

Das ‚zweite‘ *Mithraeum* von Heidelberg

Andreas HENSEN

Vorbemerkung¹

Der Titel meines Vortrages auf der Konferenz in Tienen lautete: „Funde aus den Mithräen von Heidelberg und Wiesloch“. Das ‚erste‘ *Mithraeum* von Heidelberg und der Tempel von Wiesloch sind bereits an anderer Stelle vorgestellt worden², der zweite mithräische Fundkomplex im Heidelberger Stadtgebiet wurde in verschiedenen Veröffentlichungen erwähnt, konnte jedoch bislang nicht vollständig vorgelegt werden.³ Deshalb ist dieser Beitrag diesem nahezu unbekannten Befund gewidmet.

Am nördlichen Neckarufer, gegenüber der berühmten Heidelberger Altstadt und am Fuße des seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelten Heiligenberges, liegt der Stadtteil Neuenheim (Abb. 1). Dies war seit flavischer Zeit der Standort mehrerer, einander ablösender Kohortenkastelle.⁴ In deren Umgebung und auf dem gegenüberliegenden Neckarufer entstanden *vici*, die sich auch nach Abzug des Militärs weiterentwickelten und erst um die Mitte des 3. Jahrhunderts ganz aufgegeben wurden. Am Rande der nördlichen ‚Neuenheimer‘ Siedlung sind an zwei Stellen Zeugnisse des Mithraskultes bekannt geworden.

Im Jahre 1838 stießen Arbeiter beim Aushub einer Baugrube am südwestlichen Hangfuß des Heiligenberges in 3 m Tiefe auf Gebäudereste. Unter dem Schutt der Verfüllung lag ein mehrteiliges Kultrelief, auf dem die Stiertötungsszene abgebildet ist. Friedrich Creuzer veröffentlichte den Fund bald nach der Auffindung und ließ nach Angaben der Entdecker eine Lithografie der freigelegten Ruine anfertigen. Sie zeigt in Grundriss und Profilsansicht die Mauerreste eines Raumes, der noch in 3,30 m Länge erhalten war.⁵ Auf dem Boden vor der Rückwand lag das aus fünf Buntsandsteinquadern zusammengesetzte, vorzüglich erhaltene Kultbild. Trotz offensichtlicher Fehler in der Beschreibung⁶ ist die Interpretation der Gebäudereste eindeutig: Es handelt sich um den rückwärtigen, dem Eingang gegenüberliegenden Abschnitt der in den Abhang eingetieften Cella eines *Mithraeums*. Auf einem Mauerabsatz vor der Rückwand war das Kultbild aufgestellt worden. Verschiedene Funde weist Creuzer dem Gebäude zu, deren Zugehörigkeit zum Mithrasheiligtum jedoch in einigen Fällen zweifelhaft ist.⁷ Zum Inventar zählen mit Sicherheit mehrere Fragmente einer Skulptur, welche die Felsgeburt des Mithrasknaben mit Globus in einer Hand darstellt.⁸ 15 Jahre später, im Jahre 1853, entdeckte man in geringer Entfernung zum Tempel ein kleines Buntsandsteinrelief des reitenden Mithras, der von Löwe und Schlange begleitet wird.⁹ Als Kleinfunde werden von Creuzer u. a. ein Mittelert aus dem Jahr 159 n. Chr. sowie ein Denar des Jahres 175 n.

¹ Dem Entdecker und Ausgräber dieser Fundstelle, Herrn Dr. Berndmark Heukemes, Ladenburg, bin ich für zahlreiche Auskünfte zu den Fundumständen und sein freundliches Entgegenkommen zu Dank verpflichtet. Mein Dank gilt auch Frau Dr. Renate Ludwig, Kurpfälzisches Museum Heidelberg: Sie unterstützte die Veröffentlichung dieses Ensembles großzügig. Frau Prof. Dr. Angela von den Driesch vom Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin in München hat freundlicherweise die Bestimmung der noch verbliebenen Tierknochen vorgenommen und das Ergebnis zur Veröffentlichung überlassen, wofür ich ihr besonders danken möchte!

Herrn Einhard Kemmet, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, danke ich für die Anfertigung von Objektfotos und Plänen und Herrn Tobias Schönweis, Heidelberg, für die digitale Bearbeitung der Bildvorlagen. Herrn Philipp Dolmazon, Heidelberg, Frau Gabriele Podzuweit, Meckenheim, und Herrn Dr. Bernd Kaschau, Heidelberg, verdanke ich die Anfertigung der Fundzeichnungen. Dem Kreis- und Stadtmuseum Dieburg und Frau Karin Zuleger M. A. danke ich für das Überlassen des Fotos vom Dieburger Mithrasrelief. Frau Dipl.-Biol. Andrea Häberlein, Stuttgart, Frau Dr. Ingeborg Huld-Zetsche, Oberursel, Frau Dr. Monika Trümper, Universität Heidelberg, und meinem Vater bin ich für Anregungen und fachliche Hinweise dankbar. Dank gilt nicht zuletzt Herrn Dr. Sträßle, dem Bauherrn des Hauses im Kastellweg, der damals alle geborgenen Funde dem Kurpfälzischen Museum überlassen hatte.

² Zu Heidelberg: Creuzer 1838; Stark 1865. Zu Wiesloch zuletzt: Hensen 2000 und 2001.

³ Heukemes 1964, Beilage; Heukemes 1986, 314 f.; Schwertheim 1974, 187 f, Nr. 142.

⁴ Ludwig 1999, 138-141.

⁵ Creuzer 1838, Faltplan. Seit 1992 wird die Fundstelle in der Neuenheimer Landstraße Nr. 78 durch eine Gedenktafel gekennzeichnet.

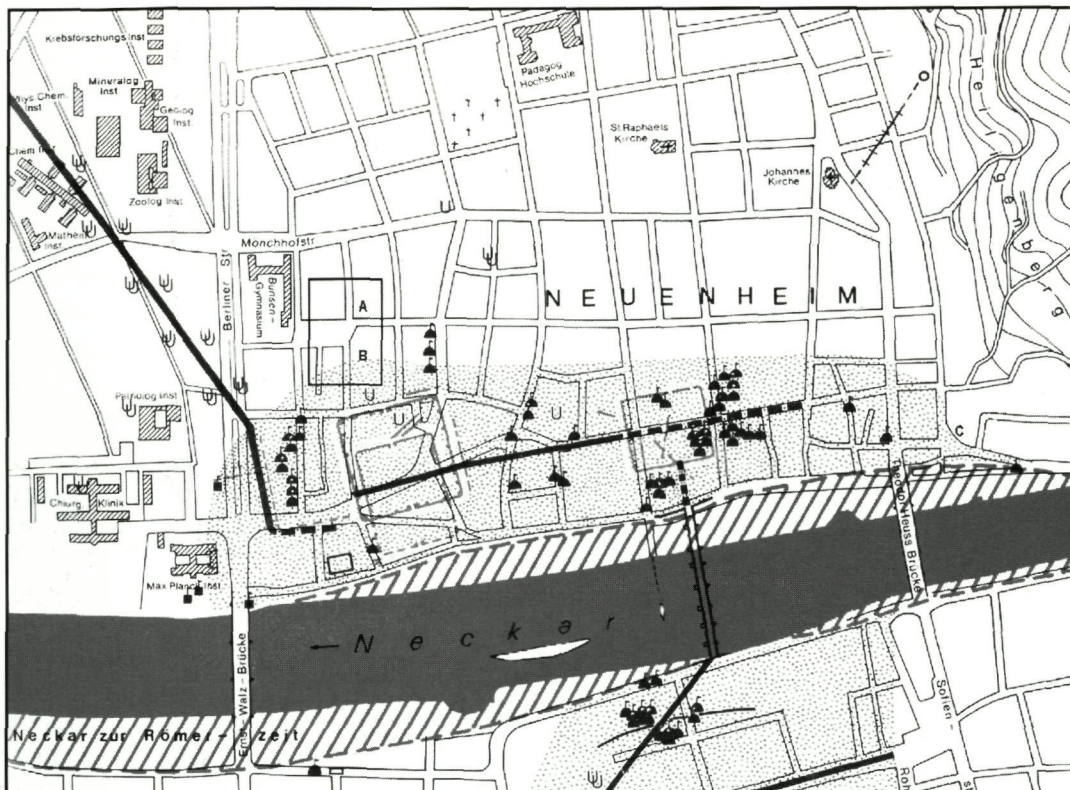
⁶ Darauf weist z. B. Schwertheim 1974, 183, Nr. 141 hin. Allerdings handelt es sich nicht, wie von ihm vermerkt, um Ziegel-, sondern um Steinmauern.

⁷ So wird schon von Cumont 1899, 508 f., Nr. 245 der Bezug der Iupitergigantensäule (s. Creuzer 1838, 57 f., Nr. 1-6; 8-9, 10) zum *Mithraeum* in Frage gestellt. Clauss 1992, 111, Anm. 68 bezweifelt darüber hinaus auch die Zugehörigkeit eines Weihealtars für Iupiter (s. Creuzer 1838, 58, Nr. 10), hält andererseits ein weiteres Inschriftenfragment für einen Bestandteil des Tempels (s. Creuzer 1838, 59, Nr. 11).

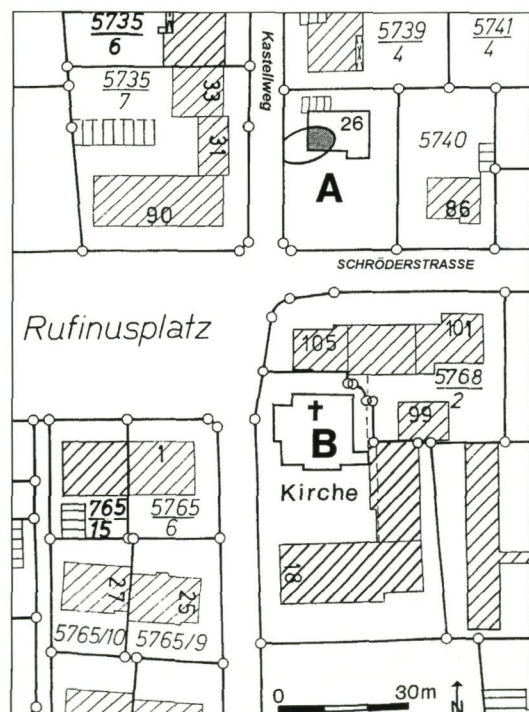
⁸ Creuzer 1838, 58 ff., Nr. 7, 15, 17. Schwertheim 1974, 186, Nr. 141 e.

⁹ Stark 1865, 4, 27. Dieser Fund ist im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg ausgestellt, alle anderen Stücke befinden sich im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

1 Der vicus von Heidelberg-Neuenheim mit der Lage beider Mithräen. A: Das ‚zweite‘ Mithraeum (1953). B: Die Fundstelle ‚Jacobuskirche‘ (1987) C: Das ‚erste‘ Mithraeum (1838). Ergänzte Karte aus Heukemes 1986, Taf. 69.



2 Ausschnitt aus dem Stadtkataster. A: Lage der ‚Mithrasgrube‘ im Grundstück Kastellweg 26. Dunkel gerastert: Bis zur Sohle ausgehobener Abschnitt innerhalb der Baugrube. B: Fundstelle ‚Jacobuskirche‘ (Ergänzter Ausschnitt aus dem Heidelberger Stadtkataster 1:2000 Blatt Nr. 43.88).



Chr. verzeichnet.¹⁰ Es fehlen Notizen zur genauen Fundlage, deshalb können diese leider keinen Anhaltspunkt zur Benutzungszeit des Tempels bieten.

Hinweise auf eine zweite Kultstätte traten etwa einen Kilometer westlich von dieser Stelle im Oktober des Jahres 1953 zutage (Abb. 1). Als Arbeiter beim Ausschachten der Baugrube für ein Einfamilienhaus im Kastellweg 26 auf römische Funde stießen, wurde der Archäologe Berndmark Heukemes herbeigerufen. Er setzte sich für eine möglichst vollständige Bergung der Funde ein, fand dabei allerdings nicht immer die wünschenswerte Unterstützung durch die Mitarbeiter der zuständigen Baufirma. Die Maßnahme hatte so eher den Charakter einer baubegleitenden Fundbergung, die Dokumentation des Befundes blieb auf eine knappe Beschreibung, eine Lageskizze und wenige Fotos beschränkt. Innerhalb der 1,60 m tiefen Baugrube zeichnete sich im anstehenden Lößlehmbo den der östliche Abschnitt einer langgezogenen Grube ab, die 1,30 m tief unter die moderne Oberfläche herabreichte (Abb. 2: A). Westlich der Baugrube konnte der Verlauf des Befundes bis zur

¹⁰ Kreuzer 1838, 61 f., Nr. 18; Schwertheim 1974, 184, Nr. 141.

Grundstücksgrenze verfolgt, jedoch nicht ausgegraben werden. Der südwestliche Abschnitt wurde damals bereits von der Asphaltdecke des Kastellwegs versiegelt. Die Ausdehnung des in der Fläche nachgewiesenen Befundes betrug 10 m (W-O) auf 7 m (N-S). Die Sohle der Grube wurde von einer Ablagerung bedeckt, die Gefäßkeramik (Kat. 7-17), eine intakte Firmalampe (Kat. 6), Eisennägel (Kat. 5) sowie Tierknochen (Kat. 19) enthielt. Bei letzteren handelte es sich nach Beobachtung des Ausgräbers um Geflügelknochen, die an wenigen Stellen gehäuft auftraten. Die Knöchelchen wurden sorgfältig aufgelesen und in einem Karton geborgen, der allerdings schon kurz darauf verloren ging und nicht mehr auftauchte. Verschollen blieben auch die Fragmente weiterer Firmalampen aus dieser unteren Fundschicht, die nach Angaben des Ausgräbers ebenfalls der Form Loeschke IX zuzuweisen sind. Darüber lag eine deutlich abgegrenzte, mit viel Holzkohle durchsetzte Schuttschicht, die sich über die gesamte Grube erstreckte. Sie enthielt u.a. Dachziegel, Buntsandsteinquader und unbehauene Steine. In diese Ablagerung waren Skulpturenreste aus Buntsandstein eingebettet, die den Schlüssel zur Interpretation des Befundes liefern. Sie lagen dicht nebeneinander an einer Stelle, die sich in Abständen von 4,40 m zur Westwand und 2,20 m zur Südwand der Baugrube befand. Mit Unterstützung einer Schulkasse des nahe gelegenen Bunsen-Gymnasiums wurde wenige Wochen später der Erdaushub schichtweise umgelagert. Dabei wurden u.a. kleinere Skulpturenfragmente sichergestellt.

Drei Monate nach dieser Notbergung konnte der Ausgräber eine Nachuntersuchung durchführen. Im südlich und östlich angrenzenden Gartengrundstück legten Arbeiter in bis zu 20 m bzw. 6,30 m Entfernung zum Wohnhaus mehrere Suchgräben von bis zu 1,20 m Tiefe an, die ohne Befund waren. In 50 m Entfernung südlich davon befindet sich nach heutigem Kenntnisstand die nächst gelegene römerzeitliche Fundstelle. Es handelt sich um Streufunde aus einer Aufschüttung, die im Jahre 1987 beim Neubau der Jacobuskirche ans Licht kam (Abb. 2, Fundstelle „B“). Unter anderem wurde das Fragment einer Tegula mit Kohortenstempel geborgen, der mutmaßlich von der Cohors II Cyrenaica stammt.¹¹

Von den vier Skulpturen aus dem Schutthorizont ließen sich drei auf Anhieb und zweifelsfrei als Bildnisse aus einem Mithrastempel ansprechen: zerbrochen, aber fast vollständig ist eine Statue des *Cautopates* erhalten geblieben (Kat. Nr. 1; Abb. 3). Kleidung, Attribute und Körperhaltung des Mithrasbegleiters mit der gesenkten Fackel zeigen die bekannten ikonographischen Merkmale, die durch zahlreiche Abbildungen belegt sind. Die Figur

3 Statue des Cautopates (Foto Einhard Kemmet/Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



beschreibt eine leichte Drehbewegung nach rechts und dürfte deshalb rechts vom Bild der Tauroktonie bzw. an der rechten Seite des Tempels aufgestellt gefunden haben. Technische und stilistische Eigenheiten, insbesondere das rundliche Gesicht mit den grob gestalteten Gesichtszügen und die etwas unbeholfene Wiedergabe der gekreuzten Beinstellung, zeugen von den beschränkten künstlerischen Möglichkeiten des Steinmetzen.

Auch von *Cantes*, dem Mithrasbegleiter mit der erhobenen Fackel, ist ein Bildnis erhalten (Kat. Nr. 2; Abb. 4). Es handelt sich um das Fragment eines Hochreliefs, das oberhalb der Brust zerstört ist. Die linke untere Ecke der Basis mündet in einen unförmigen, grob gepickten Fortsatz. Damit könnte der rechte Rand der Felsgrotte angedeutet sein, in der Mithras den Stier tötete. Demnach müsste diese Darstellung ebenfalls rechts vom Bild mit der Stiertötungsszene und an der rechten Tempelseite platziert gewesen sein. Im Vergleich zur Statue des *Cautopates* fallen die Proportionen dieses Reliefs kleiner aus, Konturen und Oberfläche sind

¹¹ Untersuchungsbericht von Dr. H.P. Kuhn & E. Kemmet im Ortsarchiv des Kurpfälzischen Museums Heidelberg.

4 Relief des Cautes (Foto Berndmark Heukemes/
Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



5 Statue des Cautopates und Relief des Cautes, restauratorisch ergänzt (Foto Einhard
Kemmet/Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



gröber modelliert, und die Verschränkung der Beine wirkt wiederum etwas unbeholfen.

Die beiden Darstellungen der Dadophoren bildeten demnach kein Ensemble: im einen Fall handelt es sich um eine Skulptur, im anderen um ein Relief. Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Größe und der künstlerischen Umsetzung der Motive. Und schließlich waren beide Bildnisse wahrscheinlich auf der rechten Seite des Tempels aufgestellt worden. Darauf deutet neben den genannten Indizien auch die Tatsache hin, dass beide Figuren das rechte Knie anwinkeln: auf den großen Kultbildern ist meist das 'innere' Bein des jeweiligen Fackelträgers das Spielbein, das so gewissermaßen auf die Hauptszene in der Mitte weist. Ein Beispiel für die Abweichung von dieser Konvention bietet das Kultbild aus Dieburg (Abb. 11): dort haben beide Fackelträger den linken Fuß lässig vor den rechten gestellt. Eine Gemeinsamkeit besitzen die beiden Bildnisse aus Heidelberg in ihrer farbigen Fassung: auf einem Überzug aus weißer Tünche sind noch Spuren einer roten Bemalung zu erkennen. Einmal mehr wird so ein Hinweis auf die farbige Ausgestaltung der Mithräen gegeben.

Die Figuren der Fackelträger sind typische Elemente der bildlichen Ausstattung eines *Mithraeums*. Die technisch-stilistische Ausarbeitung der Heidelberger Bildwerke lässt auf deren Herstellung durch einheimische Steinmetzen schließen, die mit den

Motiven nicht sehr vertraut waren. Wahrscheinlich waren die beiden Skulpturen von verschiedenen Stiftern in Auftrag gegeben worden und wurden jeweils durch ein Pendant ergänzt, das nicht erhalten ist. Die Aufstellung mehrerer Dadophorenpaare in einem Tempel ist jedenfalls nicht ungewöhnlich.¹² Untersuchungen der großen Kultreliefs haben gezeigt, dass die Verteilung der Fackelträger-Positionen beiderseits der Stiertötung im Prinzip nicht festgelegt war, allerdings in manchen Regionen deutliche Vorlieben zu erkennen sind. Dies gilt auch für die germanischen Provinzen, wo auf der überwiegenden Mehrheit der Reliefs *Cautes* rechts und *Cautopates* links von Mithras stehen.¹³ Offensichtlich war die Verteilung der Positionen für die kultischen Inhalte irrelevant; deshalb sah sich die Mithrasgemeinschaft des zweiten Heidelberger Tempels auch nicht veranlasst, für die Stiftungen eine Festlegung zu treffen.

Bei dem vollplastischen Köpfchen mit phrygischer Mütze (Kat. Nr. 3; Abb. 6 u. 7) könnte es

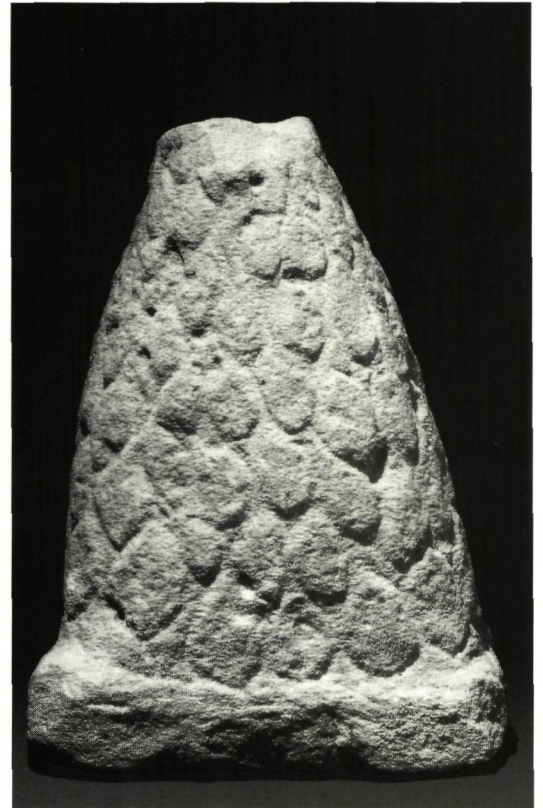
¹² So z.B. im *Mithraeum* III von Hedderheim: Huld-Zetsche 1986, 68 ff., Nr. 29, 30, 37, 38; und im *Mithraeum* I von Stockstadt: Drexel 1910, 83, Nr. 3-6.

¹³ Hinneals 1976. S. a. den Kommentar hierzu von Beck 1984, 2084.

6-7 Kopf mit phrygischer Mütze (Foto Einhard Kemmet/Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



8 Skulptur des „Gebärenden Felsens“ (Foto Einhard Kemmet/Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



9 Detail von der Skulptur des „Gebärenden Felsens“ (Foto Einhard Kemmet/Kurpfälzisches Museum Heidelberg).



sich ebenfalls um das Fragment einer Fackelträgerstatue handeln. Kopfneigung und Blickrichtung nach rechts oben haben jedoch mehr Ähnlichkeit mit Bildern des stiertötenden Mithras, der zu Sol aufblickt. Möglicherweise handelt es sich also um

das Bruchstück einer kleinen Skulptur oder eines Hochreliefs der Stiertötungsszene.¹⁴

Ein „Schuppenpfeiler“ (Kat. Nr. 4; Abb. 8 u. 9)¹⁵ von 31 cm Höhe ist nahezu unversehrt und weist damit von allen Steindenkmälern den besten Erhaltungszustand auf. Über einer quadratischen Plinthe erhebt sich ein kegeltstumpfförmiger Körper, der oben von einer ovalen, leicht eingetrichterten Fläche abgeschlossen wird. Alle vier Seiten des Konus werden von einem Muster aus eingritzten Schuppen bedeckt, die von unten nach oben kleiner werden.

¹⁴ Ein Zusammenhang mit der Skulptur Kat. Nr. 4, wie von Schwertheim 1974, 188, Nr. 142 c erwogen, ist dagegen sicher auszuschließen. Siehe dazu Anm 25.

¹⁵ So die Bezeichnung durch Heukemes 1986, 314 f.

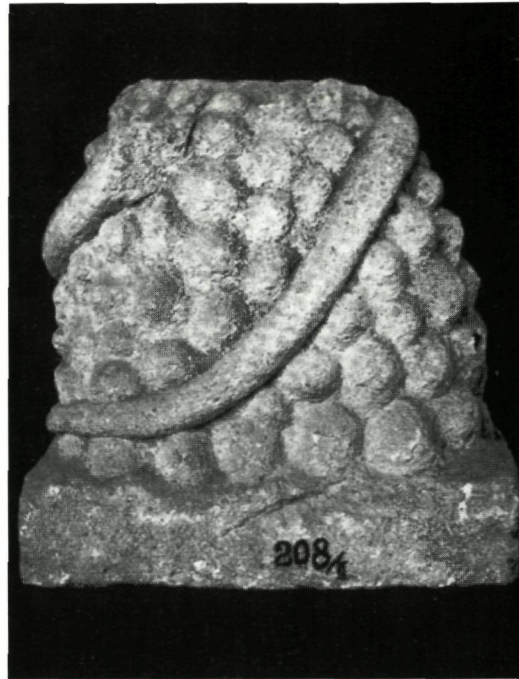
Die Tatsache, dass diese Skulptur und die drei vorgestellten Bildwerke aus demselben archäologischen Kontext stammen, legt die Vermutung nahe, dass sich auch die Bedeutung des ‚Pfeilers‘ aus der Ikonographie der Mithrasmysterien erschließt. In der Tat gibt es ein Motiv, das Ähnlichkeit mit dem geschuppten Konus aufweist: Zahlreiche Kultbilder und Einzeldarstellungen bilden die ‚Felsgeburt des Mithras‘ ab – die nach der Stiertötung am häufigsten wiedergegebene Szene der Kultlegende.¹⁶ Sie zeigt meist einen Felsen, aus dem der nackte Oberkörper des knabenhaft wirkenden Mithras ragt. Der ‚Geburtsfels‘ wird meist stark stilisiert dargestellt, oft hat er eine pyramidale oder konische Form und ähnelt einem Vulkan mit kraterartig geöffneter Spitze. Diese Merkmale zeigt z. B. eines der Kleinbilder auf der Vorderseite des doppelseitigen Kultbildes von Dieburg (Abb. 11) oder die vollplastische Felsgeburt aus einem der Hedderheimer Mithräen.¹⁷

Auch im ‚ersten‘ *Mithraeum* von Heidelberg fanden sich Fragmente eines ähnlichen Bildes (s. o. und Anm. 8). Ein Motiv, das in Verbindung mit der Geburtsszene häufig vorkommt, zeigen z. B. Skulpturen aus Transsylvania (Dakien) und dem *Mithraeum* I von Ptuj/Poetovio (Pannonien): der konisch geformte Fels wird jeweils von einer Schlange umwunden.¹⁸

Meist ist die Oberfläche des Felsens mit Kerben und Riefen versehen, die eine mehr oder weniger plastische Wirkung erzeugen. Manchmal ist die Textur so gleichmäßig, dass sie den Eindruck eines Waben- oder Schuppenmusters vermittelt. In den Fällen, in denen der Fels außerdem eine ovale, eiförmige Gestalt besitzt, gleicht er oft einem Pinienzapfen. Wahrscheinlich war diese Assoziation beabsichtigt.¹⁹ Ob jedoch alternativ zum Mythos der Felsgeburt die Vorstellung existierte, Mithras sei einem Pinienzapfen entstiegen, bleibt ungeklärt. Die schriftliche Überlieferung kennt jedenfalls nur die Geschichte von der Geburt aus einem Felsbrocken (*rupis, petra*).²⁰

Der ‚gebärende Fels‘ als Symbol sowohl des Kosmos wie der Erde²¹ wurde auch in Einzelbildern verehrt. Ein Exemplar aus Marmor von 0,42 m Höhe stammt aus Rusicade (Africa Proconsularis).²² Der Block ist auf der Rückseite ausgehöhlt und wird auf der Vorderseite von kleinen Löchern perforiert, konnte also mit einer Lampe oder Fackel illuminiert werden. Ein anderes Beispiel aus Kalkstein (Höhe 0,50 m) wurde in der Gegend von Apulum (Dakien)²³ entdeckt: Die Oberfläche ist wabenartig profiliert, auch hier fühlt man sich an einen Pinienzapfen erinnert (Abb. 10). Um beide Blöcke von konischer Form windet sich wiederum eine Schlange. Die Vermutung, dass in diesen Fällen dem gebärenden Fels *per se* die Verehrung gilt, wird durch Weiheinschriften unterstützt, die der *petra genatrix* gewidmet sind. Als Beispiele seien ein Altar aus Wachstein (Rätien) und eine Basaltstele aus dem *Mithraeum* III von Heddernheim genannt.²⁴ Letztere Weihung zeigt auf der Vorder-

10 Skulptur des ‚Gebärenden Felsens‘ aus Apulum (Dakien) (Vermaseren 1956-1960, Nr. 1949).



¹⁶ Clauss M. 2000, 63; Merkelbach 1984, 96 ff.

¹⁷ Huld-Zetsche 1986, 52, Nr. 4.

¹⁸ Vermaseren 1956-1960, Nr. 1492 (Poetovio) und Nr. 2184 (Transsylvania).

¹⁹ Merkelbach 1984, 100; Clauss 2000, 70 f., 126. S. a. in diesem Band den Beitrag von J. Bird, die Funde von Pinienzapfen in Mithräen als Räuchersubstanz deutet und auf den Bezug zu den Geburtsdarstellungen verweist.

²⁰ Merkelbach 1984, 97, Anm. 10 u. 11 hat die Textstellen und Inschriften zusammengestellt. Zur Geburt aus Fels, Baum oder Ei vgl. Vollkommer 1992, 624 mit Bildbeispielen. Nach Gordon 2001, 295 sind variantenreich überlieferte Legenden für die orientalischen Kulte durchaus typisch.

²¹ Clauss 2000, 67.

²² Vermaseren 1956-1960, Nr. 127 (Rusicade).

²³ Vermaseren 1956-1960, Nr. 1949 (Apulum).

²⁴ Schwertheim 1974, 211 Nr. 171 a (Wachstein); Huld-Zetsche 1986, 72, Nr. 34 (Heddernheim).

11 Mithrasrelief von Dieburg. Vorderseite (Foto Th. Gelfort, Dieburg. Kreis- und Stadtmuseum Dieburg).



seite über der Widmungsinschrift die Szene der Felsgeburt.

Es kann demnach festgehalten werden, dass sich die Merkmale der Heidelberger Skulptur, nämlich konische Form, Schuppung und Eintrichterung an der ‚stumpfen Spitze‘, auf verschiedenen Varianten der Felsgeburt-Szene wiederfinden. Da die Darstellung des ‚gebärenden Felsens‘ ohne den emporsteigenden jungen Gott ebenfalls durch Beispiele belegt ist, erscheint mir eine Deutung der Skulptur als Bild der *petra genetrix* gerechtfertigt.²⁵

Folglich entstammen vier Objekte aus der Zerstörungsschicht der Grube im Heidelberger Kastellweg dem Kontext der Mithrasmythen. Nun gilt es, die übrigen Funde vom Boden der

²⁵ Es ist m. E. ziemlich unwahrscheinlich, dass diese Skulptur mit einer Figur des Mithrasknaben, von der das abgebrochene Köpfchen (Kat. Nr. 3) stammen könnte, ein Ensemble gebildet hatte (Vgl. Anm. 14). Die vollständige Figur hätte auf der kleinen Fläche der Mulde sicher nicht stabil platziert werden können.

Grube näher zu betrachten: unter den Objekten aus Keramik befinden sich zwei bemerkenswert gut erhaltene Stücke. Zum einen handelt es sich um eine intakte Firmalampe mit dem Bodenstempel SATTONIS (Kat. Nr. 6). Nahezu identische Exemplare sind aus Gräbern in Trier und Mainz bekannt.²⁶ In letzterem Fall handelt es sich um eine Brandbestattung aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts. Im Gräberfeld von Heidelberg-Neuenheim sind Lampen desselben Herstellers mit den Stempeln SATTONIS bzw. SATTONI und SATONI in vier Brandbestattungen vertreten, die in die ersten beiden Drittel des 2. Jahrhunderts weisen.²⁷ Die Lampenform als solche (Loeschke IX b) gilt zwar als 'langlebig', ist jedoch nach Mitte des 2. Jahrhunderts wesentlich seltener in Gebrauch.²⁸ Ihr gehören – nach Beobachtung des Ausgräbers – auch die verschollenen Exemplare an (s.o.). Das fassförmige, engobierte Becherchen vom Typ Niederbieber 35 ist ein seltenes Stück (Kat. Nr. 7).²⁹ Sehr ähnlich in Proportion und Tonbeschaffenheit sind Gefäße aus Gräbern des Niederrheinischen Gebietes, die zwischen dem Ende des 1. und Mitte des 2. Jahrhunderts niedergelegt wurden.³⁰ Diese Becherform ist auch im Repertoire der 'Wetterauer Ware' vertreten, deren Produktion in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert wird.³¹ Die Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Kat. Nr. 9-12) und der kurzhalsige Krug (Kat. Nr. 14) vertreten ebenfalls Typen, die in Heidelberg v.a. in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vorkommen. Die Reibschüsselform (Kat. Nr. 13) ist dagegen nur ganz allgemein dem 2. Jahrhundert zuzuweisen.³² So ergibt sich aus der Zeitstellung dieser Funde einerseits und dem Fehlen typischer Gefäßformen des fortgeschrittenen 2. und 3. Jahrhunderts andererseits ein recht klarer Datierungsansatz: die Verfüllung des Gebäudes – wohl in Folge einer Brandkatastrophe – erfolgte in den ersten beiden Dritteln des 2. Jahrhunderts.

Bemerkenswert ist die beobachtete Häufung von Geflügel-, mutmaßlich Hühnerknochen an verschiedenen Stellen auf dem Boden der Grube. Diese Beobachtung unterstützt das Ergebnis einer erstmaligen Zusammenstellung der Tierknochenfunde aus Mithrasheiligtümern durch A. von den Driesch und N. Pöllath.³³ Demnach sind hochwertige Fleischlieferanten wie Jungschweine und Hühner im Vergleich zu deren Vorkommen in Siedlungen und Kastellen ungewöhnlich häufig vertreten. In Abfallgruben unmittelbar neben dem *Mithraeum* von Künzing beträgt der Anteil der Hühnerknochen, bei denen es sich ganz offensichtlich um Speiseabfälle der Kultmahlzeiten handelt, 38%.³⁴ Dieses Ergebnis wird neuerdings durch einen Befund, der neben dem Tempel von Tienen zutage kam, eindrucksvoll bestätigt: In der Verfüllung der Kultabfallgrube, die wohl die Reste eines einzigen Festbanketts umfasst, sind die Reste von über 200 geschlachteten Hähnen nachgewiesen worden (s. die Beiträge von M. Martens sowie von A. Lentacker, A. Eryvnyck u. W. van Neer in diesem Band).

Aus der Verfüllung der Heidelberger Grube konnten weitere 25 Knochen gerettet werden (Kat. Nr. 19). Zu deren genauer stratigraphischer Lage sind keine Beobachtungen festgehalten worden, deshalb sind sie hinsichtlich ihrer archäologischen Aussagefähigkeit nur von eingeschränktem Wert. Die meisten, nämlich elf Knochenstücke, stammen vom Schwein – was immerhin in das Bild der Opfer- bzw. Speisegewohnheiten der Mithrasanhänger passen würde. Außerdem sind Knochen von Hund, Huhn, Kuh, Schaf und Ziege vertreten. Fraglich ist die Beziehung der menschlichen Schädelfragmente zum Befund. Sie könnten mit einem gewaltsamen Ende des Tempels in Zusammenhang stehen.

Es stellt sich nun die Frage, wie der Befund in seiner Gesamtheit zu interpretieren ist. Das Vorkommen von vier Denkmälern des Mithraskultes lässt nur zwei Deutungen zur Funktion zu. Für eine Abfallgrube sind die Maße zu groß, es könnte sich allenfalls um einen Erdkeller in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Mithrasheiligtum handeln. Nach der Zerstörung des Tempels durch einen Brand wäre der Gebäudeschutt teilweise in diese Vertiefung gekippt worden. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen Teil des Kultgebäudes selbst handelt. Für dieses Hypothese lassen sich folgende Argumente anführen:

1. Die Reste eines benachbarten Tempels hätten während der intensiven Bautätigkeit, die sich in diesem Areal nach dem Krieg entfaltete, kaum übersehen werden können. Sondagen, die B. Heukemes unmittelbar nach der Notbergung in der Umgebung der 'Grube' durchführte, erbrachten ebenfalls keinen Hinweis auf weitere zeitgenössische Befunde.
2. Die unversehrte Öllampe (Kat. Nr. 6) und der fast vollständige Trinkbecher (Kat. Nr. 7) aus der Ablagerung über dem Grubenboden sind charakteristische Gebrauchs- und Kultgegenstände der Mithrasgemeinschaften. Sie weisen einen Erhaltungszustand auf, der für Keramikobjekte aus Verfüllungen von Abfallgruben und Schuttplanierungen von Siedlungen ungewöhnlich ist. Es ist eher wahrscheinlich, dass diese Objekte nicht entsorgt

²⁶ Trier: K. Werner in Goethert 1997, 118, Nr. 85. Mainz: Kirsch 2002, 118, Nr. 283.

²⁷ Die Bearbeitung des Bestattungsplatzes erfolgt derzeit im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Kurpfälzischen Museum in Heidelberg.

²⁸ Vegas 1966, 76.

²⁹ Oelmann 1914, 42, Abb. 20: 3 u.4.

³⁰ Oelmann 1914, 42, Anm. 2; Lehner 1906, 300, Nr. 12; Brunsting 1937, 100: Typ 13 (fassförmiger Krug), 137: Typ 10 (fassförmiger, gehenkelter Becher). Entspricht der Form 616 nach Holwerda 1941. Vgl. auch Stuart 1962, 69, Typ 156.

³¹ Rupp 1987, 91 f. zu „Fassbecher“ (Typ A 9), der teilweise mit „Ohrhenkeln“ versehen ist. Zur Datierung 54 ff.

³² Zu Horizontalrandschüsseln: Heukemes 1964, 46, Nr. 9 und Kortüm 1995, 320. Der Krug steht typologisch zwischen Exemplaren, die in Heidelberger Fundkomplexen des ausgehenden 1. Jh. und der Mitte des 2. Jh. vertreten sind: Heukemes 1964, Taf. 6: 92 und 124, Taf. 37: 5. Vgl. Kortüm 1995, 1995, 301 K1. Zur Reibschüssel: Kortüm 1995, 332.

³³ von den Driesch & Pöllath 2000, 145 ff.

³⁴ von den Driesch & Pöllath 2000, 147. Zum Befund Schmotz 2000, 115.

oder verlagert, sondern *in situ* verschüttet worden sind.

3. Die Ausdehnung des Befundes und die Häufung von Dachziegelfragmenten in der Schuttschicht lassen auf Gebäudereste schließen. Die bearbeiteten und unbearbeiteten Steinbrocken könnten von der aufgehenden Konstruktion des Gebäudes stammen, etwa vom Sockel für Fachwerkwände. Die Wände des unterirdischen Bereichs müssen mit Holz verschalt gewesen sein, wie es auch für die Mithräen von Groß-Gerau, Krefeld-Gellep, Künzing und Wiesloch nachgewiesen werden konnte.³⁵

FAZIT

Nördlich des Heidelberger Westkastells, dicht neben der Verlängerung der *via decumana* und am Rand des *vicus* befand sich ein Tempel des Mithras. Auch andernorts sind Mithrasheiligtümer an der Peripherie einer Siedlung angelegt worden. Als Beispiele seien die Tempel von Biesheim, Großkrotzenburg, Künzing und Wiesloch genannt.³⁶ Der Heidelberger Tempel war zumindest teilweise als schlichter Holz- bzw. Fachwerkbau errichtet worden. Die erhaltenen Bildwerke, mit denen der Kultraum ausgestattet war, zeigen deutlich provinzielle Züge. Darunter ist auch die seltene Einzeldarstellung des ‚gebärenden Felsens‘ (*petra genetrix*) vertreten. Kleinfunde wie Lampen und Becher fügen sich gut in das bekannte Spektrum der überlieferten Kultinventare ein, und die beobachtete Häufung von Geflügelknochen läßt sich auch in anderen Mithrasheiligtümern nachweisen. Der Zeitpunkt der Tempelstiftung ist nicht zu bestimmen, kann allerdings kaum vor Errichtung des frühflavischen Westkastells I angesetzt werden. Man darf annehmen, dass Angehörige des Militärs zu den Gründungsmitgliedern der Mithrasgemeinschaft gehörten. Die Kultstätte fand ihr Ende in einem Brand, der nicht genauer als in die ersten beiden Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden kann.

Im Vergleich zu diesem Tempel fällt die ganz andere Bauweise und Ausstattung des östlichen ‚ersten‘ Mithraeums auf: der Tempel am Fuße des Heiligenberges besaß eine solide, in Stein errichtete Cella und ein großformatiges Kultbild von hoher künstlerischer und kompositorischer Qualität. Für die Chronologie dieses Gebäudes gibt es keinen sicheren Anhaltspunkt, hierzu sei jedoch eine Hypothese erlaubt: Von den beiden Kultstätten ist dies wahrscheinlich die jüngere, die im 2. oder erst im 3. Jahrhundert, in einer Zeit des entwickelten Wohlstandes der Siedlung erbaut wurde. Nach dem Abzug des Militärs aus Heidelberg, der wahrscheinlich schon um 135 n. Chr. erfolgte, war die Nähe zu den Kastellen nicht mehr relevant. Deshalb wählte man am Fuße des imposanten Heiligenberges für die Neugründung einen Standort, der die ‚Höhlsituation‘ eindrucksvoll nachempfunden ließ.

Katalog der Funde

(Sämtliche Stücke befinden sich im Kurpfälzischen Museum Heidelberg)

1. Statue des *Cantopates* (Abb. 3)

Vier Fragmente. Der Kopf ist abgebrochen, Hals und Schulter fehlen.

Die Figur steht frontal auf einer Platte, die nach vorne leicht abfällt. Der rechte Fuß ist vor den linken gestellt, der Oberkörper macht eine leichte Drehbewegung nach rechts. Beide Hände umfassen die brennende, nach rechts gesenkte Fackel. Die Gesichtszüge des rundlichen Kopfes sind flüchtig ausgearbeitet. Die Bekleidung besteht aus einer langärmeligen, gegürteten Tunika, einem Mantel, der nach hinten herabfällt, einer enganliegenden Hose und Stiefeln. Grobe Ritzlinien deuten die Falten des Gewandes und der Beinkleider an. Die phrygische Mütze ist tief über die Ohren gezogen, die nach vorne fallende Spitze nur angedeutet. Eine tiefe Ritzlinie verläuft quer über die Mütze von einem Ohr zum anderen. Unter der Mütze quellen Haarlocken hervor. Die Rückseite ist geglättet und weist tiefe Ritzungen oder Hiebe auf. Auf der linken Schmalseite befinden sich Brandspuren.

Gelblicher Buntsandstein mit Resten eines weißen Leimkreidegrundes und Spuren einer darüber liegenden roten Bemalung.

Bei der Restaurierung im Jahre 1984 wurden die Position des Kopfes korrigiert und die Seiten der Kappe ergänzt.

Höhe 48 cm. Breite 23 cm. Tiefe 14,5 cm. Stärke der Rückplatte: 4,3–5,5 cm.

Plinthe: Tiefe 7,5–8 cm. Höhe hinten 6 cm, vorne 4 cm.

Lit.: Vermaseren 1956–1960, Nr. 1290 (Abb. 339); Schwertheim 1974, 187, Nr. 142 a (Beide Fotos noch mit falsch angesetztem Kopf).

Inv. Nr. HD-Neu 1990/1120 a.

2. Hochrelief des *Cantes* (Abb. 4)

Der obere Teil (Schultern, Kopf, rechte Hand und Fackelspitze) sowie die rechte untere Ecke fehlen. Die Figur steht frontal auf einer Platte, der rechte Fuß ist vor den linken gestellt. Mit der Linken umfaßt sie das Ende der nach rechts oben gerichteten brennenden Fackel. Sie ist mit einer langärmeligen Tunika, Hose und Stiefeln bekleidet. Grobe Ritzlinien deuten die Falten des Gewandes und der Beinkleider an. Die Rückplatte ist auf der Vorderseite mit wenigen unregelmäßigen Ritzungen versehen und an den Schmalseiten abgerundet, die Rückseite grob geglättet. Die linke untere Ecke der Platte mündet in grob gepickten ‚Fortsatz‘, der nach vorne (2,7 cm) und zur linken Seite (3,1 cm) vorragt. Roter Buntsandstein mit Resten eines weißen Leimkreidegrundes und Spuren einer darüber liegenden roten Bemalung.

Restauratorische Ergänzung des Oberkörpers im Jahre 1992.

Höhe noch 27,5 cm. Breite 23,5 cm. Tiefe 10,9 cm. Stärke der Rückplatte: 5,5–7,0 cm.

³⁵ Göldner & Seitz 1990, 5 ff.; Pirling 1986, 244 (Krefeld-Gellep); Schmotz 2000 (Künzing); Hensen 2000, 87 f. (Wiesloch Phase I).

³⁶ Pétry & Kern 1978, 20 (Biesheim); Wolff 1903, 13 (Großkrotzenburg); Schmotz 2000, 113 (Künzing) und Hensen 2000, 87 (Wiesloch).

Plinthe: T. 8,5-11 cm. H. 5,3-8,5 cm.
Lit.: Schwertheim 1974, 187, Nr. 142 b.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 a.

3. Kopf mit phrygischer Mütze (Abb. 6 u. 7)
Die vollplastische Arbeit ist am Hals abgebrochen. Der Kopf ist leicht nach rechts geneigt, der Blick nach oben gerichtet. Unter der an den Seiten tief herabgezogenen phrygischen Mütze quellen Locken hervor.

Roter Buntsandstein.
Höhe noch 13,4 cm. Breite 11,6 cm. Tiefe 7,2 cm.
Lit.: Schwertheim 1974, 188, Nr. 142 c.
Inv. Nr. HD-Neu 1990/1120 b.

4. Gebärender Fels (Abb. 8 u. 9)
Die Skulptur ist auf einer Seite beschädigt. Über einer quadratischen, grob behauenen Platte erhebt sich ein konischer Körper, der an der Spitze abgeplattet und leicht eingetrichtert ist. Die Oberfläche ist mit Schuppen versehen, die von unten nach oben kleiner werden.

Roter Buntsandstein.
Höhe gesamt: 31 cm. Plinthe: Seitenlänge 18 cm. H. 5 cm. Pfeiler: H. 26 cm. Abgeplattete Fläche oben: 7,5 cm x 5,4 cm.
Lit.: Schwertheim 1974, 188, Nr. 142 d.
Inv. Nr. HD-Neu 1990/1120 c.

5. Sechs Eisennägel mit flachem Kopf
Verbogen; z. T. abgebrochen.
L. noch 3,7-7,7 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 b

6. Firmalampe (Abb. 12)
Typ Loeschke IX b (nach Loeschke, S. 1919). Schnauze und Schulterring leicht bestoßen. Tonperle im Kanal. Fahlbrauner Ton. Reste dunkelchromer Engobe. Stark verwaschener, kopfstehender Stempel SATTONIS. Keine Rußspuren am Dochtloch.

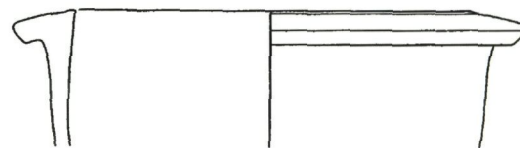
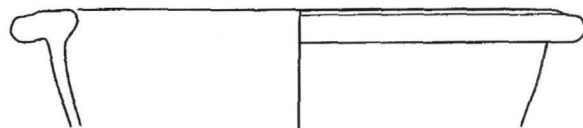
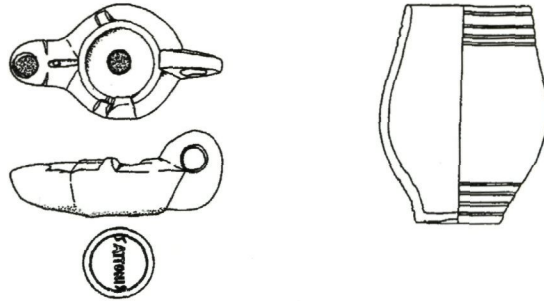
L. 8,1 cm
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 c

7. Fassförmiger Becher (Abb. 12)
Typ Niederbieber 35 (nach Oelmann, F. 1914). Fast vollständig, mehrere Fragmente. Gelbbrauner Ton. Dunkelchrom engobiert. Unterhalb der Mündung und oberhalb des Fußes jeweils vierfach gerillt.
H. 8,4 cm. Rdm. 4,5 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 1989/1015 a.

8. Teller (Abb. 12)
RS. Grau. Rdm. 22 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 d.

9. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 12)
Zahlreiche RS/WS. Graubrauner Ton. Grob gemagert. Stark verbrannt.
Rdm. 18,3 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 e.

12. Keramikfunde aus dem 'zweiten' Mithraeum von Heidelberg. Maßstab 1:3.).



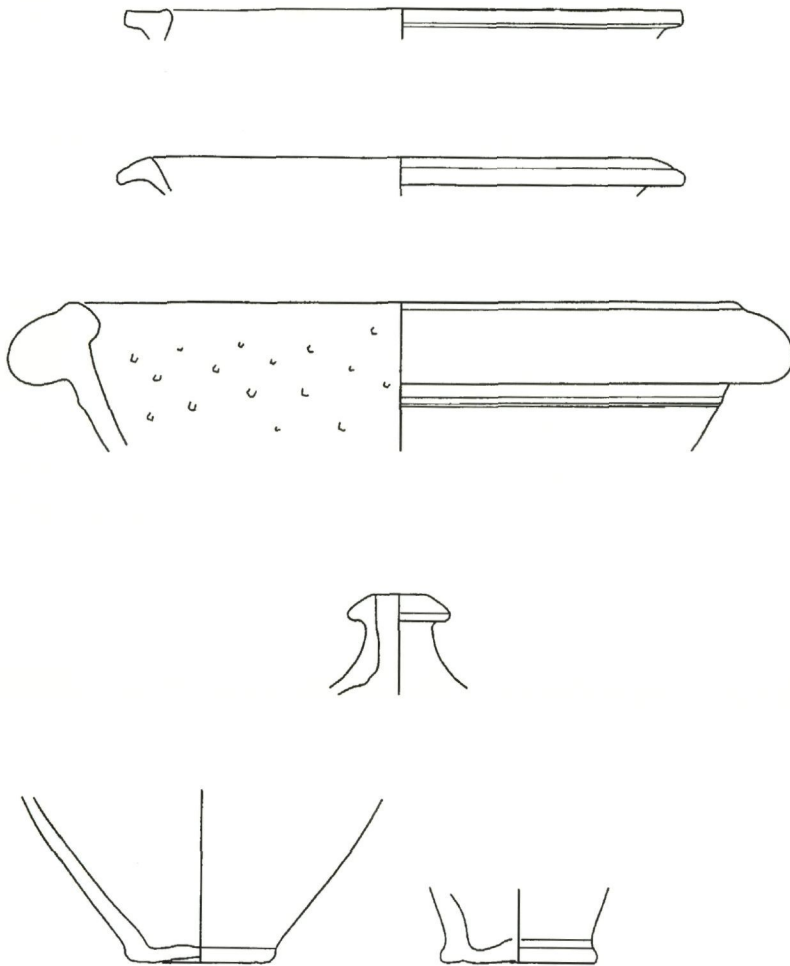
10. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 12)
Mehrere RS/WS. Oranger Ton. Grob gemagert. Verbrannt. Rdm. 15 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 f

11. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 13)
Mehrere RS/WS. Fahlbrauner Ton. Rdm. 19,5 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 g.

12. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand (Abb. 13)
Mehrere RS/WS. Orangebrauner Ton. Verbrannt. Rdm. 22 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 h.

13. Reibschüssel mit verdicktem Kragenrand (Abb. 13)
RS/WS. Fahlbrauner Ton. Rdm. 27 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 i.

13 Keramikfunde aus dem „zweiten“ Mithraeum von Heidelberg. Maßstab 1:3 (Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Zeichnungen G. Podzunweit, Ph. Dolmazon u. B. Kaschau).



14. Krug mit unterschrittenem Rand (Abb. 13)
2 RS/2 WS. Oranger Ton.
Rdm. 2,3 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 k.

15. Krug (Abb. 13)
Zahlreiche WS/BS. Dunkelchromer, innen grau-
brauner Ton. Mit Schamott gemagert.
Bdm. 5,5 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 l.

16. Krug (Abb. 13)
Mehrere WS/BS. Dunkelchromer, innen oranger
Ton. Verbrannt.
Bdm. 6,0 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 m.

17. Sonstige Gefäßkeramik
TS/Grobkeramik. Mehrere WS/ein Krughenkel.
Z. T. verbrannt.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 n.

18. Tegula
Ziegel. Fragment. Verbrannt.
L. noch 9,4 cm.
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 o.

19. Tierknochen
Inv. Nr. HD-Neu 2002/1 p.
Bestimmung durch Prof. Dr. Angela von den
Driesch vom Institut für Paläoanatomie, Domesti-
kationsforschung und Geschichte der Tiermedizin
in München (Schriftl. Mitteilung vom 24. 08. 2001).

Schwein

11 Knochen (Mindestindividuenzahl: 1 adult, 1
juvenil, 2 infantil): 2 Rippen / 2 Rippen (infantil)
/ 2 Humeri (infantil) / Metatarsus / Tibiacorpus
(juvenil) / Fibula / Tarsalknochen / Lendenwirbel.

Hund

4 Knochen (Mindestindividuenzahl: 1 adult mittel-
groß, 1 infantil, wohl auch mittelgroß): Incisivus /
Rippe / Humerus (infantil) / Femur (wohl adult).

Huhn

2 Knochen (Mindestindividuenzahl: 1 adult): Ulna
/ Tibiotarsus.

Schaf oder Ziege

2 Knochen: Rippe / Oberkiefermolar.

Kuh

1 Knochen: Phalanx I, hinten.

Kleiner Hund oder Fuchs

1 Knochen: Unterkiefer-Caninus.

Mensch

2 Knochen: 2 Kalottenfragmente.

Unbestimmbar

2 Knochen: Rippenstück bearbeitet. Knochenfrag-
ment.

SUMMARY

In 1953 construction works on the outskirts of the vicus at the castellum of Heidelberg-Neuenheim cut through a pit which most probably can be considered to be the wood lined, subterranean part of a *mithraeum*. After the discovery of a first sanctuary in 1838, this is the second site of a Mithras-temple known in the area of this settlement. Four sculptures found in the burned debris of the sanctuary allow a clear interpretation of this finding. Three fragments belong to statues representing both the torchbearers and probably the bull-killing god. The fourth, cone-shaped and scaly sculpture is particular. It might be identified as a votive statue for the birth-giving rock (*petra genetricis*). An accumulation of fowl bones was found at several points on the temple floor. Pig is predom-

inant among the other bone fragments found in the filling. A human skull fragment might be connected with the violent end of the sanctuary. While the foundation of the temple took place at an indefinable time after 70 AD, its end can be confined to the period between 100 and 170 AD.

SAMENVATTING

In de periferie van de *vicus* bij het *castellum* van Heidelberg-Neuenheim werden in 1953 tijdens bouwwerken de resten van een houten *mithraeum* aangetroffen. Dit is de tweede Mithrastempel bekend op het grondgebied van de nederzetting, na de ontdekking van het eerste heiligdom in 1838. Vier

beeldhouwwerken, aangetroffen in de verbrande resten van het gebouw, laten een duidelijke interpretatie toe. Drie fragmenten zijn afkomstig van beelden van de fakkeldragers en waarschijnlijk ook van Mithras 'de stierdoder' zelf. De vierde sculptuur, kegelvormig en geschubd, is bijzonder. Het gaat waarschijnlijk om een votiefbeeld van de rots waaruit Mithras geboren is (*petra genetrix*). Op de vloer van de tempel werden verscheidene concentraties van beenderen van kippen aangetroffen. Varken domineert het assemblage van het dierenbeen in de rest van de vulling. Een fragment van een menselijke schedel staat misschien in verband met het gewelddadige einde van het heiligdom. De tempel werd gesticht rond 70 AD en verlaten tussen 100 en 170 AD.

LITERATUR

- BECK R.L. 1984: Mithraism since Franz Cumont. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II.17.4, 2002-2115.
- BRUNSTING H. 1937: *Het grafveld onder Hees bij Nijmegen*, Amsterdam.
- CLAUSS M. 1992: *Cultores Mithrae*, Stuttgart.
- CLAUSS M. 2000: *The Roman cult of Mithras*, Edinburgh.
- CREUZER F. 1938: *Das Mithräum von Neuenheim bei Heidelberg*, Heidelberg.
- CUMONT F. 1896-1899: Textes et Monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra 1-2, Brüssel.
- DREXEL F. 1910: ORL B 33 (Stockstadt).
- GÖLDNER H. & SEITZ G. 1990: Ausgrabungen im römischen Groß-Gerau. Ein neues Mithras-Heiligtum, *Denkmalpflege in Hessen* 2, 2-8.
- GOETHERT K. 1997: *Römische Lampen und Leuchter. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier*, Trier.
- GORDON R. 2001: *Persei sub rupibus antri*. Überlegungen zur Entstehung der Mithrasmythen. In: VOMER GOJKOVIĆ M. (ed.), *Ptuj im römischen Reich. Mithraskult und seine Zeit. Akten des Internationalen Symposiums in Ptuj vom 11-15. Oktober 1999*, Archaeologia Poetovionensis 2, 289-302.
- HENSEN A. 2000: Mithräum und Grab, *Saalburg Jahrbuch* 50, (2001), 87-94.
- HENSEN A. 2001: Der Tod des Mysten. Bestattungen vor Mithräen. In: VOMER GOJKOVIĆ M. (ed.), *Ptuj im römischen Reich. Mithraskult und seine Zeit. Akten des Internationalen Symposiums in Ptuj vom 11-15. Oktober 1999*, Archaeologia Poetovionensis 2, 213-219.
- HEUKEMES B. 1964: *Römische Keramik aus Heidelberg*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 8.
- HEUKEMES B. 1986: Heidelberg. In: FOLTZINGER Ph., PLANCK D. & CÄMMERER B., *Die Römer in Baden-Württemberg*, 3. Aufl., Stuttgart, 310-321.
- HINNELS J.R. 1976: The Iconography of Cautes and Cautopates. I: The data, *Journal of Mythraic Studies* 1, 36-67.
- HOLWERDA J.H. 1941: *De belgische Waar in Nijmegen. Beschrijving van de verzameling van het Museum G. M. Kam te Nijmegen*, 's-Gravenhage.
- HULD-ZETSCHKE I. 1986: *Mithras in Nida-Heddernheim*, Archäologische Reihe 6, Frankfurt am Main.
- KIRSCH A. 2002: *Antike Lampen im Landesmuseum Mainz*, Mainz.
- KORTÜM K. 1995: *Portus-Pforzheim*, Sigmaringen.
- LEHNER H. 1906: *Bonner Jahrbücher* 114/115.

- LOESCHCKE S. 1919: *Lampen aus Vindonissa*, Zürich.
- LUDWIG R. 1999: Heidelberg in Vor- und Frühgeschichtlicher Zeit. In: *Heidelberg, Mannheim und der Rhein-Neckar-Kreis*, Führer zu Archäologischen Denkmälern in Deutschland 36, 137-143.
- MERKELBACH R. 1984: *Mithras*, Königstein.
- OELMANN F. 1914: *Die Keramik des Kastells Niederbieber*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1.
- PETRY F. & KERN E. 1978: Un mithraeum à Biesheim (Haut-Rhin), *Cahiers Alsaciens d'Archéologie d'Art et d'Histoire* 21, 5-28.
- PIRLING R. 1986: Ein Mithräum als Kriegergrab. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III*, Stuttgart, 1986, 244-246.
- RUPP V. 1987: *Wetterauer Ware – Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet*, Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte, Bonn.
- SCHMOTZ K. 2000: Der Mithrastempel von Künzing, Ldkr. Deggendorf – Ein Vorbericht. In: K. SCHMOTZ (Hg.), *Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages*, Rahden, 111-143.
- SCHWERTHEIM E. 1974: *Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland*, Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 40, Leiden.
- STARK K. 1865: *Zwei Mithraea der Grossherzoglichen Alterthümersammlung in Karlsruhe*, Heidelberg.
- STUART P. 1962: *Gewoon aardenwerk uit de Romeinse Legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen*, Oudheidkundige Mededelingen Suppl. 63, Leiden.
- VEGAS M. 1966: Die Lampen aus den Neusser Grabungen. In: *Novaesium II*, Limesforschungen 7, 63-127.
- VERMASEREN M. J. 1956-1960: *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae*, 2 Bde, Den Haag.
- VOLLKOMMER R. 1992: Stichwort ‚Mithras‘. In: LIMC 6.1, 583 ff.
- VON DEN DRIESCH A. & PÖLLATH N. 2000: Tierknochen aus dem Mithrastempel von Künzing, Ldkr. Deggendorf. In: SCHMOTZ K. (Hg.), *Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages*, Rahden, 145-162.
- WOLFF G. 1903: ORL B 23 (Großkrotzenburg).

Le *mithraeum* de la villa d'Orbe-Boscéaz (Suisse): du mobilier aux rites

Thierry LUGINBÜHL*, Jacques MONNIER* & Yves MÜHLEMANN**

Introduction

La villa romaine d'Orbe-Boscéaz se situe dans la partie occidentale du Plateau suisse (fig. 1), à proximité de deux axes antiques importants, l'un reliant le lac Léman et le vicus de *Lousonna* (Lausanne-Vidy) à l'agglomération d'*Eburodunum* (Yverdon-les-Bains), l'autre menant d'*Eburodunum* à la France orientale par *Ariolica* (Pontarlier, France).

Célèbre dès le XIX^e siècle pour ses riches pavements en mosaïque (fig. 2), la villa fit l'objet de quelques recherches ponctuelles dans la première moitié du XX^e siècle. En 1976, une reconnaissance aérienne mit en évidence l'importance du site et permit de déplacer une autoroute alors en projet, dont le tracé initial traversait le site de part en part. Dès 1986, des fouilles archéologiques furent entreprises par l'Université de Lausanne, sur mandat du service des Monuments historiques et archéologie du canton de Vaud¹.

La villa

La villa est entourée d'un mur d'enclos quadrangulaire d'environ 400 m de côté (fig. 3). La partie dévolue à l'exploitation agricole (*pars rustica*), qui n'a pas encore été explorée, comprend une douzaine de bâtiments accolés au mur d'enclos et trois autres en amont de la maison de maître (*pars urbana*). Cette dernière, entièrement dégagée de 1986 à 2001, a été construite dans le dernier tiers du II^e siècle de notre ère. Elle se présente comme un gigantesque "palais", richement décoré, long de 250 m et large d'environ 100 m, aménagé sur une

terrasse artificielle retenue par un mur de soutènement imposant (fig. 4). Le bâtiment central, à double cour intérieure, est flanqué de deux corps latéraux, au nord et au sud, comprenant notamment, dans l'aile méridionale, un ensemble thermal.

Deux autres constructions apparaissent en amont de la villa, à l'ouest: l'une, fouillée dans les années 1930 et interprétée comme une structure hydraulique (réservoir?), l'autre, un bâtiment à trois "nefs" et abside, identifié comme un *mithraeum*.

Le *mithraeum*

Situé à l'extérieur de la villa, le bâtiment était partiellement recouvert par un chemin de dévestiture (fig. 5). Les vestiges visibles sur les photographies aériennes avaient été prudemment attribués à une église paléochrétienne, une hypothèse qui posait le délicat problème de la "continuité" de l'occupation entre la fin de l'Antiquité et le haut Moyen Âge, le site de Boscéaz n'ayant, jusqu'alors, livré aucun témoin de l'époque mérovingienne. Cette "église", implantée à côté de la villa, ne semblait pas avoir connu de grande destinée, puisque c'est 2 km plus au sud, au pied de la ville moderne, que se développèrent les premières églises mérovingiennes d'Orbe et l'habitat qui leur était associé².

Les fouilles effectuées en 1996-1997, la datation et la composition particulière du mobilier récolté (voir ci-dessous) ont permis de rejeter l'hypothèse d'une église paléochrétienne en faveur d'un *mithraeum*, au plan stéréotypé (fig. 6)³. Tout d'abord, le mobilier récolté démontre que le bâtiment date de l'époque romaine et que son occupation semble se prolonger jusqu'au Ve siècle de notre ère (voir ci-dessous). Ensuite, les coupes stratigraphiques montrent que les sols des trois "nefs" se situent à des altitudes différentes, avec une allée centrale bordée de deux banquettes, conservées sur une hauteur de 0,4 m. Le bâtiment, plus complexe qu'il n'apparaissait, comprend une demi-douzaine de locaux entourant la partie centrale de l'édifice.

Il est intéressant de remarquer que le *mithraeum* d'Orbe, le second connu en Suisse après celui de Martigny VS⁴, se trouve en milieu rural. Le culte

* Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité, Université de Lausanne, BFSH 2, 1015 Dorigny (Suisse).

** Hof Jecklin, 7415 Rodels (Suisse).

¹ On trouvera un compte-rendu de chaque campagne de fouilles dans l'*Annuaire de la Société suisse de Préhistoire et d'Archéologie*.

² Mottas 1986; Monnier, à paraître.

³ Les recherches sur le terrain furent dirigées par Chantal Martin Pruvot et José Bernal, sous la responsabilité scientifique du prof. Daniel Paunier. Pour le compte-rendu des fouilles, voir Paunier, Martin Pruvot *et al.* 2000. Une synthèse paraîtra dans Paunier *et al.*, en préparation.

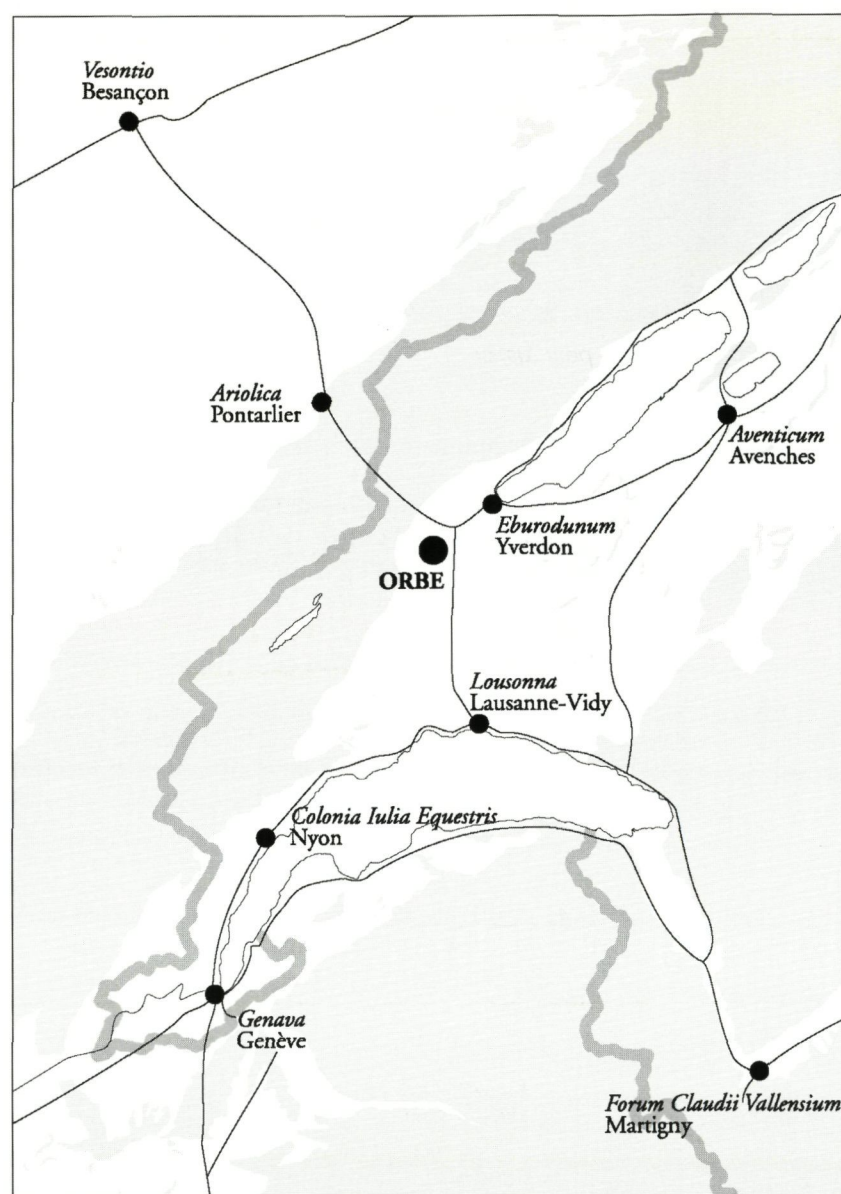
⁴ Wiblé 1995 et contribution dans ce volume.

mithriaque est en effet rarement attesté dans les campagnes; dans les régions voisines, on ne pourrait guère citer, en Gaule, que le *mithraeum* de Septeuil (Yvelines, France), situé dans un ancien sanctuaire des eaux, ou à Mandelieu (Alpes-Maritimes), en contrebas d'une villa. En Bavière, à Königsbrunn, un *mithraeum* est aménagé dans la *pars rustica* d'une villa⁵. A Orbe, le sanctuaire a été édifié hors de la villa, mais certainement encore sur la propriété. On peut supposer que la construction, ou du moins son financement, ont été assurés par le propriétaire de la villa, peut-être adepte du culte mithriaque. L'emplacement du *mithraeum* pourrît suggérer que la communauté rassemblait également parmi les fidèles des clients, des voisins, des fonctionnaires ou des commerçants des villes voisines.

Relativement mal conservé en raison des destructions occasionnées par les activités agricoles et par l'importante récupération des matériaux, le *mithraeum* se présente comme un bâtiment de plain-pied, construit dans un terrain argileux (fig. 7). La faible profondeur de la nappe phréatique et l'importance des précipitations ont imposé l'aménagement d'un système de drainage aux abords de l'édifice. L'écoulement de l'eau était ainsi régulé par plusieurs fossés drainants, dont l'un ceinturait même le bâtiment.

Les murs, pour la plupart détruits jusqu'aux fondations, dessinent un édifice quadrangulaire d'environ 20 m de côté, le cœur du sanctuaire mesurant environ 19 x 10 m⁶. L'allée centrale du *spelaeum* (135/o) est bordée par deux banquettes de 10 x 2 m (136, 137). L'extrémité occidentale était peut-être délimitée par une petite estrade en bois précédant une abside semi-circulaire maçonnée (138), mesurant 2 m de rayon (fig. 8). Cette abside constitue l'une des particularités du *mithraeum* d'Orbe, ce type d'aménagement restant très rare dans le monde romain: on en connaît un à Lambèse (Afrique) et un autre à Londres⁷. En l'absence de parallèles plus nombreux, il est difficile de donner une explication satisfaisante à cette particularité architecturale.

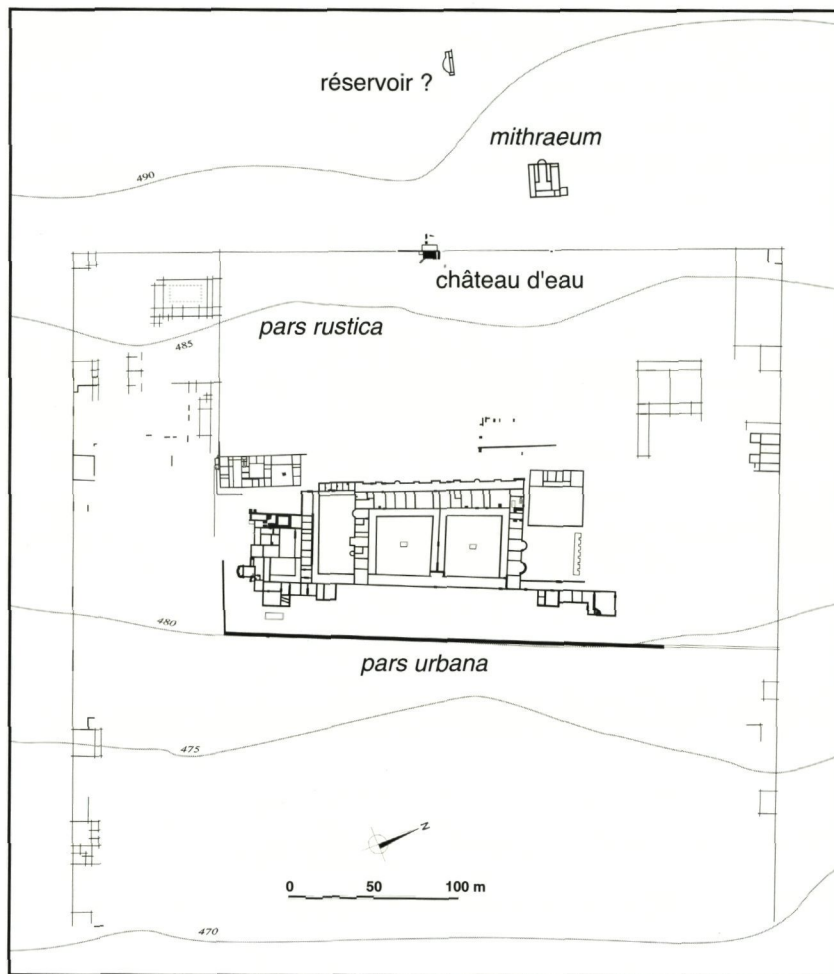
1 Carte de la Suisse occidentale avec les principales voies de communication antiques (dessin L.A.S.A.).



2 Orbe: la mosaïque du Cortège rustique, qui ornait la salle d'un appartement de la villa (photo S. et D. Fibbi-Aeppli, Grandson).



3 Plan général de la villa. En traits fins, les bâtiments de la *pars rustica* repérés par la photographie aérienne (plan LASA).



À l'est du *spelaum*, des traces suggèrent la présence d'une boiserie marquant peut-être une cloison (porte ou tenture) isolant le cœur du sanctuaire du *pronaos* (135/e). Le sol du *spelaum* se trouve au même niveau que dans le *pronaos*, seule la hauteur des banquettes donne l'impression de profondeur. L'accès à ces dernières n'est pas conservé (escalier? plan incliné?). Comme dans les pièces 139 et 140, le sol est constitué d'un plancher en bois isolé par un vide sanitaire.

Dans la partie orientale du *spelaum*, le plancher recouvrait une fosse quadrangulaire de 0,9 m de côté (Fo 769), peu profonde (35 cm), dont les parois étaient retenues par un coffrage de bois fixé aux angles par des piquets (fig. 9). Outre de nombreux fragments de tuiles et quelques moellons, la fosse présentait en son centre une cavité conique, large de 0,2 m et profonde de 0,6 m, recelant des récipients en céramique et des ossements animaux, dont quelques-uns calcinés. Ces vestiges ont été interprétés comme les restes d'un repas rituel consécutif à la consécration du sanctuaire.

Comme dans d'autres *mithraea*, des locaux annexes, dont la fonction n'est pas toujours aisée à déterminer, se répartissent à proximité du *spelaum*⁸. On pénétrait à l'intérieur du sanctuaire par un local allongé, au nord (140). La configuration des lieux et le mobilier découvert ont incité à interpréter la pièce comme une "sacristie", entourée de deux pièces plus petites, peut-être destinées à entreposer les objets de culte (141, 149). On accédait au *pronaos* soit depuis la pièce 140, soit depuis la pièce 134, peut-être un vestiaire; deux autres locaux de fonction indéterminée (139, 142) complètent cet ensemble. Le *mithraeum* a subi au moins une réfection suite à un incendie localisé

4 La villa dans son cadre rural (état 1994). Le mithraeum, alors interprété comme une église paléochrétienne, n'est pas représenté (emplacement marqué par le cercle) (aquarelle B. Gubler, Zürich).



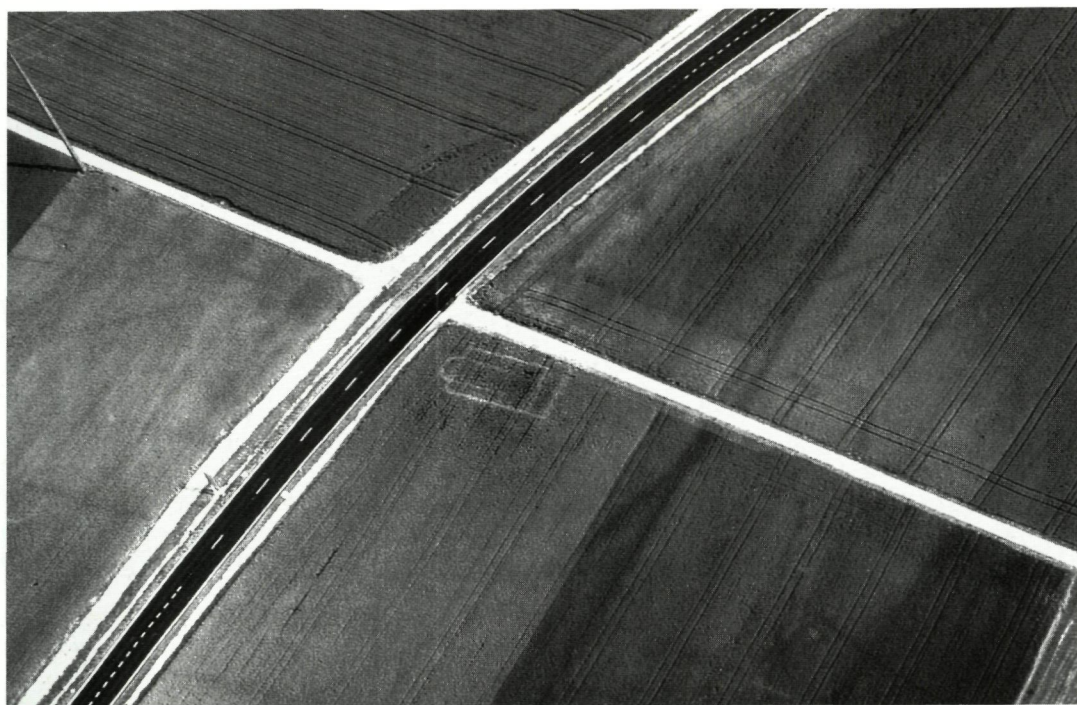
⁵ Mandelieu: Fixot 1990; Septeuil: Gaidon-Bunuel 1991; Königsbrunn: Czysz *et al.* 1995, 468.

⁶ Ces dimensions sont proches de celles de Martigny (23 x 9 m).

⁷ Lambèse: CIMRM n° 138A. Londres: Shepherd 1998. Une façade avec segment d'abside est connue à Rudchester (Vindobala): CIMRM n° 838. Nous tenons à remercier M. Richard Gordon qui a attiré notre attention sur cette particularité.

⁸ On peut citer comme exemples proches le *mithraeum* de Camoludunum, en *Britannia*: CIMRM n° 829, ou le *mithraeum* II d'Aquincum, en Pannonie: CIMRM n° 1750.

5 Le mithraeum visible lors d'une reconnaissance aérienne en 1986 (photo MHLAVD).



(local 140 et *pronaos*). Les éléments du plancher détruit mêlés à des restes de repas et de la vaisselle cultuelle ont été rejetés dans un fossé drainant au nord du sanctuaire.

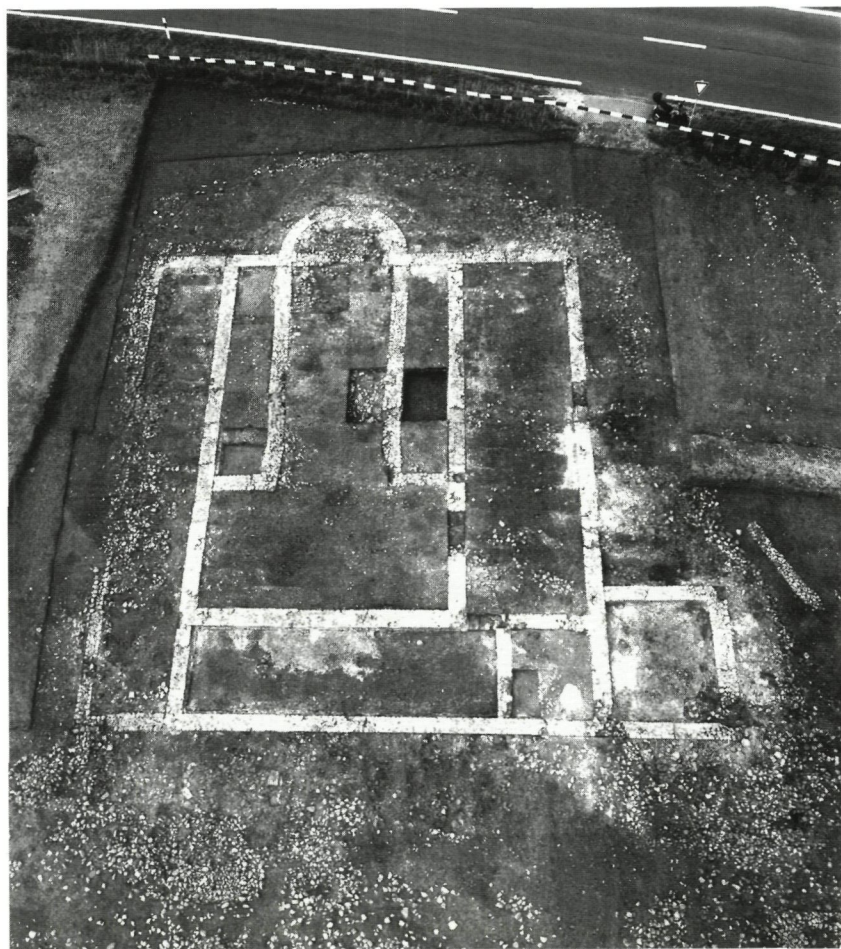
De la décoration du sanctuaire ne subsistent que peu d'éléments. Dans le *spelaeum*, les banquettes devaient être recouvertes de plaques de marbre, alors que les murs étaient ornés de peintures murales imitant le marbre. Le plafond, peut-être voûté, était peint en bleu. Dans les locaux de service, les murs semblent simplement peints en blanc. Des tesselles en pâte de verre, trop rares pour former une mosaïque pariétale, étaient peut-être incrustées dans les parois ou les plafonds. Si aucun fragment d'image cultuelle (tauroctonie, dadophores) n'a été retrouvé, quelques blocs sculptés suggèrent une grande diversité dans l'ornementation du bâtiment.

A l'extérieur du sanctuaire, mis à part les fossés drainants déjà cités, aucun aménagement particulier n'a été mis en évidence dans l'emprise de la fouille. Le bâtiment ne semble pas avoir été entouré d'un enclos, comme cela est attesté à Martigny. La présence d'un tel enclos ne se justifiait pas nécessairement à Orbe, où l'on avait moins à craindre qu'en ville l'intrusion de visiteurs non-initiés. Vu de l'extérieur, le bâtiment ne trahissait d'ailleurs pas nécessairement la présence d'un sanctuaire réservé à un culte à mystères.

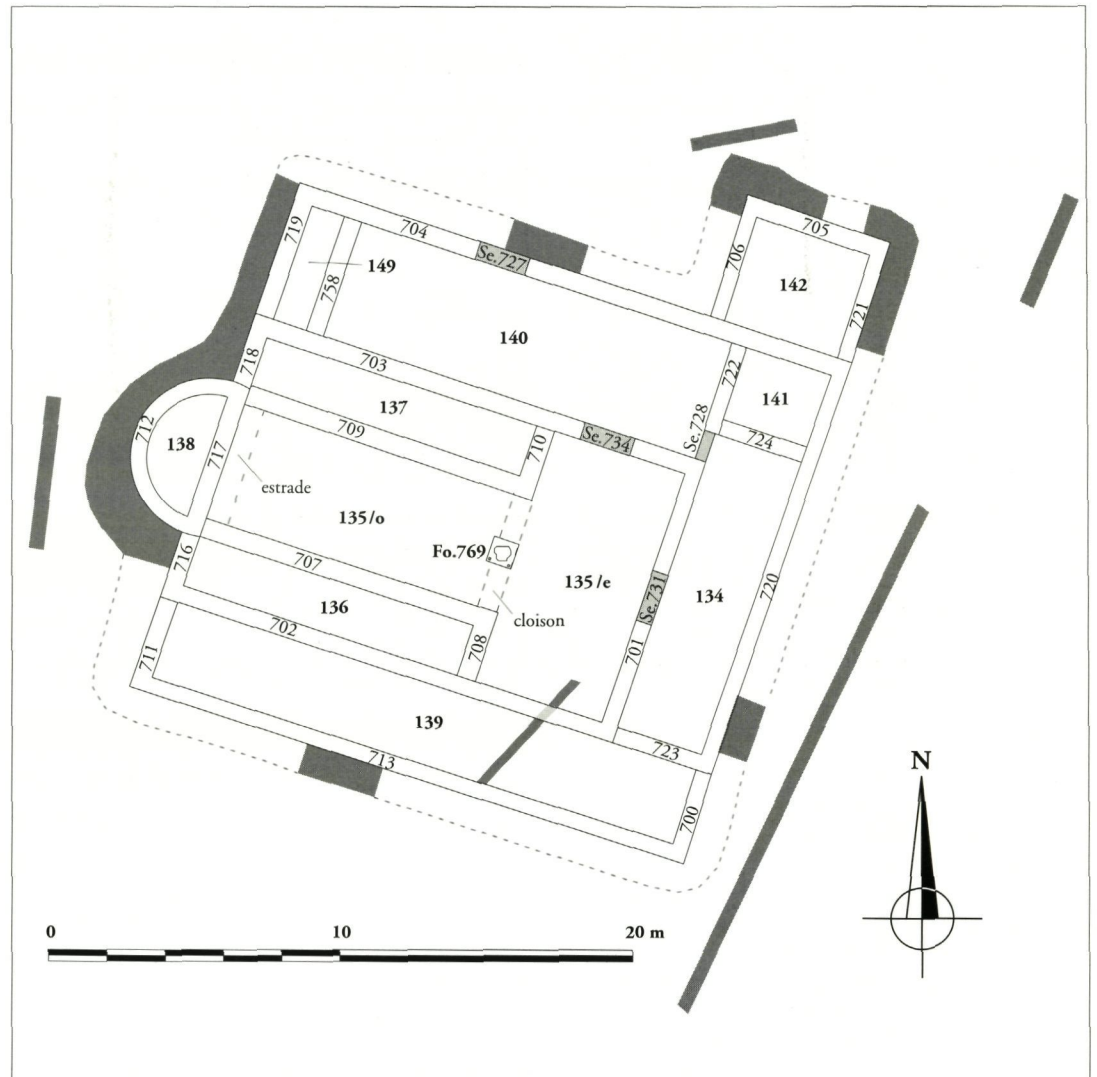
Stratigraphie et éléments de chronologie

Le mobilier recueilli lors de la fouille du temple et de ses abords peut être réparti en trois grands groupes

6 Le mithraeum dégagé dans son intégralité en 1996 (photo S. et D. Fibbi-Aeppli, Grandson).



7 Plan du mithraeum. En gris foncé, les fossés drainants autour du bâtiment. En gris clair, les seuils (L.A.S.A.).



stratigraphiques: le matériel provenant de ses niveaux de construction, celui d'un ensemble d'occupation précoce et celui recueilli dans ses couches d'occupation tardives ainsi que dans ses niveaux de démolition.

Le mobilier provenant des niveaux de construction (remblais, drains externes, fosse de consécration Fo 769) se caractérise par la présence de céramiques à revêtement argileux (*colour coated ware*), dont la production débute en Helvétie vers 150 après J.-C. La plupart des types représentés dans ces ensembles appartient au répertoire précoce de cette catégorie, à l'exception de deux gobelets à revêtement noir, dont l'apparition est située à la fin de la période antonine. Certainement postérieure à 180/190 et probablement attribuable au début de l'époque sévérienne, la construction du *mithraeum* est donc intervenue après celle de la grande *pars urbana* de la *villa*, édifiée durant le règne de Marc-Aurèle (vers 165/170).

Découvert à l'extérieur du temple, à proximité immédiate de l'entrée nord, le mobilier de l'en-

semble 15037 a certainement été utilisé durant une première période d'occupation de l'édifice. Volontairement remblayé lors de remaniements liés à un incendie, cet ensemble est constitué par plus de 700 fragments, issus d'au moins 83 céramiques (voir tableaux 1 et 2). Ce mobilier se caractérise par une forte proportion de sigillées de Lezoux, dont une majorité de types produits à partir du milieu du II^e siècle, par la présence de quelques sigillées de la Gaule de l'Est, importées entre environ 150 et 250, et par des productions régionales contemporaines à revêtement argileux. Corroborés par la présence de deux gobelets à vernis noir de Rhénanie, dont la production semble commencer au début du III^e siècle, et de céramiques culinaires africaines de la période sévérienne, ces éléments permettent de situer la constitution de cet ensemble durant la première moitié du III^e siècle.

Le mobilier mêlé à la démolition du plancher du *spelaeum* et du *pronaos*, à l'intérieur du temple (niveaux d'occupation et de démolition), présente

8 L'abside à l'ouest du mithraeum, constituée de moellons et de blocs de pierres liées au mortier (photo S. et D. Fibbi-Aeppli, Grandson).



9 La fosse de consécration Fo 769 en cours de fouille (photo LASA).



un faciès assez semblable à celui de l'ensemble 15037, caractérisé par une forte proportion de sigillées de Lezoux et par la présence de quelques importations de l'Est de la Gaule. Un récipient en pierre ollaire, attribuable à la seconde moitié du III^e siècle ou au IV^e siècle, constitue l'élément le plus tardif de ces niveaux.

Les sigillées de Lezoux (gobelets Déch. 72 et coupes Lezoux 2, principalement) sont encore bien représentées dans les niveaux de démolition du *mithraeum*, où elles sont associées à des productions de Gaule orientale (assiettes Drag. 32, coupe Drag. 40 et mortier Drag. 43). Les éléments les plus tardifs de ces ensembles sont constitués par des céramiques à revêtement argileux comme des mortiers à mufle de lion Lamb. 45 (cinq occurrences), produits dès la seconde moitié du III^e siècle, et un fond de bol caréné Lamb. 1/3, caractéristique des faciès du IV^e siècle.

Les nombreuses monnaies tardives retrouvées à l'intérieur de l'édifice (voir ci-dessous) attestent sa fréquentation jusqu'à la fin du IV^e, voire jusqu'au V^e siècle. Nous ignorons s'il a été utilisé comme *mithraeum* jusqu'à la fin de l'occupation, apparemment contemporaine de l'abandon de la *pars urbana* de la *villa*, dont les niveaux d'occupation tardifs, concentrés dans la partie sud de l'ancien "palais", ont livré des monnaies et des ensembles de céramiques contemporains.

Ces indices chronologiques ne sont pas sans intérêt pour l'histoire du culte de Mithra, dont ils corroborent l'essor au III^e siècle dans les provinces occidentales. La fréquentation de notre édifice

jusqu'à l'extrême fin du IV^e siècle et peut-être même légèrement au-delà suggère, quant à elle, la vitalité et la longévité de la religion mithriaque et sa probable persistance quelques décennies après l'interdiction des cultes païens édictée par Théodose en 391.

Les raisons de l'abandon du *mithraeum* restent inconnues; on ne peut déterminer si l'édifice a été volontairement détruit (païens? chrétiens?) ou si les fidèles ont seulement déserté le lieu en même temps que la *villa*. Reste que les images cultuelles ont été systématiquement récupérées et le bâtiment presque entièrement démantelé.

Du mobilier aux rites

Céramiques et autres récipients

Le mobilier céramique recueilli dans le temple livre de nombreuses informations relatives aux rites de consécration, à la préparation et au déroulement des banquets.

La fosse de consécration Fo 769 n'a livré que trois fragments de céramiques à revêtement argileux: un fond de gobelet, une panse d'un autre gobelet et un petit fragment de coupe basse (type proche du Lamb. 4/36). Leur présence dans cette fosse, soigneusement creusée et remblayée à l'entrée du *spelaeum*, est indubitablement liée à des

rites pratiqués lors de la construction du *mithraeum*, mais leur fonction précise demeure incertaine. Les gobelets sont des récipients à boire, tandis que les coupes basses, ou *paropsides*, servaient à présenter des aliments ou des sauces. Représentés seulement par quelques fragments, ces récipients n'ont pas été déposés dans la fosse pour présenter des offrandes (*sacra*), mais ont probablement servi lors de rites impliquant leur destruction et l'enfouissement de quelques tessons à valeur symbolique.

Attribuable à la première période d'occupation de l'édifice, le mobilier céramique de l'ensemble 15037 présente un répertoire composé pour moitié de vaisselle de table (41 individus, voir tableau 1), très probablement utilisée lors des banquets rituels. Parmi les formes ouvertes, destinées à présenter des aliments, les assiettes sont représentées par six individus en sigillée, les coupes par deux occurrences, l'une en sigillée et l'autre régionale, et les bols par 10 individus, dont six en sigillée ornée, deux en imitation "helvétique" et deux en céramique à revêtement argileux. Les gobelets sont

particulièrement bien représentés avec 22 occurrences, dont neuf en céramique à revêtement argileux et 13 en sigillée de la Gaule du Centre. Ces derniers appartiennent tous au type Déchelette 72 (Lezoux 102) et semblent constituer un véritable service avec 12 récipients d'une capacité moyenne et un de taille nettement plus importante (capacité supérieure au litre).

Représentés par un minimum de 42 individus, les autres groupes de céramiques sont principalement constitués par des productions servant à préparer ou à conserver des aliments (voir tableau 2). Bien que la fonction précise de certaines formes reste incertaine, les mortiers, les bols à marli et probablement les écuelles, les jattes et le bol en commune grise peuvent être attribués au premier de ces groupes, tandis que les pots et la jarre devaient servir au stockage de provisions. La seule amphore retrouvée dans cet ensemble, un conteneur à vin de Narbonnaise de type Gauloise 4, atteste la consommation de cette boisson, alors que les lampes servaient à l'éclairage, indispensable dans un bâtiment obscur comme un *mithraeum*.

Le mobilier de cet ensemble atteste ainsi différentes activités: la consommation d'aliments solides et liquides, mais aussi leur stockage et leur préparation, certainement effectués dans les locaux de l'aile nord de l'édifice. On peut supposer que cet ensemble correspond à la totalité de la vaisselle utilisée durant la première période d'occupation du temple, au vu de sa relative importance (plus de 80 récipients) et de l'éventail "équilibré" du mobilier mis au jour. Les 12 gobelets Déch. 72 suggèrent que les cérémonies ont pu ne rassembler généralement qu'une douzaine de personnes, le treizième exemplaire, de grande taille, ayant peut-être été réservé au *Pater* de la phratry ou au dieu lui-même, censé banqueter avec ses fidèles. La présence de six assiettes et de six bols Drag. 37, qui pouvaient être utilisés par deux participants, semble aller dans le même sens. Le nombre limité des "convives", qui convient d'ailleurs à la longueur des *podia* du *mithraeum*, s'accorde parfaitement avec la nature du culte de Mithra, toujours célébré en petit comité.

Si les récipients de stockage ne sont guère explicites quant à la nature des aliments conservés et consommés dans le temple, leur nombre relativement élevé (25 pots et une jarre) permet de penser qu'un des locaux de l'édifice servait d'entrepôt. Le répertoire de la batterie de cuisine, quant à lui, est principalement caractérisé par la présence d'écuelles et de jattes (de fonctions variées), par celle de bols à marli (*cacabi*), servant à cuire (bouillir?), et de mortiers utilisés pour broyer et malaxer différentes sortes d'ingrédients. Malgré la présence de trois bols à marli, la rareté des récipients destinés à la cuisson est l'une des principales caractéristiques de cet éventail de formes. On note entre autres l'absence de plats à cuire à revêtement interne (*patinae*), pourtant fréquents dans les niveaux contemporains de la *villa*. Ces constatations, difficiles à interpréter, peuvent laisser supposer que peu

10 Reproductions de la vaisselle de table utilisée au début de la fréquentation du mithraeum (reproductions: P.-A. Capt, Cuarny; photo: S. et D. Fibbi-Aeppli, Grandson).



d'aliments étaient bouillis, mijotés ou cuits au four; les pièces de viande, dont la consommation est attestée lors des banquets par de nombreux ossements, devaient plutôt être rôties sur des grils ou des broches. Il semble que les mets servis aux fidèles étaient, au moins en partie, préparés dans le temple et donc que celui-ci devait disposer d'une cuisine, que les parallèles et la répartition du mobilier permettent de localiser dans l'aile nord du bâtiment. La seule amphore retrouvée, enfin, peut être considérée comme un conteneur à vin "ordinaire" et permet de supposer que le culte de Mithra ne nécessitait pas la consommation de vins de prestige.

Le mobilier des couches d'occupation et de démolition du temple présente un faciès fonctionnel très semblable à celui de l'ensemble précédent, caractérisé par une forte proportion de vaisselle de table, et tout particulièrement de gobelets, ainsi que par la présence de récipients de stockage et de céramique culinaire (voir catalogue ci-dessous). Comme dans l'ensemble 15037, les cruches demeurent extrêmement rares (trois exemplaires, dont un à revêtement argileux) et les *patinae* à engobe interne sont absentes. Les lampes, par contre, sont bien représentées avec six occurrences en terre cuite, dont deux en forme de casque et un exemplaire en bronze, représentant un paon (voir fig. 11). La seule particularité de ces ensembles, outre la présence de types plus récents, est l'apparition de quelques récipients en pierre ollaire, probablement utilisés pour cuire des aliments.

Le mobilier métallique

La fouille du temple et de ses abords a livré un grand nombre de fragments d'objets métalliques, dont certains semblent pouvoir être mis en relation avec la pratique de rites religieux. Un anneau en argent retrouvé dans le *spelaeum* a peut-être été déposé en guise d'offrande, à l'instar de quelque 300 monnaies découvertes dans le temple (voir chapitre suivant). Les couteaux et, peut-être, les anneaux de chaîne sont probablement liés à la préparation des banquets, tandis qu'un fer de javelot servait peut-être d'attribut de rang (*miles*?) et qu'une clochette était utilisée lors des célébrations. Un petit disque de bronze, quant à lui, présente un décor en "soleil" qui peut être lié à la symbolique de Mithra.

Les monnaies du *mithraeum*: première étude (Yves Mühlemann)

Commentaire et interprétation⁹

Les fouilles du *mithraeum* ont livré 310 monnaies romaines¹⁰. Les espèces mises au jour, toutes de petites dénominations d'usage courant, ont été émises entre la seconde moitié du I^{er} siècle et l'ex-

11 Lampe en bronze représentant un paon et lampe en céramique, en forme de casque (photo S. et D. Fibbi-Aeppli, Grandson).



trême fin du IV^e, voire le V^e siècle. Elles attestent d'une activité votive qui s'est étendue sur au moins deux siècles.

Le nettoyage et l'identification des monnaies, déjà très fortement corrodées au moment de leur découverte, furent particulièrement difficiles¹¹. L'état de conservation très médiocre de certaines émissions tardives ayant interdit une détermination précise, nous avons parfois été contraints d'adopter des "fourchettes chronologiques" très larges. Une quarantaine d'exemplaires frustes, que l'on ne peut attribuer à une période précise, n'ont pas été intégrés à nos statistiques¹².

Nous nous sommes livrés à une première comparaison des données numismatiques avec celles du *mithraeum* de Martigny et, en nous fondant sur le travail d'E. Sauer, avec celles des sanctuaires mithriaques des régions voisines¹³.

⁹ Je tiens à remercier T. Luginbühl et J. Monnier pour les informations qu'ils m'ont communiquées, ainsi qu'A. Geiser, directrice du Cabinet des médailles cantonal de Lausanne, pour l'aide précieuse qu'elle m'a apportée lors de l'étude des monnaies. Les trouvailles monétaires du *mithraeum* feront l'objet d'une publication plus détaillée (Paunier et al. en préparation). Cette première présentation doit être considérée comme un bilan intermédiaire.

¹⁰ Les monnaies postérieures à l'époque romaine sont au nombre de deux.

¹¹ Cette remarque s'applique surtout au numéraire de petit module (*aes* III/IV), rendu particulièrement friable par l'action corrosive des engrais. A propos de la fragilité des espèces du Bas-Empire et des différents facteurs de dégradation des monnaies en bronze, voir Geiser, à paraître.

¹² Voir tableau, sous la rubrique: monnaies indéterminées des périodes VI à XII.

¹³ Sauer 1996.

La répartition des monnaies dans le mithraeum

La répartition spatiale du matériel numismatique à l'intérieur du temple a fait l'objet d'une première étude¹⁴. Trois grands groupes chronologiques ont été mis en évidence:

– Les monnaies antérieures à 260, dispersées de manière très hétérogène sur l'ensemble du sanctuaire.

– Les monnaies des années 260-330, dont la répartition est comparable à celle de la période précédente. Cependant, on constate une plus forte densité de monnaies devant l'abside, à l'ouest du *spelaeum*, près de l'emplacement supposé de la tauroctonie. S'il s'agit vraisemblablement d'offrandes faites à Mithra, comment interpréter les monnaies découvertes dans les locaux alentours? On peut invoquer ici des pertes accidentelles, sans exclure toutefois des perturbations ultérieures (déblaiement d'anciens dons monétaires, réaménagements dans le sanctuaire ou bouleversements occasionnés par les cultures modernes).

– Les monnaies tardives, postérieures à 330, pour l'essentiel regroupées dans l'axe est-ouest du temple, dans le *spelaeum* et le *pronaos*. Leur densité est particulièrement forte devant l'abside, vers le milieu du *spelaeum*. En théorie, la répartition spatiale de ce numéraire devrait refléter la position originale des pièces.

Rappelons cependant que ces résultats doivent être pris avec une certaine prudence, dans la mesure où la fouille n'a pas été exhaustive. Si le *mithraeum* a été entièrement dégagé en surface, il n'a été exploré jusqu'au substrat géologique que sur une surface plus restreinte (l'emplacement des sondages est indiqué en grisé dans les fig. 12-13).

Le faciès monétaire par période¹⁵

a) Les années 68-260: périodes I et II

L'apport du numéraire des Flaviens et des Antonins est peu significatif, puisqu'il ne représente que 2,92 % du total des monnaies¹⁶. Les espèces de cette période sont de relativement faible valeur (2 sesterces, 6 *dupondii* ou as), le monnayage en argent faisant défaut. L'atelier de Rome fournit l'ensemble de ces pièces¹⁷.

Parmi les bronzes les mieux conservés, certains présentent un degré d'usure relativement avancé, signe d'une utilisation prolongée. Ces exemplaires ayant très bien pu circuler jusque vers 270, la valeur de datation du monnayage d'airain en question est très limitée¹⁸. Les données numismatiques s'accordent avec les données céramologiques, le début de l'occupation pouvant être placé à la fin du IIe ou au début du IIIe siècle.

Les émissions du début du IIIe siècle ne sont que représentées par deux moyens bronzes, dont l'un de type provincial¹⁹, auxquels s'ajoute un antoninien de l'empereur Volusien (1,09 % du total de monnaies). La rareté des bronzes frappés au IIIe siècle, tout comme celle des autres dénominations émises entre 192 et 260, est un phénomène commun à l'ensemble des sites du Plateau suisse et de la Gaule²⁰. Elle reflète la parcimonie avec laquelle l'atelier de Rome alimenta les régions situées au nord des Alpes, en particulier en émissions de bronze²¹. Cette pénurie monétaire explique la circulation prolongée des monnaies d'airain du IIe siècle évoquée plus haut. Comme l'on pouvait s'y attendre, le *mithraeum* de Martigny fournit, à l'image des autres sanctuaires des provinces voisines, un pourcentage modeste pour cette période (3 %)²².

b) Les années 260-294: périodes III et VI

Le monnayage de ces périodes, relativement abondant, comprend les émissions de Gallien seul et de ses successeurs, ainsi que celles d'empereurs gaulois. Il représente ici 20,1 % du faciès monétaire (55 ex.), contre 21 % à Martigny. L'examen du matériel permet de distinguer les émissions officielles des imitations locales:

– La plupart des monnaies officielles sont des antoniniens d'inflation frappés au cours de la période 262-274 (34 exemplaires sur 54 déterminables, soit environ 63 % de ce groupe), tandis que seules trois monnaies sont postérieures à la réforme d'Aurélien de 274²³. L'atelier de Rome fournit l'essentiel du numéraire de l'Empire central (25 sur 32 ex. officiels déterminables), tandis que deux monnaies proviennent de Milan. La prédominance de l'atelier de l'*Urbs* se marque ici bien davantage que sur les autres sites. Cette particularité tient probablement du hasard et peut s'expliquer par le nombre relativement modeste d'exemplaires retrouvés. Quant aux ateliers de Gaule, les émissions régulières sont représentées par 5 exemplaires.

¹⁴ Kenzelmann, Leimgruber & Wong 2000. Cette étude se fondait sur les datations provisoires des monnaies avant restauration.

¹⁵ Pour simplifier, nous avons choisi de regrouper les périodes présentant des caractéristiques communes ou durant lesquelles on ne relève aucun changement statistique significatif dans le faciès monétaire.

¹⁶ Le *mithraeum* de Martigny offre 9,6 % d'espèces antérieures à 192. L'ensemble des pourcentages relatifs à ce sanctuaire s'appuient sur des calculs faits à partir des données fournies par Cole & Wiblé 1999, 15.

¹⁷ Après la fermeture de l'atelier de Lyon sous le règne de Domitien, toute la production monétaire de l'Occident est centralisée à Rome. Au tournant du IIe siècle, la plupart des espèces en bronze les plus anciennes, dont une bonne partie provenait de l'atelier de Lyon, avaient été éliminées de la circulation. A propos de la refonte de ce monnayage entreprise en 107, voir Dion Cassius, *Historia Romana* 78, 15.

¹⁸ Dans le cas d'offrandes monétaires faites aux morts, la valeur de datation de la pièce peut parfois même s'avérer nulle. Delmaire 1983, 172, mentionne un sesterce du Haut-Empire retrouvé dans une nécropole mérovingienne.

¹⁹ Geiser, Serneels & Mühlemann 1995, 381, recensent 18 impériales grecques sur les principaux sites de Suisse occidentale. Ainsi, ces monnaies locales de l'Orient romain constituent une trouvaille plutôt rare dans la région.

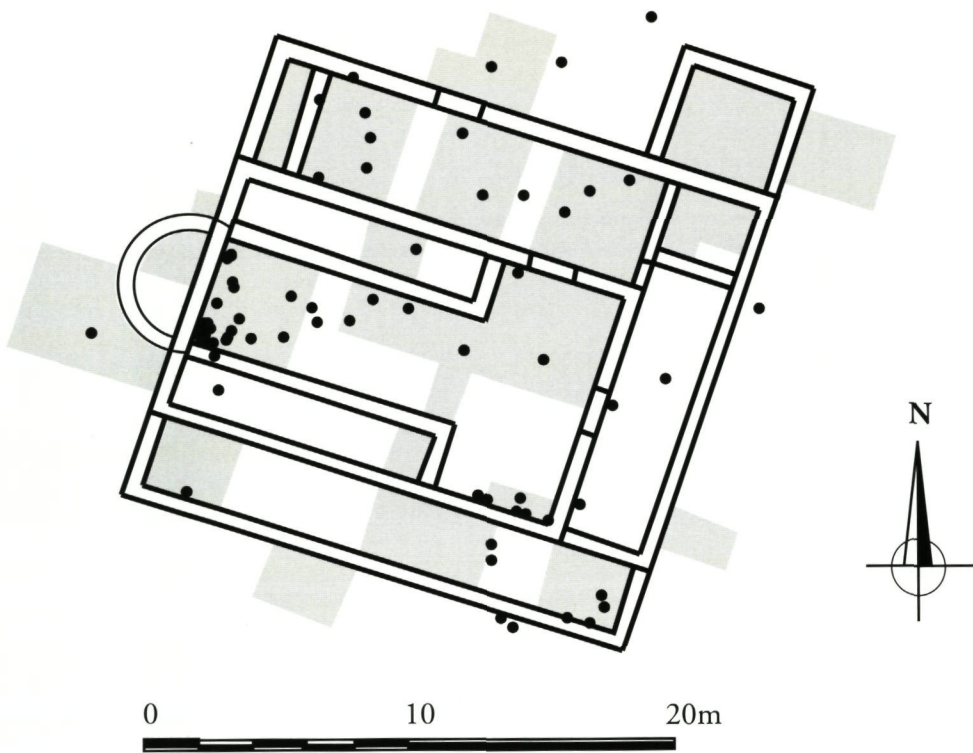
²⁰ Voir notamment Doppler 1983, 9. Pour la période 192-260, les indices des principaux sites du Plateau suisse oscillent entre 0,6 % et 7,2 % (à *Augusta Raurica*/Augst, 4,4 %: Peter 1996, 31).

²¹ Callu 1975, 594-613 (599); Desnier 1985, 36-37; Geiser & Mühlemann 1999, 308. Voir Doppler 1983, 3-12.

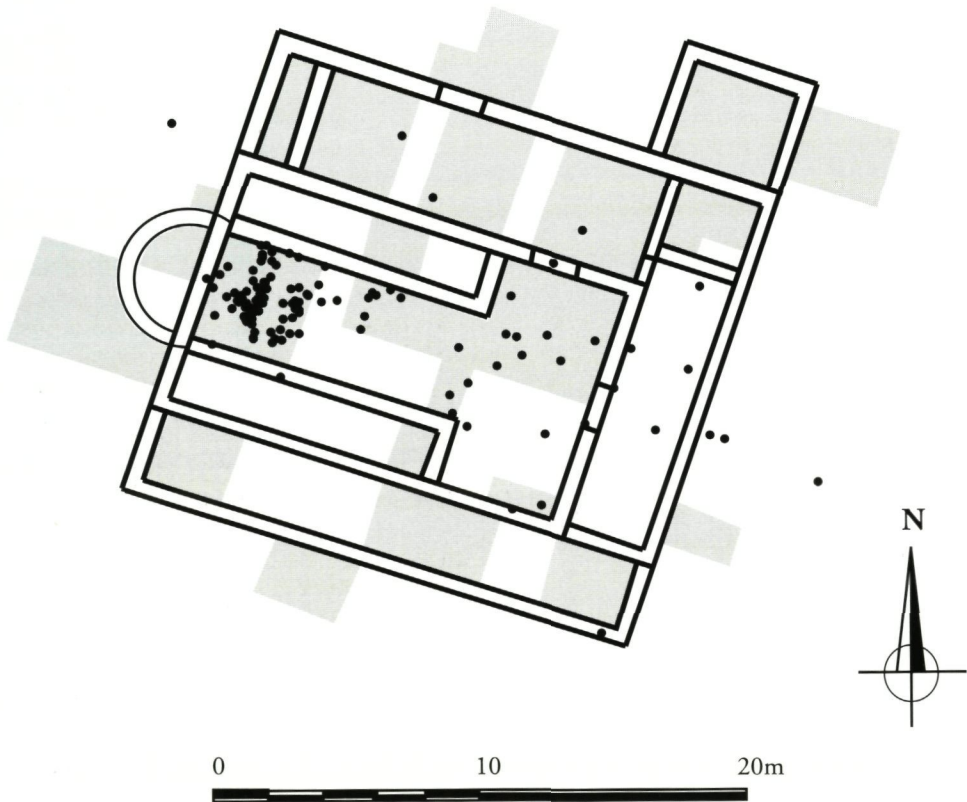
²² Voir fig. 15-16.

²³ Voir Lafaurie 1975, 81-107.

12 Carte de répartition des monnaies des années 81-330 ap. J.-C. (projet) (LASA).

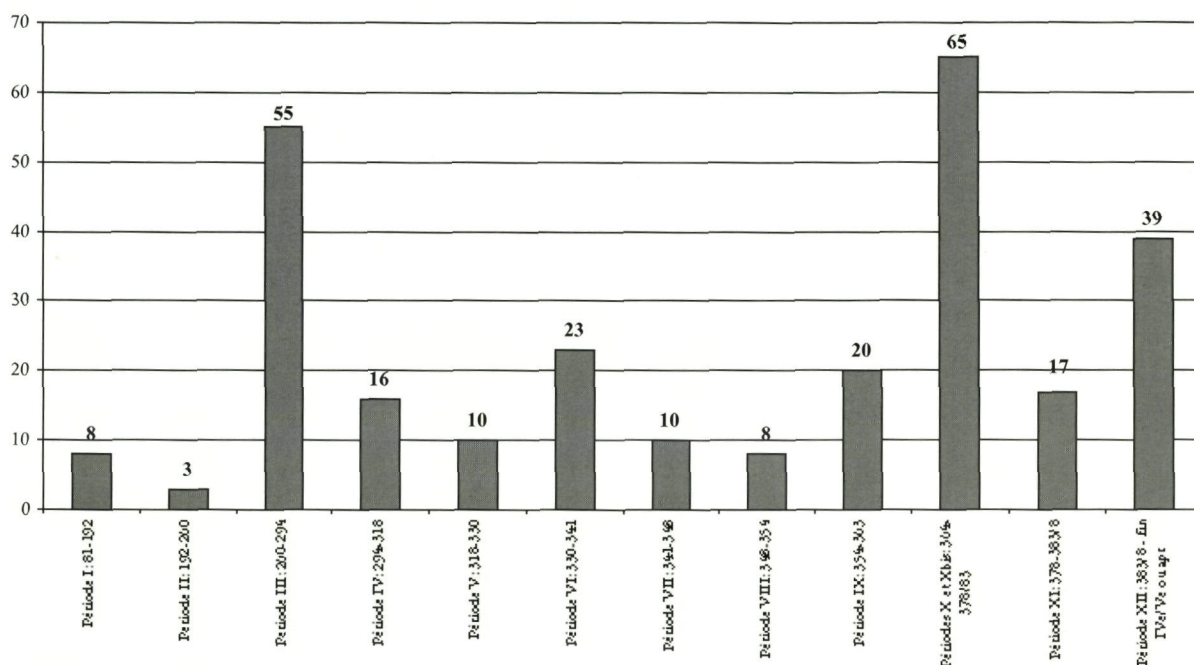


13 Carte de répartition des monnaies des années 330 jusqu'au V^e siècle (projet) (LASA).



14 *Facès général des émissions monétaires par période.*

ORBE-MITHRAEUM



– Une part importante des monnaies est constituée par les émissions d'ateliers locaux imitant les monnayages officiels de Claude II divinisé et de Tétricus I et II. La part de ce numéraire, émis dans les années 274 à 300²⁴, représente 25,93 % de ce groupe (14 ex. sur 54). Ce phénomène, parfaitement perceptible sur le Plateau suisse et en Gaule²⁵, illustre les dysfonctionnements dont souffrait la circulation monétaire après la réforme d'Aurélien. De bien meilleur aloi mais émis en quantités insuffisantes, les nouveaux antoniniens (*aureliani*) furent rapidement thésaurisés. La pénurie monétaire qui s'ensuivit prolongea la circulation de la mauvaise monnaie officielle, antérieure à 274, favorisant parallèlement la frappe locale de monnaie de nécessité. Les antoniniens officiels en mauvais billon, émis entre 260 et 274, se maintiendront jusqu'au

règne de Constantin I²⁶, tandis que le monnayage d'imitation en cuivre de petit module, à l'apparence peu engageante, survivra à la réforme monétaire de Dioclétien de 294 et sera produit jusque vers 300 environ. Les différentes crises du système monétaire au cours du Bas-Empire feront ressurgir ces *minimi* dans la circulation, bien après leur fabrication, au IVe siècle²⁷.

À l'échelle du site d'Orbe, ces remarques permettent de supposer que bon nombre de monnaies ont pu être déposées en offrande bien après leur date d'émission²⁸.

c) Les années 294-330: périodes IV et V

Ces périodes, marquées par une décentralisation des ateliers et par une succession de réformes monétaires²⁹, ne livrent que 26 exemplaires, c'est-à-dire près de 9,49 % de l'ensemble. Ce pourcentage modeste, qui concorde avec les principaux sites du Plateau suisse ou de Gaule³⁰, se retrouve dans le sanctuaire de Mithra à Martigny (7,5 %). Les *folles* lourds, issus de la réforme de Dioclétien de 294, volontiers thésaurisés, ne pénétrèrent que parcimonieusement dans nos régions ou en Gaule et provoquent une situation analogue à celle engendrée par la politique monétaire d'Aurélien. Les antoniniens de bas aloi et les *minimi* du IIIe siècle viennent en partie compenser le vide monétaire.

Par ailleurs, près de la moitié des monnaies de ce groupe (10 ex.) sont postérieures à la réduction de 318. À Orbe comme sur d'autres sites, on constate que cette nouvelle réforme monétaire a eu

²⁴ Doyen & Lemant 1990, 32.

²⁵ Par exemple à Yvonand-Mordagne (étude en cours) ou, en Gaule, à Vireux: Doyen & Lemant 1990, 31-32.

²⁶ Voir entre autres Legendre & Tassinari 1998, 188, avec mention de la thèse de Callu, selon laquelle une bonne partie des espèces radiées continue à circuler jusqu'en 318.

²⁷ Delmaire 1983, 340.

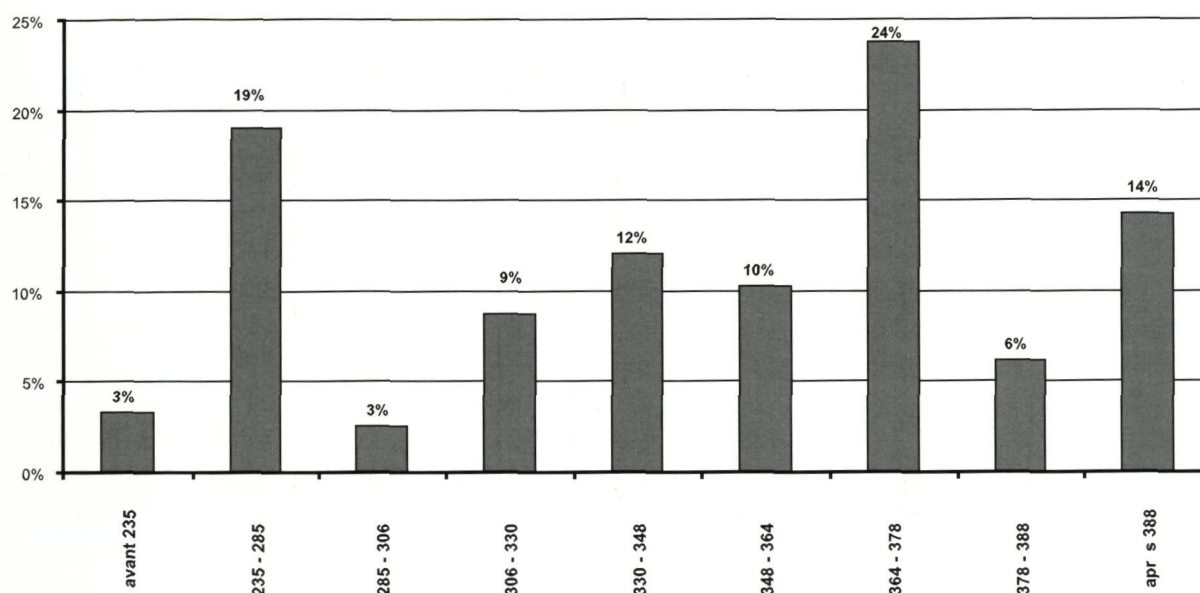
²⁸ Une nouvelle étude de la répartition du mobilier numismatique, s'appuyant sur un *corpus* de monnaies restauré, permettra peut-être de mettre en évidence des ensembles plus homogènes et pourrait fournir éventuellement de nouveaux indices chronologiques.

²⁹ Ces réformes entraîneront une dévaluation continue du numéraire en bronze argenté créé par Dioclétien en 294. Sur le monnayage de 294 au Ve siècle en général et sur les problèmes liés à la circulation monétaire de cette époque, voir notamment: Lafaurie 1975, 107-129; Depyrot 1982, 1983 et 1992.

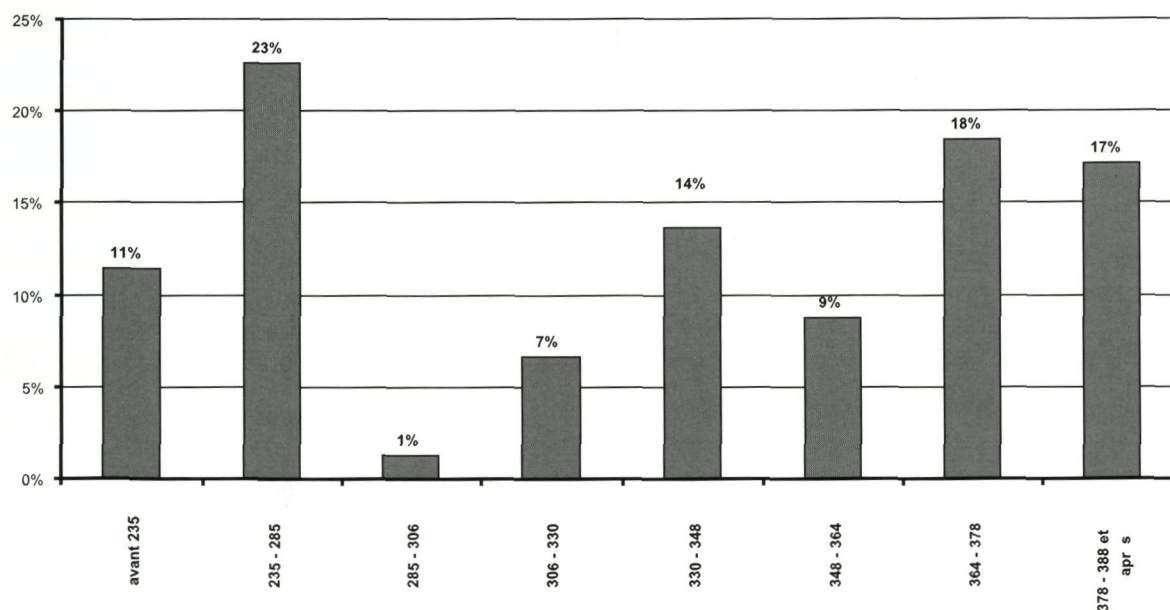
³⁰ Voir en particulier divers exemples illustrés par Wigg 1991. À Augst, la part du monnayage de la période 294-330 n'est que de 2 % environ, voir Peter 1996, 31.

15 Orbe et Martigny: graphiques des répartitions des émissions monétaires par période, selon les périodes chronologiques définies par E. Sauer).

Orbe



Martigny



pour effet, quelques années plus tard, d'augmenter sensiblement le volume des monnaies en circulation.

Les rares ateliers monétaires identifiés n'autorisent qu'une analyse limitée, même si la répartition répond à la logique: Lyon (7 ex. sur 11 déterminables) et Trèves (5 ex.) deviennent les principaux fournisseurs du site, suivis par Arles, Ticinum, Aquilée et Londres (1 ex.). L'apport anecdotique des ateliers italiques souligne l'importance crois-

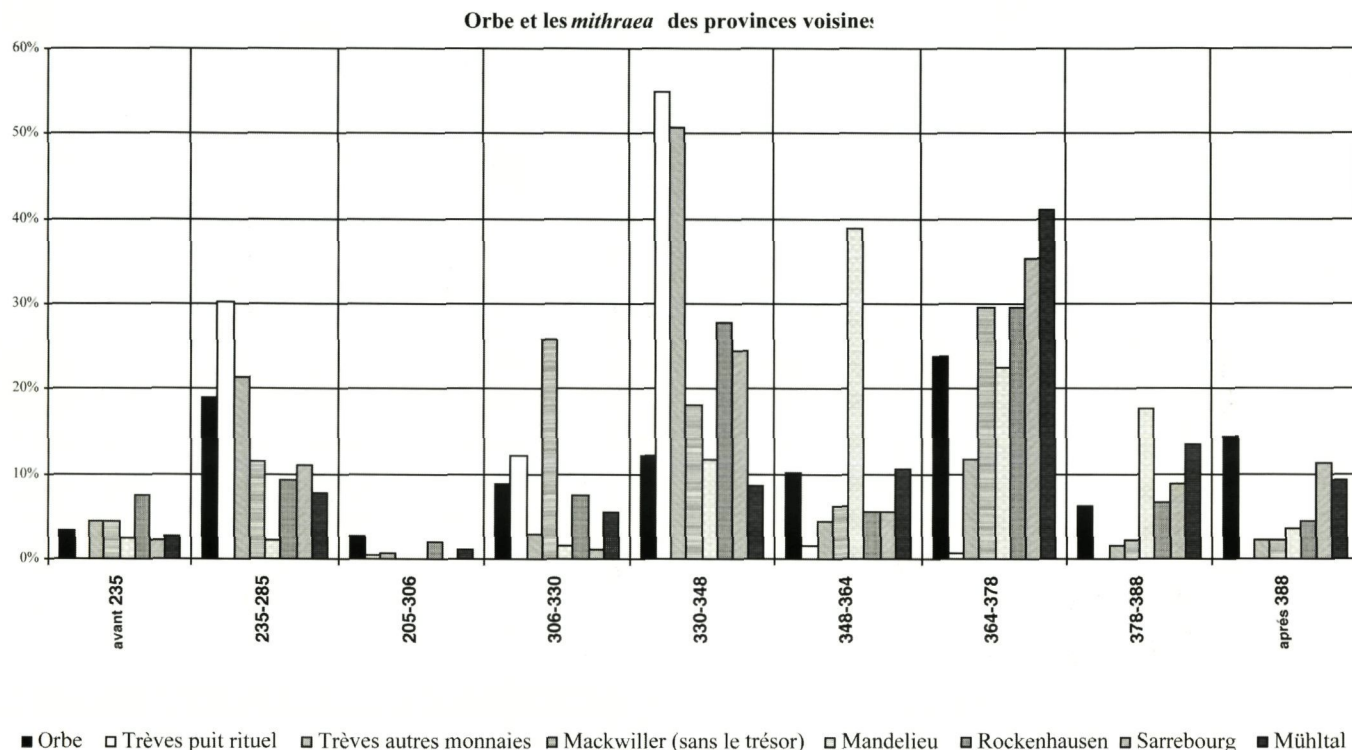
sante des centres de production gaulois au Bas-Empire.

d) Les années 330-348: périodes VI et VII

Cette période fournit un pourcentage plus élevé de monnaies, soit 12,04 %. Sur les 33 exemplaires, on compte 6 *aes* III frappés entre 330 et 336, et 27 *aes* IV de la période 336 à 348. L'impact des réformes monétaires de 330 et 336³¹, qui engendrent un

³¹ Voir notamment Depyrot 1982 et 1983.

16 Orbe et les mithraea des provinces voisines: graphique de répartition des émissions monétaires par période, selon les périodes chronologiques définies par E. Sauer.



abondant monnayage de poids réduit, est également visible à Orbe et s'accorde bien avec l'augmentation déjà relevée sur d'autres sites du Plateau suisse et de Gaule. La plupart des *mithraea* considérés ici, dont celui de Martigny (avec 13,7 %), n'échappent pas à cette règle³².

L'approvisionnement monétaire dépend désormais essentiellement de la Gaule. Les officines de Trèves et d'Arles livrent chacune 4 exemplaires, contre un seul frappé à Lyon. A cela s'ajoute un atelier oriental, dont la présence s'explique par la multiplication des officines au cours de cette période.

e) Les années 348-363: périodes VIII et IX

Avec 28 monnaies, soit 10,22 %, l'apport en numéraire frais ne marque aucun fléchissement. Cette période, caractérisée par une série d'importantes réformes monétaires, entreprises entre 348 et 362, offre un monnayage plus diversifié: 3 *aes* II, 15 *aes* III et 9 *aes* IV.

Les deux seules espèces officielles déterminables ont été frappées à Lyon. Par rapport aux monnaies officielles, les imitations locales représentent 25 % de l'ensemble (5 ex. sur 20 identifiables). La raréfaction monétaire consécutive à la thésaurisation des bonnes espèces et l'approvisionnement insuffisant en numéraire, aggravé par la fermeture de l'atelier de Trèves en 354/355, ont favorisé la production de ces imitations locales.

Sur de nombreux sites du Plateau suisse et de Gaule, les années 348-354 (période VIII), correspondent à une phase d'appauvrissement en numéraire. Cette tendance se perçoit ainsi à Martigny de manière spectaculaire (8 monnaies seulement), alors que le *mithraeum* d'Orbe ne se caractérise par aucune baisse marquée.

Cependant, sur l'ensemble de la période 348-363, les pourcentages des deux sanctuaires restent comparables (8,7 % à Martigny contre 10,22 % à Orbe).

f) Les années 364-378/3: période X et X bis

Les pièces d'époque valentinienne, composées uniquement d'*aes* III, sont les plus nombreuses (37 ex., soit 13,5 %). D'un point de vue général, l'ampleur des frappes monétaires dans les années 364-378 eut un impact très important sur la masse monétaire en circulation, aussi bien à Orbe que dans les autres temples de Mithra (à Martigny: 17,2 %, ailleurs entre 11,8 % et 41,1 %)³³. De nombreux sites tardifs du Plateau suisse et des provinces voisines présentent un faciès monétaire analogue.

Les rares émissions encore déterminables proviennent de Lyon (5 ex.), d'Arles (1 ex.) ou de l'un de ces deux ateliers (3 ex.), mais aussi de Siscia (2 ex.). Sur 26 pièces trop corrodées les marques d'atelier n'étaient plus identifiables, ce qui limite la portée de nos conclusions. Il n'en reste pas moins que la répartition géographique des monnaies

³² Voir fig. 15-16.

³³ Voir fig. 15-16.

valentiniennes donne l'impression que le site d'Orbe a été alimenté, pour l'essentiel, par les ateliers gaulois. Par ailleurs, la présence de 2 *aes* III émis à Siscia n'étonne nullement, l'importance de cet atelier ayant été maintes fois soulignée³⁴.

g) Les années 378-388: périodes XI et XII

Le règne de Théodose livre une proportion relativement élevée de monnaies (6,20 % de l'ensemble, contre 1,5-17,6 % dans les autres *mithraea*³⁵), en dépit d'un net recul par rapport à la période précédente. Le numéraire se compose de 12 *aes* II et de 5 *aes* IV, auxquels s'ajoutent peut-être certains *aes* III frustes³⁶ que nous avons classés parmi les émissions des années 364 à 383 (période X bis). À l'exception d'une monnaie provenant de Rome, aucun atelier de cette période n'a pu être identifié.

En ce qui concerne la durée de circulation des monnaies d'époque théodosienne, il est possible que leur utilisation se soit parfois prolongée bien au-delà de leur date d'émission. En effet, la pénurie en monnayage de bronze dont souffrait la Gaule dès la fin du IV^e siècle s'est certainement répercutée dans nos régions³⁷, favorisant le maintien d'anciennes espèces en circulation. La nécropole de Vron, en Gaule, dont l'occupation est attestée entre le dernier tiers du IV^e siècle et le VI^e siècle, illustre parfaitement le phénomène, puisqu'elle ne livre que des monnaies comprises entre l'époque théodosienne et le milieu du Ve siècle³⁸.

h) 388-fin IV^e / début V^e siècle ou après: période XII

L'ultime phase d'occupation du temple fournit une proportion considérable de pièces (39 pièces, soit 14,23 % de la masse monétaire du *mithraeum*). Un pourcentage aussi élevé n'apparaît dans aucun des sanctuaires mithriaques pris en compte dans cette étude (entre 2,2 % et 11,3 %)³⁹. Une comparaison très précise des données d'Orbe avec celles de Martigny n'est malheureusement pas possible, car les monnaies tardives octoduriennes ont été regroupées selon des périodes chronologiques plus larges: les monnaies postérieures à 378 forment un seul groupe (17,9 %). En procédant de même à Orbe, on atteint un total de 20,43 %, légèrement supérieur à celui de Martigny, dont le pourcentage élevé en monnayage tardif était jusqu'alors considéré comme un trait particulier⁴⁰.

À Orbe, 38 monnaies sont difficilement reconnaissables, en l'absence de portrait ou de revers bien conservé, mais leur module et leur composition métallique évoquent les émissions de cette période tardive. L'essentiel de ces 38 *aes* IV est certainement antérieur à 408. En effet, rares sont les espèces plus tardives recensées sur les sites du nord des Alpes⁴¹. On ne saurait cependant exclure que certains *aes* IV ont été frappés jusqu'en 491⁴², le module et l'aspect de quelques monnaies frustes

évoquant d'ailleurs un numéraire plus tardif du Ve. Nous reconnaissons cependant que cette impression reste très subjective.

Du point de vue chronologique, le seul *terminus post quem* fiable à Orbe est fixé par l'une des rares pièces encore identifiables: un *aes* IV à l'effigie d'Honorius, daté de 393-408.

Les monnaies indéterminées (330-fin IV^e / début Ve siècle ou après: période VI-XII)

L'importance de ce groupe appelle quelques commentaires, puisque ce ne sont pas moins de 36 *aes* III ou IV qui n'ont pu être attribués à une période précise (11,61 % du nombre total de monnaies découvertes à Orbe). Il va de soi que les pourcentages présentés dans cette étude s'en trouvent légèrement faussés. En effet, ces pièces frustes viendraient augmenter la proportion déjà élevée de numéraire du IV^e et du début du Ve siècle.

Conclusions

Les recherches archéologiques récentes soulignent la place particulière du site d'Orbe, qui a livré l'un des rares sanctuaires mithriaques connus dans les campagnes. Si, du point de vue architectural, le *mithraeum* présente le plan habituel *pronaos - spelaeum* avec banquettes latérales, la présence d'une abside à l'extrémité occidentale du bâtiment semble être un élément exceptionnel, apparemment limité, en l'état actuel des connaissances, aux provinces occidentales de l'Empire (Afrique, Germanie, Bretagne).

Sur le plan chronologique, le temple de Boscéaz confirme l'essor du culte de Mithra au début du III^e siècle de notre ère et atteste sa persistance pendant deux siècles, parallèlement au développement du Christianisme. La monnaie terminale, un *aes* IV d'Honorius, frappé entre 393 et 408, suggère qu'en dépit de l'interdiction des cultes païens, décrétée par Théodose I en 391 et 392⁴³, l'activité rituelle a pu se poursuivre encore quelques décennies. Il est intéressant de relever que, comme à Orbe, les dernières monnaies datées du *mithraeum* de Martigny sont également à l'effigie de l'empereur Honorius.

³⁴ Notamment à Vireux, voir Doyen & Lemant 1990, 39-40.

³⁵ Voir fig. 16.

³⁶ Type VICTORIA AVGGG illustré dans Bruck 1961, 82. Selon Pearce 1951 et Carson & Kent 1965, cet *aes* III fut émis jusqu'en 383. Il est à relever que cette monnaie a très peu circulé dans nos régions.

³⁷ Observation déjà faite par Geiser à paraître, voir également Delmaire 1983, 172.

³⁸ Voir Dhénin 1980, 201-207. Geiser à paraître, n. 71, précise qu'il s'agit vraisemblablement de dépôts votifs.

³⁹ Voir fig. 16.

⁴⁰ Cole & Wiblé 1999, 21.

⁴¹ Voir notamment Geiser, à paraître.

⁴² Selon la datation proposée dans le volume X du *Roman Imperial Coinage*, les *aes* IV sur lesquels figure une Victoire sans légende sont émis de 457 à 491.

⁴³ *Codex Theodosianus* XVI 10, 11 et XVI 10, 12.

Il n'en reste pas moins difficile de caractériser la nature des dernières décennies de l'occupation dans la zone du *mithraeum*: l'édifice a-t-il été utilisé comme *mithraeum* jusqu'à son abandon définitif? A-t-il été déserté auparavant, alors que la zone conservait son caractère sacré? Le sanctuaire mithriaque aurait-il pu être transformé en un temple dédié à une autre divinité, comme cela est attesté par exemple dans le *mithraeum* de Londres⁴⁴? L'absence d'éléments caractéristiques, comme des représentations figurées ou des inscriptions, vraisemblablement récupérées avant la destruction du bâtiment⁴⁵, ne permet pas de formuler d'hypothèse définitive.

Reste que le mobilier découvert, dont le faciès est très proche de celui d'autres sanctuaires mithriaques, livre des informations intéressantes pour l'étude de la religion mithriaque.

Le matériel découvert dans la fosse de consécration est certainement lié au déroulement de rites durant la construction de l'édifice. Encore assez énigmatiques, ces cérémonies nécessitaient l'utilisation de gobelets et de coupelles (libations?) qui ont ensuite été cassés et dont quelques fragments ont été enfouis dans la fosse creusée à l'entrée du *spelaeum*.

Une partie des aliments consommés dans le temple y étaient stockés et préparés, certainement dans l'aile nord du bâtiment. La rareté des "marmites" et l'absence de plats à cuire permettent d'imaginer que les viandes étaient principalement cuites sur des grills. La présence de plusieurs mortiers, quant à elle, semble indiquer la préparation de sauces à la mode romaine, tandis qu'une amphore Dr. 20 atteste l'utilisation d'huile d'olive.

La vaisselle de table est riche en informations sur les banquets entre mystes. Probablement au nombre d'une douzaine, ces derniers disposaient tous d'un gobelet et utilisaient peut-être à deux une assiette et un bol, servant vraisemblablement au mélange de l'eau et du vin. Les ossements découverts dans le temple permettent de connaître les viandes qui y étaient consommées. Les données sont par contre moins abondantes sur les boissons qui remplissaient les gobelets des fidèles. Une amphore vinaire de Gaule Narbonnaise atteste cependant la consommation du vin, qui devait jouer un rôle important dans le rituel.

L'éclairage du *spelaeum* était assuré par des lampes à huile, dont certaines ont une forme qui semble en relation avec le culte mithriaque. Celle représentant un paon avait probablement une symbolique solaire, tandis que les exemplaires en forme de "casques à cimier" rappelaient peut-être le bonnet phrygien ou le monde des militaires, parmi lesquels le mithriacisme était particulièrement développé.

Un fer de javelot et une clochette étaient probablement utilisés lors du rituel. Le premier pouvait appartenir à la panoplie du *miles*, tandis que la clochette était peut-être utilisée par le *pater*.

Les quelque 300 monnaies retrouvées dans le temple, quant à elles, peuvent être interprétées sans trop de doutes comme des offrandes. Découvertes en grande majorité au fond du *spelaeum*, ces monnaies semblent avoir été déposées ou jetées aux pieds de la représentation du dieu, qui devait se trouver dans l'abside. Loin d'être uniforme, la répartition chronologique des monnaies du *mithraeum* d'Orbe est tributaire des variations de la masse monétaire en circulation. Ainsi, le faciès monétaire du sanctuaire présente dans ses grandes lignes, jusqu'au début de l'époque théodosienne, des caractéristiques communes à la plupart des sites du Plateau suisse ou de Gaule. Par rapport aux *mithraea* des provinces voisines, sa particularité réside dans la proportion plus élevée de numéraire postérieur à 378/388, une caractéristique qui distinguait déjà le sanctuaire de Martigny des autres temples mithriaques. En l'absence d'un nombre suffisant de sites tardifs comparables de la région, il serait prématuré de vouloir apporter une explication à ce phénomène.

Nous avons choisi de présenter les données du mobilier sous une forme "brute", qui représentent probablement l'essentiel de ce que le *mithraeum* d'Orbe peut apporter à la recherche sur la religion mithriaque. Si elles n'ajoutent rien à nos connaissances sur le Mystère et sa cosmologie, nos découvertes, par leur simplicité même, semblent pouvoir être considérées comme représentatives et éclairent plusieurs aspects des pratiques cultuelles. L'isolement relatif du temple de Boscéaz garantit, en outre, une très faible proportion de mobilier intrusif, condition indispensable pour tenter une interprétation du mobilier en termes de rites.

Catalogue (Fig. 17-20)

Abréviations: AV: Castella & Meylan-Krause 1994; Drag.: Dragendorff; imit.: imitation de; Lamb.: Lamboglia; LS: Lousonna 9; TSI: imitation de terre sigillée; TSL: terre sigillée lisse; TSO: terre sigillée ornée; RA: céramique à revêtement argileux; var.: variante de.

Démolition perturbée

- 1 RA. Mortier Lamb 45. IIIe-IVe siècles.
- 2 Amphore Dr. 20. Espagne (Bétique).

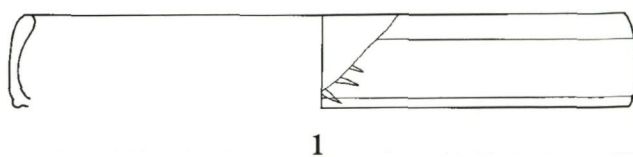
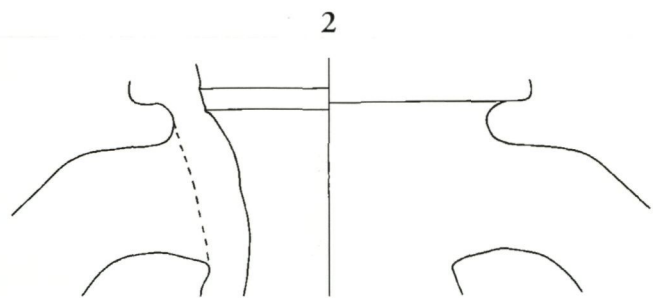
Démolition

- 3 TSL. Assiette var. Drag. 32. Gaule de l'Est. Dès 150.

⁴⁴ A Wallbrook, le *mithraeum* est transformé en lieu de culte païen, peut-être destiné au culte de Bacchus. Shepherd 1998, partic. 230-232.

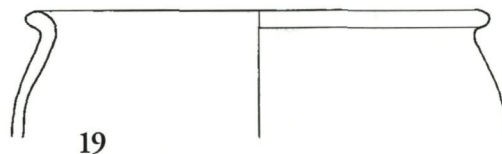
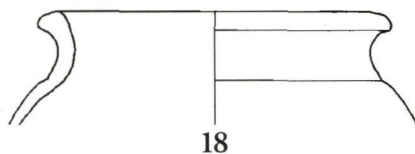
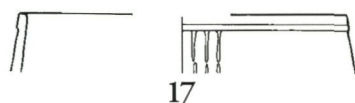
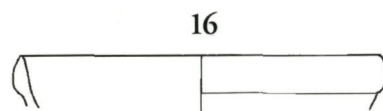
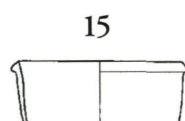
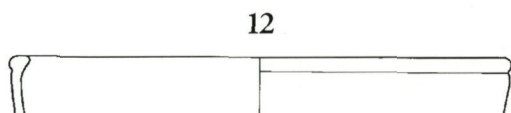
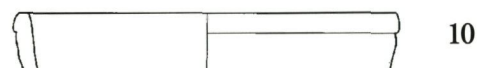
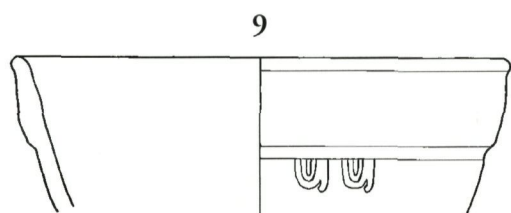
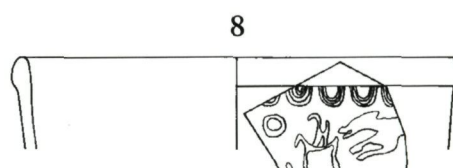
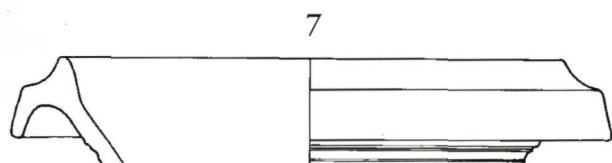
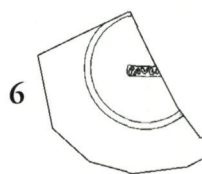
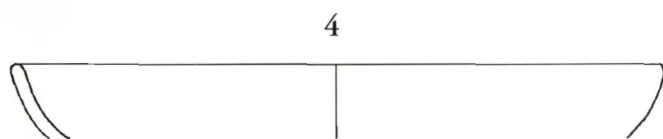
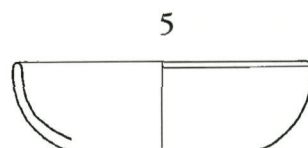
⁴⁵ La même observation a été faite dans le *mithraeum* de Königsbrunn (Bavière). Voir Cyszcz et al. 1995, 468, note 5.

Démolition perturbée



Echelle : 1/3

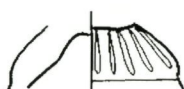
Démolition



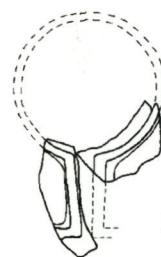
Echelle : 1/3

Démolition (suite)

20



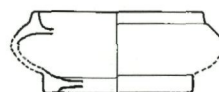
21



22



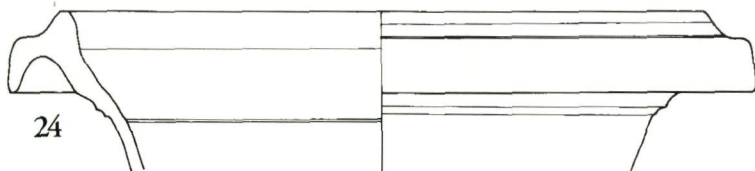
23



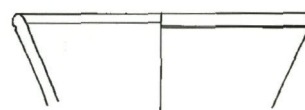
Echelle : 1/3 sauf n°20 et 23 : 2/3. N° 21 : approx. 2/3

Occupation-démolition (plancher)

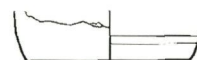
24



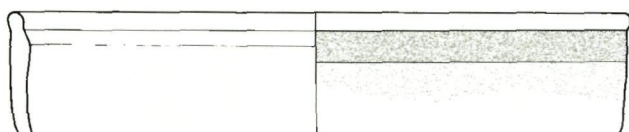
25



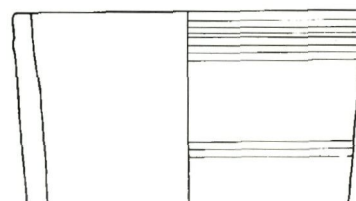
27



26



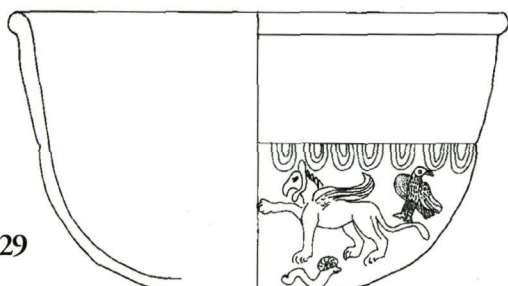
28



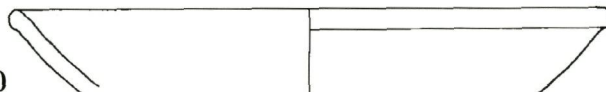
Echelle : 1/3

Ensemble 15037

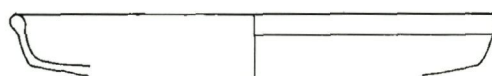
29



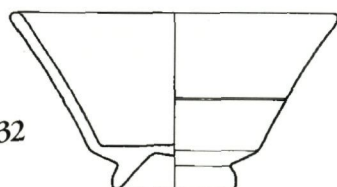
30



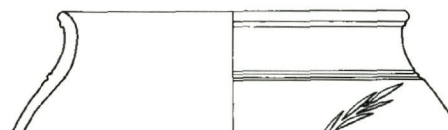
31



32

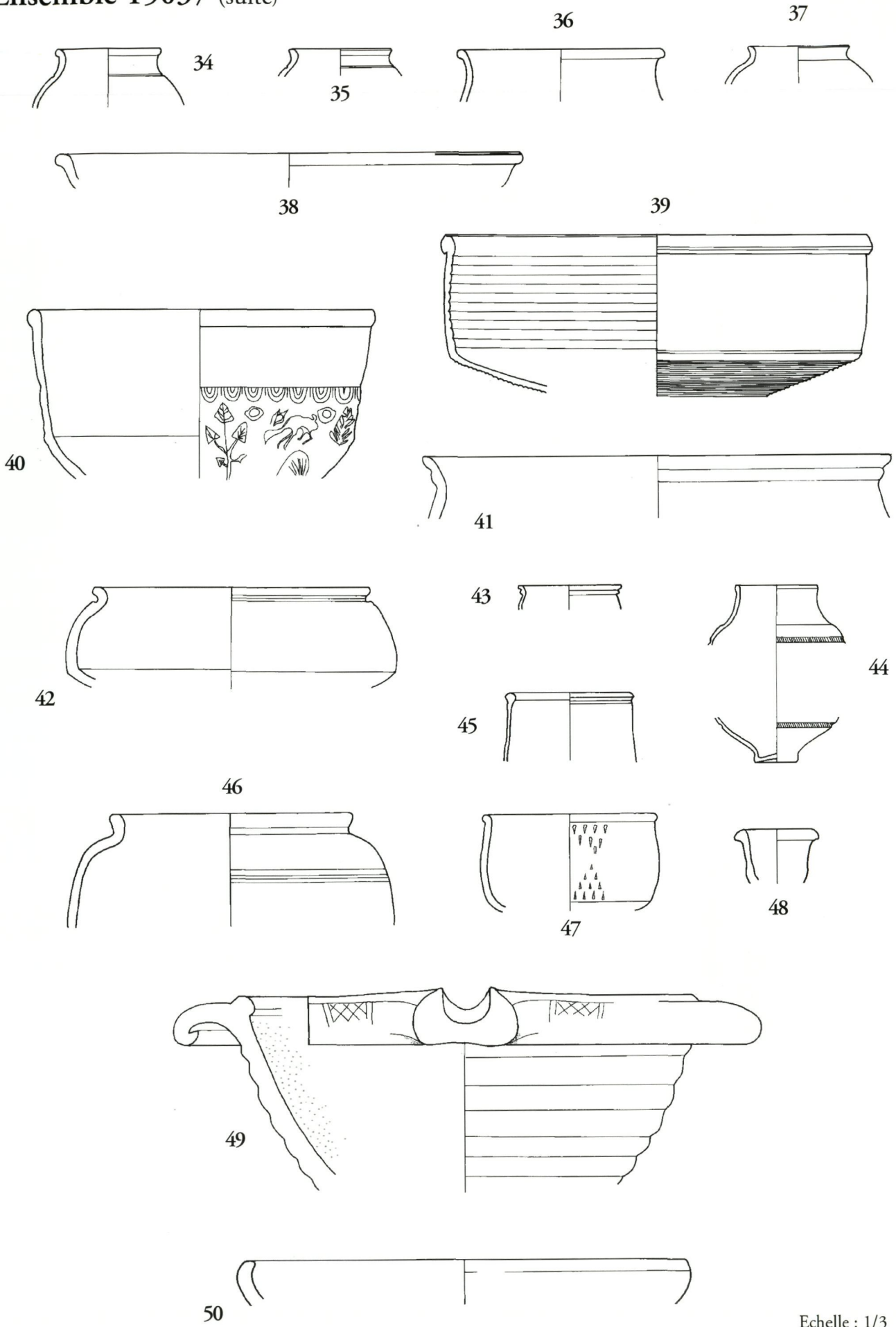


33



Echelle : 1/3

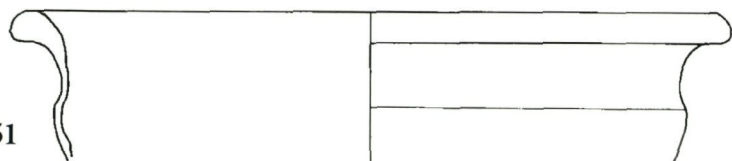
Ensemble 15037 (suite)



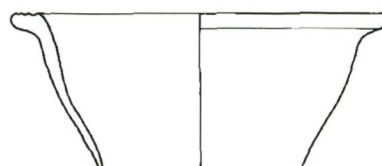
Echelle : 1/3

Ensemble 15037 (suite et fin)

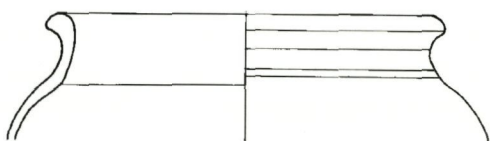
51



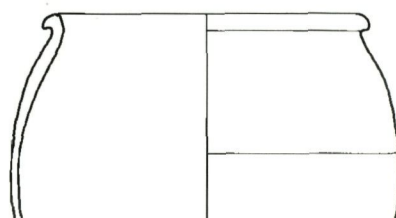
52



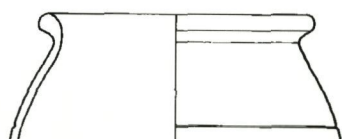
53



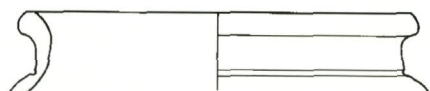
54



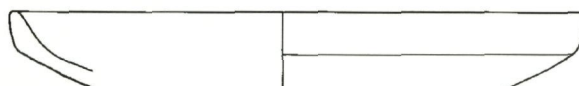
55



57



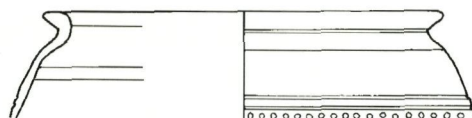
56



Echelle : 1/3

Drain nord

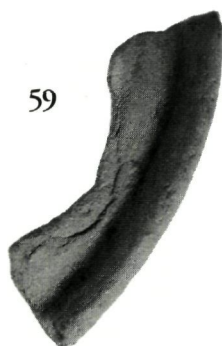
58



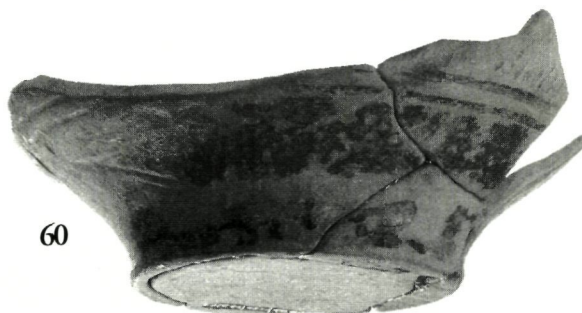
Echelle : 1/3

Fosse 769

59



60



Echelle : 1/3, sauf n° 59 et 60 : approx. 2/3

- 4 TSL. Assiette Drag. 32. Gaule de l'Est. Dès 150.
- 5 TSL. Coupe Drag. 40. Gaule de l'Est. Dès 150.
- 6 TSL. Assiette. Estampille: PAULIN[US]. Hofmann 1985, 139; Lezoux. 100-150.
- 7 TSL. Mortier Drag 43. Gaule de l'Est. Seconde moitié du IIe siècle - début IIIe siècle.
- 8 TSI. Bol hémisphérique imit. Drag 37. Décor: scène de chasse. Production régionale. IIe siècle (?).
- 9 TSI. Bol hémisphérique imit. Drag 37. Production régionale. IIe siècle (?).
- 10 RA. Bol caréné Lamb. 1/3 (?). IVe siècle (?).
- 11 RA. Mortier Lamb. 45. IIIe-IVe siècles.
- 12 RA. Mortier Lamb 45. IIIe-IVe siècles.
- 13 RA. Mortier Lamb 45. IIIe-IVe siècles.
- 14 RA. Mortier Lamb 45 (?). IIIe-IVe siècles.
- 15 RA. Gobelet à haut col. IIIe siècle.
- 16 RA mat. Jatte.
- 17 Grise fine (lissée). Petit bol caréné (?).
- 18 Commune claire. Pot ovoïde.
- 19 Commune grise. Pot ovoïde.
- 20 Terre cuite. Lampe à huile en forme de casque. IIIe siècle (?).
- 21 Terre cuite. Lampe à huile en forme de casque. IIIe siècle (?).
- 22 Terre cuite. Lampe à huile Loeschke X. IIe-IIIe siècles.
- 23 Terre cuite. Lampe à huile à canal ouvert.
- 35 TSL. Gobelet Déch. 72 (Lezoux 102). Lezoux. 150-250.
- 36 TSL. Gobelet Déch. 72 (Lezoux 102). Lezoux. 150-250.
- 37 TSL. Gobelet Déch. 72 (Lezoux 102). Lezoux. 150-250.
- 38 TSL. Assiette Lud. Tb. Pâte brun orangé, assez dure, fine; vernis brun orangé, mat, adhérent assez bien. Gaule de l'Est. 150-250.
- 39 Culinaires africaines. Bol caréné. Cf. Figlina 7, 57, no 80-82. Afrique du Nord. 150-250 (?).
- 40 TSI. Bol imit. Drag 37. Décor en principe libre, présentant des animaux (lapin, notamment). Décor sans parallèle exact. Production régionale? IIe-IIIe siècle.
- 41 TSI. Bol caréné Drack 21. Milieu du IIe siècle?
- 42 RA. Bol caréné AV 159. 150-250.
- 43 RA. Gobelet. Bourgogne? Seconde moitié IIe-IIIe siècles.
- 44 RA. Gobelet à haut col Nied. 32. Rhénanie. IIIe siècle.
- 45 RA. Gobelet à haut col AV 55, LS 6.2.6. 180-IVe siècle.
- 46 RA mat. Pot AV 47/2, LS 6.1.3. 180-250.
- 47 "Terra Nigra". Coupe carénée. Triangles incisés. IIIe siècle?
- 48 Cruche AV 316, LS 11.1.4. IIe-IIIe siècles.
- 49 Mortier LS 3.3.2b. Claude-IIIe siècle.
- 50 Commune claire. Ecuelle AV 286/3. IIe-IIIe siècles.
- 51 Commune claire. Jatte carénée AV 137. 150-250.
- 52 Commune claire. Bol à marli AV 213/3. 150-250.
- 53 Commune claire. Pot AV 40/1. IIe-IIIe siècles.
- 54 Commune claire. Pot AV 81. 150-200.
- 55 Commune claire. Pot AV 81. 150-200.
- 56 Commune grise. Jatte AV 288. 150/180-250.
- 57 Commune grise. Pot AV 42, LS 7.2.7. IIe-IIIe siècles.

Occupation-démolition (plancher)

- 24 TSL. Mortier Drag 43 (Lezoux 96). Lezoux. 160-210.
- 25 TSL. Coupe Drag 33 (Lezoux 36). Lezoux. 100-250.
- 26 Céramique peinte. Bol hémisphérique var. Pautrier 11. IIe-début IIIe siècle.
- 27 Pierre ollaire. Récipient tronconique. IIIe-IVe siècles.
- 28 Pierre ollaire. Récipient tronconique. IIIe-IVe siècles.

Ensemble 15037

- 29 TSO. Bol Drag. 37. Décor: griffon à gauche, entouré d'aigles, au-dessous serpent à tête de bélier. Oswald Pl. XLII, no 873, et Pl. LXXXIII, no 2166. Rheinzabern. Antonins.
- 30 TSL. Assiette var. Drag. 18/31 (Lezoux 56). Estampille: SABINUS: Hofmann 1985, no 164. Lezoux. IIe siècle.
- 31 TSL. Assiette Walters 80 (Lezoux 32). Lezoux. 120-250.
- 32 TSL. Coupe Drag. 33 (Lezoux 36). Lezoux. 100-250.
- 33 TSL. Gobelet Déch. 72 (Lezoux 102). Lezoux. 150-250.
- 34 TSL. Gobelet Déch. 72 (Lezoux 102). Lezoux. 150-250.

Drain nord

- 58 RA. Gobelet AV 100, LS 6.1.5. 150-250.

Fosse 769

- 59 RA. Coupe var. Lamb. 4/36 (AV 265). 150-IIIe siècle.
- 60 RA. Gobelet (AV 48?). 150-IIIe siècle.

RÉSUMÉ

Découvert en 1996, le *mithraeum* d'Orbe est le second sanctuaire mithriaque identifié en Suisse après celui de Martigny VS. Edifié à côté d'une imposante *villa rustica* à la fin du IIe ou au début du IIIe siècle, le sanctuaire est entouré de plusieurs locaux annexes. A son extrémité occidentale,

Tableau 1

Répertoire des formes et des types de vaisselle de table de l'ensemble 15037 (AV: Castella & Meylan-Krause 1994 (Avenches) ; LS: Lousonna 9).

| VAISSELLE DE TABLE | | | |
|--------------------|-----------|----------------------|------------|
| Catégorie | Forme | Type | Nombre |
| TS | Assiettes | Drag. 31 | 1 |
| | | Lezoux 32 (Walt. 80) | 1 |
| | | Lud. Tb | 1 |
| | | indét. | 3 |
| | Coupe | Drag. 33 | 1 |
| | Bols | Drag. 37 | 6 |
| | Gobelets | Déch. 72 | 12 |
| | | Déch. 72 gros mod. | 1 |
| RA importé | Gobelets | Nied. 33 (Rhin) | 1 |
| | | indét. (Bourgogne?) | 1 |
| TSI tardive | Bols | imit. Drag. 37 | 1 |
| | | Drack 21 | 1 |
| RA | Coupe | Lamb. 3 | 1 |
| | Bols | Lamb. 2/37 | 1 |
| | | AV 159 | 1 |
| | Gobelets | ovoïde | 5 |
| | | | à haut col |
| PCCRU | Cruche | LS 11.1.4 | 1 |

Tableau 2

Céramique culinaire, lampes et amphore de l'ensemble 15037.

| VAISSELLE CULINAIRE, AUTRES | | | |
|-----------------------------|--------------|------------------|--------|
| Catégorie | Forme | Type | Nombre |
| RA mat | Pots | | 2 |
| PCMOR | Mortiers | LS 3.3.2 et 6 | 3 |
| PC | Ecuelles | AV 286 | 4 |
| | Jatte | AV 137 | 1 |
| | Bols à marli | AV 213 et al. | 3 |
| | Pots | AV 40, 81 et al. | 19 |
| | Jarre | indét. | 1 |
| PG | Jatte | AV 288 | 1 |
| | Bol caréné | indét. | 1 |
| | Pots | AV 42 et al. | 4 |
| | Vinaire | Gauloise 4 | 1 |
| Amphore | | | |
| Terre cuite | Lampes | Loeschcke IX/X | 2 |

l'abside fermant le *spelaeum* constitue une particularité architecturale. Le *mithraeum* a livré un abondant mobilier céramique vraisemblablement utilisé lors des repas rituels, composé de vaisselle de table et de récipients destinés à la préparation et au stockage des aliments. Plus de 300 monnaies, dont une grande partie provient de l'allée centrale du sanctuaire, complètent les informations relatives aux pratiques cultuelles. Les images cultuelles n'ont pas été conservées. Le bâtiment semble avoir été utilisé jusqu'au I^{er}Ve(-Ve) siècle, puis il a été entièrement démantelé.

SAMENVATTING

Het *mithraeum* van Orbe, in 1996 ontdekt, is het tweede heiligdom voor Mithras dat in Zwitserland werd ontdekt na dat van Martigny. Het gebouw met meerdere bijvertrekken werd op het einde van de 2de eeuw of het begin van de 3de eeuw opgetrokken naast een imposante *villa rustica*. Op het oostelijk uiteinde wordt het *spelaeum* besloten door een architecturale bijzonderheid, een absis. Het *mithraeum* heeft een grote hoeveelheid aardewerk opgeleverd, waarschijnlijk gebruikt voor de rituele maaltijden. Het bestond uit tafelservies en recipienten voor het bereiden en opslaan van voedingswaren. Meer dan 300 munten, waarvan het grootste deel uit de middengang, vervolledigen de gegevens over de rituele praktijken. Cultusvoorstellingen zijn niet bewaard gebleven. Het gebouw lijkt in gebruik geweest te zijn tot in de 4de (-5de) eeuw en werd daarna volledig ontmanteld.

Tableau 3*Facès des émissions monétaires classées par empereur, période, valeurs et lieu d'émission.*

| | ROME | GAULE | TRÈVES | LYON | ARLES |
|--|-------------------|-------------------|--------------------|-------------------|-------------------|
| Période I: 81-192 | | | | | |
| Domitien (81 - 96) | 1 as | - | - | - | - |
| Flaviens ind. (68-96) | - | - | - | - | - |
| Marc-Aurèle (161-180) | 1 dp/as | - | - | - | - |
| Antonin le Pieux divinisé | 1 s | - | - | - | - |
| Commode César | 1 dp | - | - | - | - |
| Commode (180-192) | 1 s | - | - | - | - |
| Antonins ind. (117-192) | 1 dp/as | - | - | - | - |
| Ier-IIe | - | - | - | - | - |
| Période II: 192-260 | | | | | |
| Sévère Alexandre (221-235) | 1 as | - | - | - | - |
| Gordien III (238-244) | - | - | - | - | - |
| Volusien (251-253) | 1 ant | - | - | - | - |
| Période III: 260-294 | | | | | |
| Gallien (253-268) | 12 ant | - | - | - | - |
| Salonine | 1 ant | - | - | - | - |
| Claude II (268-270) | 12 ant | - | - | - | - |
| Claude II divinisé | - | - | - | - | - |
| Aurélien (270-275) | - | - | - | - | - |
| Tétricus I (271-274) | - | 4 ant | - | - | - |
| Dioclétien (284-305) | - | - | - | - | - |
| Maximien Hercule (285-305) | - | - | - | 1 ant | - |
| Ind. | - | - | - | - | - |
| Période IV: 294-318 | | | | | |
| 294-307 | - | - | - | 1 aes II | - |
| 307-310 | - | - | - | 1 aes II | - |
| 310-318 | - | - | 4 aes II ou III | 3 aes III | 1 aes III |
| Période V: 318-330 | | | | | |
| 318-330 | - | - | - | 2 aes III | - |
| Période VI: 330-341 | | | | | |
| 330-335 | - | - | 3 aes III | - | - |
| 335-341 | - | - | 1 aes IV | 1 aes IV | 1 aes IV |
| Période VII: 341-348 | | | | | |
| 341-348 | - | - | - | - | 3 aes IV |
| Période VIII: 348-354 | | | | | |
| 348-354 | - | - | - | 2 aes II | - |
| Période IX: 354-363 | | | | | |
| 353/4-358 (ou plus tard) | - | - | - | - | - |
| 358-363 | - | - | - | - | - |
| Période X: 364-378 | | | | | |
| 364-378 | - | - | - | 5 aes III | 1 aes III |
| Période X bis: 364-378/83 | | | | | |
| 364-378/83 | - | - | - | - | - |
| Période XI: 378-383/8 | | | | | |
| 378-383 | - | - | - | - | - |
| 378-388 | - | - | - | - | - |
| Période XII: 383/8 - fin IV^e/V^e ou apr. | | | | | |
| 383/8 - fin IV ^e /déb. V ^e s. ou apr. | 1 aes IV | - | - | - | - |
| Périodes VI - XII: Indéterminé | | | | | |
| 330 - fin IV ^e /déb. V ^e s. ou apr. | - | - | - | - | - |
| TOTAL | ROME 34 | GAULE 4 | TRÈVES 8 | LYON 16 | ARLES 6 |

| MILAN | AQUILÉE | TICINUM | SISCIA | LONDRES | ORIENT | LOCAL | INDÉT. | TOTAL |
|-------|-----------|----------|-----------|-----------|----------|-----------|------------------|-----------|
| | | | | | | | | 8 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | 1 dp | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | 1 dp ou as | 1 |
| | | | | | | | | 3 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | 1 mb | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| | | | | | | | | 55 |
| - | - | - | - | - | - | - | 2 ant | 14 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 12 |
| - | - | - | - | - | - | 12 ant | - | 12 |
| 2 ant | - | - | - | - | - | - | 1 ant | 3 |
| - | - | - | - | - | - | 2 ant | - | 6 |
| - | - | - | - | - | - | - | 1 ant | 1 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | - | - | - | - | 1 ant | 4 ant | 5 |
| | | | | | | | | 16 |
| - | - | - | - | - | - | - | 1 aes I | 2 |
| - | - | - | - | - | - | - | - | 1 |
| - | - | 1 aes II | - | - | - | - | 4 aes II et III | 13 |
| | | | | | | | | 10 |
| - | 1 aes III | - | - | 1 aes III | - | - | 6 aes III | 10 |
| | | | | | | | | 23 |
| - | - | - | - | - | - | - | 3 aes III | 6 |
| - | - | - | - | - | - | - | 14 aes IV | 17 |
| | | | | | | | | 10 |
| - | - | - | - | - | 1 aes IV | - | 6 aes IV | 10 |
| | | | | | | | | 8 |
| - | - | - | - | - | - | 4 aes II | 2 aes II et III | 8 |
| | | | | | | | | 20 |
| - | - | - | - | - | - | 1 aes III | 10 aes III | 11 |
| - | - | - | - | - | - | - | 9 aes IV et III | 9 |
| | | | | | | | | 37 |
| - | - | - | 2 aes III | - | - | - | 29 aes III | 37 |
| | | | | | | | | 28 |
| - | - | - | - | - | - | - | 28 aes III | 28 |
| | | | | | | | | 17 |
| - | - | - | - | - | - | - | 7 aes II et IV | 7 |
| - | - | - | - | - | - | 1 aes II | 9 aes II et IV | 10 |
| | | | | | | 39 | | |
| - | - | - | - | - | - | - | 38 aes IV | 39 |
| | | | | | | | 36 | |
| - | - | - | - | - | - | - | 36 aes III et IV | 36 |
| MILAN | AQUILÉE | TICINUM | SISCIA | LONDRES | ORIENT | LOCAL | INDÉT. | TOTAL |
| 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 21 | 212 | 310 |

BIBLIOGRAPHIE

- BRUCK G. 1961: *Die Spätromische Kupferprägung*, Wien.
- CALLU J.-P. 1975: Approches numismatiques de l'histoire du III^e siècle (238-311). In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II/2, Berlin-New York, 594-613.
- CARSON R.A.G. & KENT J.P.C. 1965: *Late Roman Bronze Coinage AD 324-498, II: Bronze Roman Imperial Coinage of the Later Empire, AD 346-498*, London.
- CASTELLA D & MEYLAN-KRAUSE M.-F. 1994: La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie, *Bulletin de la Fondation Pro Aventico* 36, 5-127.
- COLE A. & WIBLÉ F. 1999: *Martigny (VS), le mithraeum*, Inventaire des trouvailles monétaires suisses 5, Lausanne.
- CZYSZ W. et al. 1995: *Die Römer in Bayern*, Stuttgart.
- DELMAIRE R. 1983: Un trésor d'aes 4 au Musée de Boulogne-sur-Mer. Notes sur la circulation monétaire en Gaule du Nord au début du V^e siècle, *Trésors monétaires* 5, 131-185.
- DELMAIRE R. 1983: Note sur la circulation monétaire au IV^e siècle dans la région du Nord, *Bulletin de la Société française de numismatique* 38, 339-344.
- DEPEYROT G. 1982: *Le numéraire gaulois au IV^e siècle, aspects quantitatifs*, British Archaeological Reports International Series 127 (I-II), Oxford.
- DEPEYROT G. 1983: Problèmes Arlésiens du IV^e siècle (313-348), *Revue suisse de numismatique* 62, 47-61.
- DEPEYROT G. 1992: Le système monétaire de Dioclétien à la fin de l'Empire romain, *Revue belge de numismatique* 138, 33-106.
- DESNIER J.-L. 1985: Le trésor de Puy-Dieu, *Trésors monétaires* VII, 33-104.
- DHÉNIN M. 1980: Monnaies des V^e-VI^e siècles des nécropoles de Vron (Somme) et Hordan (Nord). In: BASTIEN P. & DUMAS F. (éds.), *Mélanges de numismatique, d'archéologie et d'histoire offerts à Jean Lafaurie*, Paris, 201-207.
- DOPPLER H. 1983: Die römischen Münzen aus Baden. In: DOPPLER H. et al., *Handel und Handwerk im römischen Baden*, Baden, 3-12.
- DOYEN J.-M. & LEMANT J.-P. 1990: Les monnaies antiques de Vireux t. 2, *Amphora* 60-61, 27-122.
- FIXOT M. (dir) 1990: *Le site de Notre-Dame d'Avinionet à Mandelieu*, Monographies du CRA 3, Paris, 1990.
- FLUTSCH L., MAY CASTELLA C. & PARATTE C.-A. 1997: *La villa romaine d'Orbe-Boscéaz et ses mosaïques*, Guides archéologiques de la Suisse 5, Orbe.
- GAIDON-BUNUEL M.-A. 1991: Les *mithraea* de Septeuil et de Bordeaux, *Revue du Nord* 73, 292, 49-58.
- GEISER A. à paraître: Les trouvailles monétaires du site de Châtel-Arruffens. In: DAVID-ELBIALI M., PAUNIER D. et al., *Montricher VD, Châtel d'Arruffens. Etablissement fortifié de hauteur de l'âge du Bronze moyen et récent et du Bas-Empire. Etude des structures et du mobilier des fouilles de J.-P. Gadina (1966-1973)*, Cahiers d'archéologie romande, Lausanne.
- GEISER A. & MÜHLEMANN Y. 1999: Les monnaies de la fouille de Vidy "Chavannes 11". In: Luginbühl & Schneiter 1999, 299-325.
- GEISER A., M. SERNEELS M. & MÜHLEMANN Y. 1995: Emissions locales des provinces romaines d'Auguste à la Tétrarchie, trouvées à Nyon, Vidy et au Grand-Saint-Bernard. Examen et état de la recherche. In: KOENIG F.E. & REBETEZ S. (éd.), *Arculiana. Recueil d'hommages offerts à Hans Boegli*, Avenches, 381-392.
- LE GLAY M. 1971: *La religion romaine*, Paris.
- HORNBLOWER S. (dir.) 1996: *The Oxford Classical Dictionary*, Oxford-New York.
- KENZELMANN A., LEIMGRUBER S. & WONG S. 2000: Application des SIG en archéologie, *Chronozones. Bulletin des Sciences de l'Antiquité de l'Université de Lausanne* 6, 30-35.
- LAFAURIE J. 1975: Réformes monétaires d'Aurélien et de Dioclétien, *Revue numismatique*, 73-138.
- LEGENDRE N. & TASSINARI S. 1998: Le trésor de Trousey (Meuse): 5864 antoniniens et nummi, 303 AD, *Trésors monétaires* 17, 181-303.
- LUGINBÜHL T. 1996: Religion et croyances à Lousonna, *Mémoire Vive*, 5, 9-20.
- LUGINBÜHL T., MONNIER J. & Dubois Y. (éd.) 2001: *Vie de palais et travail d'esclave. La villa romaine d'Orbe-Boscéaz*, Catalogue de l'exposition (Lausanne, Musée Arlaud), Document du Musée cantonal d'archéologie et d'histoire, Lausanne.
- LUGINBÜHL T. & SCHNEITER A., sous la direction de BERTI S. et MAY CASTELLA C. 1999: *Trois siècles d'histoire à Lousonna-Vidy, La fouille de Vidy "Chavannes 11" 1989-1990. Le mobilier archéologique*, Lousonna 9, Cahiers d'archéologie romande 74, Lausanne.

- MONNIER J. à paraître: L'habitat rural de l'Antiquité tardive et du haut Moyen Âge: quelques exemples en Suisse occidentale. In: *De l'Antiquité tardive au haut Moyen Âge (300-800): Kontinuität und Neubeginn, Actes du colloque ARS-SAM* (Berne, 23-24 mars 2001).
- MOTTAS F. 1986: De la plaine de l'Orbe en Franche-Comté: voie romaine et chemin saunier, *Archéologie suisse* 9.3, 124-134.
- PAUNIER D. & MARTIN PRUVOT Ch. et al. 2000: *La villa gallo-romaine d'Orbe-Boscéaz, Rapport sur les campagnes de fouille 1996-1997. Le Mithraeum. Le château d'eau*, Lausanne.
- PAUNIER D. et al. en préparation: *La villa gallo-romaine d'Orbe-Boscéaz (VD)*, Urba 1, Cahiers d'archéologie romande, Lausanne.
- PEARCE J.W.E. 1951: *The Roman Imperial Coinage. IX. Valentinian-Theodosius*, London.
- PETER M. 1996: *Augusta Raurica I: Augst 1949-1972*, Inventaire des trouvailles monétaires suisses 3, Lausanne.
- SAUER E. 1996: *The End of Paganism in the North-Western Provinces of the Roman Empire. The Example of the Mithras Cult*, British Archaeological Reports International Series 634, Oxford.
- SHEPHERD J. 1998: *The Temple of Mithras, London. Excavations by W F Grimes and A Williams at the Wallbrook*, English Heritage Archaeological Report 12, London.
- SYMONDS R.P. 1992: *Rhenish Wares. Fine Dark Coloured Pottery from Gaul and Germany*, Oxford.
- TURCAN R. 1998: *Rome et ses Dieux*, Paris.
- TURCAN R. 2000²: *Mithra et le mithriacisme*, Paris.
- CIMRM = VERMASEREN M.J. 1956-1960: *Corpus Inscriptionum Monumentorumque Religionis Mithriacae*, The Hague.
- WIBLÉ F. 1995: Le mithraeum de Forum Claudii Valensium/Martigny (Valais), *Archéologie suisse* 18.1, 1-15.
- WIGG D. 1991: *Münzumschlag in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.*, Studien zu Fundmünzen der Antike 8, Berlin.

Les petits objets du *mithraeum* de Martigny/ *Forum Claudii Vallensium*

François WIBLÉ

Ce sanctuaire de Mithra a été découvert en 1993 à l'occasion de fouilles d'urgence entreprises avant la construction d'un immeuble et d'un garage souterrain¹. Conservé *in situ*, il est accessible aux visiteurs qui peuvent le découvrir par le biais d'une présentation audiovisuelle. Grâce à la compréhension du promoteur, les archéologues ont pu non seulement dégager complètement le monument, mais également fouiller ses alentours. Il a été protégé par une épaisse couche de sable alluvionnaire et aucune construction n'est venue perturber ses vestiges. Il a ainsi livré de très nombreux objets dont on a pu relever l'exacte situation dans les trois dimensions, ce qui apporte de nombreux renseignements sur les rites qui y ont été pratiqués.

Le *mithraeum* de Martigny se situe en périphérie sud-ouest de l'agglomération antique, dans un secteur à vocation cultuelle (fig. 1). À quelque 100 m au sud fut découvert, en 1976, un temple indigène remontant à l'époque gauloise, englobé dans un vaste enclos sacré à l'époque de la fondation de la ville de *Forum Claudii Vallensium*, vers 50 après J.-C.

Le *mithraeum*

Le bâtiment du *mithraeum* a des dimensions hors tout d'environ 23,40 x 9 m; il est orienté du sud-est vers le nord-ouest et devait avoir une apparence austère (fig. 2). Sa façade sud-est, qui s'est abattue d'un seul tenant, ne comportait ni porte, ni fenêtre. Elle nous indique que le *mithraeum* était couvert d'un toit à deux pans et que son faite se situait à au moins 6 m de hauteur. Ses longues façades latérales devaient être hautes d'au moins 3,75 m; vu la fonction du monument et la nature des rites qu'on y pratiquait, elles devaient aussi être aveugles.

On pénétrait dans le bâtiment par une entrée aménagée dans la façade latérale sud-ouest, à proximité de l'angle sud (fig. 3). L'allée qui y menait fut, dans une phase tardive, pourvue de gravier et bordée par des poteaux appartenant vraisemblablement à des barrières. À un peu plus de 6 m du monument, on franchissait une palissade dont une double rangée de pierres de calage, de chant,

indique qu'elle était édifiée en planches horizontales. Cette palissade, retrouvée à une distance à peu près égale du côté sud-est et du côté nord-est, marquait la limite de l'enclos sacré – ou *téménos* – à l'intérieur duquel a été édifié le monument. C'est la première fois, à notre connaissance, qu'une telle limite a pu être mise en évidence dans le cadre d'un sanctuaire de Mithra.

En pénétrant dans l'enclos sacré, on passait au-dessus d'une fosse cultuelle à peu près quadrangulaire, d'environ 1,70 x 1,10 m pour une profondeur d'environ 1,35 m, en accomplissant ainsi, semble-t-il, un rite de passage. Les bords de cette fosse étaient formés d'un caisson de bois calé du côté extérieur par de nombreuses pierres, souvent de chant, formant isolation. Cette fosse qui, au moins à certaines périodes, devait être remplie d'eau, recevait notamment un gobelet avec graffiti en grec le consacrant au dieu Soleil (fig. 4).

En franchissant la porte d'entrée du bâtiment, on pénétrait dans un vaste hall ou *pronaos*, presque carré (environ 8 x 7,5 m) au sol en terre battue, dans l'angle nord duquel était réservé un espace d'environ 2,30 m sur 3 m qui, au nord-ouest, s'ouvrait directement sur la banquette nord-est du *spelaeum*, le saint des saints du sanctuaire. C'était vraisemblablement un *apparatorium*, une sacristie; ce local avait remplacé un autre, plus ancien, aménagé dans l'angle ouest du hall, de dimensions analogues (2,90 x 2,75 m). Du côté intérieur, ce premier *apparatorium* était séparé du hall par des parois en maçonnerie légère reposant sur des sablières basses en bois contre lesquelles avait été coulé le sol en mortier. Il était orné de peintures murales dont l'élément le mieux conservé, décorant son plafond, présente un chien courant entre deux arbres².

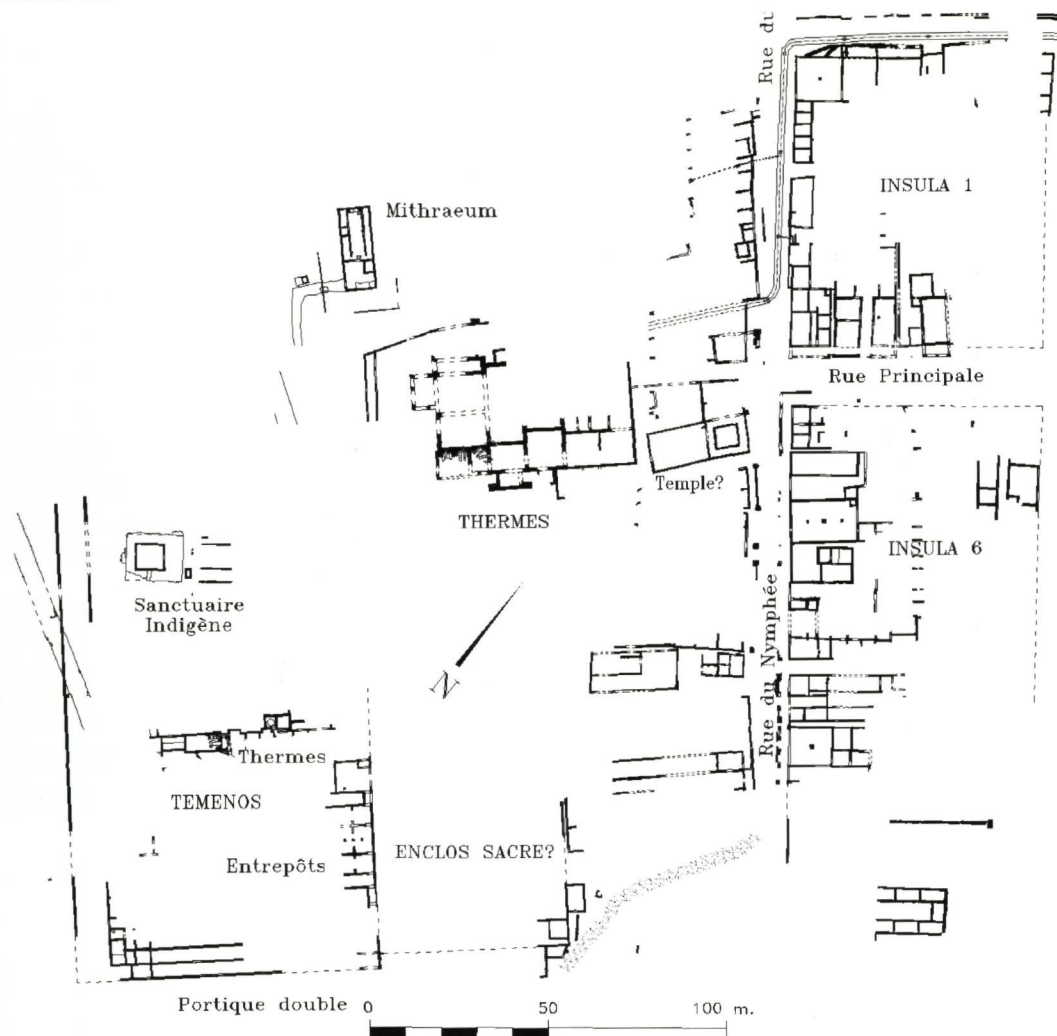
Dans l'angle est du hall et le long de son mur sud-est sont apparues des installations en pierres sèches appartenant notamment à des foyers sur lesquels devaient être préparés les mets consommés lors de certaines cérémonies.

On accédait dans l'antre de Mithra, nommé *spelaeum* ou *crypta*, par une ouverture aménagée dans le mur nord-ouest du hall d'entrée, dont le seuil en bois a brûlé. Comme dans nombre de *mithraea*, cet espace, qui devait avoir l'aspect de la caverne où le

¹ Les principaux articles parus sur le *mithraeum* de Martigny sont les suivantes: Wiblé 1995, 1998a, 1998b; Cole 1999; Dubois 2001, Wiblé 2001.

² Une première présentation de l'analyse des fragments d'enduits peints ayant décoré le *mithraeum* a paru dans Dubois 2001.

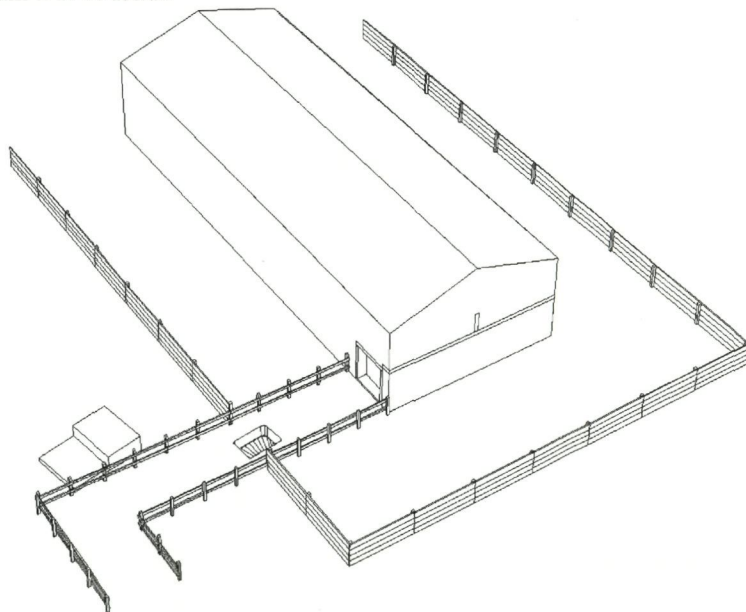
1 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Le secteur sud de la ville de Forum Claudii Vallensium, avec situation du mithraeum.



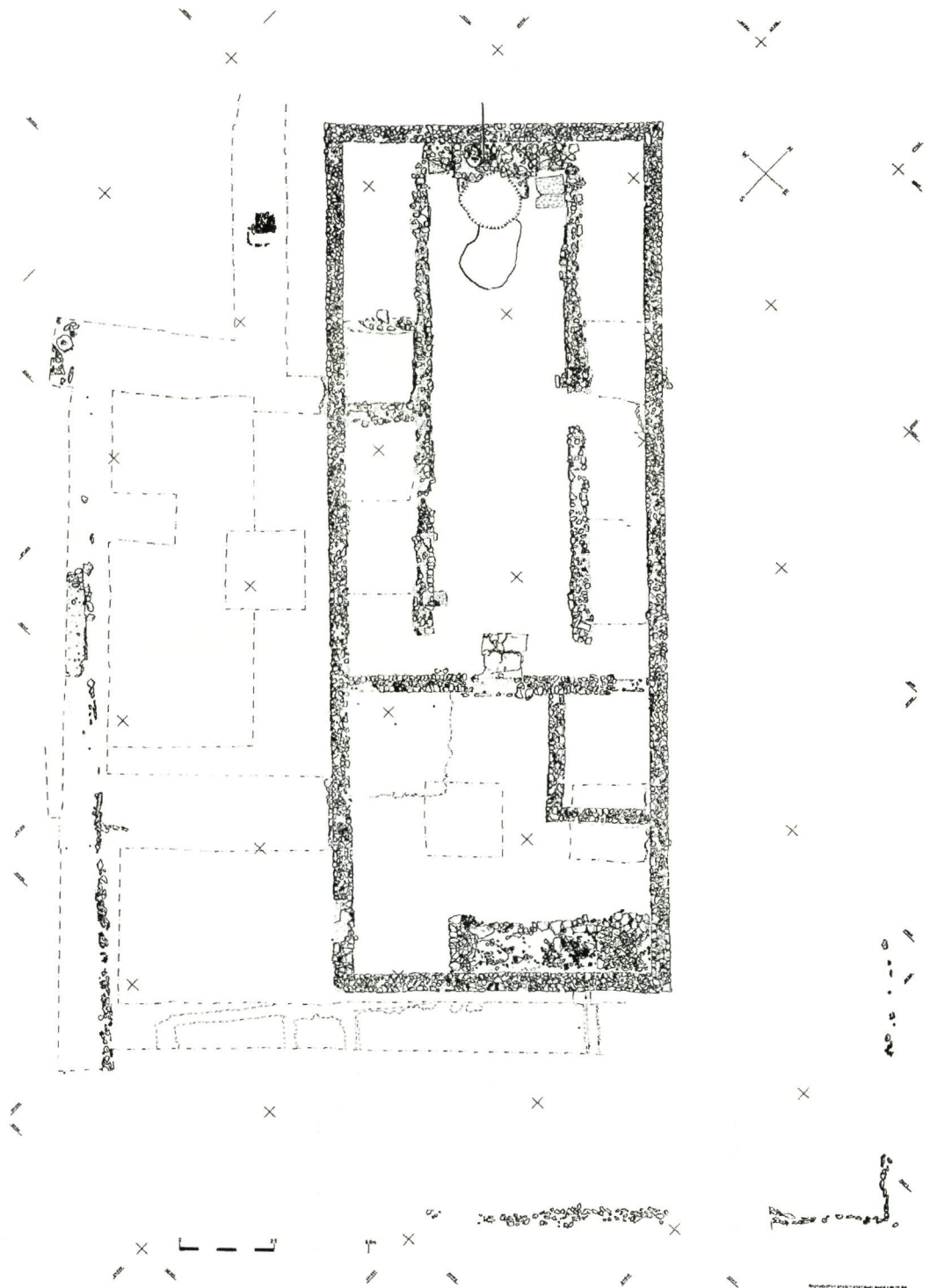
dieu avait entraîné le taureau pour l'y sacrifier, avait été partiellement creusé dans le terrain. La différence de niveau entre le hall d'entrée et la travée centrale (nef), de l'ordre de 50 cm, était compensée par deux marches grossières en tuf. En descendant ces trois degrés, les "mystes" devaient donc avoir l'impression de rentrer dans un autre univers, impression souvent renforcée par la voûte peinte et/ou stuc e représentant le firmament.

Comme il était de règle, le *spelaeum* de Martigny, qui avait des dimensions intérieures de l'ordre de 8 x 14,40 m, était tripartite. La nef centrale, large de 3,70 m était bordée latéralement de banquettes dont le niveau se trouvait quelque 50 cm plus haut.  paisseur des murets comprise, ces banquettes étaient larges d'environ 2,10 m au nord-est et d'environ 2,30 m au sud-ouest. Sous un remblai, recouvert par le dernier niveau de sol en terre battue de la banquette sud-ouest, nous avons repéré les négatifs de solives soutenant un plancher en bois.

2 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Essai de reconstitution de l'apparence extérieure du mithraeum et de ses abords.



3 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Plan du mithraeum.



L'accès à ces banquettes se faisait directement depuis le pied des escaliers par des rampes en terre battue aménagées le long du mur séparant le pronaos du *spelaeum*. On relèvera que l'on n'a pas aménagé, à l'entrée du *spelaeum*, un palier permettant l'accès de plain-pied aux banquettes et reporté les marches plus à l'intérieur. Cette disposition indique clairement qu'avant d'accéder aux

banquettes, les mystes devaient descendre au cœur du sanctuaire, probablement pour y accomplir certains rites.

Le premier sol de la nef était de simple terre battue. Vers 360-370 après J.-C., il a été remplacé par un sol de mortier (*terrazzo*). En surface de ce sol, des empreintes de bases quadrangulaires ont été repérées contre les murs de banquettes. Elles

4 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Gobelet votif avec inscription en grec. Hauteur: 11,2 cm.



témoignent de la présence d'autels votifs ou de socles de statues, de luminaires ou d'offrandes.

Dans un premier temps, la banquette sud-ouest n'avait pas été construite d'un seul tenant:   partir du milieu du *spelaeum*, elle était interrompue par un espace large de 2 m environ, s'ouvrant directement sur la nef. Son sol de terre battue était incurvé puisqu'il prenait naissance un peu au-dessus du niveau des fondations du mur extérieur du *mithraeum* pour rejoindre celui de la nef, quelque 50 cm plus bas. Les parements de ses murs latéraux étaient recouverts d'enduits dont le niveau inférieur suivait celui du sol. Une telle installation, dont on connaît quelques parallèles dans d'autres *mithraea*, notamment celui de Bordeaux, est certainement liée à l'accomplissement de rites qui se déroulaient dans le sanctuaire. En seconde étape, cet espace fut fermé par un mur maçonné dans l'alignement des murets bordant la nef et comblé; dès lors la banquette sud-ouest fut continue.

Les banquettes s'étendaient jusqu'au fond de la nef où se trouvait le podium, dominé par la représentation de la tauroctonie. C'est la partie du *spelaeum* de Martigny qui a fait l'objet du plus grand nombre de transformations.

Dans un premier temps, le mur de fond de la nef fut revêtu d'une couche de stuc jaunâtre, relativement lisse, en tout cas dans sa partie inférieure; il ne semble pas avoir présenté de décor en relief. Par la suite, on  difia un podium maçonné d'environ 2,25 m sur 85 cm précédé de deux marches. Les faces verticales du podium et des marches étaient recouvertes d'enduit peint. Dans la partie sud-ouest du podium, un espace d'environ 60 cm de côté a apparemment été réservé dans un premier temps; il sera bouché par la suite. Peut-être y était encastré un élément important du culte? On

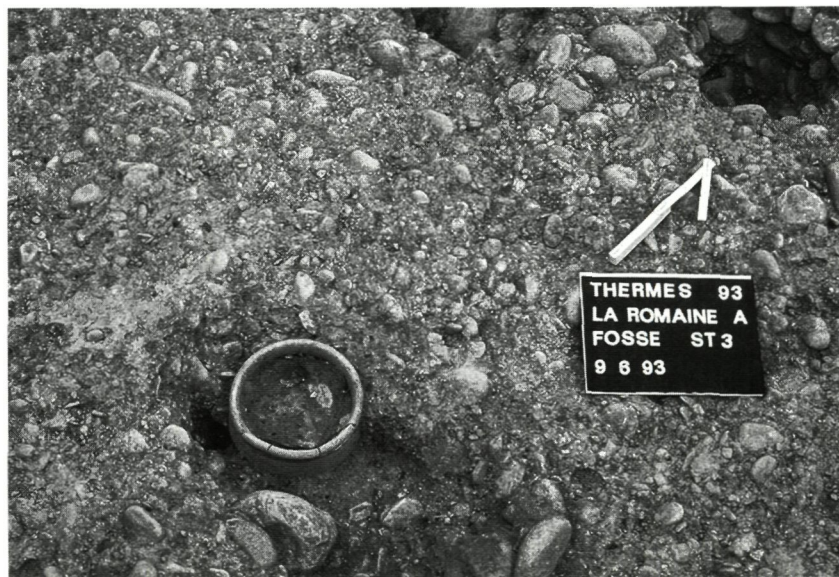
peut noter ici que plusieurs *spelaea* présentent des cas analogues de cavités ou d'espaces réservés dans les aménagements situés au-dessous de la tauroctonie. Certains semblent être liés à des jeux de lumière. Dans le cas de Martigny, on ne peut pas se prononcer.

Dans une étape ultérieure, le podium fut abrité par un arc maçonné dont les piédroits d'environ 70 à 80 cm de côté furent édifiés contre ses petits côtés. La fonction de cet arc a été d'encadrer et de mettre en valeur la représentation de la tauroctonie qui dominait le podium. Enfin, deux gros blocs de tuf formant marches, hauts de 27 et 25 cm furent adossés au piédroit nord-est de l'arc, du côté de la nef. Une telle disposition générale n'est pas exceptionnelle. Le *mithraeum* de la "Casa di Diana" d'Ostie présente beaucoup d'analogie avec celui de Martigny.

Dépôts de consécration

Immédiatement sous le sol en mortier de la nef du *spelaeum*, la fouille a révélé la présence de dépressions creusées dans le terrain alluvionnaire naturel, contenant des ossements et des fragments de tuile, notamment, et un pot à cuire en terre cuite, sans couvercle, rempli d'os en partie calcinés (fig. 5): il s'agit d'un dépôt de consécration dans des récipients en terre cuite, comme on en a retrouvé sous le sol de certains *mithraea*, notamment à Mundelsheim,   Dieburg,   Stockstadt et à Carrawburgh. La détermination des ossements a montré qu'il s'agissait, vu leur fragmentation et leur découpe, de restes de repas; on y trouve, calcinés ou non, des fragments de côtes de caprinés, mouton ou chèvre, de sternum de poule, des os de caprinés, de

5 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Dépôt et fosse de consécration in situ, sous le sol en mortier de la nef.



porc (individu jeune), de poule et d'un autre oiseau, de la taille d'un merle ou d'une caille. Les fosses alentours ont livré des restes de bœuf, de caprinés, du même jeune porc et de la même poule probablement, de chien, de lièvre et d'oiseaux indéterminés. Pour la plupart, il s'agit de jeunes, voire de très jeunes animaux. A Martigny comme ailleurs, il doit s'agir de restes d'animaux sacrifiés et consommés lors de la consécration ou de la reconsécration du sanctuaire. On peut penser que d'autres dépôts sont encore enfouis sous le sol ou dans les banquettes du *spelaeum*.

Abandon du sanctuaire

Au plus tôt à la fin du IV^e siècle de notre ère, le *mithraeum* fut, dans un premier temps, abandonné mais pas détruit. On a peut-être récupéré sa toiture de tuiles, car on n'en a trouvé que très peu de fragments dans la couche de démolition qui s'est formée progressivement.

A une époque postérieure, au V^e siècle, voire VI^e, seulement, on a vraisemblablement décidé de faire disparaître les dernières traces de ce témoin du

paganisme. Des chrétiens, assurément, ont creusé, à partir du niveau de ce premier dépôt de démolition, une fosse très profonde (1,90 m) dans la nef, au pied du podium. L'objectif était, semble-t-il, d'y précipiter les trois autels inscrits qui devaient encore être restés en place, soit devant, soit sur les marches du podium, mais vraisemblablement pas au-dessus. Mais le premier autel qu'on y a voulu jeter s'est coincé de toute évidence dans la partie supérieure de la fosse. On n'a donc pas pu se défaire des deux autres de la même manière. A l'encontre du premier, demeuré intact, on les a brisés sur place; on s'en est pris particulièrement à la mention du dieu pour ce qui est de l'autel offert par un ancien magistrat de la cité du Valais et à la partie antérieure du bandeau de l'autre autel sur lequel devait figurer le nom du dieu, en abrégé.

Les restes de ces monuments furent abandonnés sur place. Ensuite, les pierres descellées par le gel et les intempéries s'amoncelèrent lentement et progressivement au pied des murs et, à l'intérieur de l'ancien sanctuaire, formèrent une cuvette dont elles n'occupèrent jamais le centre. Le dégagement de cette deuxième couche de démolition n'a montré aucune trace de récupération ou de reconstruction sur le site qui fut enfin recouvert d'un dépôt de sable fin, épais d'environ 1,50 m.

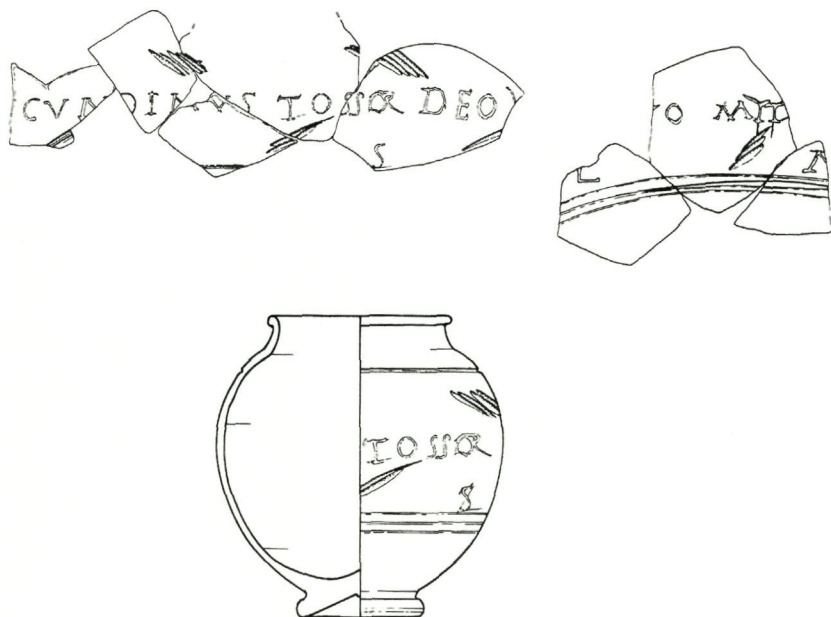
³ AE 1998, 867: *Deo Soli / [i]nuicto / Mithrae / [.] Condiu[s] / Paternu[s] / flamen / (duum)uirlis / u(otum) [s(oluit)] l(ibens) m(erito)* - Au dieu Soleil invincible Mithra. Condius Paternus, flamine, ancien duumvir, s'est acquitté de son vœu volontiers, à juste titre.

⁴ Cf. Wiblé 1995, 10-11 et Wiblé 1998b, 181-191 = AE 1998, 871 et 872.

⁵ Cf. Wiblé 1995, 11, fig. 19 (AE 1998, 868), complété par deux tessons identifiés par la suite: *Inu(icto) Mit(h)r(ae) C(aius) Conn(ius) Sa[tur]ninus / d(onum) d(edit)* - A l'invincible Mithra. Caius Connus Saturninus a fait ce don.

⁶ AE 1998, 870.

6 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Gobelet avec inscription dédicatoire: [Se]cundinus Tossor deo i[nvict]o Myt[hrae u(otum)] s(oluit) l(ibens) m(erito): Secundinus Tossor (ou: le barbier), au dieu invincible Mithra. Il s'est acquitté de son vœu volontiers, de bon cœur. Hauteur: 10,3 cm.



Le mobilier archéologique

OBJETS SPÉCIFIQUES DU CULTE

Documents épigraphiques

A côté des trois autels en pierre, dont un seul comportait encore la mention du dieu Mithra³ et qui ont déjà été présentés ailleurs⁴, et de quelques fragments d'inscriptions sur pierre, le *mithraeum* de Martigny a livré un nombre considérable de récipients comportant des graffiti. C'est à notre connaissance la plus grande collection de vases comportant des dédicaces retrouvés dans un *mithraeum*. Il s'agit pour la plupart de gobelets (une bonne quarantaine) mais on peut également citer un plat en terre sigillée⁵, un bol en terre sigillée également et sept pots à cuire en céramique commune. Les graffiti, souvent incomplets, ne sont pas tous intelligibles. Ils présentent généralement le nom du dieu (dont la graphie est variable, comme c'est souvent le cas ailleurs), abrégé D I M (*Deo inuicto Mithrae*) mais aussi *Inu(icto) Mitr(ae)*, *Deo i[nuict]o Myt[hrae]* (sic!), etc., ainsi que le nom du dédicant, précédant ou non une formule dédicatoire comme *u(otum) s(oluit) l(ibens) m(erito)*, *ex uoto* ou *d(onum) d(edit)* (fig. 6). Deux, au moins, étaient écrits en grec; le plus intéressant peut se traduire ainsi: « Moi, Théodore, j'ai consacré (ce gobelet) au dieu Soleil »⁶ (fig. 4). Est-ce une coïncidence ou bien devons-nous admettre qu'il s'agit du même Théodore, gouverneur de la province qui a fait ériger un des autels du *mithraeum*? Notons également que le

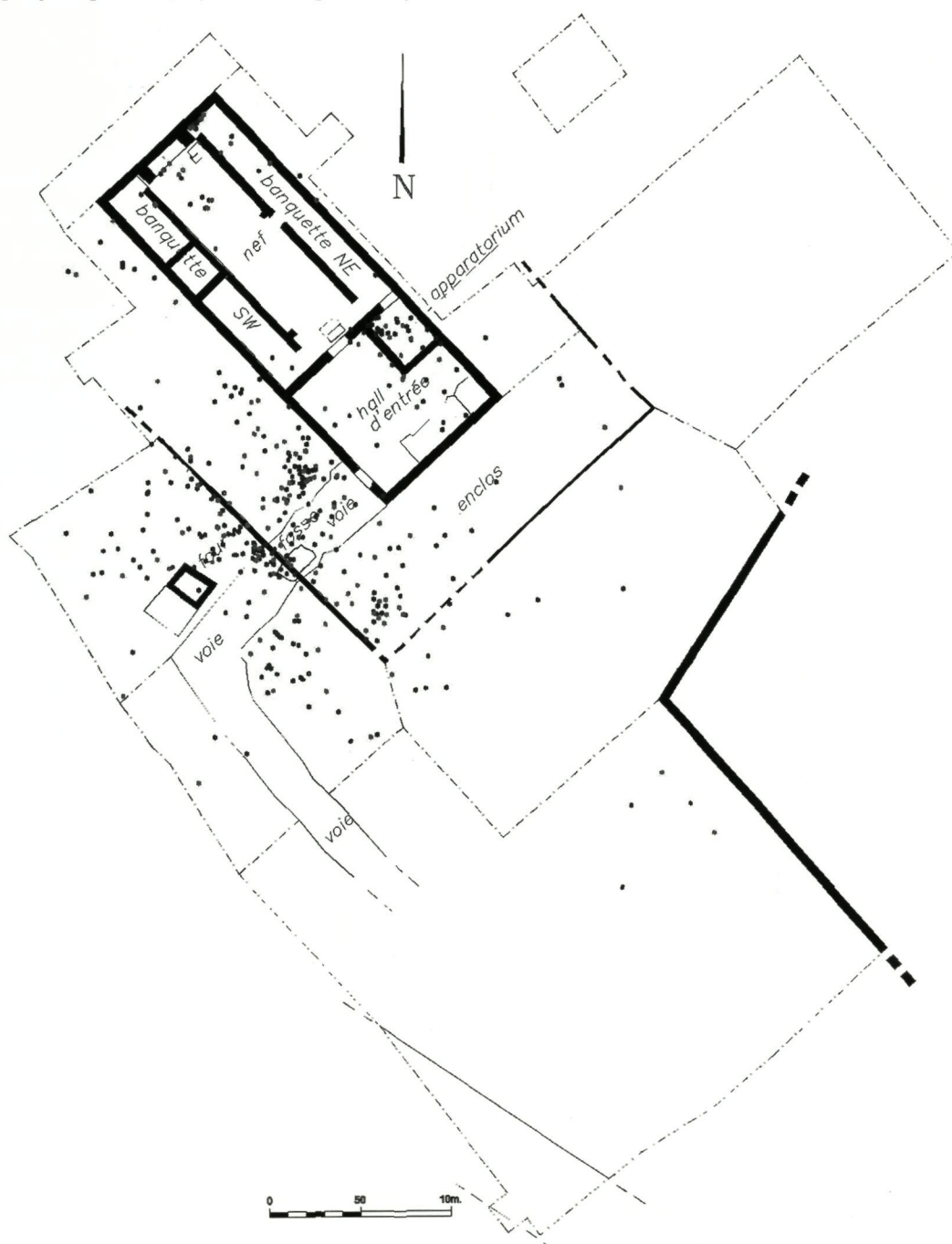
premier évêque connu du Valais, qui avait son si ge épiscopal   Martigny en 381, se nommait également Théodore! Un lien de parenté entre certains de ces personnages n'est pas exclu.

Les monnaies

A l'occasion des fouilles du *mithraeum* et de ses alentours, quelque 2091 monnaies ont été découvertes; elles ont déjà fait l'objet d'une publication⁷.

Ce sont assurément des dons votifs; ce n'est cependant pas là une caractéristique du culte de Mithra, même si on en a découvert en grand nombre dans des sanctuaires consacrés à ce dieu. En Bas-Valais, on en a déjà trouvé de très nombreuses dans des complexes religieux: plus de 1035 dans et autour du temple indigène situé à quelque 100 m au sud du *mithraeum*, plus de 2750 dans la cour du temple gallo-romain III, en périphérie nord de la ville antique, et plus de 400 à Leytron. L'étude de leur répartition spatiale et stratigraphique a permis des

7 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Carte de répartition des monnaies frappées entre 253 et 268 après J.-C. (points en gris ) et 268-284 (points noirs).

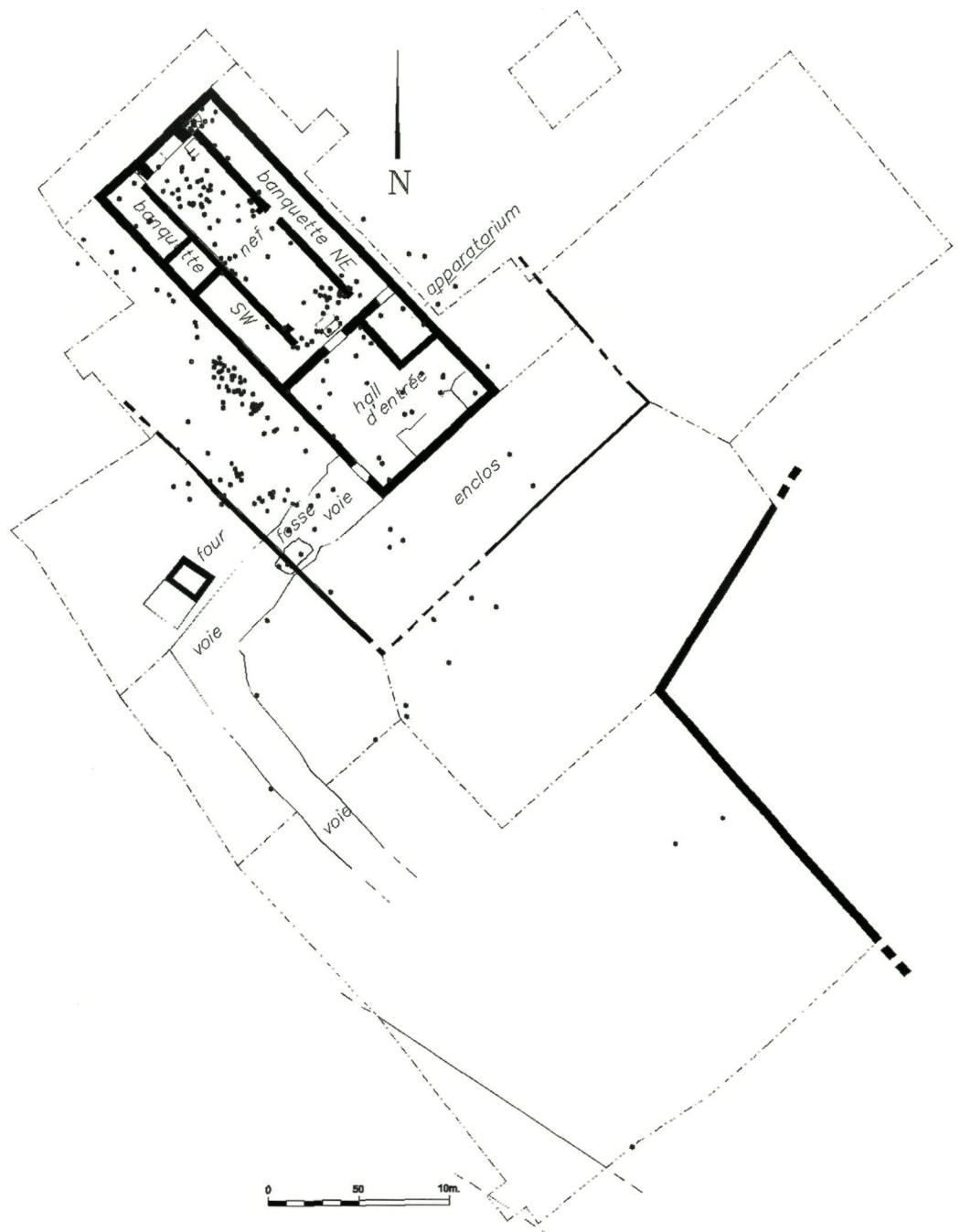


⁷ Cole 1999.

observations capitales pour l'histoire du *mithraeum* et des rites qui s'y pratiquaient. Ces monnaies jonchaient le sol du sanctuaire mais elles étaient également dispersées à l'extérieur. Parfois, elles étaient rassemblées dans un conteneur, mais ce ne devait pas être la règle⁸. On remarque que les monnaies les plus anciennes ont été retrouvées en grand nombre en dehors du monument, tant à l'intérieur de son téménos qu'à l'extérieur (fig. 7 et 8). Plus on avance dans le temps, moins sont proportionnellement nombreuses les pièces découvertes à l'exté-

rieur. Pour la dernière période considérée (378-402 après J.-C.), toutes les monnaies ont été retrouvées à l'intérieur du bâtiment, à trois exceptions près (fig. 9). Cela vient du fait qu'à plusieurs reprises, on a nettoyé le sanctuaire et rejeté à l'extérieur ce qui en jonchait le sol; les monnaies consacrées au cours des derniers temps de la fréquentation du sanctuaire sont en revanche restées sur place. Un doute subsisterait si ce déplacement n'avait affecté que les monnaies. Or, ce n'est pas le cas: on a retrouvé à l'extérieur, comme à l'intérieur, de nom-

8 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Carte de répartition des monnaies frappées entre 330 et 348 après J.-C.

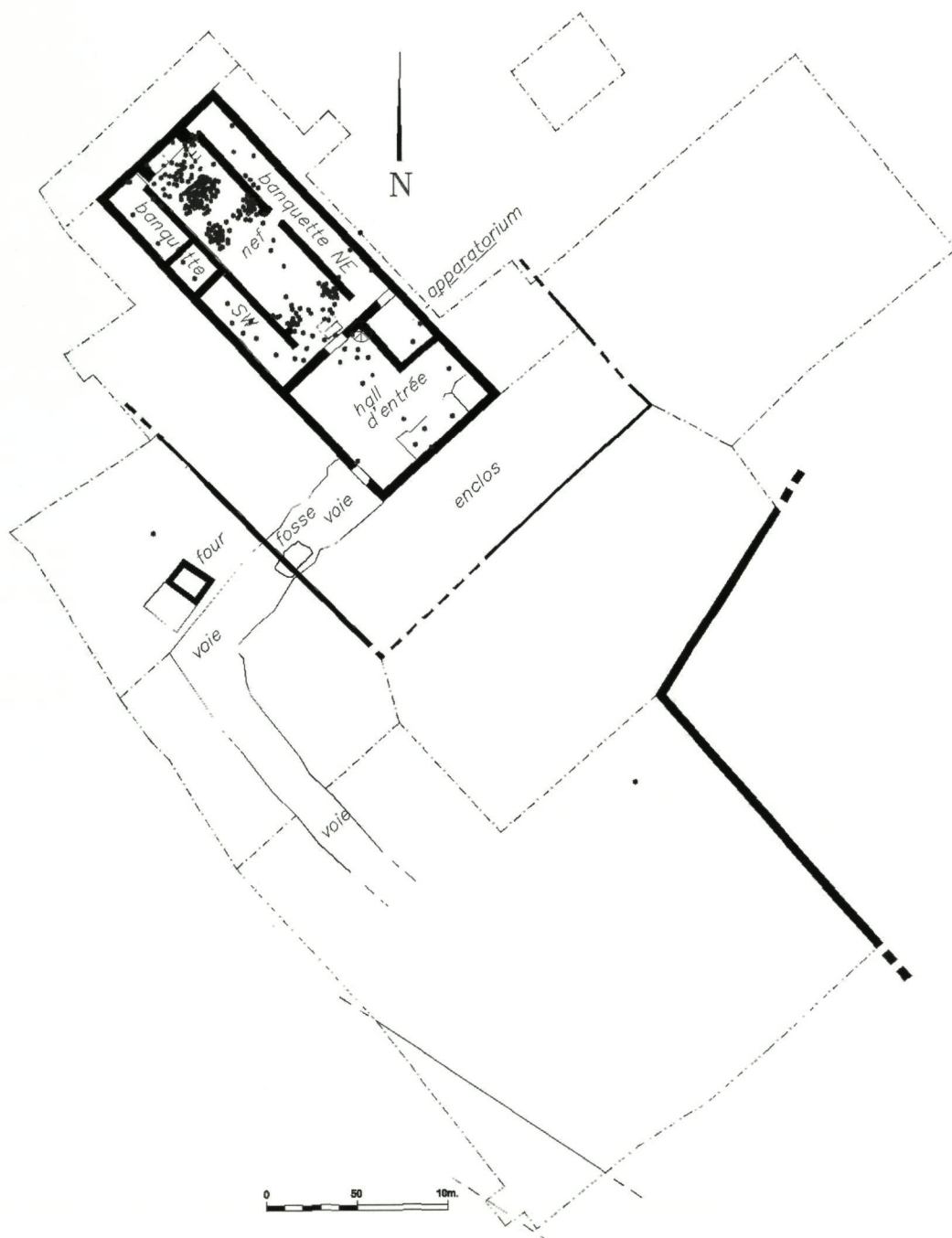


⁸ En trois emplacements on a retrouvé des lots de monnaies dont un était contenu dans un récipient en terre cuite (banquette nord-est: 21 monnaies, frappées entre 317 et 348: Cole 1999, 108-110), les autres vraisemblablement dans des conteneurs en matière périssables (hall: 66 monnaies de la seconde moitié du IV^e s.: Cole 1999, 117-122 et contre le mur nord-ouest du bâtiment: 73 monnaies, des sesterces pour la plupart, frappées entre 54 et 249 après J.-C.: Cole 1999, 179-186).

breux éclats de cristal de roche qui sont spécifiques du *mithraeum*:   ce jour, en un quart de siècles de recherches intensives, on n'a retrouvé dans les fouilles de la ville antique moins d'une dizaine de quartz, présentant généralement la forme rhomboïde des cristaux de roche. De plus, plusieurs tessons retrouvés à l'intérieur du *mithraeum* recollent avec d'autres, découverts à l'extérieur: c'est notamment le cas d'un plat en terre sigillée dont un grand fragment, déjà publié, provenant du hall, colle avec deux autres mis au jour en deux emplacements dis-

tingts à l'ext rieur⁹. Nous sommes donc autorisés à considérer qu'une grande partie, sinon la totalit , du mobilier découvert à l'extérieur du sanctuaire était à l'origine déposé dans le *mithraeum*. De plus, du fait même de leur dispersion, nous pouvons affirmer que, pour la plupart, les monnaies n'étaient pas contenues dans des conteneurs mais qu'elles jonchaient à l'origine le sol du sanctuaire. Il s'agissait de pièces en bronze de très faible valeur; seules 17 des 2091 monnaies étaient en argent¹⁰. Les monnaies de titre plus élevé devaient

9 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Carte de répartition des monnaies frappées entre 378 et 402 après J.-C.



⁹ Voir note Cf. Wibl  1995, 11, fig. 19.

¹⁰ On peut noter que près de 72% des quelques 1860 monnaies du Haut-Empire découvertes dans la cour du temple gallo-romain III de Martigny, sont des fractions souvent informes (1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, etc.); on voulait donc empêcher la réutilisation sacril ge des monnaies consacrées à la divinit . En revanche les petites pièces du Bas-Empire (plus de 860)  taient intactes: ce n'était même pas la peine de se baisser pour les ramasser !

être remises aux prêtres en main propre. Le dépôt ou plutôt le jet d'une monnaie votive sur le sol d'un sanctuaire était donc un geste religieux. La dispersion de nombreuses monnaies n'était donc pas le fait de chrétiens qui, les ayant trouvées rassemblées, les auraient dispersées dans un geste d'exécration d'un don impur consacré à une divinité honnie, comme certains l'ont admis pour d'autres *mithraea*¹¹.

Autres objets liés au culte

Nous avons déjà évoqué la présence de près de 90 déchets de taille (?) de cristal de roche auquel, outre ses propriétés optiques, les Romains attribuaient des propriétés médicinales et apotropaïques. Ces éclats ont certainement joué un rôle dans le cadre des cérémonies qui se déroulaient dans le *mithraeum* ; peut-être étaient-ils encastrés et scintillaient-ils dans la voûte du *spelaeum* ? On sait que les jeux d'ombres et de lumière avaient un rôle important lors de cérémonies : dans des *mithraea*, les autels sont parfois ajourés ! Une lampe en fer, une autre en plomb, de nombreux fragments de lampes en terre cuite, dont une de grandes dimensions, et quelques lampes intactes ont été retrouvées lors des fouilles, mais leur nombre n'est apparemment pas assez important pour être significatif. On ne sait

comment interpréter la présence de cinq demi-lampes en bronze présentant toutes le bec (fig. 10) ; coupées volontairement, elles étaient inutilisables. Étaient-elles appliquées contre une sorte de panneau ?

Comme dans bon nombre de *mithraea*, on a découvert des tessons appartenant à au moins deux récipients cultuels en terre cuite, ornés (entre autres ?) de serpents appliqués contre leur panse (fig. 11). Ils se distinguent tant par la forme que par leur décor des vases de tradition gauloise que l'on trouve dans la région, plus anciens, souvent utilisés comme urnes cinéraires et dont les trois serpents étaient pourvus, du moins à l'origine, d'une tête de bélier.

La plupart des statuettes ou éléments de statuettes en bronze mis au jour devaient appartenir à la représentation de la tauroctonie qu'abritait l'arc placé au-dessus du podium : buste de Tutela dans lequel les dévots de Mithra ont vraisemblablement voulu reconnaître une représentation du Soleil, Cautes, jambe droite de Cautopates, bonnets phrygien de Mithra et de Cautes ou Cautopates, pied gauche de Mithra, scorpion (fig. 12)¹². De par leurs dimensions réduites, une main gauche et une représentation de la Lune ne pouvaient appartenir à cette image du culte ; il en va de même d'un petit lion. Une sorte de tonneau ou de pyxide d'où rayonnaient au moins quatre maillets pourrait avoir appartenu à la statuette d'un dieu indigène. On peut encore citer un fragment d'un petit relief en tôle de bronze représentant la tauroctonie, dans les angles duquel étaient apparemment représentées les quatre saisons¹³.

Quelque quarante fibules ont été retrouvées au cours des fouilles, certaines dans des niveaux antérieurs à la fréquentation du sanctuaire. On peut penser qu'il s'agit, pour la plupart, de dons votifs, à l'instar de celles qui ont été mises au jour lors des fouilles du sanctuaire indigène (plus d'une centaine) ; par cet acte symbolique, on devait, par exemple, espérer s'attacher une personne aimée. Certaines sont de taille très réduite ; elles ont peut-être été fabriquées spécialement pour cet usage, à moins qu'elles aient été initialement destinées à des enfants. Le nombre restreint de fibules retrouvées dans le *mithraeum* est certainement dû au fait qu'au Bas-Empire, leur emploi avait considérablement régressé. Les anneaux mis à part, peut-être, les autres objets en bronze découverts à l'occasion de ces fouilles ne sont numériquement pas assez représentés pour qu'on puisse en inférer que c'étaient des dons votifs et non de simples objets perdus.

Dans leur immense majorité, les très nombreux tessons en céramique fine ou commune, les fragments de récipients en verre et en pierre ollaire, de nombreux petits objets en bronze et en fer ont soit été utilisés dans le *mithraeum* à des usages qui ne leur confèrent pas le statut d'objets votifs, soit simplement perdus. Ces objets sont actuellement en cours d'étude¹⁴, de sorte qu'il n'est pas possible

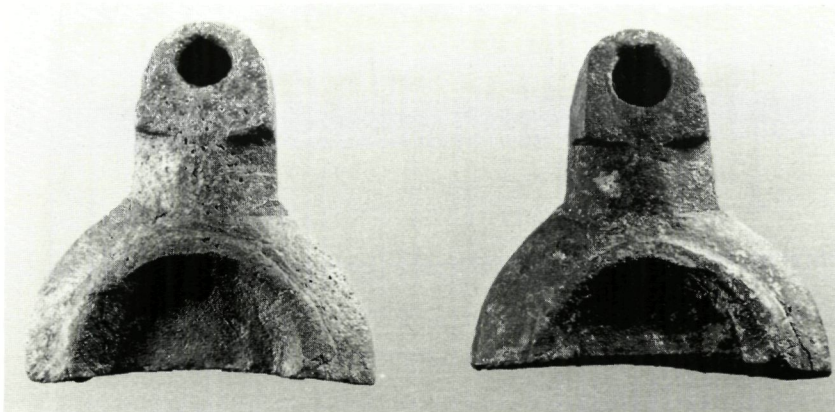
¹¹ Notamment Forrer 1915, 103.

¹² Cf. Wiblé 1995, 12-14 et 2001, 190-192.

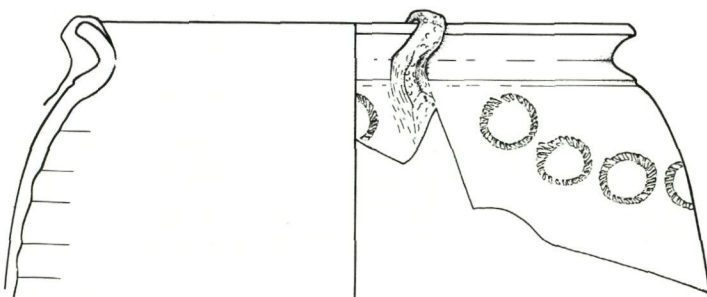
¹³ Cf. Wiblé 2001, 190, cat. A 45, 261.

¹⁴ La céramique fait l'objet d'un travail de licence à l'Université de Lausanne (professeur Daniel Paunier) par Lise Cusanelli-Bressenel.

10 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Deux demi-lampes en bronze. Diamètre : env. 4,6 cm.



11 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. Vase au serpents. Diamètre reconstitué : 22,5 cm.



12 Martigny/Forum Claudii Vallensium. Mithraeum. *Eléments en bronze de la tauroctonie. Tutela/Soleil, scorpion, Cautès avec bonnet phrygien, bonnet phrygien de Mithra, pied gauche de Mithra, jambe gauche de Cautopat s. Hauteur du Cautès: 23 cm.*



d'en dresser à ce jour la liste exhaustive. L'analyse par type et fonction des récipients, et non pas selon leur technique de fabrication, comme cela est présenté habituellement dans les publications du mobilier d'un sanctuaire, apportera assurément d'importantes informations concernant les activités que l'on déployait dans un *mithraeum*.

Cr dit des illustrations: Office des Recherches Arch ologiques du canton du Valais, Martigny. Plans et reconstitution: C.-E. Bettex; dessins: C. Doms; photographies: J. Bertelle.

SUMMARY

In 1993 the *mithraeum* of Martigny/*Forum Claudii Vallensium* was discovered during rescue excavations. The large amount of finds provided valuable information on ritual activities in the sanctuary. Some of the objects were found in a rectangular pit lined with wood and situated at the entrance of the *temenos* wall. Beneath the temple floor some consecration deposits containing the remains of ritual meals were situated. A total of 2091 coins was dis-

covered in and around the temple. Without doubt these can be interpreted as votive offerings. Other remarkable finds are shards of rock cristal, snake vessel fragments, and parts of bronze statues. Among the other finds were stone reliefs and vessels showing graffiti.

SAMENVATTING

In 1993 werd in het kader van noodopgravingen het *mithraeum* van Martigny/*Forum Claudii Vallensium* opgegraven. De vele vondsten leverden belangrijke informatie op over rituele activiteiten in en rond de tempel. Een aantal voorwerpen werd aangetroffen in een rechthoekige, met hout bekiste kuil bij de ingang van de omheiningmuur van de tempel. Onder de vloer van de tempel bevonden zich ook enkele offerdeposities met resten van rituele maaltijden. In en rond de tempel werden in totaal 2091 munten aangetroffen. Het gaat hier ongetwijfeld om votiegiften. Andere opvallende vondsten zijn fragmenten van rotskristallen, scherven van slangenvaten en fragmenten van bronzen beeldjes. Naast stenen reliëfs werd ook vaatwerk met graffiti teruggevonden.

BIBLIOGRAPHIE

- COLE A. 1999: *Martigny (VS), Le mithraeum*, (Introductions archéologiques de F. WIBLÉ), Inventaire des trouvailles monétaires suisses 5, Berne, Académie suisse des sciences humaines et sociales.
- DUBOIS Y. 2001 (en collaboration avec M. FUCHS): La décoration murale du sanctuaire et l'iconographie mithriaque. In: *Picasso, Sous le soleil de Mithra*, cat. expo. Fondation Pierre Gianadda, Martigny, 200-206.
- FORRER R. 1915: *Das Mithras-Heiligtum von Königshofen bei Strassburg*, Stuttgart.
- WIBLÉ F. 1995: Le *mithraeum* de Forum Claudii Vallensium / Martigny (Valais), *Archéologie suisse* 18.1, 2-15.
- WIBLÉ F. 1998a: Lieux sacrés de Martigny. In: Wiblé *et al.* 1998, 109-113.
- WIBLÉ *et al.* 1998: *Vallis Poenina. Le Valais à l'époque romaine (1^{er} siècle - V^e siècle après J.-C.)*, Catalogue de l'exposition. Musées cantonaux du Valais, Sion.
- WIBLÉ F. 1998b: Deux procurateurs du Valais et l'organisation de deux districts alpins, *Antiquité Tardive* 6, 181-191.
- WIBLÉ F. 2001a: La tauroctonie, Le *mithraeum*. In: *Picasso, Sous le soleil de Mithra*, cat. expo. Fondation Pierre Gianadda, Martigny, 190-199.
- WIBLÉ F. 2001b: Dieux et sanctuaires du Valais romain. In: GIORCELLI BERSANI S. (éd.), *Gli antichi e la montagna / Les anciens et la montagne, Atti del Convegno - Aosta, 21-23 settembre 1999*, Turin, 45-64.

La faune exhumée des *mithraea* de Martigny (Valais) et d'Orbe-Boscéaz (Vaud) en Suisse

Claude OLIVE

Tableau 1
Distribution des restes dans les deux *mithraea*.

| FAUNE | MARTIGNY N | ORBE-BOSCEAZ N |
|--|---------------|-------------------|
| DOMESTIQUE | | |
| Porc (<i>Sus scrofa domesticus</i>) | 5159 | 352 |
| Caprinés (<i>Ovis aries</i> / <i>Capra hircus</i>) | 1818 | 28 |
| Bœuf (<i>Bos taurus</i>) | 515 | 121 |
| Equidés (<i>Equus</i> sp.) | 25 | 4 |
| Poule (<i>Gallus gallus</i>) | 3388 | 252 |
| Pigeon (<i>Columba livia</i> forma domest.) | 3 | |
| Chien (<i>Canis familiaris</i>) | 17 | |
| TOTAL | 10925 | 757 |
| SAUVAGE | | |
| Cerf (<i>Cervus elaphus</i>) | 20 | 2 |
| Chevreuril (<i>Capreolus capreolus</i>) | 5 | |
| Chamois (<i>Rupicapra rupicapra</i>) | 7 | |
| Bouquetin (<i>Capra ibex</i>) | 5 | |
| Sanglier (<i>Sus scrofa scrofa</i>) | 40 | 7 |
| Lièvre (<i>Lepus europaeus</i>) | 31 | 4 |
| Marmotte (<i>Marmotta marmotta</i>) | 2 | |
| Castor (<i>Castor fiber</i>) | 1 | |
| Loup (<i>Canis lupus</i>) | 1 | |
| Ours brun (<i>Ursus arctos</i>) | 2 | |
| Renard (<i>Vulpes vulpes</i>) | 4 | |
| Chat (<i>Felis silvestris</i>) | 1 | |
| Oiseaux (<i>Aves</i>) | 40 | 2 |
| Poissons (<i>pisces</i>) | 12 | |
| Huitre (<i>Ostrea edulis</i>) | 3 | |
| Gastéropodes (<i>Helix pomatia</i>) | 49 | 2 |
| TOTAL | 223 | 17 |
| Carnivore sp. | | 1 |
| TOTAL déterminés | 11148 | 775 |
| NON SPÉCIFIQUEMENT ATTRIBUÉS | | |
| Mammifères moyens | 16983 | 807 |
| Grands mammifères | 724 | 105 |
| Oiseaux sp. | 49 | |
| Esquilles | 457 | 98 |
| TOTAL non spécifiquement attribués | 18213 | 1010 |
| TOTAL GÉNÉRAL | 29361 | 1785 |

¹ Wiblé 1995.

² Van Berchem 1982.

Les deux lieux de culte consacrés à Mithra retrouvés en Suisse romande, l'un dans le Valais sur le site de Martigny, anciennement *Forum Claudii Augusti Vallensium*, l'autre dans le canton de Vaud, dans le périmètre de la villa d'Orbe-Boscéaz, ont fourni du matériel osseux d'origine animale relativement bien conservé. Leur fonctionnement semble contemporain: IIIe-IVe siècle de notre ère.

Bien qu'ayant les mêmes attributions sacrées, les deux sanctuaires ont des situations un peu différentes. Le *mithraeum* de Martigny, se situe «à la périphérie ouest de l'agglomération antique, dans un secteur à vocation cultuelle...¹», au voisinage de la voie, probablement ouverte sous l'empereur Claude,² qui menait d'Italie, par le Grand Saint-Bernard, vers Lousonna (Lausanne), *Aventicum* (Avenches) et au-delà vers la Bretagne et vers le Rhin. Celui d'Orbe-Boscéaz est construit sur un promontoire, à quelques mètres hors du mur d'enceinte de la grande et riche villa d'Orbe, en pleine campagne. Et bien que ce domaine soit établi à proximité de deux importants axes routiers, la voie Est-Ouest allant d'Italie vers la Bretagne (la même qui passait par Martigny) et celle qui reliait le Rhône au Rhin, ce *mithraeum* aurait pu fonctionner, semble-t-il, de façon plus privée. Les quantités de matériel osseux trouvées sur son aire sont beaucoup plus modestes que celles prélevées sur l'emplacement du *mithraeum* de Martigny, cela pourrait être une indication dans ce sens.

Les données archéologiques étant identiques nous étudierons donc ces deux lieux de cultes en parallèle.

Le tableau 1 présente l'inventaire du matériel osseux de façon globale.

La fragmentation des os est assez importante sur les deux sites, mais les vestiges identifiés fournissent cependant des pourcentages appréciables: 38 % à Martigny et 43 % à Orbe-Boscéaz (fig. 1).

Les restes non spécifiquement identifiés appartiennent essentiellement aux membres antérieurs et postérieurs, les ceintures scapulaire et pelvienne comprises. Ils ont aussi leur intérêt; classés par groupe on peut constater que ce sont les fragments appartenant aux mammifères de taille moyenne qui

prédominant (fig. 2 et 3). A Orbe-Boscéaz, où le bœuf occupe une place plus importante qu'à Martigny, les restes de grands mammifères sont également mieux représentés.

Les traces relevées sur l'ensemble des restes se rapportent à la consommation: découpe de préparation culinaire, stries de prélèvement de la chair, extrémités des os brûlés correspondant au mode de cuisson. On observe également de nombreuses traces de morsures probablement dues aux chiens, consommateurs des restes rejetés par les hommes.

LES ESPÈCES DOMESTIQUES

a) Distribution des espèces

Sur les deux *mithraea* 98 % des restes identifiés appartiennent à des espèces d'élevage. Parmi ces espèces d'élevage le porc et les gallinacés domestiques dominent largement dans le spectre faunique sur les deux enclos consacrés. La différence apparaît au niveau des données sur les bovins et les caprinés, à Martigny les caprinés se situent avant le bœuf, à Orbe-Boscéaz on trouve la situation inverse (fig. 4 et 5).

La présence de restes d'équidés est difficile à interpréter: on retrouve essentiellement des dents isolées et des fragments de bas de pattes.

Il est intéressant d'observer les résultats des analyses faunistiques hors des aires cultuelles durant une période similaire.

Sur la région de Martigny les bœufs priment nettement avec 43,5%, puis viennent les porcs (33 %), les caprinés (16 %), les équidés (5,5 %), les gallinacés domestiques atteignant juste 2 %. On ne retrouve pas de pigeon dans la liste des oiseaux domestiques consommés. Ceci ne reflète pas vraiment les résultats obtenus sur le *mithraeum* (cf. fig. 4).

A Orbe-Boscéaz les données sur les restes alimentaires de la villa sont les suivantes: porc (62 %), bœuf (18 %), caprinés (6 %), gallinacés domestiques (13 %) l'oie et le pigeon (1 %). La présence des équidés est à peine suggérée. On s'aperçoit qu'en ce qui concerne les espèces du cheptel on se rapproche de la situation du *mithraeum* (cf. fig. 5). Ces résultats pourraient indiquer une relation étroite entre la villa et le sanctuaire.

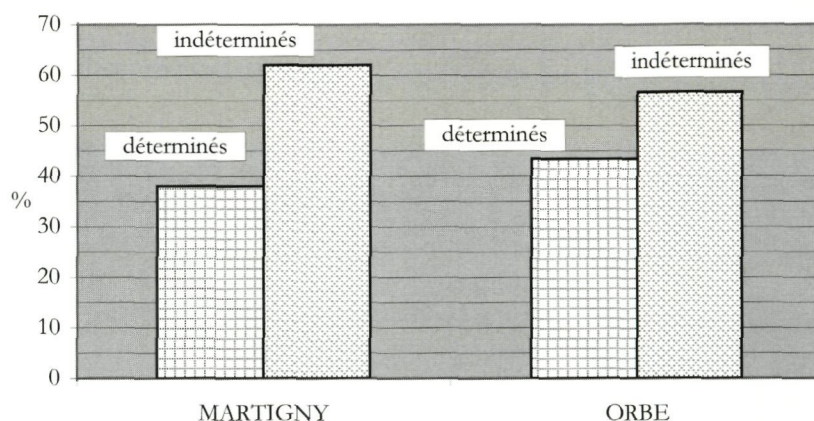
Sur les deux aires cultuelles la spécificité commune du spectre faunique est essentiellement l'abondance des restes de gallinacés domestiques qui ne se retrouve pas dans la vie quotidienne.

b) Âges d'abattage

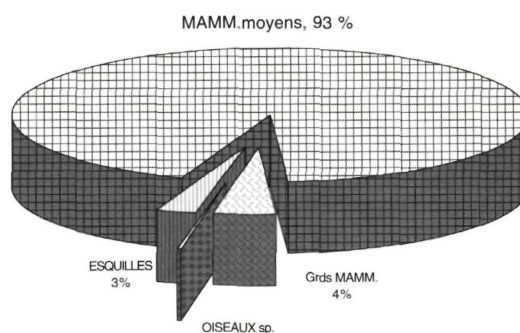
Les âges d'abattage (cf. tableau 2) peuvent apporter un éclairage sur la qualité de la viande consommée.

A Martigny, les pourcentages concernant les mammifères domestiques indiquent qu'ils sont

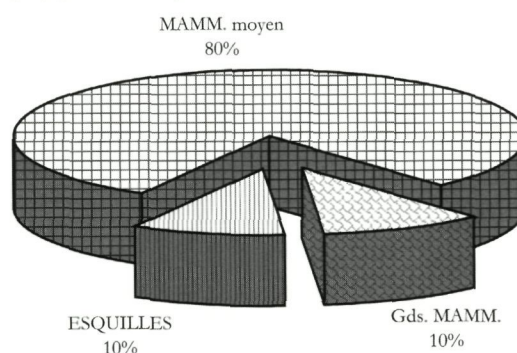
1 Distribution des restes identifiés ou non sur les aires des deux *mithraea*.



2 Martigny (VS): distribution des fragments non spécifiquement identifiés.

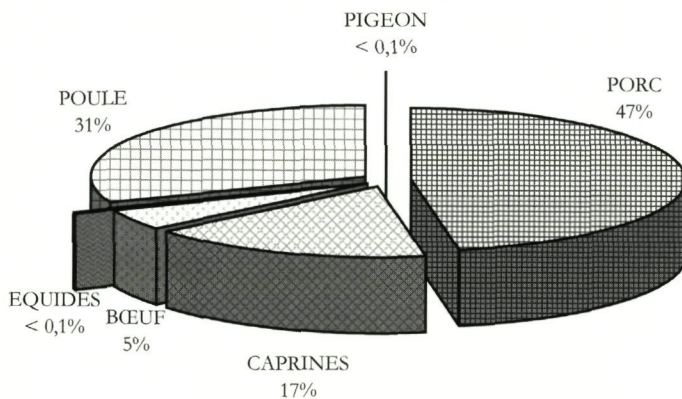


3 Orbe-Boscéaz (VD): distribution des restes non spécifiquement identifiés.

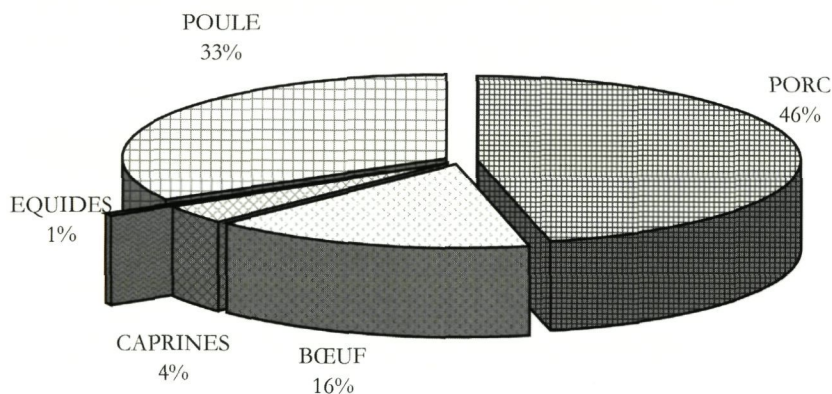


abattus plus jeunes sur l'aire cultuelle que dans la campagne environnante. Ainsi 74 % des porcs sont abattus avant 12 mois dans le *mithraeum* contre 24 % pour la région; parmi les bovins 47.5 % des individus sont abattus entre 6 et 12 mois dans le *mithraeum* alors que les résultats sur la région indiquent qu'aucun sujet n'est mis à mort avant 24/36 mois. Dans le *mithraeum*, les caprinés sont surtout abattus avant leur deuxième année, 66 % contre 55 % dans la région où l'on constate un pic plus important de mise à mort entre la deuxième et la troisième année. Quant aux gallinacés ce sont sur-

4 Martigny (VS): proportions des espèces d'élevage à partir du nombre de restes, sur l'ensemble du mithraeum.



5 Orbe-Boscéaz: proportions des espèces d'élevage à partir du nombre de restes, sur l'ensemble de l'aire du mithraeum.



tout des animaux adultes que l'on retrouve dans les deux cas.

Dans le *mithraeum* la fréquence mâles/femelles donne 73 porcs mâles pour 13 femelles et 7 coqs pour 4 poules. Parmi les caprinés on compte 28 moutons (dont au moins 20 femelles) pour 4 chèvres.

Les restes d'équidés appartiennent à des individus ayant pour l'ensemble dépassé 4 ans.

A Orbe-Boscéaz, dans le *mithraeum*, on note également un abattage précoce pour les porcs comme pour les caprinés: 85 % des porcs et 83,5 % des caprinés sont mis à mort avant 12 mois. Dans la villa l'abattage des porcs se fait surtout après 12 mois; pour les caprinés, bien que l'effectif soit moins important que dans le sanctuaire, cet abattage reste précoce puisque environ 69 % des animaux disparaissent avant 12 mois. Pour les bovins on observe dans le *mithraeum* comme dans la villa un abattage presque identique pour les classes de 6 à 12 mois et de 12 à 24 mois. La catégorie d'animaux de moins de 6 mois n'est signalée sur aucun des deux sites. Les animaux âgés n'apparaissent pas dans l'espace sacré tandis qu'ils forment un groupe important dans la villa. Les gallinacés retrouvés dans le *mithraeum* sont essentiellement des adultes tandis que dans la villa les jeunes représentent un bon pourcentage. Dans le *mithraeum* on décompte au moins 6 porcs mâles, 4 coqs et 6 poules. La grande fragmentation des restes n'a permis d'identifier qu'un mouton (mâle ou femelle) adulte.

Les quelques restes d'équidés semblent appartenir à un individu dont l'âge se situe entre plus de 12 mois et moins de 3 ans.

Cet abattage d'animaux jeunes sur les deux *mithraea* indique une consommation de viande de qualité, réservée aux banquets pris au sein des lieux sacrés par les prêtres et les assistants car ce n'est pas une chose courante dans la vie quotidienne.

c) Répartition des restes sur les aires cultuelles

Une première observation peut se faire sur la manière globale dont sont distribués les restes dans les différentes parties des aires cultuelles (fig. 6 et 7).

Tableau 2

Distribution des âges d'abattage sur les aires cultuelles et sur les lieux de la vie quotidienne.

| ÂGES en mois | MARTIGNY | | | | | | ORBE - BOSCEAZ | | | | | |
|-----------------|----------------------------|--------------------------------|---------|----------------------------|--------------------------------|---------|----------------------------|--------------------------------|--------|----------------------------|--------------------------------|---------|
| | Mithraeum | | | Région | | | Mithraeum | | | Villa | | |
| | Porc Nombre d'individus | Caprinés Nombre d'individus | Bœuf | Porc Nombre d'individus | Caprinés Nombre d'individus | Bœuf | Porc Nombre d'individus | Caprinés Nombre d'individus | Bœuf | Porc Nombre d'individus | Caprinés Nombre d'individus | Bœuf |
| | 184 % | 114 % | 19 % | 66 % | 40 % | 28 % | 20 % | 6 % | 4 % | 39 % | 13 % | 12 % |
| 3 - 6 | 35 | 25 | - | 9 | 15 | - | 25 | 50 | - | 15 | 15,3 | - |
| 6 - 12 | 39 | 18 | 47,5 | 15 | 20 | - | 60 | 33,5 | 25 | 4 | 54 | 20 |
| 12 - 24 | 15 | 23 | 5 | 36,5 | 20 | - | 15 | 16,5 | 50 | 41 | 15,3 | 40 |
| 24 - 36 | 6,5 | 16,5 | 26,5 | 27,5 | 30 | 50 | - | - | 25 | 29 | 15,3 | - |
| + 36 | 4,5 | 17,5 | 21 | 12 | 15 | 50 | - | - | - | 11 | - | 40 |

A Martigny la zone centrale – le *spelaeum* et les deux *podia* où se prenaient les repas – fournit à elle seule 60 % des restes. L'*apparatorium*, peut-être le lieu de préparation des repas, ne contient pas énormément de vestiges, c'est plutôt dans le *pronaos*, situé à proximité, qu'on les retrouve. Les parties extérieures du sanctuaire ne sont pas très riches en rejets.

Les suidés dominent dans cinq complexes sur six (fig. 8). Dans quatre complexes les gallinacés occupent la seconde place; par deux fois ils sont presque à égalité avec une autre espèce: dans l'*apparatorium* avec les suidés et dans le *spelaeum* avec les caprinés. Les équidés sont surtout présents dans le *spelaeum*, mais on retrouve quelques restes dans le *pronaos*, près du *podium* NE et à l'extérieur.

A Orbe-Boscéaz les choses se présentent un peu différemment. Presque aucun vestige n'a été découvert dans la partie où se déroulaient les rites et les repas, en particulier sur les *podia* où seuls deux éléments indéterminés ont été retrouvés. L'essentiel est accumulé dans l'*apparatorium* – lieu de préparation de la nourriture – ainsi qu'à l'extérieur.

Les porcs et les bœufs sont présents sur l'ensemble des complexes (fig. 9). Les caprinés et les gallinacés sont absents du vestiaire, où les porcs et les bovins sont fortement représentés. Deux restes appartenant aux équidés ont été retrouvés à l'extérieur, proche de l'*apparatorium*, les deux autres éléments qui leur ont été attribués (2 molaires, droite et gauche) sont dans une position incertaine et ne sont pas signalés sur le graphique.

DISTRIBUTION ANATOMIQUE DES VESTIGES

a) Sur l'ensemble des deux sites

C'est à la grande fragmentation des crânes que l'on doit, pour cette partie anatomique des espèces du cheptel, cette forte représentation sur l'ensemble des deux sites. Afin de rétablir un équilibre, il nous a paru judicieux de mettre, en regard des pourcentages, le nombre d'individus comptabilisés à partir de l'élément le mieux représenté pour chaque section anatomique que nous avons définie. Il faut préciser que ce nombre d'individus n'est qu'une appréciation d'après les éléments anatomiques comptabilisés et qu'il ne représente pas forcément la totalité de ce qui a pu être consommé.

A Martigny comme à Orbe-Boscéaz on observe une absence totale d'éléments crâniens de gallinacés.

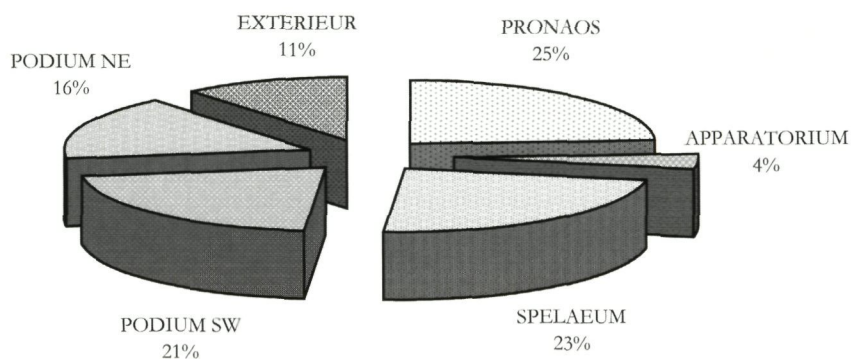
Les côtes et les vertèbres trop morcelées n'ont pas toujours pu faire l'objet d'une détermination spécifique, aussi, dans ce cas, elles ont été rassemblées en deux groupes: mammifères de taille moyenne pour les suidés et les caprinés ... et grands mammifères pour le bœuf et éventuellement les équidés; elles sont présentées dans un tableau séparé. Les pourcentages de côtes sont nettement supérieurs à ceux des vertèbres, ceci n'est

Tableau 3

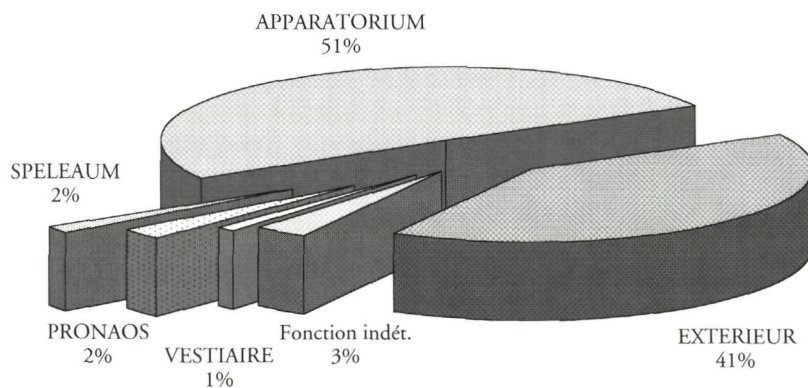
Proportions entre gallinacés domestiques juvéniles et adultes.

| Gallinacés domestiques | MARTIGNY | | ORBE-BOSCEAZ | |
|------------------------|------------------|--------------|------------------|--------------|
| | <i>Mithraeum</i> | Région | <i>Mithraeum</i> | Villa |
| | 355 individus | 35 individus | 45 individus | 35 individus |
| Juveniles | 15 % | 10 % | 9 % | 40 % |
| Adultes | 85 % | 90 % | 91 % | 60 % |

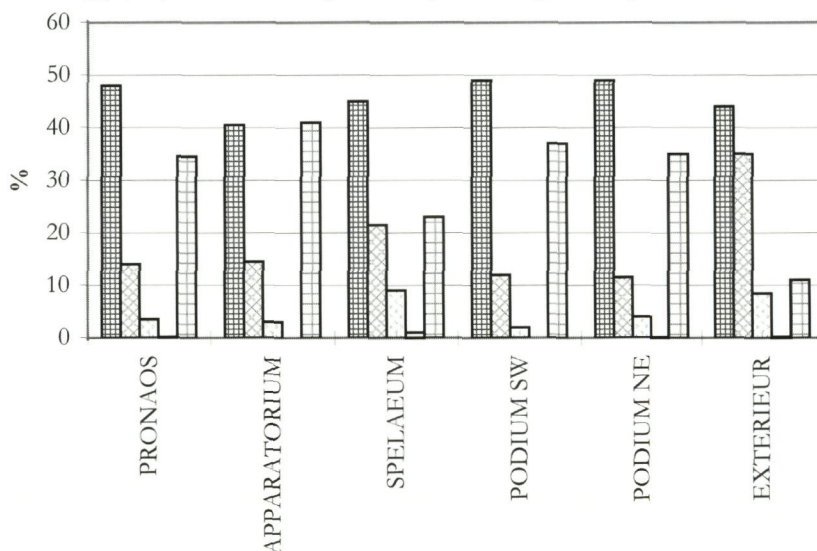
6 Martigny (VS): répartition des restes osseux sur l'aire du mithraeum.



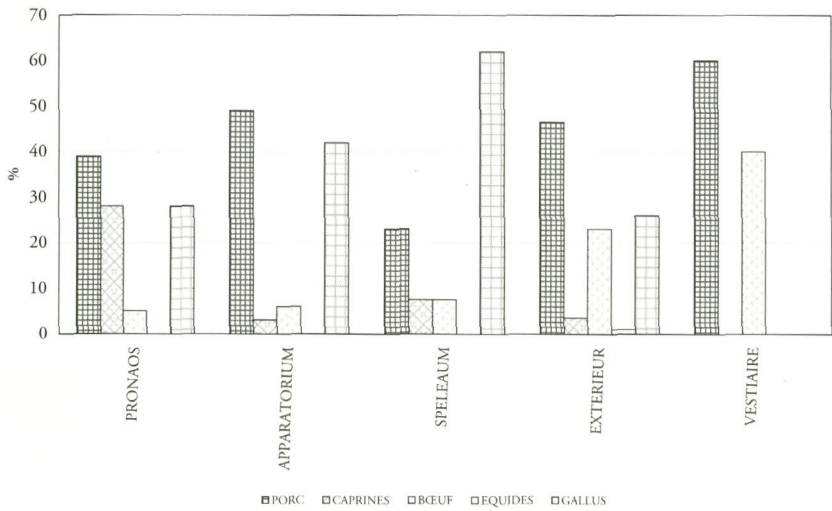
7 Orbe-Boscéaz (VD): répartition des restes osseux animaux sur l'aire du mithraeum.



8 Martigny (VS): distribution des espèces d'élevage dans les différents complexes du mithraeum.



9 Orbe-Boscéaz (VD): distribution des espèces d'élevage dans les différents complexes du mithraeum.



qu'un effet de la fragmentation plus importante dont elles font l'objet.

Les proportions des éléments anatomiques recueillis sur l'aire du *mithraeum* de Martigny sont présentés dans les tableaux 4 et 5. Pour toutes les espèces mammaliennes ce sont les restes crâniens qui fournissent les plus forts pourcentages mais également le nombre d'individus le plus important. La médiocre représentation des restes de bas de pattes des gallinacés domestiques, comme l'absence totale de restes crâniens, provient certainement de la préparation culinaire de ces animaux sur un autre lieu.

Dans le sanctuaire de Orbe-Boscéaz (cf. tableaux 6 et 7) les éléments crâniens sont également les mieux représentés. Aucun élément thoracique n'a pu être spécifiquement identifié. Les bas de pattes des gallinacés domestiques sont plus présents sur ce site, mais on ne retrouve que quelques restes de carcasse (vertèbres, côtes,

Tableau 4 Proportions des éléments anatomiques sur l'aire du *mithraeum* de Martigny (NI: nombre d'individus comptabilisés à partir de ces éléments)

| Anatomie | Porc | | Caprinés | | Bœuf | | équidés | | gallinacés domestiques | |
|---------------------|------|-----|----------|----|------|----|---------|----|------------------------|-----|
| | % | NI | % | NI | % | NI | % | NI | % | NI |
| crâne / mandibule | 34,5 | 184 | 39,5 | 82 | 33,5 | 16 | 52 | 3 | - | - |
| membres antérieurs | 16,5 | 157 | 22,5 | 60 | 15,5 | 11 | - | | 49 | 302 |
| membres postérieurs | 19 | 160 | 17 | 42 | 11,5 | 11 | 4 | 1 | 42 | 355 |
| bas de pattes | 28 | 120 | 18 | 33 | 30 | 11 | 44 | 1 | 4,5 | 65 |
| côtes / vertèbres | 2 | - | 3 | | 9,5 | | - | | 4,5 | - |

Tableau 5 Proportions de restes de côtes et de vertèbres sur l'aire du *mithraeum* à Martigny.

| Groupes | Côtes | Vertèbres |
|------------------------------|--------|-----------|
| Mammifères de taille moyenne | 25 % | 9 % |
| Grands mammifères | 26.5 % | 14 % |

Tableau 7 Proportions de restes de côtes et de vertèbres sur l'aire du *mithraeum* à Orbe-Boscéaz

| Groupes | Côtes | Vertèbres |
|------------------------------|-------|-----------|
| Mammifères de taille moyenne | 17 % | 3 % |
| Grands mammifères | 20 % | 5 % |

Tableau 6 Proportions des éléments anatomiques sur l'aire du *mithraeum* d'Orbe-Boscéaz (NI: nombre d'individus comptabilisés à partir de ces éléments)

| Anatomie | Porc | | Caprinés | | Bœuf | | Gallinacés domestiques | |
|---------------------|------|----|----------|----|------|----|------------------------|----|
| | % | NI | % | NI | % | NI | % | NI |
| crâne / mandibule | 49 | 20 | 39 | 1 | 60 | 4 | | |
| membres antérieurs | 21 | 17 | 29 | 6 | 17 | 2 | 29 | 30 |
| membres postérieurs | 15 | 9 | 18 | 2 | 8 | 4 | 56 | 45 |
| bas de pattes | 15 | 9 | 14 | 2 | 15 | 2 | 15 | 18 |

bassin). Les restes d'équidés, qui ne sont pas mentionnés dans le tableau 6, se rapportent à trois éléments dentaires et un fragment de première phalange.

Sur les deux sites la faible représentation des restes de côtes et de vertèbres pourrait signifier que les animaux ont été dépecés hors des aires des deux *mithraea*.

b) Sur les différents complexes des sanctuaires

A Martigny (cf. tableau 8) nous voyons pour les suidés que dans le *pronaos*, le *spelaeum* et à l'extérieur les restes crâniens sont les mieux représentés, tandis que l'on retrouve davantage de bas de pattes dans l'*apparatorium* et près des deux *podia*. La représentation des membres postérieurs (jambons, jambonneaux) est plus importante que celle des parties antérieures (palettes, jambonneaux) sur quatre des six localisations.

Les restes crâniens de caprinés dominent dans tous les secteurs. Dans le squelette post-crânien les membres antérieurs (épaules) sont dans l'ensemble plus souvent retrouvés que les membres postérieurs (gigots).

La représentation des éléments anatomiques chez le bœuf indique une forte proportion des élé-

ments crâniens sur quatre des six structures; les bas de pattes dominant près du *podium* SW tandis que ce sont les éléments du thorax qui sont le plus souvent identifiés près du *podium* NE.

Les équidés sont présents uniquement par le biais de restes dentaires et d'extrémités de pattes, éléments sans valeur alimentaire. Ceci paraît plus une représentation symbolique qu'un rejet de consommation.

Pour les gallinacés domestiques, les éléments des membres antérieurs et postérieurs sont inversement représentés dans le *pronaos* et dans l'*apparatorium*; ailleurs ils le sont de façon presque identique.

L'ensemble de ces observations montre qu'il n'y a pas de spécificité véritable dans la répartition de ces restes entre les différentes surfaces, d'une espèce à l'autre.

Tableau 8

Distribution anatomique des restes dans les divers complexes du sanctuaire de Martigny.

| Distribution anatomique | <i>Pronaos</i> % | <i>Apparatorium</i> % | <i>Spelæum</i> % | <i>Podium SW</i> % | <i>Podium NE</i> % | Extérieur % |
|-------------------------------|---------------------|--------------------------|---------------------|-----------------------|-----------------------|----------------|
| PORC | | | | | | |
| crâne | 37 | 22 | 49 | 29 | 24 | 47 |
| membres antér. | 16 | 16 | 18 | 17 | 15 | 15 |
| membres postér. | 16 | 27 | 16 | 22 | 21 | 21 |
| bas de pattes | 29 | 35 | 15 | 32 | 37 | 15 |
| côtes / vertèbres | 2 | - | 2 | 1 | 3 | 1 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| CAPRINÉS | | | | | | |
| crâne | 36 | 38 | 47 | 34 | 44 | 38 |
| membres antér. | 27 | 24 | 20 | 22 | 18 | 22 |
| membres postér. | 19 | 12 | 12 | 20 | 14 | 20 |
| bas de pattes | 16 | 26 | 12 | 19 | 24 | 20 |
| côtes / vertèbres | 1 | - | 10 | 6 | - | - |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| BŒUF | | | | | | |
| crâne | 52 | 46 | 35 | 15 | 11 | 41 |
| membres antér. | 20 | 8 | 14 | 15 | 14 | 16 |
| membres postér. | 9 | 8 | 10 | 19 | 8 | 16 |
| bas de pattes | 20 | 38 | 37 | 47 | 27 | 23 |
| ôtes / vertèbres | - | - | 4 | 4 | 40 | 3 |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| EQUIDÉS | | | | | | |
| crâne | 67 | - | 47 | - | - | 100 |
| membres antér. | - | - | - | - | - | - |
| membres postér. | - | - | - | - | - | - |
| bas de pattes | 33 | - | 53 | - | 100 | - |
| côtes / vertèbres | - | - | - | - | - | - |
| Total | 100 | - | 100 | - | 100 | 100 |
| GALLINACÉS domestiques | | | | | | |
| membres antér. | 51 | 38 | 46 | 49 | 53 | 45 |
| membres postér. | 37 | 52 | 49 | 43 | 41 | 53 |
| bas de pattes | 6 | 9 | 3 | 5 | 3 | 2 |
| côtes / vertèbres | 7 | 2 | 2 | 3 | 3 | - |
| Total | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

A Orbe-Boscéaz (cf. tableau 9), seuls deux complexes (l'*apparatorium* et l'extérieur) seront retenus pour cette présentation car les autres localisations (cf. figure 7) ne présentent pas suffisamment de restes pour être représentatifs (entre 2 et 20 fragments spécifiquement identifiés pour l'ensemble des animaux).

Dans l'*apparatorium* – lieu probable de la préparation des repas – et dans la partie extérieure qui se trouve à proximité de ce local, on observe que la distribution anatomique des restes de suidés est quasiment identique avec un fort pourcentage de vestiges crâniens.

Pour les caprinés on trouve essentiellement des restes de crâne dans l'*apparatorium* tandis qu'à l'extérieur on ne reconnaît que des éléments post-crâniens.

Les ossements de bœuf correspondent assez à des rejets de boucherie dans l'*apparatorium*: crâne et pattes. A l'extérieur la représentation est plus aléatoire.

Les restes d'équidés se trouvent pour moitié (1 fragment de molaire supérieure, 1 fragment de phalange proximale) à l'extérieur; l'autre moitié (2 premières molaires supérieures gauche et droite) se trouve dans une partie dont la fonction n'a pas été déterminée. Ici, comme dans le *mithraeum* de Martigny cette présence paraît relever plus du symbole que de la consommation.

Comme pour les suidés, les parties anatomiques de gallinacés retrouvées dans l'*apparatorium* et à l'extérieur présentent des pourcentages assez proches.

LES ESPÈCES SAUVAGES

a) *Présence des espèces sauvages sur les sanctuaires et sur les zones civiles.*

Bien que sur les deux sanctuaires la nature sauvage ne soit représentée que par 2 % environ d'animaux chassés, on note une plus grande diversité des espèces sur le *mithraeum* de Martigny (cf. le tableau 1), cette diversité nous la retrouvons sur la faune sauvage de Martigny-ville.

On peut à nouveau comparer les résultats obtenus sur les deux *mithraea* et ceux de la vie quotidienne des sites.

Dans la région de Martigny, 5% des restes sont attribués à la faune sauvage. Certaines espèces sont communes avec celles retrouvées dans le sanctuaire. Parmi les espèces mammaliennes: le cerf (*Cervus elaphus*), le chevreuil (*Capreolus capreolus*), le chamois (*Rupicapra rupicapra*), le bouquetin (*Capra ibex*), le sanglier (*Sus scrofa scrofa*), le lièvre (*Lepus europaeus*), la marmotte (*Marmotta marmotta*) et l'ours (*Ursus arctos*). Citons également deux types de mollusques: l'escargot des vignes (*Helix pomatia*) et l'huître (*Ostrea edulis*); deux espèces aviaires: le merle (*Turdus merula*) et le canard colvert (*Anas platyrhynchos*). Dans le sanctuaire en plus des espèces citées précédemment on voit apparaître le loup (*Canis lupus*), le renard (*Vulpes vulpes*), le chat (*Felis silvestris*) et le castor (*Castor fiber*); parmi les oiseaux la perdrix grise (*Perdix perdix*) et la perdrix bartavelle (*Alectoris graeca*), la corneille (*Corvus corone*) et le cygne (*Cygnus olor*). Deux types de poissons sont présents sur le *mithraeum*: l'un d'eau douce, la truite (*Salmo trutta*), l'autre venant des milieux marins, un maquereau « espagnol » (*Scomber japonicus*). Ces restes de poissons de mer peuvent provenir de la préparation du *garum* ou bien d'une conserve en saumure. La présence de cette espèce ainsi que celle de l'huître indique l'existence de contacts avec les régions littorales atlantiques ou méditerranéennes.

Dans la villa d'Orbe-Boscéaz la part sauvage atteint plus de 24 %. Les espèces mammaliennes sont les mêmes dans le sanctuaire et l'habitat: le cerf (*Cervus elaphus*), le sanglier (*Sus scrofa scrofa*) et le lièvre (*Lepus europaeus*). Dans la partie privée, en plus de la perdrix grise (*Perdix perdix*), seule espèce aviaire retrouvée dans le *mithraeum*, on observe la présence d'autres types d'oiseaux: le pigeon ramier (*Columba palumbus*), des canards comme le canard colvert (*Anas platyrhynchos*), la sarcelle d'été (*Anas querquedula*) et le fuligule milouin (*Aythya ferina*).

Ce qui représente un fort pourcentage des vestiges attribués à la faune sauvage issus de la villa, ce sont les coquilles d'huîtres plates (*Ostrea edulis*)

Tableau 9

Distribution anatomique des restes dans l'*apparatorium* et à l'extérieur du *mithraeum* à Orbe-Boscéaz.

| Distribution anatomique | Apparatorium | | | | Extérieur | | | |
|-------------------------|--------------|----------|------|------------------------|-----------|----------|------|------------------------|
| | porc | caprinés | bœuf | gallinacés domestiques | porc | caprinés | bœuf | gallinacés domestiques |
| | % | % | % | % | % | % | % | % |
| crâne | 46 | 79 | 39 | - | 44 | - | 25 | - |
| membres antér. | 22 | 7 | 4 | 24 | 20 | 60 | 34 | 37 |
| membres postér. | 17 | 7 | 9 | 59 | 15 | 30 | 16 | 51 |
| bas de pattes | 15 | 7 | 48 | 17 | 17 | 10 | 25 | 12 |
| total 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

qui représentent environ 54 % de ces restes; certaines valves sont de très grande taille. Cette espèce n'est pas présente dans le sanctuaire.

b) Répartition des restes des espèces sauvages dans les différents complexes des deux mithraea

A Martigny on retrouve de la faune sauvage sur toutes les surfaces (cf. tableau 10). A Orbe-Boscéaz, les vestiges attribués aux espèces sauvages ne sont présents que dans l'*apparatorium*.

CONCLUSIONS

Les données sur les faunes des deux *mithraea* montrent des convergences importantes: la faune est à caractère essentiellement domestique, les porcs et les gallinacés domestiques sont les espèces les mieux représentées. L'abattage intensif des porcins avant la première année, celui précoce des bœufs et des caprinés ainsi que le tuage des poules à l'âge adulte se retrouvent dans les deux cas.

L'absence de restes crâniens de gallinacés est également un fait que l'on peut observer sur les deux sites.

Soulignons que des études archéozoologiques pratiquées sur d'autres sanctuaires de même type ont fourni des données assez similaires, en particulier pour l'abondance des gallinacés domestiques. Ainsi une forte majorité de gallinacés est signalée pour le *mithraeum* de Londres³: «...From the bone evidence, domestic fowl was the most common faunal species included in the rituals, followed by sheep (or goat) and pigs (both adult and domestic) ...». Shepherd cite également le cas du *mithraeum* de Carrawburg⁴ où la sélection des espèces serait semblable. Une autre étude faite sur les restes osseux provenant d'un *mithraeum* situé en Hongrie, celui de Állatcsont-Leletei⁵, livre des résultats montrant la prépondérance des gallinacés domestiques et des porcs sur l'ensemble de la faune domestique. Ces études indiquent également que les animaux du cheptel sont généralement abattus assez jeunes tandis que les gallinacés le sont à l'âge adulte.

D'après certains auteurs⁶ les animaux étaient sacrifiés à l'intérieur du temple – et non pas à l'extérieur – avant d'être consommés durant les banquets rituels par les prêtres et les initiés, au cours des cérémonies liturgiques. L'étude archéozoologique pratiquée sur les ossements animaux retrouvés dans les deux *mithraea* permet d'affirmer que ces vestiges correspondent à Martigny comme à

Tableau 10

Martigny: répartition des espèces sauvages dans les diverses localisations du *mithraeum*.

| FAUNE sauvage | <i>Pronaos</i> | <i>Apparatorium</i> | <i>Spelaëum</i> | <i>Podium SW</i> | <i>Podium NE</i> | Extérieur |
|----------------------------|----------------|---------------------|-----------------|------------------|------------------|-----------|
| MAMMIFÈRES | | | | | | |
| <i>Cervus elaphus</i> | X | | | | | |
| <i>Capreolus capreolus</i> | | X | | | | X |
| <i>Rupicapra rupicapra</i> | X | | X | X | X | |
| <i>Capra ibex</i> | | | X | X | X | X |
| <i>Sus scrofa scrofa</i> | | | X | X | X | X |
| <i>Lepus europaeus</i> | X | X | X | X | | X |
| <i>Marmotta marmotta</i> | | | | | | X |
| <i>Castor fiber</i> | | | X | | | |
| <i>Canis lupus</i> | | | | | | X |
| <i>Ursus arctos</i> | | | X | | X | |
| <i>Vulpes vulpes</i> | X | | | X | X | X |
| <i>Felis silvestris</i> | | | | X | | |
| OISEAUX | | | | | | |
| <i>Turdus merula</i> | X | X | | X | | |
| <i>Alectoris graeca</i> | | | X | | X | X |
| <i>Perdix perdix</i> | X | | X | | X | X |
| <i>Anas platyrhynchos</i> | X | | | | | |
| <i>Cygnus olor</i> | | | X | | | |
| <i>Corvus corone</i> | X | | | | | X |
| POISSONS | | | | | | |
| <i>Scomber japonicus</i> | X | | | | | |
| <i>Salmo trutta</i> | | | | X | X | |
| MOLLUSQUES | | | | | | |
| <i>Helix pomatia</i> | X | X | X | X | X | |
| <i>Ostrea edulis</i> | | | X | | | |

³ Shepherd 1998.

⁴ Richmond *et al.* 1951.

⁵ Vörös 1991.

⁶ Prieur 1988.

Orbe-Boscéaz aux reliefs de repas. Après le sacrifice les animaux pouvaient être préparés dans l'*apparatorium* avant d'être servis à l'assemblée. Dans le rite gallo-romain le taureau n'est plus l'acteur principal, mais on y retrouve beaucoup d'autres animaux tels que «poulets, chèvres, bovidés, sangliers, renards et loups...»⁷. Il faut y ajouter ceux retrouvés dans les deux sanctuaires présentés dans cette étude ainsi que dans les différents temples cités plus haut, les porcins en particulier et quelques espèces sauvages, mammifères et oiseaux, chacun de tous ces animaux ayant probablement un caractère sacré particulier correspondant au type de cérémonie pratiquée.

RÉSUMÉ

La fouille des deux *mithraea* découverts sur deux cantons du territoire suisse, l'un dans la ville de Martigny (Valais) et l'autre proche de la ville d'Orbe (Vaud) sur le plateau de Boscéaz à proximité d'une grande et riche demeure, a mis au jour du matériel osseux d'origine animale.

Le nombre de ces vestiges osseux est différent d'un *mithraeum* à l'autre. A Martigny, le sanctuaire situé au cœur de l'ancienne ville romaine *Forum Claudii Vallensium* a fourni près de 30.000 ossements, tandis qu'à Orbe-Boscéaz les restes osseux découverts dans le lieu de culte, situé à proximité de la grande et riche villa, sont moins abondants, environ 1700 ossements. Cependant les résultats des études conjointes indiquent des convergences intéressantes.

Le spectre faunique est à caractère essentiellement domestique. Dans les deux cas le porc (*Sus scrofa domesticus*): 47 % à Martigny et 46 % à Orbe-Boscéaz et les gallinacés domestiques (*Gallus gallus*): 31 % à Martigny et 33 % à Orbe-Boscéaz, sont les deux espèces qui viennent en tête. La troisième place est occupée par les caprinés (*Ovis aries*/*Capra hircus*) à Martigny avec 17 %, par les bovins (*Bos taurus*) à Orbe-Boscéaz avec 16 %.

Les âges d'abattage des mammifères domestiques indiquent une consommation de viande de qualité: les animaux sont abattus jeunes. Un fort pourcentage de porcs est abattu avant 12 mois: 74 % à Martigny et 83 % à Orbe-Boscéaz. Plus de 47% des bovins sont mis à mort entre 6 et 12 mois à Martigny, tandis que sur le *mithraeum* d'Orbe c'est la tranche d'âge de 24 à 36 mois qui fournit le

pourcentage le plus élevé. La situation est inverse pour les caprinés qui sont abattus plus jeunes à Orbe-Boscéaz: 83 % avant 12 mois pour 43 % à Martigny.

Les nombreuses traces relevées sur les vestiges osseux: découpe, entailles, stries d'enlèvement de la chair, permet d'affirmer qu'ils constituent les reliefs de repas pris à l'intérieur des temples.

SAMENVATTING

De opgraving van twee *mithraea* ontdekt in twee cantons van Zwitserland, één in de stad Martigny (Valais) en de andere kort bij de stad Orbe (Vaud) op het plateau van Boscéaz nabij een grote en rijke villa, hebben veel dierenbeen opgeleverd. De hoeveelheid dierenbeen verschilt aanzienlijk tussen de twee *mithraea*. Het *mithraeum* van Martigny, gelegen in het centrum van de Romeinse stad *Forum Claudii Vallensium*, heeft ongeveer 30 000 beenderen opgeleverd. Het dierenbeen van het *mithraeum* van Orbe, gelegen in de nabijheid van een rijke villa, heeft een kleiner aantal beenderen opgeleverd: ca. 1700.

De resultaten van vergelijkend onderzoek hebben interessante convergenties opgeleverd. Het spectrum van de fauna heeft een uitgesproken gedomesticeerd karakter. Zeer gelijklopend zijn de varkens (*Sus scrofa domesticus*): 47% in Martigny en 46% in Orbe-Boscéaz en de kippen (*Gallus gallus*): 31% in Martigny en 33% in Orbe-Boscéaz. De derde plaats wordt ingenomen door schaa/geit (*Ovis aries*/*Capra hircus*) in Martigny met 17 % en door rund (*Bos taurus*) in Orbe met 16%.

De slachtleefijd van de gedomesticeerde zoogdieren toont aan dat we te maken hebben met een consumptie van vlees van hoge kwaliteit: de dieren zijn jong geslacht. Een groot percentage van de varkens is geslacht vóór 12 maanden: 74% in Martigny en 83% in Orbe-Boscéaz. Meer dan 47% van de runderen is geslacht tussen 6 en 12 maanden in Martigny, terwijl in het *mithraeum* van Orbe-Boscéaz de meeste dieren geslacht zijn tussen 24 en 36 maanden. De situatie is omgekeerd voor de categorie schaa/geit, die jonger geslacht zijn in Orbe-Boscéaz: 83% vóór 12 maanden tegenover 43% voor Martigny.

De talrijke sporen op de beenderen (snijsporen en haksporen) laten toe te bevestigen dat het gaat om resten van maaltijden die werden genomen in de tempels.

⁷ Prieur 1988, 188.

BIBLIOGRAPHIE

- BERCHEM D. VAN 1982: *Les routes et l'histoire*, Université de Lausanne. Publication de la Faculté des Lettres XXV, Librairie Droz, Genève.
- PRIEUR J. 1988: *Les animaux sacrés dans l'Antiquité, Art et religion du monde méditerranéen*, Editions Ouest-France Université.
- RICHMOND I.A & GILLAM J.P. & BIRLEY E. 1951: The Temple of Mithras at Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* 29, 1-92, Plans I-XV.
- SHEPHERD J.D. 1998: *The temple of Mithras, London. Excavation by W F Grimes and A William at the Walbrook*, Archæological Report 12, English Heritage, London.
- VÖRÖS I. 1991: A tribunus laticlavusok háza az acquincumi 2-3. sz-i legiotáborban. A mithraeum Állatsont-leletei, *Budapest Régiségei* 28, 117-197.
- WIBLÉ F. 1995: Le mithræum de Forum Claudii Vallensium/Martigny (Valais), *Archéologie suisse - Archäologie der Schweiz* 18.1, 2-15.

Il mitreo della Crypta Balbi a Roma

Note preliminari

Marco RICCI

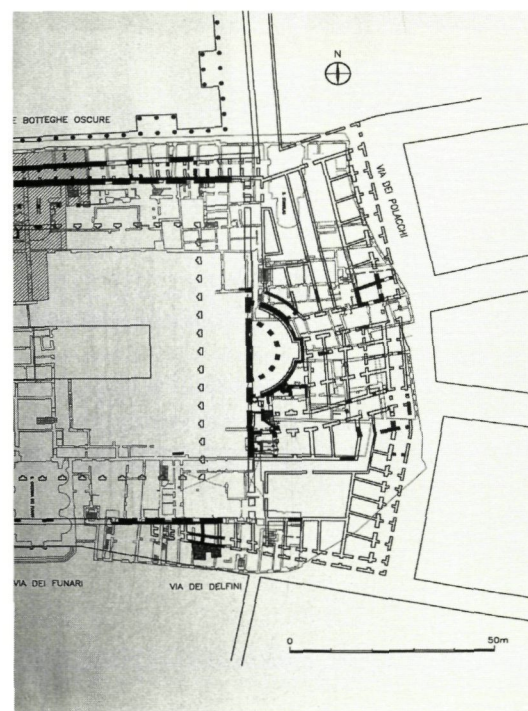
Il mitreo della *Crypta* Balbi è stato scoperto nell'anno 2000 durante una regolare campagna di scavo della Soprintendenza Archeologica di Roma diretta da me medesimo e da Lucia Sagui con il coordinamento di Laura Vendittelli. Con questo scavo ci si proponeva di indagare la sequenza insediativa nell'area orientale del complesso. L'isolato della *Crypta Balbi* rappresenta un singolare esempio di area archeologica connessa ad un insieme di edifici pluristratificati nel centro storico di Roma destinati ad area espositiva e laboratori. Le indagini e i restauri, tuttora in corso, hanno visto una prima significativa tappa del progetto complessivo di restauro nell'apertura del primo nucleo del museo nell'aprile 2000.

La *Crypta* è un grande portico antistante il teatro fatto costruire da Lucio Cornelio Balbo e inaugurato nel 13 a.C. Quello di Balbo è il terzo teatro in muratura costruito a Roma sia in ordine di capienza che di tempo, ma dalle fonti risulta essere anche il più prezioso. Esso sorse in pieno Campo Marzio meridionale a poca distanza dagli altri teatri e dal Circo Flaminio, in un'area caratterizzata soprattutto da edifici pubblici monumentali e da aree di culto e interessata solo in minima parte da aree abitative. Il portico, che si sviluppa su tre lati ognuno dei quali lungo circa cento metri, completamente chiuso verso l'esterno, prevedeva una struttura centrale probabilmente identificabile con il tempio di Vulcano e una grande esedra opposta al teatro. L'intero complesso, assieme a gran parte del Campo Marzio, venne seriamente danneggiato nell'incendio dell'80 d.C. Nella generale ricostruzione di quest'area della città si colloca la realizzazione del complesso di edifici all'interno del quale sarà collocato il mitreo. Alla fine della ricostruzione il nuovo portico ampio circa 10 metri si articola su due piani e ricalca il perimetro di quello precedente.

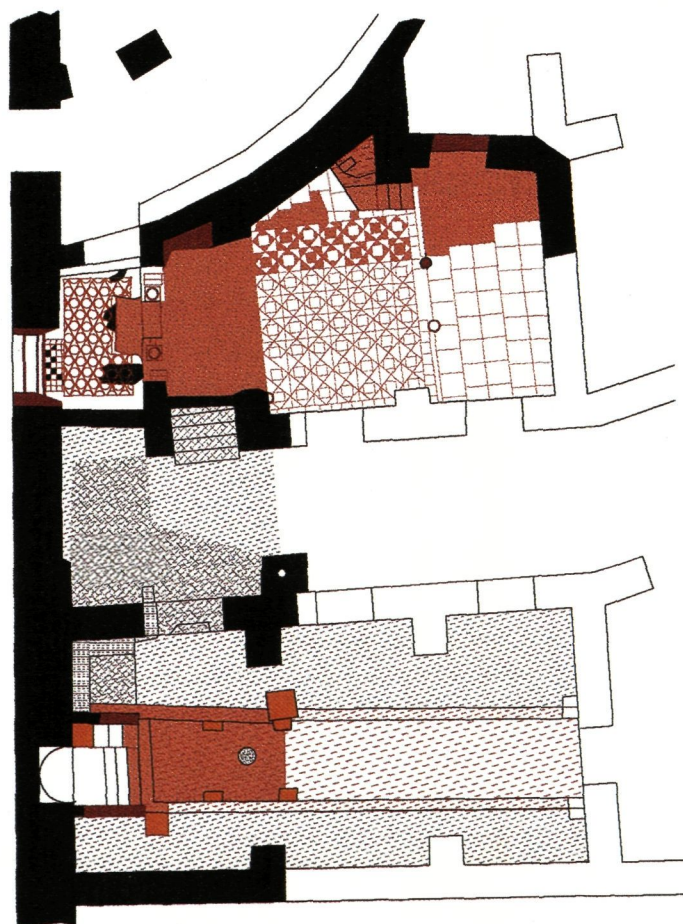
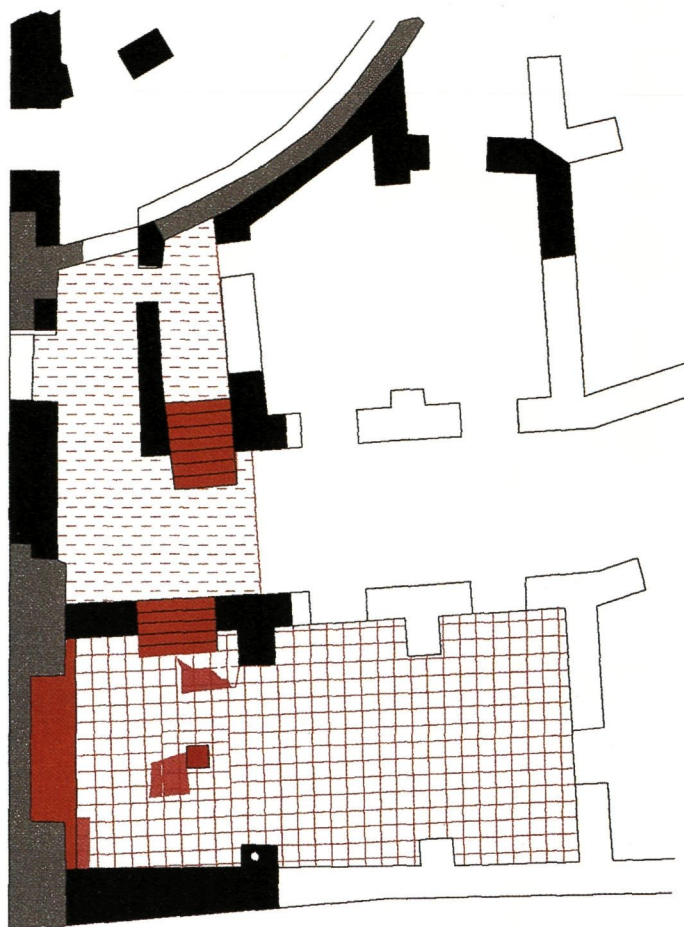
Ad est del portico sorge il complesso che ci interessa, esso prevede una serie di edifici addossati alla grande esedra augustea trasformata in latrina e articolati intorno a due vie probabilmente *tectae*. Una preziosa testimonianza riguardo a questo complesso ci è offerta da alcuni frammenti della *forma urbis* di età severiana nella quale è rappresentata gran parte di esso. Sulla base della *forma urbis* e dei

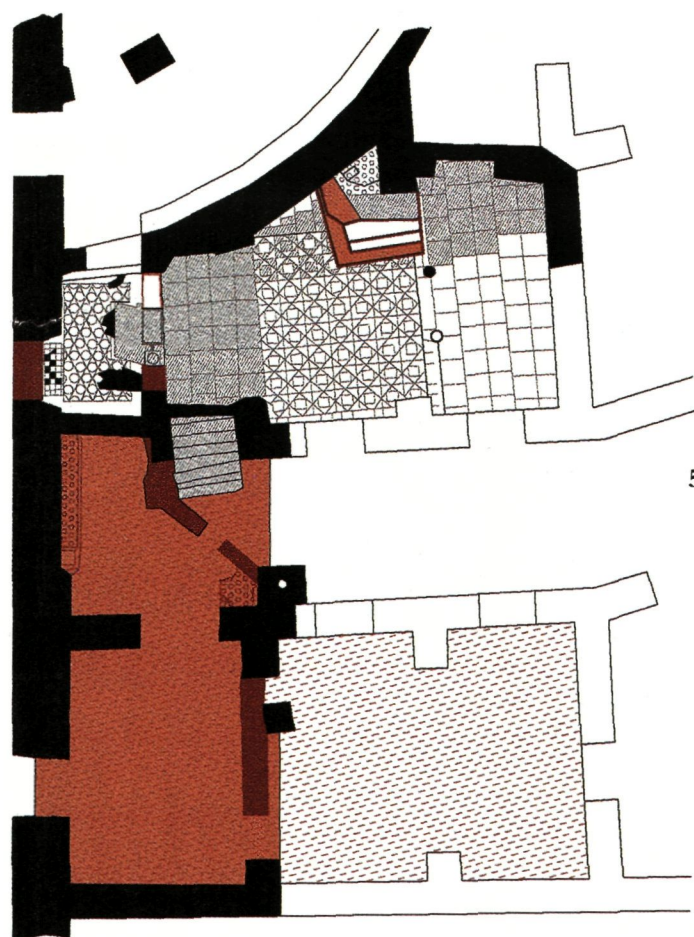
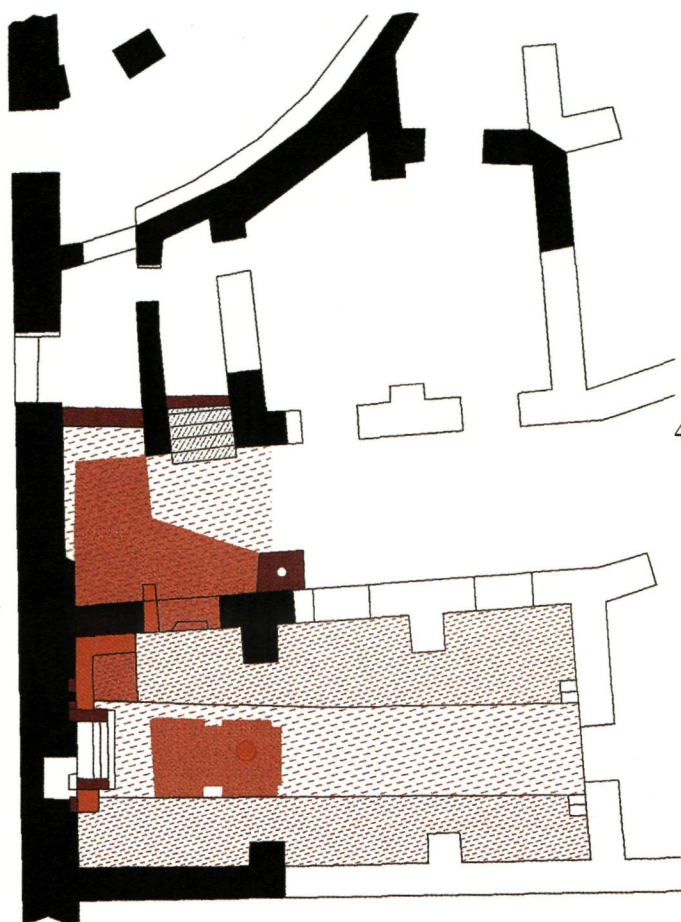
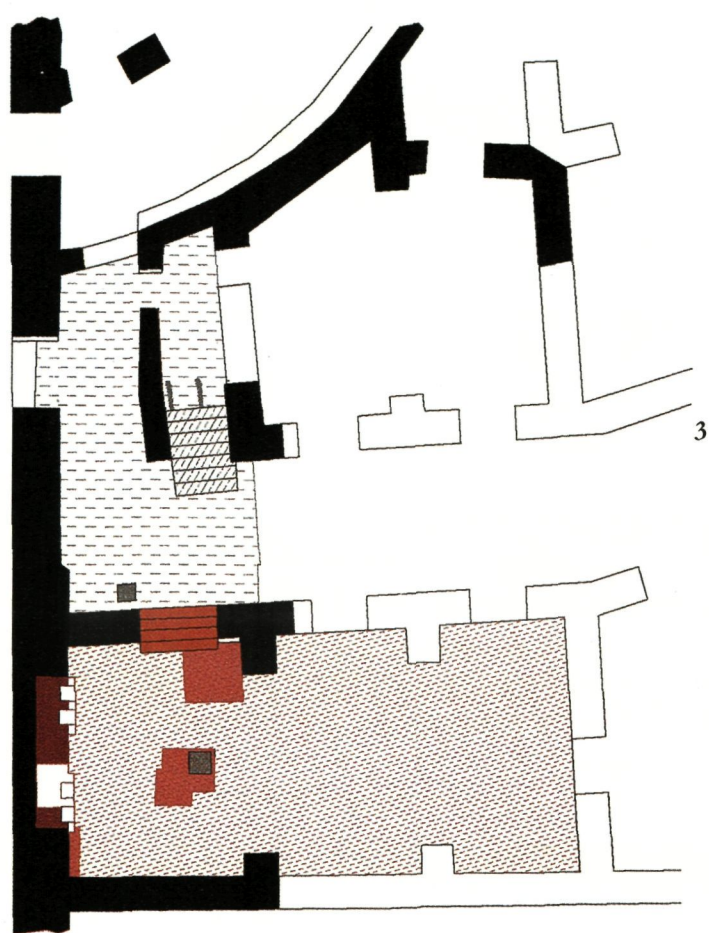
dati di scavo è stato possibile proporre una prima ricostruzione topografica del complesso. Esso appare direttamente connesso alla *Crypta* alla quale era collegato da numerosi accessi. E' probabile che esso rappresenti una sorta di corpo servizi destinato ad accogliere al suo interno tutte quelle funzioni necessarie alla vita del complesso di Balbo come gli accessi secondari e le scale di salita al primo piano del portico, la latrina, la postazione dei vigili del fuoco, le *scolae* per attori mimi e ballerini, le *tabernae*, i depositi per gli attrezzi di scena etc. L'area indagata comprende la parte occidentale del vicolo sud e gli edifici presenti a nord e sud di questo. Gli edifici si sviluppano probabilmente su quattro piani, sino quasi a raggiungere la quota della copertura del portico, e vennero costruiti intorno alla fine dell'età traianea sulla base sia delle

1 Planimetria dell'isolato della *Crypta* Balbi con indicate le strutture di età imperiale (in tratto pieno le evidenze).



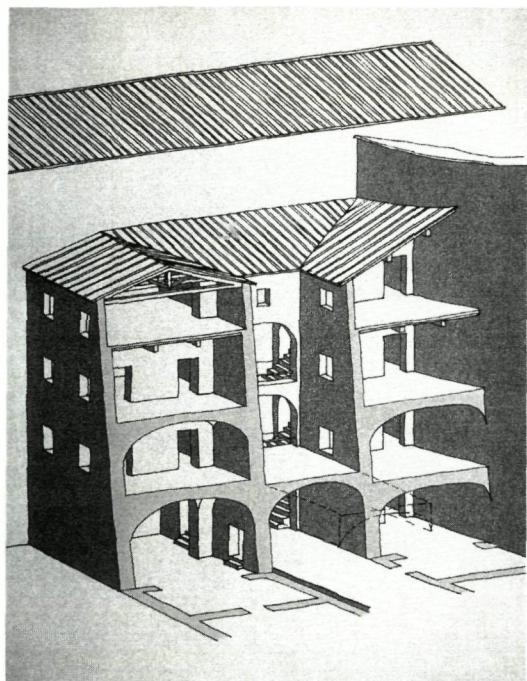
- 2
1. L'area indagata nella fase di prima metà II secolo.
 2. L'area indagata nella fase di metà - seconda metà II secolo.
 3. L'area indagata nella fase di fine II - inizi III secolo.
 4. L'area indagata nella fase di fine III - inizi IV secolo.
 5. L'area indagata nella fase di metà V secolo.
- In grigio le strutture reimpiegate, in rosso quelle in fase.





0 5m

3 *Spaccato ricostruttivo degli edifici presenti nell'area indagata.*



tecniche edilizie, sia dei dati di scavo che dei numerosi bolli laterizi.

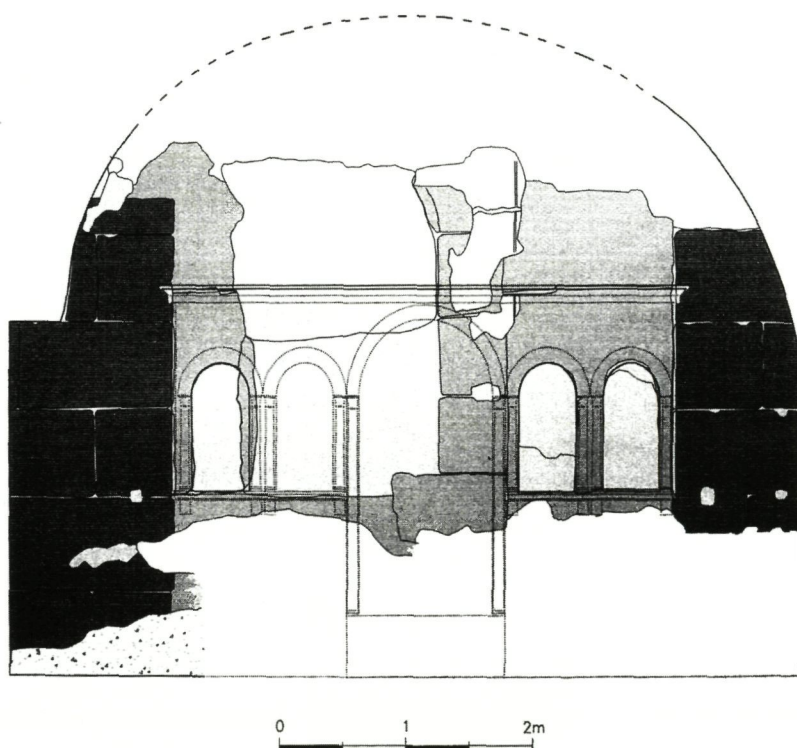
In questa prima fase l'aula meridionale, che verrà occupata dal mitreo, appare articolata in tre grandi spazi coperti con volta a crociera. Nel fronte occidentale dell'aula si apre un grande nicchione che sfrutta la muratura augustea e il cui interno è sopraelevato rispetto al pavimento realizzato in mattoni sesquipedali. L'accesso avveniva attraverso una grande apertura nel muro nord, tramite una scala che collegava il piano interno più basso. Non possiamo escludere la presenza di altre aperture nel muro nord e in quello orientale mentre appare meno possibile la presenza di aperture nel muro sud. Va segnalato che l'apertura d'accesso, così come tutti gli altri accessi all'interno del complesso, per la sua conformazione non prevede la presenza di porte di chiusura. Un basamento in muratura laterizia, presente nell'asse centrale dell'aula, assieme al grande nicchione portano ad ipotizzare che l'aula fosse destinata sin dall'origine a luogo di culto. Tramite il corridoio a nord dell'aula essa era collegata al corpo scale, al portico, alla grande latrina e agli ambienti settentrionali. Questi spazi di servizio risultano pavimentati in opus spicatum.

Intorno alla metà del secondo secolo una prima trasformazione interessa l'aula. In questa fase venne realizzata una nuova pavimentazione in cocciopesto che prevede un rialzamento del piano di circa sessanta centimetri, venne rifatta la scala di accesso da nord, venne probabilmente rialzato il basamento, ma soprattutto venne ristrutturata la parete occidentale con la chiusura del nicchione. Questa chiusura prevede la realizzazione di un

fronte con una parte aggettante articolata con quattro nicchie più piccole coronate ad arco e molto probabilmente una nicchia centrale più ampia e forse più avanzata. Colpisce la notevole somiglianza di questa struttura, pur con le debite differenze, con la raffigurazione delle sette porte nel mosaico pavimentale dell'omonimo mitreo di Ostia. Le pareti vennero ricoperte di un intonaco di cocciopesto grezzo mentre il fronte aggettante, sulla base di alcuni frammenti rinvenuti potrebbe essere stata decorata con stucchi colorati in rosso e giallo e forse con inserti in *opus sectile*. Questa nuova sistemazione sembrerebbe decisamente riferibile ad una destinazione culturale dell'aula. Non possediamo alcuna informazione riguardo i possibili culti praticati anche se non si può escludere che questa sistemazione rappresenti già la testimonianza di un culto mitraico che sulla base delle fonti risulta già diffuso a Roma in età traianea. Va anche rilevato come per la quasi totalità dei mitrei romani e ostiensi l'indagine archeologica non sia stata condotta con metodo stratigrafico e non si possiedono informazioni certe sui tipi di allestimento al culto mitraico degli ambienti nei vari periodi. E' comunque certo che pur essendo noto dalle fonti il culto mitraico in età traianea non possediamo sinora alcuna informazione sull'allestimento interno di un mitreo in quest'epoca.

Alla fine del secondo secolo, o agli inizi del terzo, si data il primo certo allestimento dell'aula come mitreo che coinvolge anche gli ambienti a nord. Questo nuovo allestimento prevede all'interno dell'aula la realizzazione di due banchi rialzati

4 *Prospetto ricostruttivo del fronte W' dell'aula meridionale nella seconda metà II secolo.*



rispetto al corridoio centrale oltre ad una nuova sistemazione del fronte occidentale e dell'accesso. I banchi, ricoperti di intonaco grezzo, si presentano come di consueto inclinati verso l'esterno; mentre quello meridionale termina direttamente contro la parete ovest, quello settentrionale si interrompe con l'apertura verso nord e nell'angolo

nordoccidentale venne realizzata una panca in muratura ricoperta dello stesso intonaco grezzo dei banchi. Sul fronte occidentale dopo la demolizione della parte sporgente dal filo del muro e la tamponatura delle nicchie venne realizzato un altare in muratura molto probabilmente coperto a baldacchino e preceduto da gradini. Addossato al fianco

5 *Vista dall'alto dell'aula del Mitreo.*



6 *Vista dell'angolo N-W del Mitreo.*



meridionale dell'altare venne poi realizzato un basamento in muratura laterizia forse alloggio per una scultura o base di un sedile per il *pater*. Un blocco in travertino circolare rozzamente lavorato e con un anello in ferro al centro venne collocato, poco dopo l'allestimento del mitreo al centro del corridoio poco sporgente dal piano in terra battuta. Elementi analoghi sono presenti anche in altri mitrei romani come quello del Circo Massimo o quello di San Clemente, non nella collocazione originaria; la loro funzione, sicuramente connessa al culto, rimane incerta anche se non se ne può escludere la connessione con il sacrificio del toro. Probabilmente in questa fase la volta venne stonacata e ricoperta di un sottile strato di cocciopesto, mentre le pareti vennero intonacate e forse dipinte. La soglia dell'accesso indagato venne risistemata con blocchi di travertino e sul lato occidentale venne realizzato un basamento in laterizi probabilmente per un elemento scolpito o per una vasca. Un altro piccolo basamento è presente sul lato occidentale all'esterno dell'ingresso. L'ambiente di distribuzione a nord dell'aula venne chiuso verso settentrione con un tramezzo, venne anche realizzato un nuovo sistema di smaltimento delle acque e stesa una nuova pavimentazione in cocciopesto. La parte settentrionale del corridoio, dove si trovavano gli accessi al portico alla latrina e agli altri ambienti a oriente venne ristrutturata e rivestita di un nuovo intonaco dipinto ad affresco con motivi a partizioni geometriche e festoni stilizzati in rosso, verde, azzurro, grigio e giallo su fondo bianco. Con questa risistemazione l'accesso dal portico all'aula di culto, che prima era diretto, prevede ora un percorso attraverso gli ambienti a nord forse destinati alla scola mitraica.

Con la fine del III inizi del IV secolo, in età costantiniana, sia l'aula di culto che gli ambienti a nord vennero ristrutturati nuovamente. Nel mitreo venne ampliato verso sud il banco settentrionale e vennero realizzati quattro pilastri in opera mista addossati ai banchi intorno al blocco con anello nel corridoio centrale; di questi i due ad oriente presentano alla base due nicchie quella sud probabilmente per una lampada e quella nord con un'olla impiantata nel pavimento. In corrispondenza di quest'ultima sul banco venne realizzato un basamento quadrato in laterizio probabilmente destinato ad una scultura. L'altra grande trasformazione interessò la zona dell'altare che venne ampliato verso sud e verso est; davanti ad esso vennero realizzate due scale affiancate con la pedata rivestita in lastre di marmo, una più stretta a nord terminante in un basamento ed una più ampia terminante in una nicchia scavata nel muro. Venne anche rifatto il baldacchino dell'altare coronato ad arco ribassato e con interno intonacato e dipinto. Un altro basamento addossato allo spigolo sud-orientale dell'altare venne realizzato sul banco meridionale. Nel complesso l'aula di culto appare simile alle altre presenti a Roma e ad Ostia e attraverso i dati offerti dallo scavo è possibile proporre una prima

7 Vista dell'angolo S-W del Mitreo.



ricostruzione grafica. Più considerevoli furono le trasformazioni degli ambienti a nord che vennero riunificati in un unico grande ambiente quadripartito tagliando i due muri del sottoscala e portando tutte le pavimentazioni allo stesso livello sbassando i precedenti piani. Nell'ambiente ad ovest l'apertura verso il portico venne ampliata in altezza e rimodellata mentre verso oriente la parete venne quasi completamente tagliata e sostituita da due colonne con basamento in travertino. La pavimentazione venne quindi rifatta in mosaico bianco e nero con motivi a reticolo di rombi. Sulle superfici verticali venne steso un leggero strato di intonaco con decorazioni a larghe pennellate rosse. Nel sottoscala venne quasi completamente tagliato

8 *Vista dell'area centrale del Mitreo con i quattro pilastrini e il basamento con anello.*



il muro est sostituito da un grande arco e venne tamponata una rientranza a nord in modo da creare un ambiente simmetrico coperto da una nuova volta a botte realizzata in parte scalpellando la volta precedente e in parte in struttura leggera. Un nuovo pavimento in bipedali completò l'ambiente assieme ad una decorazione ad affresco delle pareti con motivi geometrici e a finte specchiature marmoree in rosso, giallo, bruno e verde. Il sottarco presenta ad affresco in rosso e giallo su fondo

bianco gli stessi motivi a reticolo di rombi del pavimento in mosaico. La parte principale della nuova aula sembra comunque essere quella centrale più ampia che presenta a nord una nicchia triangolare, al cui interno venne realizzata una vasca rialzata fornita di canale di scolo e accessibili tramite tre gradini, alla quale corrisponde un taglio nella volta di copertura che probabilmente giungeva sino al tetto. Sembra probabile la connessione di questa struttura al culto ed essa potrebbe essere interpretabile come vasca per il battesimo degli iniziati. Nel resto dell'ambiente venne realizzata una pavimentazione in opus sectile di marmi policromi con motivi a quadrati concentrici e sulle superfici verticali venne steso uno strato di intonaco decorato ad affresco con motivi a finte specchiature marmoree in rosso, giallo, bruno e verde. Questo ambiente è diviso da quello più ad oriente da due colonne in marmo greco con capitello a foglie lisce con tracce di scialbo colorato in rosso e collegate in alto da un architrave forse in legno. Ai lati del passaggio centrale rimangono gli incassi per delle transenne. L'ambiente più orientale presenta una pavimentazione in bipedali e un semplice intonaco bianco che riveste anche la tamponatura di un'apertura verso nord. L'accesso al mitreo sembra trovarsi sul fronte meridionale dell'aula dove gli scavi sono tuttora in corso. Nel complesso le varie parti dell'aula potrebbero essere interpretate come quelle destinate alle iniziazioni, al battesimo e all'*apparatorium*.

9 *Ricostruzione grafica del Mitreo durante una cerimonia (disegno Ink-Link).*



10 Affresco della volta dell'ambiente N-W (fine II - inizi III secolo).



Non possediamo notizie certe riguardo alla chiusura del mitreo in relazione all'editto di Teodosio. Unico dato che sembra indicare una chiusura dell'aula di culto è rappresentata da una serie di incassi per pali di legno nell'apertura di accesso al mitreo che farebbero pensare ad una semplice tamponatura degli accessi. Una reale trasformazione avviene soltanto intorno alla metà del V secolo, forse anche in relazione al terremoto del 443, quando possiamo collocare lo smantellamento degli arredi del mitreo ed una serie di ristrutturazioni e restauri che portano alla trasformazione in stalla del mitreo e dell'ambiente contiguo a nord. L'aula nord sembra subire in questa fase solo piccole trasformazioni interne oltre alla chiusura dell'accesso verso il portico e venne usata sino almeno alla prima metà del VI secolo, epoca alla quale possiamo datare un primo interro con uno strato di terra e rifiuti dello spessore di trenta centimetri circa. Alla seconda metà del VI secolo sembrano databili tre sepolture in anfora di bambini in quest'aula.

Questa parte del complesso continuò comunque a vivere sino agli inizi del VII secolo quando in seguito al terremoto del 618, che ne danneggiò seriamente le strutture, gli edifici vennero demoliti e colmati di detriti.

Fondamentali per l'identificazione del mitreo sono risultati alcuni materiali lapidei quali la testa di

Kronos e il frammento di *Cantes* reimpiegati in strutture, ma soprattutto il busto di Mitra e il frammento di rilievo con tauroctonia rinvenuti negli strati di oblitterazione del mitreo.

Questa breve relazione rappresenta soltanto una prima notizia riguardo gli scavi in quest'area dato che soltanto con il prosieguo degli scavi sarà possibile chiarire tutta una serie di interrogativi sia riguardo il mitreo che l'intero complesso e si potrà procedere all'edizione definitiva dell'indagine. L'elaborazione dei dati offerti dallo scavo ha comunque visto una prima significativa tappa con una mostra a carattere semipermanente all'interno del museo inaugurata nell'Aprile 2001.

Desidero ringraziare quanti hanno collaborato allo scavo e allo studio e in particolare Nadia Agnoli, Franca Del Vecchio, Alessio Giorgetti, Daniele Manacorda, Anastasia Petrianni, Stefania Picciola, Franca Taglietti e gli studi Vispa e Ink Link.

RÉSUMÉ

Le *mithraeum* de la Crypta Balbi a été découvert en 2000 durant les fouilles de la Soprintendenza Archeologica di Roma. La Crypta est un énorme portique en face du théâtre, construit par Lucio Cornelio Balbo et inauguré en l'an 13 av. J.-C. La réalisation de l'ensemble des édifices à l'intérieur desquels sera inséré le *mithraeum* a lieu à la fin de l'époque de Trajan. Pendant cette première phase, la salle méridionale qui sera occupée par le *mithraeum*, fut utilisée comme lieu de culte. Après une première transformation, vers la moitié du IIe siècle, c'est vers le début du IIIe siècle que l'on situe la première utilisation certaine de la salle comme *mithraeum*; cette transformation concerne également les pièces au nord. A la fin du IIIe siècle et au début du IVe la salle de culte et les espaces au nord subirent une nouvelle restructuration. Globalement le *mithraeum* s'apparente aux autres existantes à Rome et à Ostie. Nous n'avons à l'heure actuelle aucune information certaine concernant la fermeture du *mithraeum* lors de l'Edit de Théodose. Une vraie transformation a lieu seulement vers la moitié du Ve siècle, peut-être en relation avec le tremblement de terre de 443. C'est vers cette date que l'on peut situer le démantèlement des objets appartenant au culte et toute une série de restructurations et de restaurations qui conduisent à la transformation du *mithraeum* et de la salle adjacente au nord en écurie.

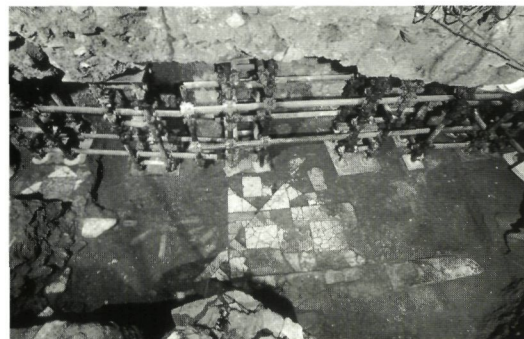
SAMENVATTING

Het *mithraeum* van Crypta Balbi werd in 2000 ontdekt tijdens opgravingen van de Soprintendenza Archeologica van Rome. De Crypta is een enorme portiek nabij het theater gebouwd door Lucio Cornelio Balbo en ingehuldigd in 13 voor Chr.

11 *Pavimentazione dell'ambiente N-W (fine III - inizi IV secolo).*



12 *Pavimentazione in opus sectile dell'aula nord (fine III - inizi IV secolo).*



De realisatie van het complex waarin het *mithraeum* later is ingericht, heeft plaatsgevonden op het einde van de regeerperiode van Trajanus. Gedurende deze eerste fase werd de zuidelijke zaal, waarin later het *mithraeum* werd ondergebracht, gebruikt als cultusplaats. Na een eerste transformatie, rond het midden van de 2de eeuw, werd de zaal vanaf het begin van de 3de eeuw zeker gebruikt als *mithraeum*. Die transformatie vond trouwens ook plaats in de ruimten ten noorden van het *mithraeum*. Op het einde van de 3de eeuw en het begin van de 4de eeuw ondergingen de zaal van het *mithraeum* en de noordelijke kamers een tweede verbouwing. Globaal gezien past het *mithraeum* goed in het beeld

dat we hebben van de andere *mithraea* in Ostia en Rome. We hebben tot op heden geen zekere informatie in verband met de sluiting van het *mithraeum* naar aanleiding van het Edict van Theodosius. Een echte transformatie heeft pas plaatsgehad tegen het midden van de 5de eeuw. Deze transformatie kan misschien in verband gebracht worden met de aardbeving van 443. Het is rond deze tijd dat de ontmanteling van bepaalde structuren en een volledige reeks van verbouwingen en restauraties plaatsvonden. Deze leidden tot een transformatie van het *mithraeum* en de aanpalende noordelijke zaal tot een paardenstal.

BIBLIOGRAFIA

Dato il carattere preliminare di questa relazione forniamo la bibliografia essenziale di riferimento riguardo il complesso della *Crypta Balbi* e i mitrei romani e ostiensi.

BECATTI G. 1954: *Scavi di Ostia. II. I Mitrei*, Roma.

MANACORDA D. 2001: *Crypta Balbi Archeologia e storia di un paesaggio urbano*, Milano.

VERMASEREN M.J. 1951: *De Mithras dienst te Rome*, Nimega.

VERMASEREN M.J. 1956-1960: *Corpus Inscriptionum et Monumentorum religionis Mithriacae*, I-II, L'Aja.

VERMASEREN M.J. & VAN ESSEN C.C. 1965: *The excavations in the Mithreum of the Church of S. Prisca in Rome*, Leida.

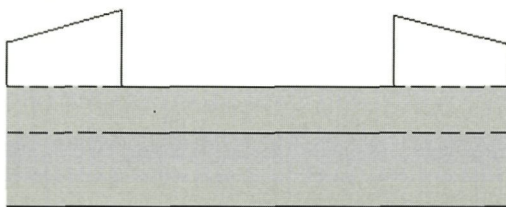
Il mitreo della Crypta Balbi a Roma e i suoi reperti

Lucia SAGUI

Lo scavo stratigrafico del mitreo della Crypta Balbi ci fornisce indicazioni sulle origini del complesso, sull'arco cronologico nel quale fu in uso, sui modi e sui tempi del suo abbandono, sul contesto generale in cui l'aula si colloca e su alcuni oggetti che possiamo ritenere più o meno strettamente connessi al culto.

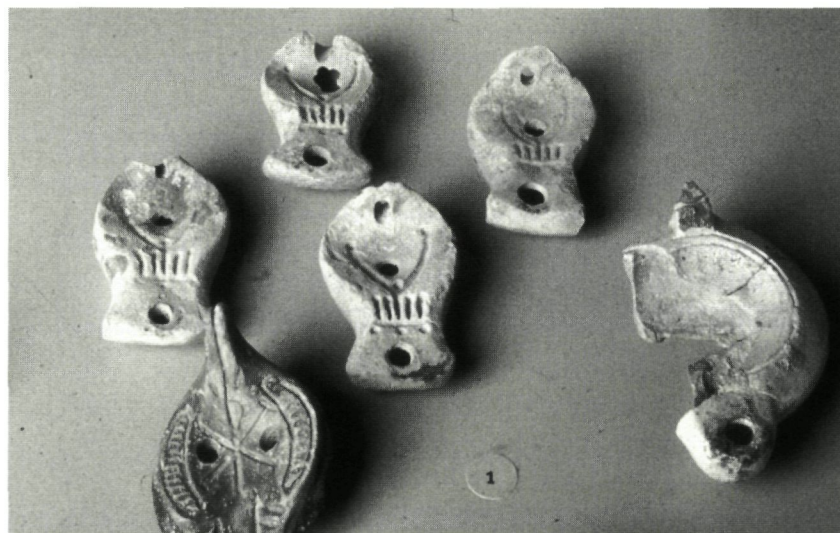
Su ciascuno di questi punti mi soffermerò brevemente.

1 Sezione schematica del mitreo nella fase originaria. In grigio gli strati riportati per alzare la quota precedente.



- ¹ RIC III, 734a
- ² Pavolini 1976-1977, IIIM o IVA
- ³ Pacetti 1995, 274-275, 282

2 Vogelkopflampen dagli strati di riporto.



Le origini

L'adattamento dell'aula di culto nell'ambiente più interno di un edificio preesistente, elemento comune a molti mitrei, comportò un notevole rialzamento artificiale della quota antica, che fu effettuato con un riporto di terre provenienti con ogni probabilità dalle vicinanze (fig. 1). I materiali ceramici e numismatici più recenti contenuti in questo rialzamento, molto ricco di residui della prima età imperiale, consentono di datare l'impianto agli inizi del III secolo. Tra i reperti datanti vanno segnalati 1 asse di Antonino Pio della zecca di Roma¹, 4 *Vogelkopflampen* del tipo più tardo, molto schematizzato, databili tra l'età adrianea e l'età antonina (fig. 2)², alcuni frammenti di sigillata africana A tarda e di sigillata africana C antica, e numerosi frammenti di ceramica da cucina africana inquadrabili tra la metà del II e gli inizi del III secolo.

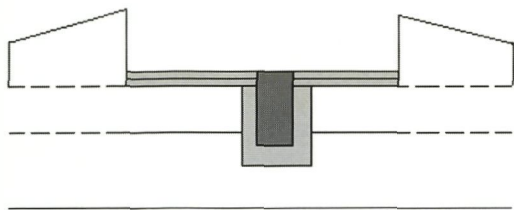
La frequentazione

Lo strato più antico relativo alla frequentazione del mitreo è il riempimento della fossa scavata nello spazio centrale fra i podi per accogliere un basamento. I materiali presenti in questo riempimento (sigillata africana A tarda, sigillata africana C della fase iniziale, ceramica da cucina africana) confermano la datazione della fase più antica dell'aula di culto ai primi decenni del III secolo.

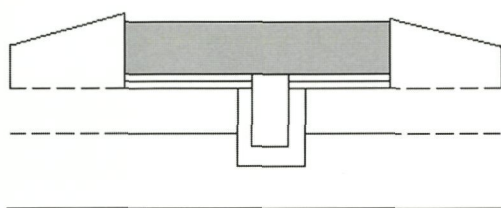
Non c'è dubbio che la frequentazione proseguì almeno fino al IV secolo avanzato. Lo testimoniano due battuti di terra formati sul più antico piano di calpestio (fig. 3) che contengono, tra i materiali datanti, un AE3 del tipo *Securitas Republicae* (364-378), 2 frammenti di sigillata africana D, alcuni frammenti di vetro inquadrabili in età tardoantica e, tra le anfore più tarde, qualche frammento di LR1 e LR4, attestate a Roma dalla fine del IV secolo³.

Tra i reperti faunistici dei due battuti si segnalano le ossa di gallo, probabile indizio di pratiche cultuali (cfr. *infra*, il contributo di J. De Grossi Mazzorin).

3 Sezione schematica del mitreo nella fase di frequentazione. In grigio il basamento, la relativa fossa e i battuti.



4 Sezione schematica del mitreo nella fase di distruzione. In grigio lo strato di oblitterazione.



La distruzione e l'abbandono (o l'abbandono e la distruzione?)

L'aula di culto è oblitterata da un potente strato di distruzione che copre anche l'altare di fondo e parte dei podi (fig. 4). Lo strato, dal quale provengono anche gli arredi scultorei del mitreo, tutti databili al III secolo più o meno avanzato e quindi riferibili, se non tutti alla fase istitutiva dell'aula di culto, almeno a quelle più antiche (rilievo con scena di tauroctonia, bustino forse raffigurante Mitra, statuette di Aion e di Cautès), è ricchissimo di ceramiche (oltre 7000 frammenti) in gran parte ricostruibili. Solo in alcuni casi si tratta, come vedremo, di oggetti particolari, che possiamo ritenere utilizzati con funzione culturale. Per il resto il materiale ceramico doveva trovarsi soprattutto negli ambienti adiacenti che, a giudicare dalla grande quantità di anfore, almeno nel momento in cui il mitreo fu distrutto (se non già nella fase originaria, come

farebbe ritenere la tipologia degli edifici) erano probabilmente adibiti a magazzini⁴. Nella ripartizione delle classi funzionali le anfore rappresentavano infatti poco più dell'85 % (fig. 5)⁵. Il complesso ceramico consente di inquadrare lo strato di distruzione intorno alla metà o al terzo quarto del V secolo: a questo ambito cronologico ci riportano infatti le forme più tarde della sigillata africana⁶ e la presenza sempre rilevante, in qualunque modo la si calcoli, delle anfore provenienti dall'Egeo e dal Levante⁷ (fig. 6).

La datazione al V secolo avanzato ha un duplice interesse. Da un lato, infatti, il quadro della cultura materiale romana di questo periodo, che lo spazio non consente di esporre qui in dettaglio, non è ancora ben conosciuto, o almeno non lo è quanto quello dei primi decenni dello stesso secolo.

Dall'altro la distruzione del mitreo in una fase così tarda appare in contrasto sia con i dati archeologici (non molti, per la verità, e non sempre inoppugnabili, dal momento che la maggior parte delle scoperte è avvenuta tra Ottocento e primi decenni del Novecento, quando lo sterro costituiva una prassi⁸) dei quali attualmente disponiamo (si vedano, ad esempio, per quanto riguarda Roma, il mitreo dei *Castra Peregrinorum* e quelli di S. Clemente e S. Prisca, che non sembrano sopravvivere oltre gli inizi del V secolo⁹) sia con i dati delle fonti, che

⁴ La ripresa dello scavo chiarirà senz'altro la funzione del complesso. E' tuttavia probabile che l'intero quartiere ospitasse magazzini, in prosecuzione di quelli inseriti, più a Nord, tra i *Saepta*, il *Diribitorium*, la *Porticus Minucia Frumentaria* e la *Porticus Divorum*. Su questa ipotesi cf. anche Vir-louvet 1995, 148-149.

⁵ Questa percentuale è superiore a quella già elevata (73 %) degli strati di distruzione dei *Castra Peregrinorum*, per i quali è stata analogamente ipotizzata una provenienza da un vicino deposito: Martin 1991-1992, 162; Pavolini 1996, 235 e nota 47.

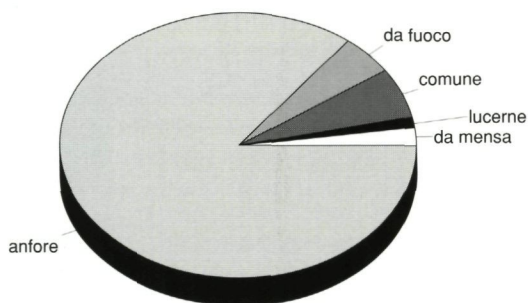
⁶ Sigillata africana C: forme Hayes 75, 82A, 85B; sigillata africana D: forme Hayes 80B, 91A o B; sigillata africana E: forma Hayes 87, n. 4.

⁷ Se il campione è consistente, come in questo caso, il metodo di quantificazione ha infatti poca influenza sul risultato: cfr. Desbat 1990. Queste, in ordine di frequenza, le anfore orientali (tra parentesi le percentuali relative alle sole parti significative: orli, anse, fondi): LR1 (10.9); LR3 (4.2); LR4 (2.9); LR5 (2.6); LR6 (1.3); Agora M334 (0.3).

⁸ Per Roma si veda la lista redatta da Coarelli 1979, 70-75.

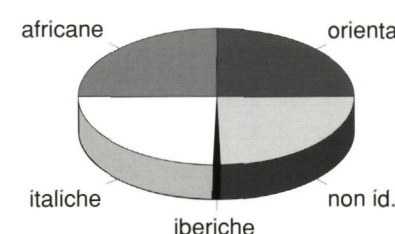
⁹ Per il mitreo dei *Castra Peregrinorum* si veda Lissi-Caronna 1986, 38-39. La studiosa ipotizza che il complesso cultuale possa essere rimasto in funzione ancora per qualche tempo dopo l'abbandono dei *Castra*, avvenuto nella seconda metà del IV secolo, dopo il 357 (Pavolini 2000, 25).

5 Ceramica dallo strato di distruzione: ripartizione delle classi funzionali.

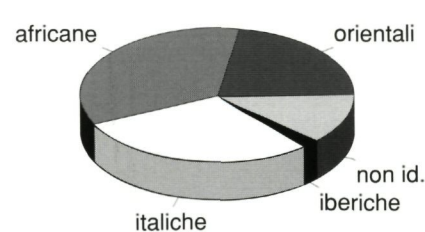


Totale frammenti 7378

6 Anfore dallo strato di distruzione: ripartizione delle aree di provenienza (a sinistra il calcolo è effettuato sul totale dei frammenti, a destra sui frammenti significativi: orli, anse, fondi).

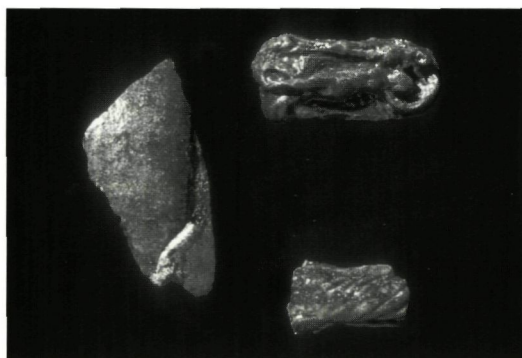


Totale frammenti 6310



Totale frammenti 612

7 Frammenti del cratere invetriato e.



Negli ultimi decenni dello stesso secolo, sull'onda dei provvedimenti contro i pagani, il mitreo sarebbe stato devastato, per essere infine interrato agli inizi del V secolo, contestualmente al resto della caserma (Pavolini 2000, 25; Lissi Caronna 2000, 33; per l'analisi dei materiali provenienti da alcuni saggi effettuati nella colmata dei *Castra* cf. Martin 1991-1992, 161; Pavolini 1996, 231). La costruzione della chiesa di S. Stefano Rotondo, forse collocabile, secondo Brandenburg, negli anni Sessanta del V secolo e dedicata da Papa Simplicio (468-483) (Brandenburg 2000), rappresenta comunque un sicuro *terminus ante quem* per le strutture sottostanti.

Per il mitreo di S. Clemente: Guidobaldi 1978, 283 ss.

Per il mitreo di S. Prisca, che sarebbe distrutto verso il 400, poco prima della costruzione della chiesa: Vermaseren & van Essen 1965.

¹⁰ Turcan 1984.

¹¹ Guidobaldi 1978, 283 ss.

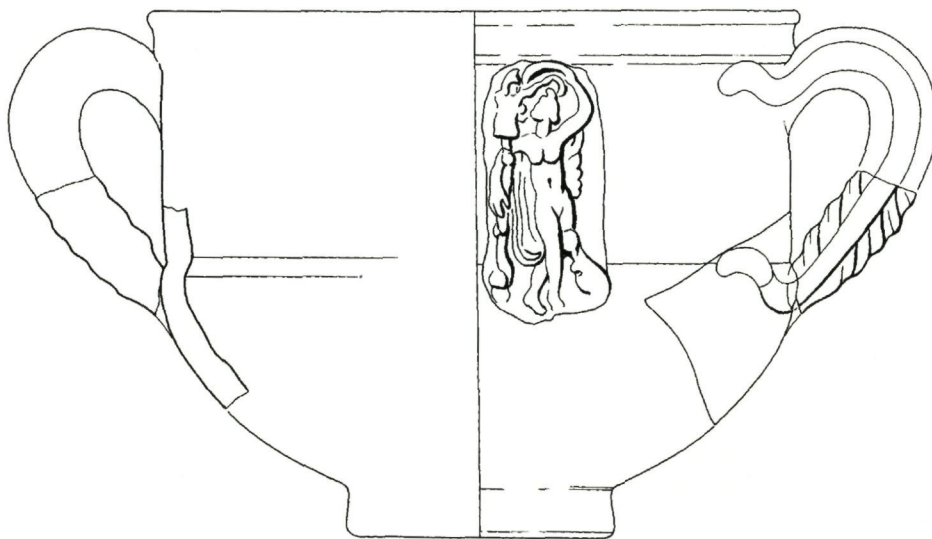
¹² Fatta eccezione per le decorazioni serpentiformi, che ricorrono frequentemente nel vasellame legato al culto (v. *infra*), i recipienti con soggetti dichiaratamente mitriaci sono piuttosto rari, e comunque la loro diffusione sembra riguardare piuttosto le province dell'Europa centro-settentrionale: cf. Merkelbach 1984, 140 e nota 24; *LIMC*, s.v. Mithras; si veda anche la relazione di I. Huld-Zetsche sul cratere di Mainz, in questo convegno. In particolare per quanto riguarda le coppe in sigillata africana C3 con rilievi applicati (forma Hayes 53A) citate da Merkelbach, diffuse tra la seconda metà del IV e i primi decenni del V secolo, quindi nella fase finale del mitraismo, si tratta di produzioni seriali, destinate ad un mercato molto ampio e diversificato, che utilizzano indifferentemente, per un semplice scopo decorativo, motivi derivati dal repertorio delle scene di genere, del mito, della religione cristiana e dei culti orientali.

fanno tradizionalmente ritenere conclusa la lotta tra mitraismo e cristianesimo in età teodosiana¹⁰. Per rimanere nel solco della *communis opinio* potremmo pensare ad un abbandono pacifico dell'aula di culto da parte della comunità che lo frequentava, seguito solo a qualche decennio di distanza dalla sua devastazione, ma un'ipotesi sulla quale vale la pena di riflettere è che il mitreo della Crypta Balbi possa rappresentare un caso di attardamento del culto, praticato clandestinamente e quindi forse sfuggito, o tollerato dalle autorità politiche. Le reiterazioni legislative del primo quarantennio del V secolo dimostrano del resto che i precedenti editti imperiali contro l'esercizio dei culti pagani non dovevano essere stati applicati in modo rigoroso¹¹. Una maggiore attenzione per la stratigrafia e per la datazione dei materiali nei contesti di distruzione potrebbe rivelare in futuro situazioni analoghe.

Oggetti particolari

A giudicare dai reperti rinvenuti nello strato di distruzione si direbbe che gli adepti non facessero grande uso, nella pratica del rituale e dei banchetti, di oggetti particolari. Mi sembra che questa osservazione possa essere estesa a molti altri mitrei, nei quali la connotazione culturale è riservata essenzialmente agli elementi di apparato (rilievi, pitture, mosaici, statue, altari)¹². Le stoviglie utilizzate nel nostro mitreo dovevano essere in sigillata nordafricana, il vasellame fine da mensa diffuso in questo periodo (fa eccezione un piatto in sigillata grigia) o in ceramica comune; per l'illuminazione si usavano lucerne anch'esse provenienti dall'attuale Tunisia, o le loro imitazioni locali. Qualche manufatto va tuttavia menzionato, sia per le sue peculiarità sia per la ricorrenza in altri mitrei.

8 Disegno ricostruttivo del cratere invetriato. Scala 1:3.



9 Cratere invetriato dal cosiddetto santuario siriano del Gianicolo. Museo Nazionale Romano-Crypta Balbi.



L'oggetto più caratteristico e con maggiore probabilità riservato strettamente al culto mitriaco è un grande cratere in argilla rossastra, coperta da un'invetriatura di colore marrone-giallastro (figg. 7-8). La decorazione del recipiente doveva consistere in una serie di pannelli figurati ottenuti da una matrice e applicati sulla parete¹³. Il solo pannello

10 Cratere invetriato dal mitreo di via Passalacqua. Museo Nazionale Romano-Crypta Balbi.



conservato, di forma rettangolare, presenta un trofeo di armi verso il quale si volge una figura femminile nuda, con un lungo panneggio nella parte posteriore. Si tratta quasi certamente di una Vittoria, còlta in un atteggiamento insolito, quasi danzante, con le gambe incrociate, il braccio sinistro sollevato ad arco sul capo e il destro che cinge il palo di sostegno del trofeo. In base alle dimensioni è possibile ricostruire una decorazione formata da 4 o 6 pannelli, ciascuno dei quali rappresentava presumibilmente una figura mitologica. Le anse sono a tortiglione. Un bastoncino serpentiforme, forse un vero e proprio serpente, delimita verticalmente le anse su entrambi i lati e percorre il corpo orizzontalmente, all'altezza della carena. Il significato del cratere e del serpente, così spesso raffigurati nell'arte mitriaca su rilievi, mosaici ed affreschi, è ben noto: il primo sarebbe il "simbolo dell'acqua sorgiva che era nell'antro mitriaco dedicato da Zoroastro, secondo Porfirio, e che non doveva mancare mai nei mitrei, dove è sostituito da un pozzetto"¹⁴; il secondo, rappresentato frequentemente nell'atto di dirigersi verso il cratere per berne l'acqua fertilizzante, sarebbe il simbolo della terra. Il serpente è spesso raffigurato anche sui recipienti, sia crateri sia altri tipi di contenitori, destinati ad accogliere l'acqua rituale¹⁵, il cui uso nel culto mitriaco è attestato da Giustino, Tertulliano e Porfirio¹⁶, e in questo caso simboleggerebbe il genio ctonio protettore della sorgente¹⁷. Accompagnato o meno dal serpente, non c'è dubbio dunque che il cratere avesse, anche come manufatto, un posto importante nel rituale di alcuni culti orientali, come indica la provenienza di un esemplare invetriato dal cosiddetto santuario siriano del Gianicolo (fig. 9)¹⁸, e in particolare di quello mitriaco, tanto da poter essere considerato un fossile-guida, un indicatore della presenza di un luogo di culto, specie quando si tratti di un recipiente elaborato e di eccezionali dimensioni. E' questo il caso di un gruppo di crateri, tutti provenienti da Roma, come il nostro decorati con figure applicate a forte rilievo e rivestiti da invetriatura. Per il primo, che rappresenta quattro episodi delle fatiche di Ercole (figg. 10 e

¹³ Tre pannelli in ceramica invetriata analoghi al nostro, ricavati da matrici e raffiguranti rispettivamente Cautès, un leone e un serpente, sono stati recentemente rinvenuti nel mitreo di Bornheim-Sechtem, presso Bonn: si veda la relazione presentata in questo convegno da C. Ulbert e Ch. Wulfmeier. Anche in questo caso i pannelli dovevano essere applicati su un recipiente cultuale.

¹⁴ Becatti 1954, 98. Per i diversi significati del cratere nel culto di Mitra si veda anche la relazione di Z. Miletic in questo convegno.

¹⁵ Si veda, solo per citare uno dei più eccezionali e recenti rinvenimenti, il recipiente invetriato di Zillis: Rageth 1994, in particolare 155 ss., con ampia bibliografia alle note 48, 87-88. Dal mitreo di S. Prisca proviene un'ansa appartenente ad un contenitore in ceramica comune, decorata da un serpente: Vermaseren & van Essen 1965, 394, n. 153 e tav. XCV: 3. A vasi decorati con serpenti hanno fatto riferimento diverse relazioni in questo convegno.

¹⁶ Becatti 1954, 85, nota 16

¹⁷ Swoboda 1937.

¹⁸ Ricci 1992, tav. B: 1; Bellelli & Messineo 1994, 78, fig. 4. Per un inquadramento del complesso e dei diversi rinvenimenti cf. Mocchegiani Carpano *et al.* 1982. Il cratere è ora esposto nel Museo Nazionale Romano-Crypta Balbi: cf. Arena *et al.* (eds.) 2001, 168, I.1.2.

13a)¹⁹, è stata recentemente accertata la provenienza dallo strato di distruzione del mitreo rinvenuto nel 1928 in via Passalacqua, presso Porta Maggiore²⁰. La stretta associazione, talvolta addirittura l'identificazione tra Ercole e Mitra sono sottolineate da Messineo, al quale va il merito di questa importante attribuzione²¹.

Anche per il secondo, decorato da edicole entro le quali si alternano le figure di Ercole e Mercurio (fig. 11)²², divinità anch'essa frequentemente associata a Mitra²³, credo che si possa ora proporre la pertinenza ad un luogo di culto ubicato sul Palatino, nell'ambito della *domus Augustana*. Nonostante la genericità delle notizie relative al rinvenimento, effettuato nel 1969 dal Gruppo

Archeologico Romano nel "riempimento di terra che colmava alcune stanzette costituenti il ninfeo costruito sotto la villa imperiale presso lo stadio di Domiziano"²⁴, non può sfuggire infatti la connessione con altri reperti mitriaci provenienti dalla stessa zona. Si tratta delle "due teste di Dadofori di marmo bianco, lavorate con somma cura, condotte a perfetto polimento della superficie, con la pupilla segnata e con visibile abuso del trapano, e che, su per giù, possono essere attribuite all'età severiana", ritrovate dal Bartoli abbandonate nel piano inferiore della *domus Augustana*²⁵ e del rilievo con "figura che uccide un tauro, cioè il sole che percuote la luna in figura taurina", visto da Pirro Ligorio nell'ambiente centrale a sud-ovest dello stadio palatino²⁶. L'esistenza nel *Palatium* imperiale del culto, sia pure limitato alla sfera domestica, come farebbe ritenere l'occasionalità dei rapporti ufficiali tra la casa imperiale e il mitraismo²⁷, è d'altra parte attestata dall'iscrizione funeraria di Severo Archelao, liberto dei tre Augusti (Settimio Severo, Caracalla e Geta), *pater et sacerdos invicti Mithrae domus augustanae*²⁸. Tornando all'iconografia dei due crateri fin qui esaminati va sottolineato che l'utilizzazione di personaggi quali Ercole e Mercurio, appartenenti alla tradizione religiosa greco-romana e al suo repertorio figurativo, è uno degli aspetti "della capacità ricettiva del mitraismo e della sua adattabilità ai moduli figurativi e al linguaggio religioso contemporanei"²⁹.

Per quanto riguarda la disposizione delle figure all'interno di edicole, della quale conosciamo esempi nell'artigianato artistico di lusso di questo periodo³⁰, il cratere della *domus Augustana* trova confronto con un grande recipiente rinvenuto nel mitreo del Circo Massimo³¹: anche in questo caso, come nell'esemplare della Crypta Balbi, la decorazione figurata consiste in pannelli rettangolari applicati.

Il terzo cratere, frammentario, con anse a tortiglione sormontate da un serpente, raffigurava forse le 4 Stagioni piuttosto che una scena di sacrificio, come è stato ipotizzato (figg. 12 e 13b)³². Mi sembra infatti che i due personaggi conservati siano identificabili non come *victimarii*, ma come personificazioni dell'Estate e dell'Inverno con i relativi attributi: nel primo caso un falchetto, nel secondo un giogo dal quale sembra pendere un volatile³³ che nello schematico disegno pubblicato assume l'aspetto di una brocca³⁴. Non si può tuttavia escludere che le figure rappresentino i diversi gradi del culto mitriaco con i loro attributi: il falchetto per il grado di *Perses* o *Pater*, il badile (come tale, anziché come giogo, potrebbe essere interpretato l'elemento rettilineo portato sulle spalle dal secondo personaggio) per il grado di *Leo*, il gallo per quello di *Heliodromus*³⁵. Solo un esame diretto dei frammenti, attualmente inaccessibili a causa dei lavori in corso nel Museo di Roma, potrebbe consentire una più sicura interpretazione di questo esemplare, per il quale, pur essendo praticamente certa la provenienza da

¹⁹ Ricci 1992, fig. 1 e tav. B: 2-6. Il cratere è ora esposto nel Museo Nazionale Romano-Crypta Balbi: cfr. Arena *et al.* (eds.) 2001, 168, I.1.1.

²⁰ Bellelli & Messineo 1994, 78 ss.

²¹ *Ibidem*, 78-79.

²² Ricci 1992, figg. 3, 5 e, da ultimo, Ensoli & La Rocca (eds.) 2000, 504 ss., n. 128.

²³ Si vedano, ad esempio, Huld-Zetsche 1986, 58, n. 13; 90, n. 59; Bellelli & Messineo 1994, 80-81; Rageth 1994, 160.

²⁴ Ensoli & La Rocca (eds.) 2000, 504.

²⁵ Bartoli 1956-1957, 27 e figg. 6-8. A differenza di quanto indicato da Castagnoli 1964, 191 e *LTUR*, s.v. Mithra, 266, il Bartoli non menziona il peristilio della *domus Augustana*. Inoltre in *LTUR* il rinvenimento delle due teste è confuso con quello, sempre citato dal Bartoli, delle due statuette di dadofori, avvenuto nel 1886 nell'area degli *Horrea Agrippiana*.

²⁶ Castagnoli 1964, 191-192.

²⁷ *LTUR*, s.v. Mithra, 266.

²⁸ *Ibidem*.

²⁹ Sfameni Gasparro 1979, 376.

³⁰ Si veda, solo per citare l'oggetto più famoso, il cofanetto di *Proiecta*: Ensoli & La Rocca (eds.) 2000, 493 ss., n. 115.

³¹ Pietrangeli 1940, 173, fig. 15.

³² Ricci 1992, 347-348, figg. 2, 4.

³³ Per l'iconografia delle Stagioni si veda *LIMC*, s.v. Kairoi / Tempora anni.

³⁴ Mazzucato 1993, 123, fig. 21.

³⁵ Sui gradi e sulla loro simbologia si veda lo schema di Huld-Zetsche 1986, 10-11.

11 Cratere invetriato dal Palatino. Museo di Roma.



Roma, non disponiamo di informazioni sul luogo preciso di rinvenimento. Le analogie formali e stilistiche con gli altri crateri, specie con quello raffigurante le fatiche di Ercole (fig. 13 a-b)³⁶, consentono tuttavia di attribuirlo allo stesso ambito culturale e cronologico. Il simbolismo delle Stagioni è del resto molto utilizzato dalle religioni misteriche della tarda antichità, che hanno influito anche sulla loro iconografia. E nell'arte mitriaca le Stagioni sono sempre rappresentate da personaggi maschili³⁷.

La datazione di questi esemplari all'alto medioevo, sempre sostenuta da Mazzucato³⁸ e giustamente confutata da Ricci e Messineo³⁹, è dunque definitivamente da respingere, e le note vicende del mitraismo inducono a contenerla ulteriormente entro la metà o, al più tardi, gli ultimi decenni del IV secolo. Il divario stilistico tra le figure dei diversi esemplari, ancora compostamente classiche quelle di Ercole e Mercurio (*domus Augustana*) e della Vittoria con trofeo (Crypta Balbi), prive di ogni attenzione per la resa formale e rozzamente espressive quelle di Ercole (mitreo di via Passalacqua) e delle Stagioni (provenienza sconosciuta), non deve trarre in inganno, poiché le prime sono ottenute da calchi, mentre le seconde sono modellate a mano, fatta eccezione per le teste, che sembrano ricavate tutte dalla stessa matrice. Questo divario rappresenta anche una chiara espressione della mancanza di serialità che connota tutto l'artigianato artistico connesso al mitraismo, caratterizzato da un livello estetico molto diseguale.

I quattro crateri fin qui descritti si inquadrano dunque nell'ambito di una produzione invetriata

12 Cratere invetriato di provenienza sconosciuta. Museo di Roma.



tardoantica; alla stessa produzione appartengono altri recipienti di forma diversa, lisci o decorati (ma in questo caso non connotati in senso mitriaco), provenienti da Roma e Ostia e ritenuti di origine

³⁶ Si vedano in particolare le teste dell'eroe e quella del vittimario, che sembrerebbero addirittura ricavate dalla stessa matrice: Mazzucato 1993, 120, figg. 16-19 e 123, fig. 21.

³⁷ Cumont 1899, 93.

³⁸ Mazzucato 1972, 25-29; Di Mino & Bertinetti 1990, 103, n. 89; Mazzucato 1993, 49 ss.; Ensoli & La Rocca (eds.) 2000, 504 ss., n. 128.

³⁹ Ricci 1992; Bellelli & Messineo 1994, 82.

13 Decorazioni dei crateri a) dal mitreo di via Passalacqua (da Mazzucato 1993, figg. 16-19); b) provenienza sconosciuta (ibidem, figg. 20-21).



14 Cratere invetriato dal mitreo ostiense delle Sette Porte (foto Soprintendenza Archeologica di Ostia).



locale⁴⁰. Questo gruppo laziale mostra strette affinità con alcuni esemplari rinvenuti in Lombardia che implicherebbero un rapporto tra le produzioni dei due centri in questo periodo. Anche tra gli esemplari lombardi il carattere della decorazione potrebbe indicare, almeno in due casi, una connessione con la sfera mitriaca: si tratta infatti di una coppa decorata con scene del mito di Ercole e di un cratere con serpenti a rilievo sulle anse⁴¹.

Che l'impiego dei grandi recipienti invetriati nel culto mitriaco abbia tuttavia origini più antiche,

⁴⁰ Sannazaro 1994, 241-242. Ceramica invetriata tardoantica è stata recentemente rinvenuta sul Palatino, negli strati di abbandono di una *domus* (Peña, in Hostetter *et al.* 1994, 157-158: qui è menzionato anche un cratere con decorazione applicata) e delle *tabernae* presso il tempio della *Magna Mater* (inf. F. Coletti), e alla Crypta Balbi, in strati di abbandono di V-VI secolo.

⁴¹ Sannazaro 1994, 242.

⁴² Becatti 1954, 99. Ringrazio la Soprintendenza Archeologica di Ostia, e in particolare la dott.ssa S. Pannuzi per avermi fornito la documentazione fotografica.

⁴³ Becatti 1954, 98-99. E' ancora a Messineo che si deve l'identificazione dei frammenti ostiensi, puntualmente descritti ma non illustrati da Becatti, con quelli pubblicati da Meneghini & Staffa 1992, 331, fig. 1.3; 333, fig. 3; Bellelli & Messineo 1994, 82-83, fig. 10.

⁴⁴ In particolare Martin 1992, 327, fig. 13.

⁴⁵ Martin 1992.

⁴⁶ Bailey 1980, 252-253, Q 1125, con bibliografia; si vedano inoltre Waldhauer 1914, tav. XLVIII, n. 506; Déonna 1934, 419, fig. 27; Gasdia 1937, 654, fig. 143; Ferrua 1952, 19, fig. 4; Fabbricotti 1969, 22, n. 40; Bailey 1997, 298, fig. 202, n. 51.

⁴⁷ Diversi esemplari dal mitreo di S. Prisca: Vermaseren & van Essen 1965, 348 ss., nn. 53, 62-63, 83, 93, 114; tav. LXXXI: 2; tre dal mitreo dei *Castra Peregrinorum*, rinvenuti ancora *in situ* nelle nicchie ricavate nelle pareti dei podi: Lissi-Caronna 1986, 23, tav. XLI: 2; uno, molto probabilmente riferibile a questo tipo in base alla descrizione, dal mitreo presso Porta Maggiore: Bellelli & Messineo 1994, 76, XVII. Non è escluso che dei numerosi esemplari rinvenuti nelle terme del Nuotatore a Ostia, in una discarica di materiali provenienti dagli ambienti circostanti, databile intorno alla metà del III secolo (*Ostia I*, 85, figg. 257-258; *Ostia III*, 141, fig. 754; *Ostia IV*, 51, 90, figg. 216-218), almeno alcuni potessero appartenere al vicino mitreo di Felicissimo.

⁴⁸ Cumont 1896, 240 ss., 83a, 83m (mitreo del Palazzo Imperiale, Ostia); 492 ss., 228 bis o, fig. 443 (mitreo di Petronell, Pannonia); Becatti 1954, 94 (mitreo delle Sette Porte, Ostia); *ibid.*, nota 2, è menzionata l'iscrizione dell'Aventino che ricorda una dedica a Mitra di due lucerne bronzee a sei becchi. Una lucerna con corpo ad anello e 12 becchi, simile alla nostra, è stata rinvenuta nel mitreo di Mainz: si veda la relazione di I. Huld-Zetsche, in questo convegno.

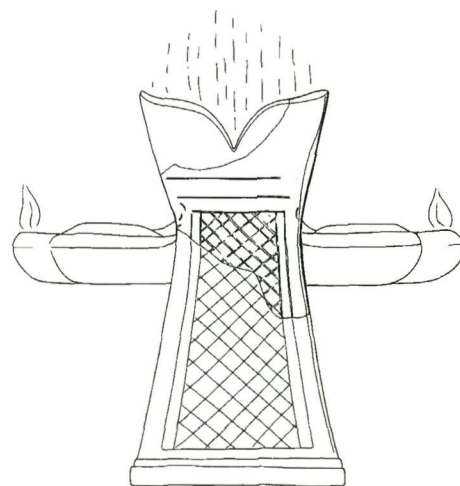
almeno in ambito romano, è dimostrato da un altro cratere rinvenuto nel mitreo ostiense delle Sette Porte, la cui costruzione si data intorno al 160-170 d.C. (fig. 14)⁴². Questo esemplare è decorato con figure a rilievo delle maggiori divinità dell'olimpico greco-romano (tra le quali si riconoscono Minerva, Ercole e Dioniso), "assimilate a quelle dell'assemblea divina mitriaca, soggiornanti nella luce infinita, e che con forme greche sono raffigurate su alcuni rilievi mitriaci sopra ai segni dello zodiaco o dei pianeti a simboleggiare le sfere superiori del cielo"⁴³. Il profilo elaborato del recipiente, che sembra derivare da prototipi metallici, il confronto con altri esemplari ostiensi⁴⁴ e il tipo di invetriatura ne indicano una datazione tra II e III secolo, più probabilmente nella seconda metà del II, il periodo che vede la massima diffusione di questa produzione, tipica dell'area romana o campano-laziale⁴⁵.

Lucerne

L'esigenza di rischiarare le tenebre dei luoghi di culto deve aver contribuito all'impiego di lucerne particolari, sia su supporti, sia a più becchi. Nel primo caso va segnalata una lucerna-*thymiaterion* (fig. 15), costituita da un sostegno modellato a forma di altare, ai fianchi del quale erano applicate due lucerne contrapposte, più raramente una, e la cui sommità, concava, aveva la funzione di brucia-profumo. Si tratta di un tipo diffuso soprattutto a Roma e nei dintorni, con ogni probabilità di produzione locale. L'argilla, beige, è spesso sovradipinta con una vernice rossastra. La datazione in genere proposta spazia dalla fine del I al III secolo, anche se spesso manca il solo elemento cronologico sicuro, cioè la lucerna⁴⁶. Il suo impiego nei mitrei è già documentato⁴⁷.

Anche le lucerne polilicni sono attestate con una certa frequenza nei mitrei⁴⁸. Nel nostro caso sono rappresentate da produzioni dell'attuale

15 Lucerna-thymiaterion: disegno ricostruttivo. Scala 1:3.



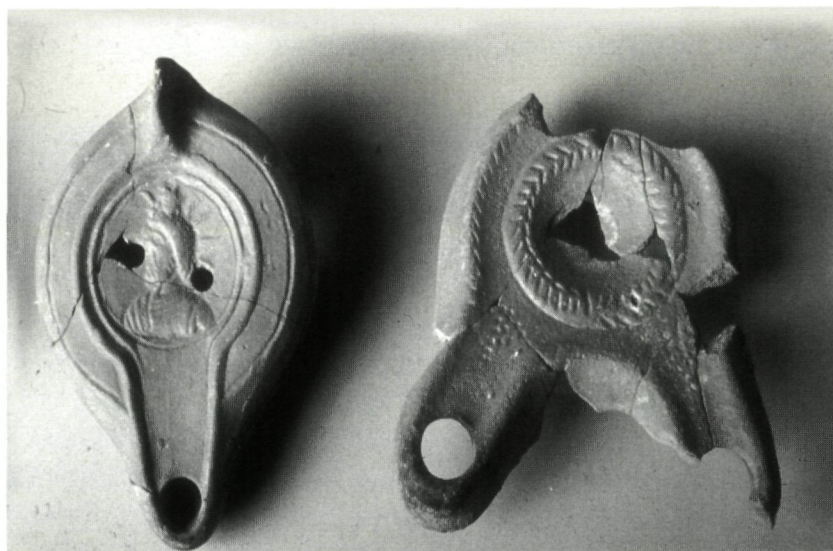
Tunisia: un esemplare bilicne della forma *Atlante* VIII, diffusa tra la seconda metà del IV e il V secolo (fig. 16)⁴⁹ e diversi frammenti di un esemplare eccezionale sia per forma che per dimensioni. Si tratta infatti di una lucerna ad anello o a corona (fig. 17), con il serbatoio costituito da un tubo circolare intorno al quale sono disposti ben 13 becchi a canale e 3 o più prese forate per la sospensione, che nell'ambito di una produzione eminentemente seriale come quella nordafricana mi sembra trovare finora un solo confronto⁵⁰. Intorno al serbatoio del nostro esemplare corre un'iscrizione, rozzamente incisa prima della cottura, che pur risultando invisibile nel caso in cui la lampada fosse sospesa, ne farebbe escludere un'attribuzione al mitreo. L'iscrizione ZACON[VS], seguita dal *chrismòn*, corrisponde infatti ad una ortografia frequente in Africa, che usa la Z in luogo della D. ZACONVS equivale quindi a DIACONVS, così come ZABOLVS equivale a DIABOLVS⁵¹. E' tuttavia probabile che l'iscrizione, estemporanea in quanto non prevista nella matrice, e quindi significativa solo per colui che fabbricò la lucerna o per il committente, non avesse più alcuna valenza quando l'oggetto fu allontanato dal suo contesto originario. Ci si potrebbe chiedere, a questo punto, se il Chi-Rho, il cui significato cristologico a noi appare immediato, non potesse essere interpretato dagli adepti anche come simbolo solare o come monogramma di *Χρόνος* oltre che di *Χριστός*, secondo il suggerimento di Moeller⁵². Del resto sia il Chi-Rho sia la croce monogrammatica sono usati anche come formule di buon augurio, senza alcun significato religioso, su oggetti pagani o comunque non connessi con la religione cristiana, quali i conternati e le *tabulae lusoriae*⁵³.

Ad una lucerna di grandi dimensioni doveva appartenere anche la presa a riflettore che raffigura, entro una cornice costituita da un ramo di palma stilizzato, Venere nuda, stante, in atto di pettinarsi la chioma con la sinistra, tenendo nella destra uno specchio circolare. Un motivo in tutto simile è rappresentato sul disco di alcune lucerne di forma *Atlante* VIII⁵⁴.

Una precisa valenza doveva infine avere la lucerna della forma *Atlante* VII (fig. 16), una delle più antiche prodotte in sigillata africana nella Tunisia centrale⁵⁵ per la raffigurazione del disco, che presenta il busto di Serapide assimilato ad Helios, barbato, radiato e con il modio sul capo, di profilo a sinistra⁵⁶. L'identificazione di Mitra con Zeus-Serapide è infatti documentata nell'iscrizione dal mitreo delle terme di Caracalla⁵⁷, e il dio alessandrino figura "tra i personaggi ricorrenti in diversi centri di culto mitriaco, certamente portatori ciascuno di una propria carica mitica e ideologica di cui riesce difficile valutare a pieno l'incidenza sul complesso della religiosità e della dottrina del mitraismo"⁵⁸.

Avvicinandomi da neofita alle questioni mitriache ho potuto constatare quanto sia sterminata la bibliografia, ma anche quanto poco interesse sia

16 Lucerne di produzione nordafricana: forme *Atlante* VII (a sinistra) e VIII (a destra).



⁴⁹ *Atlante*, 192 ss.

⁵⁰ Si tratta di un esemplare in tutto simile, rinvenuto nello strato di abbandono della basilica di Kélibia: Cintas & Duval 1958, 168 e tav. XII: d-e. La produzione di lucerne definite ad anello o a corona è tuttavia attestata sia in età ellenistica (cf. Bruneau 1965, 39, nn. 1986-1998; 111-112, nn. 4551-4568; Hayes 1980, 164, tav. 6.44) sia in età imperiale (cf. Loeschke 1919, 338-339, fig. 21; Joly 1974, 24, n. 162; Bailey 1980, Q 1103; Bailey 1988, Q 3294, con bibliografia).

⁵¹ Cintas & Duval 1958, 209 e nota 80.

⁵² Moeller 1978, 813-814.

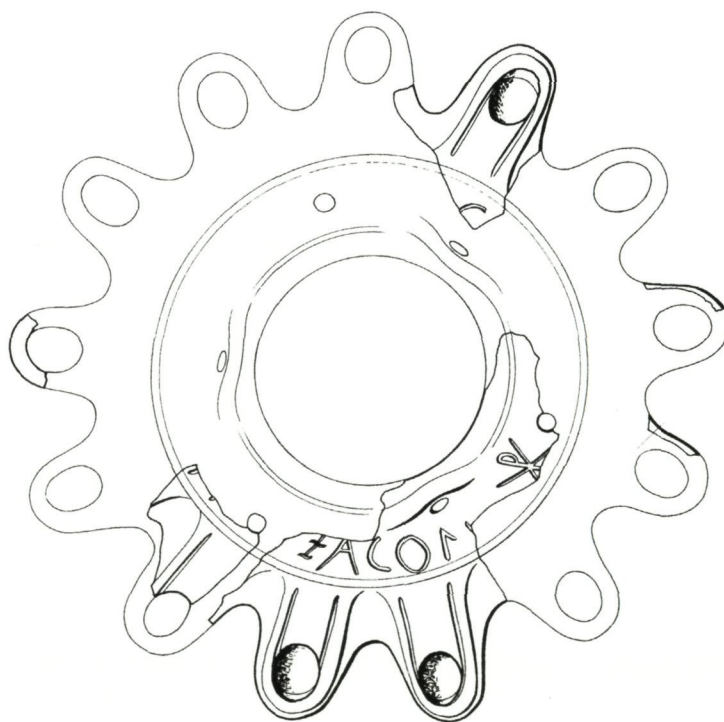
⁵³ Sommella 1961-1962, 133.

⁵⁴ Hanoune 1970, tav. 9, n. 58; Barbera & Petriaggi 1993, 59 ss., nn. 39, 50, 51, 53 *ter*.

⁵⁵ *Atlante*, 192.

⁵⁶ Per un esemplare identico al Museo di Sousse cf. Derksen 1978, tav. XLVI. La continuazione o la ripresa nel IV secolo di una tradizione iconografica che vede i busti di Iside e Sera-

17 Disegno ricostruttivo di lucerna ad anello di produzione nordafricana. Scala 1:3.



stato finora riservato ai reperti cosiddetti minori, alla cultura materiale e soprattutto ai dati dell'insieme, ai contesti. Il convegno di Tienen inaugura dunque una nuova stagione di studi, e non c'è che da rallegrarsene: poiché la storia dei perdenti non lascia molte testimonianze è questo il modo più diretto e più concreto per far luce su diversi aspetti del mitraismo.

ABSTRACT

The *mithraeum* of which the existence was previously unknown, stands on the southern part of the antique Campo Marzio, at the back of the Crypta Balbi, a large colonnaded monument next to a theatre of augustean time.

The cult aula was installed at the beginning of the 3rd century in one of the rooms of a large complex with several floors, perhaps used as warehouse and built in the 2nd century outside the augustean monument. The *mithraeum* was in use till at least way in the 4th century, as testified by the material found on the earthen floors, but perhaps also later on since the destruction layer can be dated around the middle of the 5th century.

This layer also contains the sculptured elements of the aula and a series of objects which can be considered to be related to the cult. Among these we can mention a large glazed crater with applied plastic decoration. The crater is of late roman local production to which three other items, two of them from other mithraea in Rom, belong as shown by recent studies. The importance of the crater, often glazed and adorned with a plastic decoration with symbolic meaning, in the rite of some eastern cults, especially in mithraic cult, seems thus confirmed. Among the lamps several

items also show characteristics, dimensions and iconography which may be related to ritual use.

SAMENVATTING

Het *mithraeum*, waarvan het bestaan tot voor kort onbekend was, bevindt zich in het zuidelijk gedeelte van de antieke Campo Marzio achter de Crypta Balbi, een groot monument met zuilenportieken langs een theater uit de augusteïsche periode.

De aula voor de cultus werd in het begin van de 3de eeuw geïnstalleerd in één van de kamers van een groot complex met verschillende verdiepingen, dat in de 2de eeuw waarschijnlijk als opslagplaats was gebouwd. Dat het *mithraeum* nog tot ver in de 4de eeuw in gebruik was, tonen sommige voorwerpen gevonden op de aarden vloer aan. Het is ook mogelijk dat het bleef bestaan tot in de 5de eeuw, toen het vernield werd.

De destructielaag bevat beeldhouwde fragmenten van de aula en een reeks andere objecten die in verband kunnen worden gebracht met de cultus. Hieronder vermelden we vooral een grote crater in loodglazuur met oplegwerk. De crater is van laat-Romeinse lokale makelij. Aan deze productie kunnen ook drie andere voorwerpen toegeschreven worden, waarvan er twee in twee andere *mithraea* in Rome werden aangetroffen. Het belang van de crater, dikwijls geglaazuurd en versierd met oplegwerk met symbolische betekenis in de ritus van sommige oosterse cultussen, vooral in de Mithrascultus, wordt nog eens bevestigd. Sommige lampen vertonen eveneens karakteristieken, dimensies en iconografie die in verband kunnen worden gebracht met hun ritueel gebruik.

BIBLIOGRAFIA

ARENA M.S., DELOGU P., PAROLI L., RICCI M., SAGUI L. & VENDITELLI L. (eds.) 2001: *Roma dall'antichità al medioevo. Archeologia e storia nel Museo Nazionale Romano Crypta Balbi*, Milano.

Atlante. AA.VV., *Atlante delle forme ceramiche I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero)*, Suppl. Enciclopedia dell'Arte Antica, Roma, 1981.

BAILEY D.M. 1980: *A catalogue of the lamps in the British Museum. 2. Roman lamps made in Italy*, London.

BAILEY D.M. 1988: *A catalogue of the lamps in the British Museum. III. Roman provincial lamps*, London.

BAILEY D.M. 1997: The lamps. In: POTTER T.W. & KING A.C., *Excavations at the Mola di Monte Gelato. A roman and medieval settlement in south Etruria*, London, 286-299.

BARBERA M. & PETRIAGGI R. 1993: *Museo Nazionale Romano. Le lucerne tardo-antiche di produzione africana*, Roma.

BARTOLI A. 1956-1957: Tracce di culti orientali sul Palatino imperiale, *Rendiconti della Pontificia Accademia di Archeologia* XXIX, 13-49.

pide di profilo, in atto di guardarsi (ridotta sulla nostra lucerna al solo busto di Serapide) è stata messa in relazione con il tentativo di riportare in auge la religione isiacca, al tempo dell'imperatore Giuliano: Pavolini & Tomei 1994, 107 e nota 51.

⁵⁷ CIRM I, n. 463.

⁵⁸ Sfameni Gasparro 1979, 378. Per una serie di testimonianze archeologiche cfr. Becatti 1954, 81-82; Vermaseren & van Essen 1965, 134-135, tavv. CIV-CV, con bibliografia; Bellelli & Mes-sineo 1994, 75, VI.

- BECATTI G. 1954: *Scavi di Ostia II. I mitrei*, Roma.
- BELLELLI G.M. & MESSINEO G. 1994: Uno sconosciuto mitreo ed i crateri invetriati romani, *Xenia Antiqua* III, 73-84.
- BIANCHI U. (ed.) 1979: *Mysteria Mithrae. Atti del Seminario Internazionale su "La specificità storico-religiosa dei Misteri di Mithra, con particolare riferimento alle fonti documentarie di Roma e Ostia (Roma-Ostia 1978)*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 80, Leiden-Roma.
- BRANDENBURG H. 2000: L'edificio monumentale sotto la chiesa di S.Stefano Rotondo. In: Ensoli & La Rocca (eds.) 2000, 200-203.
- BRANDENBURG H. & PÁL J. (eds.) 2000: *Santo Stefano Rotondo in Roma. Archeologia, storia dell'arte, restauro. Atti del convegno internazionale (Roma 1996)*, Wiesbaden.
- BRUNEAU Ph. 1965: *Les lampes*, Exploration archéologique de Délos XXVI, Paris.
- CASTAGNOLI F. 1964: Note sulla topografia del Palatino e del Foro Romano, *Archeologia Classica* XVI, 173-199.
- CIMRM = VERMASEREN M.J. 1956-1960: *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* I-II, The Hague.
- CINTAS J. & DUVAL N. 1958: L'église du prêtre Félix (région de Kélibia), *Karthago* IX, 155-265.
- COARELLI F. 1979: Topografia mitriaca di Roma. In: Bianchi (ed.) 1979, 69-79.
- CUMONT F. 1896: *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* II, Bruxelles.
- CUMONT F. 1899: *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* I, Bruxelles.
- DÉONNA W. 1934: Mobilier délien II, *Bulletin de Correspondance Hellénique* LVIII, 381-447.
- DERKSEN J.J.V.M. 1978: Isis and Serapis on lamps from North Africa. In: DE BOER M.B. & EDRIDGE T.A. (eds.), *Hommages à Maarten J. Vermaseren*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 68, I, Leiden, 296-304.
- DESBAT A. 1990: Les bons comptes font les bons amis ou la quantification des céramiques. In: *Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule, Actes du Congrès de Mandeure-Mathay*, 131-134.
- DI MINO M.R. & BERTINETTI M. 1990: *Archeologia a Roma. La materia e la tecnica nell'arte antica*, Roma.
- ENSOLI S. & LA ROCCA E. (eds.) 2000: *Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana*, Roma.
- FABBRICOTTI E. 1969: Le lucerne antiche dell'Antiquarium della Badia di Grottaferrata, *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* XXIII, 3-31.
- FERRUA A. 1952: Due mausolei da pagani cristiani presso San Sebastiano, *Rivista di Archeologia Cristiana* XXVIII, 13-41.
- GASDIA V.E. 1937: *La casa pagano-cristiana del Celio (titulus Byzantis sive Pammachii)*, Roma.
- GUIDOBALDI F. 1978: Il complesso archeologico di S.Clemente. Risultati degli scavi più recenti e riesame dei resti architettonici. In: DEMPSEY L. (ed.), *San Clemente Miscellany II. Art & Archaeology*, Roma, 215-300.
- HANOUNE R. 1970: Lampes de Graviscae, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* LXXXII, 237-262.
- HAYES J.W. 1980: *Ancient Lamps in the Royal Ontario Museum I: Greek and Roman Clay Lamps. A Catalogue*, Toronto.
- HOSTETTER E. et al. 1994: A late-Roman domus with apsidal hall on the NE slope of the Palatine: 1989-1991 seasons. In: La Follette L. et al. 1994, 131-181.
- HULD-ZETSCHKE I. 1986: *Mithras in Nida-Heddernheim. Gesamtkatalog*, Museum für Vor-und Frühgeschichte Frankfurt am Main, Archäologische Reihe 6, Frankfurt am Main.
- JOLY E. 1974: *Lucerne del Museo di Sabratha*, Roma.
- LA FOLLETTE L. et al. 1994: Rome Papers: the Baths of Trajan Decius, Iside e Serapide nel Palazzo, a late Domus on the Palatine, and Nero's Golden House, *Journal of Roman Archaeology* Suppl. Ser. 11, Ann Arbor.
- LIMC = *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* I-VIII, Zürich-Düsseldorf, 1981-1997.
- LISSI-CARONNA E. 1986: *Il mitreo dei Castra Peregrinorum (S.Stefano Rotondo)*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 104, Leiden.
- LISSI CARONNA E. 2000: Edifici, fasi edilizie, demolizioni, riempimenti nell'area della basilica di S.Stefano Rotondo. In: Brandenburg & Pál (eds.) 2000, 29-33.
- LOESCHKE S. 1919: *Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens*, Zürich.

- LTUR = STEINBY E.M. (ed.) 1993-2000: *Lexicon Topographicum Urbis Romae* I-VI, Roma.
- MANACORDA D. 2001: *Crypta Balbi Archeologia e storia di un paesaggio urbano*, Milano.
- MARTIN A. 1991-1992: Sondages under S.Stefano Rotondo (Rome): The Pottery and Other Finds, *Boreas* 14-15, 157-178.
- MARTIN A. 1992: La ceramica invetriata romana: la testimonianza dell'Area NE delle Terme del Nuotatore ad Ostia. In: Paroli (ed.) 1992, 323-329.
- MAZZUCATO O. 1972: *La ceramica a vetrina pesante*, Roma.
- MAZZUCATO O. 1993: *Tipologie e tecniche della ceramica a vetrina pesante. IX-X secolo*, Roma.
- MENEGHINI R. & STAFFA A.R. 1992: Produzioni invetriate di area romana (secoli III-V). In: Paroli (ed.) 1992, 330-339.
- MERKELBACH R. 1984: *Mithras*, Hain.
- MOCHEGANI CARPANO C. et al. 1982: *L'area del "santuario siriano del Gianicolo". Problemi archeologici e storico-religiosi*, Roma.
- MOELLER W.O. 1978: Marks, Names and Numbers. Further Observations on Solar Symbolism and Ancient Numerology. In: DE BOER M.B. & EDRIDGE T.A. (eds.), *Hommages à Maarten J. Vermaseren* II, Leiden, 801-820.
- Ostia I = AA.VV., *Ostia I. Le terme del Nuotatore. Scavo dell'ambiente IV*, Studi Miscellanei 13, Roma, 1968.
- Ostia III = CARANDINI A. & PANELLA C. (eds.), *Ostia III. Le terme del Nuotatore. Scavo degli ambienti III, VI, VII. Scavo dell'ambiente V e di un saggio nell'area SO*, Studi Miscellanei 21, Roma, 1973.
- Ostia IV = CARANDINI A. & PANELLA C. (eds.), *Le terme del Nuotatore. Scavo dell'ambiente XVI e dell'area XXV*, Studi Miscellanei 23, Roma, 1977.
- PACETTI F. 1995: Appunti su alcuni tipi di anfore orientali della prima età bizantina. Centri di produzione, contenuti, cronologia e distribuzione. In: QUILICI L. & QUILICI GIGLI S. (eds.), *Agricoltura e commerci nell'Italia antica*, Atlante tematico di topografia antica, I Supplemento, Roma, 273-294.
- PAROLI L. (ed.) 1992: *La ceramica invetriata tardoantica e altomedievale in Italia*, Atti del Seminario (Certosa di Pontignano-Siena 1990), Firenze.
- PAVOLINI C. 1976-1977: Una produzione italiana di lucerne: le *Vogelkopflampen* ad ansa trasversale, *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 85, 45-134.
- PAVOLINI C. 1996: Mercato ostiense e mercato romano: alcuni contesti ceramici a confronto. In: GALLINA ZEVI A. & CLARIDGE A. (eds.), *"Roman Ostia" revisited. Archaeological and Historical Papers in Memory of Russell Meiggs*, Rome-London, 223-242.
- PAVOLINI C. 2000: La sommità del Celio in età imperiale: dai culti pagani orientali al culto cristiano. In: Brandenburg & Pál (eds.) 2000, 17-27.
- PAVOLINI C. & TOMEI M.A. 1994: Iside e Serapide nel Palazzo. Lucerne isiache dalla Domus Tibertiana. In: La Follette et al. 1994, 89-130.
- PIETRANGELI C. 1940: Il mitreo del Palazzo dei Musei di Roma, *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* LXVIII, 143-173.
- RAGETH J. 1994: Ein spätrömischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 51, 141-172.
- RICCI M. 1992: Su alcuni crateri invetriati tardo-antichi di Roma. In: Paroli (ed.) 1992, 346-350.
- SANNAZARO M. 1994: La ceramica invetriata tra età romana e medioevo. In: LUSUARDI SIENA S. (ed.), *Ad mensam. Manufatti d'uso da contesti archeologici fra tarda antichità e medioevo*, Udine, 229-261.
- SFAMENI GASPARO G. 1979: Il mitraismo: una struttura religiosa fra "tradizione" e "invenzione". In: Bianchi (ed.) 1979, 349-384.
- SOMMELLA P. 1961-1962: Sei caratteristici monogrammi sulla pavimentazione della via Biberatica ai Mercati Traianei, *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* LXXVIII, 130-135.
- SWOBODA E. 1937: Die Schlange im Mithraskult, *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* XXX, 1-27.
- TURCAN R. 1984: Les motivations de l'intolérance chrétienne et la fin du mithriacisme au IV^e siècle ap. J.-C. In: HARMATTA J. (ed.), *Actes du VII^e Congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques (Budapest 1979)* II, Budapest, 209-226.
- VERMASEREN M.J. 1951: *De Mithras dienst te Rome*, Nimega.
- VERMASEREN M.J. 1956-1960: *Corpus Inscriptionum et Monumentorum religionis Mithriacae*, I-II, L'Aja.
- VERMASEREN M.J. & VAN ESSEN C.C. 1965: *The excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome*, Leiden.

VIRLOUVET C. 1995: *Tessera frumentaria. Les procédures de distribution du blé public à Rome à la fin de la république et au début de l'empire*, Rome.

WALDHAUER O. 1914: *Kaiserliche Ermitage. Die antiken Tonlampen*, St. Petersburg.

I resti animali del mitreo della Crypta Balbi: testimonianze di pratiche culturali

Jacopo DE GROSSI MAZZORIN

Nello scavo del mitreo sono state rinvenute numerose ossa animali. I resti faunistici provengono da tre Unità Stratigrafiche (US) che rappresentano diverse deposizioni all'interno del mitreo, susseguitesi in un arco cronologico inquadrabile tra il periodo di utilizzazione della struttura, nel corso del IV secolo e la sua definitiva distruzione, nel V secolo d.C. Le prime due US appartengono a due battuti (US 72: primo battuto; US 59: secondo battuto) formati nell'arco del IV secolo e quindi riferibili a due fasi di vita del mitreo stesso, mentre l'ultima (US 54) è riferibile allo strato di distruzione e abbandono della struttura nel V secolo.

Nella tabella 1 è riportato il numero di resti (NR) rinvenuti per ogni specie e il relativo numero minimo di individui (NMI) suddiviso per le diverse US. Si può notare come le US 72 e 59 siano caratterizzate dalla prevalenza di ossa di pollame, mentre nell'US 54 la maggior parte dei resti siano riferibili al maiale, seguito in ordine d'importanza dal pollame.

Se i primi due campioni sono direttamente collegabili alle pratiche rituali che si svolgevano nel

mitreo, l'ultimo potrebbe essere invece "inquinato" dai resti di un vero e proprio mondezzaio relativo ai livelli di frequentazione dell'area della Crypta Balbi nel V secolo d.C.

Se infatti confrontiamo le percentuali delle principali categorie di animali domestici dell'US 54 e quelle dei successivi livelli di VII secolo scavati nell'area dell'edera, adiacente al mitreo¹, troviamo alcune analogie nella composizione. Entrambi i campioni sono caratterizzati dalla preponderanza di resti di maiale seguiti in ordine d'importanza, se si eccettua il pollame, da ovicapri e suini. Entrambi i campioni seguono un trend che sembra essersi avviato fin dai primi secoli dell'impero. Questo trend è caratterizzato da alte percentuali di suini, stimate attorno all'80 % nei primi due secoli dell'era cristiana, che vanno via via diminuendo a scapito di un incremento della pastorizia fino a tutto l'alto medioevo. Le percentuali di resti di pollo del mitreo non si inseriscono affatto nelle medie percentuali stimate per il periodo romano-imperiale: infatti nei contesti urbani di Roma queste non superano mai l'8 %. Un leggero incre-

Tabella 1

Mitreo della Crypta Balbi: elenco dei resti animali (NR = numero di resti; NMI = numero minimo di individui suddiviso per classi d'età: A=adulti; SA=subadulti; J=giovanili; N=neonati).

| US Specie | 72 | | 59 | | 54 | |
|--|----|-------|----|---------------|-----|----------------------------|
| | NR | NMI | NR | NMI | NR | NMI |
| Cavallo - <i>Equus caballus</i> L. | - | - | - | - | 2 | 1 A |
| Asino - <i>Equus asinus</i> L. | - | - | - | - | 3 | 1 A |
| Bue - <i>Bos taurus</i> L. | - | - | - | - | 16 | 5 A o SA |
| Pecora o Capra - <i>Ovis vel Capra</i> | 3 | - | - | - | 40 | |
| Pecora - <i>Ovis aries</i> L. | 1 | 1 (A) | - | - | 4 | 5 (2A, 1 SA o A, 1 SA, 1J) |
| Capra - <i>Capra hircus</i> L. | - | - | - | - | 1 | |
| Maiale - <i>Sus scrofa dom.</i> L. | 4 | 1 (A) | 8 | 2 (1SA + 1 J) | 219 | 15 (3A, 8SA, 3J, 1N) |
| Gallo - <i>Gallus gallus</i> L. | 6 | 2 (A) | 29 | 1 (A) | 68 | 15 (13A, 2SA) |
| Cinghiale - <i>Sus scrofa ferus</i> L. | - | - | - | - | 1 | 1A |
| Lepre - <i>Lepus europaeus</i> Pall. | - | - | - | - | 2 | 1A |
| Uccelli ind. - Aves ind. | 1 | 1 | - | - | 17 | - |
| Tordo nero - <i>Labrus merula</i> | - | - | 1 | 1 | - | - |
| Pesci ind. Pisces sp. | - | - | 2 | 1 | 1 | 1 |
| totale resti determinati | 15 | 5 | 40 | 5 | 374 | - |

¹ De Grossi Mazzorin & Minniti 2001.

mento è stato notato, sempre a Roma, nei livelli tardo-antichi della Meta Sudans, nei quali si raggiunge il 10 % circa. Alla Crypta Balbi il pollame nel VII secolo registra un lieve calo percentuale, intorno al 7 %. Tale calo sembra accentuarsi ancor più nei secoli successivi².

Nell'US 54 del mitreo le ossa di pollo costituiscono quasi il 20 % dei resti dei principali animali domestici (tabella 2): esse potrebbero quindi essere soprastimate per la presenza nel campione di ossa residuali dei secoli precedenti.

Quasi tutti i resti di pollo appartengono ad individui che avevano raggiunto la piena maturità. Lo scheletro è presente con tutti gli elementi del corpo, ma questi non sono egualmente rappresentati: vi è infatti una leggera predominanza delle ossa delle zampe rispetto a quelle delle ali o di altre parti del corpo come la regione toracica o quella pelvica (tabella 3). Tra le ossa dell'arto posteriore figura soprattutto il tibiotarso e il tarsometatarso, tra quelle dell'ala soprattutto l'omero e l'ulna; meno rappresentate sono quelle più minute, come il carpometacarpo, o più fragili, come il radio. La causa di questo fenomeno si può attribuire a svariati motivi, come l'azione meccanica dei denti sia umani che animali e la fragilità e consistenza delle stesse ossa. Il cranio, lo sterno e la pelvi sono infatti di solito più fragili delle ossa lunghe, mentre le falangi sono più difficilmente recuperabili. Inoltre nel pollo gli elementi dell'ala sono in genere meno robusti di quelli della gamba.

Tra i resti di pollo sono presenti sia galli che galline con un rapporto di 7:9, anche se i due livelli riferibili alla frequentazione del mitreo sembrano presentare soprattutto individui maschili (tabella 4). Non sembrerebbero presenti individui castrati.

La determinazione del sesso è stata effettuata sul numero dei tarsometatarsi recuperati, ossa caratterizzate dalla presenza nei maschi del cosiddetto sperone, che di solito è assente nelle galline. Infatti solo raramente gli individui femminili presentano uno sperone più o meno sviluppato. La possibilità che le galline possedessero tale carattere maschile viene menzionata già nell'antichità anche da Columella e Plinio, che ne sconsigliano l'allevamento perché poco feconde e perché la presenza

Tabella 2

Frequenza dei resti delle principali categorie di animali domestici nell'US 54 confrontate con quelle dei livelli di VII secolo alla Crypta Balbi.

| | Mitreo US 54 | | Crypta Balbi VII sec. | |
|----------|--------------|------|-----------------------|------|
| | NR | % | NR | % |
| Bovini | 16 | 4,6 | 240 | 6,8 |
| Ovicapri | 45 | 12,9 | 1156 | 33,0 |
| Suini | 219 | 62,9 | 1863 | 53,2 |
| Pollame | 68 | 19,5 | 245 | 7,0 |
| Totale | 348 | 100 | 3504 | 100 |

Tabella 3

Mitreo della Crypta Balbi: elenco dei resti di gallo di ogni US, suddivisi per elemento anatomico.

| Elemento anatomico | 72 | 59 | 54 | tot. |
|----------------------|----|----|----|------|
| Neurocranio | - | 1 | - | 1 |
| Mandibola | - | - | - | - |
| Vertebre | - | - | - | - |
| Sterno | - | - | - | - |
| Clavicola | - | 4 | 1 | 5 |
| Scapola | - | 1 | 2 | 3 |
| Coracoide | - | 5 | 8 | 13 |
| Omero | 1 | 1 | 10 | 12 |
| Radio | 2 | 4 | 1 | 7 |
| Ulna | - | 2 | 9 | 11 |
| Carpometacarpo | - | 1 | 2 | 3 |
| Pelvi e lumbosacrale | - | 3 | - | 3 |
| Femore | 1 | 1 | 8 | 10 |
| Tibiotarso | 1 | 2 | 13 | 16 |
| Fibula | - | 1 | - | 1 |
| Tarsometatarso | 1 | 2 | 14 | 17 |
| Falangi | - | 1 | - | 1 |
| Totale | 6 | 29 | 68 | 103 |

dello sperone può portare alla rottura delle uova durante la cova³.

Infine nelle prime due unità stratigrafiche a fianco dei resti di gallo troviamo altri animali che potevano rientrare nei riti sacrificali che si svolgevano all'interno del mitreo: tra questi ovini, suini e pesci. La composizione di questi campioni trova strette analogie con le faune di altri mitrei dell'Europa centrale e settentrionale che, come sottolineato da A. Lentacker, A. Eryvnc e W. Van Neer

Tabella 4

Mitreo della Crypta Balbi: suddivisione per sesso dei metatarsi di *Gallus gallus*.

| | 72 | 59 | 54 | tot. |
|-----------|----|----|----|------|
| Maschili | 1 | 1 | 5 | 7 |
| Femminili | - | 1 | ? | 8 |
| 9 | - | - | - | - |
| ? | - | - | 1 | 1 |
| Totale | 1 | 2 | 14 | 17 |

² Ibidem.

³ Columella, *De re rustica*, VIII, 2.8-13: *Nam quae hoc virile gerit insigne, contumax ad concubitum dedignatur admittere marem, raroque fecunda etiam cum incubat, calcis aculeis ova perfringit* (Giacché quelle che portano questo carattere maschile sono testarde e non si degnano di ammettere il maschio al concubito, di rado sono feconde e, anche quando covano, rompono le uova con gli speroni unghiuati).

Plinio, *Naturalis Historia*, X, 77: *Est et pumilionum genus non sterile in iis, quod non in alio genere alitum, sed quibus contra, fecunditas rara et incubatio ovis noxia* (Tra questi c'è anche un tipo di polli nani non sterili, cosa che non si riscontra in nessun altro tipo di uccelli; ma quelli che hanno speroni sono raramente fecondi e la loro incubazione è nociva alle uova).

nell'intervento di questo convegno, sono caratterizzate dalla presenza di numerose ossa di gallo. Inoltre nello stesso campione del mitreo di Tienen a fianco dei resti di gallo compaiono ossa di maialini, agnellini e pesci: tale quadro presenta una sorprendente analogia con la composizione del nostro campione.

SUMMARY

During the excavations of the *mithraeum* of Crypta Balbi a large number of animal remains was found. The finds derive from a variety of depositions within the *mithraeum* and can be dated from the 4th to the 5th c. AD. The faunal assemblages illustrate the importance of domestic fowl, amongst which male individuals (cocks) clearly dominate.

SAMENVATTING

Tijdens de opgravingen van het *mithraeum* te Crypta Balbi kwamen talrijke dierenbeenderen aan het licht. De resten komen uit verschillende deposities binnenin het *mithraeum* en kunnen gedateerd worden van de 4de tot de 5de eeuw AD. Uit de ensembles kon het grote belang afgeleid worden van kippen, met een duidelijke overheersing van de mannelijke dieren (de haan).

BIBLIOGRAFIA

DE GROSSI MAZZORIN J. & MINNITI C. 2001: L'allevamento e l'approvvigionamento alimentare di una comunità urbana. L'utilizzazione degli animali a Roma tra il VII e il X secolo. In: ARENA M.S., DELOGU P., PAROLI L., RICCI M., SAGUI L. & VENDITELLI L. (eds.), *Roma dall'antichità al medioevo. Archeologia e storia nel Museo Nazionale Romano Crypta Balbi*, Milano, 69-78

Mithras on Hadrian's Wall

Lindsay ALLASON-JONES

When anyone discusses Mithraism a comment is made at some stage that it was a cult which appealed to soldiers. This is usually qualified by explaining that it was Mithras's qualities of honesty, bravery etc – those qualities which made a good soldier – that made the cult so popular. There has long been a theory that every fort, wherever it might be in the Empire, would have had a Mithraeum somewhere outside its walls. Yet, when one looks at those Mithraea, particularly those on Hadrian's Wall, one is immediately struck by their small size – only a small congregation would have been able to fit in to these buildings at any one time. The physical space in the largest of the Hadrian's Wall Mithraea suggests that even thirty people would have found the situation cramped. The first Mithraeum at Carrawburgh, for example, built early in the 3rd century AD, was only 5.5 by 7.9 m¹. Experiments using Newcastle University students and the reconstruction in the Museum of Antiquities at Newcastle upon Tyne have confirmed Lewis's theory that only twelve worshippers could have been accommodated at any one time², even though at the time of building the garrison at Carrawburgh is likely to have been about 500. This Mithraeum was immediately enlarged to 5.89 metres by 12.8 metres, but this is still small³. The Mithraic cult was practiced in a very formal way – the whole congregation would have had to have been present; it was not the sort of religion in which you could visit the shrine to pay your devotions when convenient to yourself – you had to turn up for the ceremony. We have to conclude that even if there was a Mithraeum at every fort on Hadrian's Wall 'popular' is not an accurate term to describe Mithraism on the Wall; on the contrary, it appears to have been an elite religion and the history of the various Wall temples suggests that there were periods when there were no Mithraic worshippers at all at some of the forts.

The Carrawburgh Mithraeum went through two radical refits after its initial enlargement and there is some debate as to whether these were because the temple had been empty for some years and become dilapidated or whether its rather damp

situation meant that its timbers would have needed replacing every twenty-five years as part of a normal maintenance regime⁴. It had been built with a stream flowing under the ante-chamber and it appears that the worshippers had trouble controlling this natural feature – the rainfall levels at Carrawburgh mean that the natural springs can become swollen very quickly and English Heritage, who are responsible for the site today, have similar problems. By the end of the 3rd century the temple became dilapidated and was rebuilt but it fell into disuse again quite quickly before being destroyed, presumably at the time of the Theodosian Edicts against pagan temples.

When excavated the Carrawburgh Mithraeum revealed a ritual deposit buried under the altars at the north-west end; this consisted of two vessels: one (a pottery beaker) contained the skull of a cockerel and two lumps of pine cone charcoal; the other (a tin cup) contained more pine cone charcoal⁵. There was a fair amount of pottery discovered, mostly drinking vessels (nineteen in all) and platters, as well as a number of mortaria including a fine lion's head mortarium of samian ware. An iron altar shovel, a thatch hook, a candlestick and an iron mounting of indeterminate form were also found. Pottery lamps helped to provide light. A considerable amount of animal bone was found, some reflecting the ritual sacrifice of cockerels but the rest implying that the worshippers did not always tidy up very efficiently after the ritual meals.

Three large altars were found: the first reads: 'To the Invincible god Mithras Lucius Antonius Proculus, prefect of the First Cohort of Batavians Antoniniana, willingly and deservedly fulfilled his vow'⁶. The second altar, less well inscribed, reads: 'Sacred to the Invincible god Mithras: Aulus Cluentius Habitus, prefect of the First Cohort of Batavians, of the Ultinian voting-tribe, from Colonia Septimia Aurelia Larinum, willingly and deservedly fulfilled his vow'⁷. The titles for Larinum give us a date of AD 198-211 whilst the details of the dedicatory name and birthplace tell us that he was descended from the scoundrel of the same name who was defended in the courts by none other than Cicero on a charge of killing his step-father⁸.

¹ Richmond & Gillam 1951, 4-9.

² Lewis 1965, 104.

³ Richmond & Gillam 1951, 9-14.

⁴ Daniels 1989, 14; Richmond & Gillam 1951, 28.

⁵ Richmond & Gillam 1951, 62-92; Bruce-Mitford 1956.

⁶ RIB 1544.

⁷ RIB 1545.

⁸ Cicero *Pro Cluentio*.

The third altar is less detailed, recording merely 'To the Invincible god Mithras Marcus Simplicius Simplex, prefect, willingly and deservedly fulfilled his vow'⁹.

There were also four small uninscribed altars arranged by the wattle-and-daub benches – one had been previously inscribed to the Mothers by Albinus Quartus but had been weathered almost smooth¹⁰. Whether this is an example of careful recycling or whether it was related to the small, rather naive carving of a Mother Goddess which was found in the antechamber is open to speculation¹¹. The statues of Cautes and Cautopates and a stone laver complete the assemblage¹².

Rudchester Mithraeum was first built in the late 2nd or early 3rd century AD and measured 6.02 by 12 metres – a large building for a military Mithraeum but not very different to the second Carrawburgh Mithraeum¹³. Three replacements were built during the third century and a curious feature of the second phase of the Mithraeum is the re-use of two centurial stones from the Vallum which were built into the walls of the building¹⁴.

Four large inscribed altars were found: one is dedicated by the excessively named Tiberius Claudius Decimus Cornelius Antonius and records the restoration of the temple, perhaps after the very roughly built, lean-to antechamber collapsed¹⁵. A second altar reads, 'To the Invincible god Mithras, Publius Aelius Titullus, prefect, gladly, willingly, and deservedly fulfilled his vow'¹⁶; a third is dedicated 'To the Sun-god Apollo Invincible Mithras' by Aponius Rogatianus¹⁷; while the fourth reads 'To the God, Lucius Sentius Castus (Centurion) of the Sixth Legion set this up as a gift'¹⁸. There were five uninscribed altars arranged along the benches. A stone laver was found against the northern bench, two-thirds along the nave. Three lamps (now lost) and a lamp chimney were discovered as well as an iron cleaver. Only fragments of the torchbearer statues were found and no trace of the tauroctony. The whole Mithraeum seems to have had a thorough cleaning before being abandoned as no pottery and only one very small fragment of animal bone was found in the excavations.

Housesteads Mithraeum measured 4.8 by 12.8 metres – a much narrower building but its excavators considered that it might have had an upper floor¹⁹. Its benches were 1.52 metres in width and it had a central aisle nearly 2 metres wide. It had been extensively robbed of stone when excavated but some fragments of the tauroctony were found. It seems to have had a simpler, shorter history than the temples at Rudchester and Carrawburgh, being built and abandoned within the 3rd century AD. As at Carrawburgh, a spring rose within the shrine and was contained within a small stone tank. Springs have been found in association with Mithraea elsewhere in the Roman world and

presumably the water would have been used in the rites and ceremonies.

The sculpture at Housesteads suggests an affiliation with the more eastern exotic practices of the religion, the most famous piece being the Birth of Mithras which shows Mithras emerging from the Cosmic Egg whilst brandishing the Sword of Truth and Torch of Light and surrounded by the Cosmos²⁰. The Cosmos contains the Signs of the Zodiac and this stone is now recognized as being the earliest depiction in Britain of the Signs of the Zodiac, as we know them today.

There were also two large inscribed altars, both with the epithet 'Lord of Ages': one reads, 'To the Invincible Sun-god Mithras, Lord of Ages, Publius Proculus, centurion, on behalf of himself and his son Proculus, willingly and deservedly fulfilled his vow in the consulship of our lords Gallus and Volusian'²¹. This can be dated AD 252 by the consular reference and it has been suggested that this marks a rededication of the temple²². The second altar is inscribed, 'To the Invincible Sun-god Mytras, Lord of Ages, Litorius Pacatianus, beneficiarius of the governor, for himself and his family willingly and deservedly fulfilled his vow'²³. These references to Mithras Saecularis, 'Mithras Lord of Ages', are rare and may reveal Orphic influence. Both altars have strangely domestic references: Proculus includes his son in his dedication whilst Pacatianus mentions his family. Mithraism, being an all male cult, is not usually seen as being a family religion and one wonders if Pacatianus intended the female members of his family to be given consideration by the god or if he just had his male relatives in mind. Pacatianus also uses the Greek spelling of Mithras's name using the letter 'y', which is rare on Hadrian's Wall.

A small altar reading 'To the Sun-god, Herion willingly and deservedly made this vow' was found with its twin, uninscribed altar as well as an object described as a 'sort of pedestal of hewn stone'²⁴. Several fragments of the tauroctony were found, enough to reconstruct it but also enough to suggest that it was deliberately destroyed rather than damaged by falling from the wall of the temple²⁵.

Some pottery was found but not as much as at Carrawburgh. There was also an iron knife, a Collingwood Type T knobbed bow brooch, a two strand twisted bronze bracelet and a jet armlet bead²⁶. These latter two are curious finds for a Mithraeum as both tend to signify the presence of women, although not exclusively so; the bead is of late 3rd to 4th century date and given that the temple seems to have been abandoned in the 3rd century one wonders if it was used for another, possibly domestic, purpose in the 4th century.

Three temples to Mithras: all quite different in their size and in the quality and quantity of their finds. Other than the brooch, bracelet and bead at Housesteads, most of the smaller objects have a known ritual purpose and other than the recycled

⁹ RIB 1546.

¹⁰ RIB 1540.

¹¹ CSIR 1.6. no. 164.

¹² CSIR 1.6. nos. 109 and 112.

¹³ Gillam, MacIvor & Birley 1954.

¹⁴ Wright 1954, 105, nos. 15a and 15b.

¹⁵ RIB 1396.

¹⁶ RIB 1395.

¹⁷ RIB 1397.

¹⁸ RIB 1398.

¹⁹ Hodgson 1822; Bosanquet 1904.

²⁰ CSIR 1.6. no. 126.

²¹ RIB 1600.

²² Daniels 1962, 112.

²³ RIB 1599.

²⁴ RIB 1601.

²⁵ CSIR 1.6. no. 127; Daniels 1962, 106: three altars to Cocidius were also found in the Mithraeum and Daniels considered these to be examples of 'a pious way of providing for dedicated objects which now had no temple of their own'.

²⁶ Bosanquet 1904; for the bracelet cf Allason-Jones & Milet 1984, Type 9 (2nd - 4th century AD); for the jet bead cf Allason-Jones & Milet 1984, nos. 7.55-67 (3rd - 4th century AD); for the brooch cf Snape 1993, Group 8 (3rd - 4th century AD). For a discussion as to whether these types of artefacts indicate the presence of women, see Allason-Jones 1995.

altar at Carrawburgh, none of the small altars were inscribed whilst the large inscribed altars were all, bar one where the soldier's title is missing, dedicated by officers in the Roman army – five prefects and two centurions plus a consular *beneficiarius*. How do these compare with the finds from temples to other deities?

Comparing the Mithraea with other temples on Hadrian's Wall is not such an easy exercise as it might first appear because so few have been excavated and so little is known about the ceremonies practised within their walls. The following, hopefully, provide a representative selection.

The temple of Antenociticus at Benwell at 4.8 by 7 m with a 2 by 2.75 m apse is similar in size to the first Mithraeum at Carrawburgh but we have no knowledge of the cult other than the suggestion derived from the name of the deity and the appearance of the cult statue that it was Celtic; the lack of evidence of Antenociticus being worshipped anywhere else in the Roman world has resulted in the theory that he was local to the immediate area but new sites and inscriptions are being found every day and who knows when or where Antenociticus might appear²⁷. Other than the head of the cult statue and the altars, few artefacts were found that we have any record of – the temple was excavated in 1862 but only published in 1941 –: two brooches, two silver coins, some bronze coins and a box handle plus some 'thin pottery' appears to be the sum total of the assemblage. The temple seems to have been built and destroyed within the late 2nd century AD. The skeletons of three people found in the apse are of a later date.

The temple of Coventina at Carrawburgh has a very different layout with an ambulatory around a central water cistern²⁸ and its size suggests that it could have coped with a large congregation if required. The contents of the temple were all found within the water cistern though it would appear that the stone reliefs and small altars would have been ranged around the walls and only the offerings actually thrown into the water at the time; the theory is that the worshippers had prior warning of the Thodosian Edict to destroy pagan temples and had time to place the furnishings and fittings of the temple carefully into the cistern and seal it to avoid them falling into profane hands. The majority of the altars are inscribed but the dedicators prefer to state their ethnic origin rather than their rank, the only exception being an *optio*. Two inscribed reliefs were also found, one dedicated by a *decurion* and the other by a prefect²⁹. Under these altars and reliefs were found about 16,000 coins and a selection of small votive objects, mostly jewellery.

The neighbouring open air shrine of the Nymphs is much smaller in scale and may have expected individual worshippers calling in rather than a large number following a set ritual together³⁰. This shrine had a single double-faced

altar which seems to have been the focus of the temple³¹.

The circular temple of Mars Thingsus and the Alaisiagae at Housesteads had an elaborate stone arch but whether this was above the door or over an inner sanctum or cult statue is unknown³². The identification of the temple is based on an altar and an inscribed door column found close by, both dedicated by Germans³³. The construction of the walls was quite rough and would not have supported a heavy superstructure so the building is likely to have been less impressive in appearance than the arch might suggest.

Other temples found at Housesteads include an enclosed spring on Chapel Hill which included pottery, eight coins from Faustina II to Constantine I, some pins and some beads. The building containing the well could only have held six people at a time. Unfortunately both the altars found were uninscribed³⁴.

The small temple excavated in the grounds of the Tullie House Museum at Carlisle is equally mysterious in that we have no named deity or cultic objects to identify the religion being practised³⁵. Unfortunately, the finds from several excavations were published together and it is no longer possible to say with certainty which artefacts came from inside the shrine although some pottery is published as coming 'from the shrine area'.

Now considering how many altars to Roman deities we have from Hadrian's Wall, over one hundred in the Museum of Antiquities alone, it is curious that we have so few temples and know so little about the religious life of the soldiers and their families on the Wall.

Many of the altars found on Hadrian's Wall can be described as official, having been used in the worship of the main deities of the Roman pantheon such as Jupiter, Minerva and Mars. At Maryport on the west coast extension of the frontier, for example, twenty two altars were found dedicated to Jupiter, thirteen buried in one group by the parade ground of the fort³⁶. These have been identified as the altars used in the annual dedication by the fort garrison on January 3rd – a ceremony which was carried out at every fort throughout the Empire. This was a formal occasion when the whole garrison was gathered together and would have served a number of functions: firstly, a bonding exercise common to most army ceremonies in any culture – the importance of doing something together which is both formal and grandiose being essential for engendering team spirit in an army; secondly, a reconfirmation of a soldier's oath of allegiance to his emperor, to Jupiter and the army; and lastly, a demonstration of loyalty to inspire and encourage the local population. Worshipping Jupiter was part of being a Roman and of being a soldier; Jupiter was the sacred personification of the Empire and the army, and his worship pulled together all the units of the army whatever their

²⁷ Simpson & Richmond 1941; Lewis 1965, 72.

²⁸ Allason-Jones & McKay 1985.

²⁹ *RIB* 1527; *RIB* 1534.

³⁰ Smith 1962.

³¹ Wright 1961, 193, no. 9.

³² *CSIR* 1.6, no. 161.

³³ *RIB* 1594; *RIB* 1593.

³⁴ Clayton 1885; Birley 1961.

³⁵ Hogg 1964.

³⁶ Breeze 1997.

origins. Not all the soldiers and civilians gathered together on the 3rd of January would have necessarily considered Jupiter to be their own main god but would have accepted that he was due veneration because he was the senior god of the Empire and the Army.

'Senior' is the important word here. The Roman Empire had many deities who were all respected, some by large numbers of worshippers, some by small discrete bands.

In such a pantheistic situation how does one choose a god? Most of us today have grown up in a monotheistic culture and at some time in our lives we have either accepted the deity or rejected it. That is not to say that each person who accepts or rejects that deity is accepting or rejecting the same phenomenon. One has only got to listen to the furious debates of the higher clergy of the Church of England on such matters as the Virgin Birth, the existence of Heaven and Hell, or the reality of miracles to realise that everybody has their own image of their god and their own interpretations and understandings of the details of their religion. If one transfers this individuality to a culture which is polytheistic the situation becomes very complex. How does an individual decide which are the most effective gods and which the less efficient? Does one observe which members of which cults seem to be having a good life? Or does one decide one's priorities and choose deities who specialise in those fields? Or does one chop and change according to circumstances? In this situation, is an individual likely to have more faith in some gods than others? And if the worshippers have less faith in some deities than others, are all these deities all really gods? In some ways the Roman attitude to their gods was quite realistic: if a person kept faith with the gods and paid them due reverence then they would make sure his or her life was comfortable, safe and happy; but if an individual failed in his or her obligations then the gods were likely to wreak their revenge. It was, therefore, important to remain faithful to a deity once one had selected them.

Most of the soldiers who served on Hadrian's Wall were not Italian. By the time the Wall was built in the 120s AD even the legions were made up of troops from Spain, Gaul and the Germanies whilst the auxiliary units had been raised from provinces as far afield as Syria and Hungary. These units would have brought their own deities with them, the gods they had been brought up to worship as children and who they probably felt more comfortable with, and had more faith in, than the Capitoline Triad. The Roman authorities had a very open policy to religion and were content to allow their soldiers to continue to worship their own preferred deities as long as they carried out the prescribed ceremonies to the official deities and thus showed their loyalty to Rome. A quick scan through the lists of religious dedications from any Roman province will show that many soldiers took

their own gods with them wherever they went whilst others adopted the gods they encountered during their careers.

If one looks at the religious artefacts found on Hadrian's Wall one is struck by the difference between the expression of devotion to the soldiers' personal gods and the more official gods. The personal cults often have no identifiable shrine or centre but are known through objects such as pipeclay figurines, the reliefs found in ordinary houses such as the relief of the *genii cucullati* at Housesteads³⁷, or small altars. Even where there are cult buildings the offerings are on a small personal scale: Coventina's Well was full of individual offerings of coins or jewellery and the altars were mostly small personal dedications. The official gods, on the other hand, have large altars dedicated by units or by officers on behalf of their units. Two cults differ from this generalization: the cult of Mithras and the cult of Antenociticus at Benwell.

There is no point in discussing Antenociticus in detail because we have so little evidence and he does seem to have been a 'one off', but it is curious that of the inscriptions one is from a unit: 'Sacred to the god Antenociticus: the First Cohort of Vangiones, under the command of Cassianus, prefect, willingly and deservedly fulfilled its vow'³⁸, and one is dedicated by a centurion: 'To the god Antenociticus and to the Deities of the Emperors Aelius Vibius, centurion of the Twentieth Legion Valeria Victrix, willingly and deservedly fulfilled his vow'³⁹. The third altar was dedicated by an officer of apparent Italian descent who thanked Antenociticus for having ensured his promotion to *quaestor*: 'To the god Anocitus Tineius Longus set this up having, while prefect of cavalry, been adorned with the (senatorial) broad stripe and designated *quaestor* by the decrees of our best and greatest Emperors, under Ulpus Marcellus, consular governor'⁴⁰. Becoming a *quaestor* was peculiarly Roman – it got you on the first rung of the career ladder to becoming a senator – and one has to wonder why Tineius Longus thought that an obscure Celtic deity with a presumed cult centre on the extreme north-west fringe of the Empire would be able to help him in his career plan. Possibly Tineius Longus had tried all the other deities and found them wanting. However, without more evidence emerging about Antenociticus it is pointless to discuss why his cult was apparently more official than that of his fellow native deities.

The cult of Mithras entered the Roman Empire from Persia in the reign of Nero and it is presumed that it was introduced into Britain by the army. It is curious, however, that evidence of the cult in the province doesn't appear until the 3rd century AD when the habit of inscribing stone was beginning to lose favour. Now it may be that prior to this date the army was more transient and military worshippers may have been disinclined to spend money on a stone building only for their unit to be transferred to another fort. But we might reason-

³⁷ CSIR 1.6. no. 152.

³⁸ RIB 1328.

³⁹ RIB 1327.

⁴⁰ RIB 1329.

ably have expected to find inscribed altars even if the buildings were of timber. Possibly any early worshippers gathered in temporary accommodation and used a table and bowl in place of a solid stone altar; if this was the case then we are unlikely to find any tangible evidence that Mithras was worshipped in Britain in the first two centuries of the occupation.

Once we get inscriptional evidence a quasi official element becomes noticeable. We have already seen that the altars from the three known Mithraea on the Wall were dedicated by officers who made a point of specifying exactly who they were and what their rank was. This can also be seen in the Mithraic inscriptions from the other forts on the Wall which have not yet revealed a Mithraeum building; for example, from Castlesteads we have 'Sextus Severius Salvator, prefect' and 'Marcus Licinius Ripanus, prefect'⁴¹.

The contents of the excavated Mithraea mostly consisted of altars, pottery related to the ritual feasts, and other equipment required for the ceremonies. Mithraic worshippers on Hadrian's Wall didn't leave small personal tokens of their devotion or bribes to the deity in order to encourage support in a venture. No Mithraic altars were dedicated on behalf of a unit, although this is hardly surprising as Mithraism was a secret elite cult. All the dedicators mention their army status – not their Mithraic status. The latter could be, of course, because they didn't want the stone mason to know their Mithraic rank – even though they had already admitted to being a Mithraic worshipper by commissioning the altar in the first place. Worshippers of such localised deities as *Veteres* or *Belatucadrus*, on the other hand, often record that they are German rather than state their rank.

There is no evidence that civilians were involved in Mithraic worship on the Wall despite the fact that each fort had an extensive *vicus* – recent research using ground penetrating radar etc has shown that these *vici* were much bigger than previously realised and their populations may have been larger than those inside the forts⁴². Elsewhere, when Mithras was worshipped as a god of traders and merchants, as at London, civilians were involved in worship, though even in these circumstances military personnel left dedications, suggesting a mixed congregation (e.g. *Ulpianus Silvanus*, emeritus of the Second Legion Augusta, paid his vow; enlisted at Orange⁴³).

On Hadrian's Wall there is a bias towards the high-ranking military who ensure that their altars are clearly inscribed with their rank; this bias coupled with the limited numbers who could be accommodated in the average frontier Mithraeum and the fact that the cult was both secret and progressive (i.e. you rose through the grades as you completed your tests) seems to suggest that joining a Mithraic congregation on the northern frontier may have had an alternative purpose other than a need to profess a strongly held religious faith.

The theory offered in this paper is that Mithraism appealed to ambitious soldiers. Keen young men, eager to get on, saw the cult as a way of getting themselves known to the officers. A link between Mithraism and Freemasonry has long been recognized and this is not the place to revisit the discussion but, just as farsighted young men in the 1950s joined the Freemasons in order to meet people with influence and assist their careers so, it is suggested, some Mithraic worshippers saw joining the cult as a shrewd career move.

This may seem cynical but there is other evidence on Hadrian's Wall for individuals seeking to gain favour by ostensibly offering religious devotion: at Carvoran, for example, the following poem was inscribed on a stone plaque:

"The Virgin in her heavenly place rides upon the Lion; bearer of corn, inventor of law, founder of cities; by whose gifts it is man's good lot to know the gods; therefore she is the Mother of the gods, Peace, Virtue, Ceres, the Syrian goddess, weighing life and laws in the balance. Syria has sent the constellation seen in the heavens to Libya to be worshipped: thence have we all learned. Thus has understood, led by thy godhead, Marcus Caecilius Donatianus, serving as tribune in the post of prefect by the Emperor's gift⁴⁴".

This dedication is ostensibly to the goddess *Virgo Caelestis*, but also identifies *Julia Domna*, the Syrian wife of the Libyan emperor *Septimius Severus* with *Caelestis*. The poem comes across as a remarkable exercise in sycophancy – *Marcus Caecilius Donatianus* was clearly trying to curry favour with the Emperor and Empress who were in the area at the time. Although there is a reference to a vision ('led by thy godhead'), one gets the impression that it was not the vision of a deity which had come to Marcus in his dreams but an idea for furthering his career.

This could be compared with the altar found at High Rochester, an outpost fort of Hadrian's Wall which reads: 'Sacred to the Invincible God, the Sun and companion, for the welfare and safety of the Emperor Caesar Marcus Aurelius Antoninus Pius Felix Augustus: *Lucius Caecilius Optatus*, tribune of the First Cohort of *Vardulli*, with his fellow-devotees [erected this building] vowed to the god, built from ground level⁴⁵. Is this another example of currying favour with those in high office, this time in a Mithraic context?

If joining a Mithraic community was seen as an attempt to improve one's lot in a practical rather than a purely religious way this may explain why there are periods when there appears to be no Mithraic activity at a particular site. If the commanding officer was not a devotee then there would be less point in joining the sect. The periodic rebuilding of Mithraea may represent the transfer to the fort of a worshipper of high enough rank to inspire the young men to join the cult. To take this further, the later attempts to re-establish a cult community at Carrawburgh may have failed

⁴¹ *RIB* 1992; *RIB* 1993.

⁴² Taylor, Robinson & Biggins 2000.

⁴³ *RIB* 3.

⁴⁴ *RIB* 1791; Allason-Jones 1997.

⁴⁵ *RIB* 1272.

because astute soldiers could see that the top people were seeing Christianity as the coming religion and thus, as a consequence, there was little benefit in following Mithras.

Now by expressing this theory there is no intention of implying that all the worshippers joined in the same, cynical frame of mind. In all religious communities there will be people who believe wholeheartedly and give themselves up totally to the spiritual experience during the rites and ceremonies of their preferred religion. At the same time several in the congregation will be wondering if their presence at the ceremony is being duly noted by the people of influence. Others will be wondering if they left the gas on or if they are going to have time to cut the lawn before it starts to rain. Many of those present could fall into all of these categories at some time during the same ceremony.

The suggestion being offered here is that a rough comparison of the assemblages from the various temples on Hadrian's Wall – and it has to be rough given the amount of detail available to us – might suggest that, whereas a soldier was likely to worship a deity such as Coventina because of a belief in her divine qualities, his decision to sign up to a Mithraic sect may well have been based on more complex factors – his own career prospects being prominent.

SUMMARY

The Mithraea on Hadrian's Wall are all small buildings which would allow for only a small congregation, confirming the suggestion that this was an elite cult. Comparing the material from these military Mithraea with the assemblages from the other temples and shrines excavated on Hadrian's

Wall reveals that, whereas on the altars to the other deities the worshippers record their ethnic origins, on the Mithraic altars the dedications reveal the military status of the worshippers. Equally, the other temples produce small artefacts which have been identified as ritual offerings made by individuals but the Mithraea have only produced the objects which would have had a practical use in the ceremonies and rites of Mithraic worship. The tentative conclusion reached is that some soldiers on the northern frontier in the 3rd century AD may have regarded joining the cult as a career step, designed to bring them to the attention of the officers with influence.

SAMENVATTING

De *mithraea* van de muur van Hadrianus zijn kleine gebouwen die enkel beperkte congregaties kunnen huisvesten. Dit bevestigt de stelling dat het om een elitecultus gaat. Als we de vondsten van deze militaire *mithraea* vergelijken met de assemblages van andere tempels en schrijnen die werden opgegraven bij de muur van Hadrianus komen we tot een merkwaardige conclusie. Terwijl de altaren gewijd aan andere goden de etnische afkomst van de aanbidders vermelden, wordt op de altaren voor Mithras alleen de militaire status van de vereerders aangehaald. Zo leveren de andere tempels ook vondsten op van rituele offers, terwijl in de Mithrastempels enkel voorwerpen worden teruggevonden die gebruikt konden worden bij het uitvoeren van rites en ceremonies. De voorlopige conclusie is dat sommige soldaten, die in de 3de eeuw aan de noordelijke grenszone gelegd waren, misschien de aansluiting bij de cultus beschouwden als een stap in hun carrière, om dichterbij de officiers met macht en invloed te komen.

BIBLIOGRAPHY

- ALLASON-JONES L. 1995: 'Sexing' small finds. In: RUSH P. (ed.), *Theoretical Roman Archaeology: Second Conference Proceedings*, Aldershot.
- ALLASON-JONES L. 1997: Visions and Dreams in Roman Britain, *Archaeologia Aeliana* 5th ser. 25, 21-26.
- ALLASON-JONES L., & MCKAY B., 1985: *Coventina's Well. A Shrine on Hadrian's Wall*. Chollerford.
- ALLASON-JONES L. & MIKET R.F. 1984: *Catalogue of Small Finds from South Shields Roman Fort*, Newcastle upon Tyne.
- TAYLOR D.J.A., ROBINSON J. & BIGGINS J.A. 2000: A report on a geophysical survey of the Roman fort and *vicus* at Halton Chesters, *Archaeologia Aeliana* 5th ser. 28, 37-46.
- BIRLEY R.E. 1961: Housesteads Civil Settlement, 1960, *Archaeologia Aeliana* 39, 301-319.
- BOSANQUET R.C. 1904: Excavations on the line of the Roman Wall in Northumberland, *Archaeologia Aeliana* 2nd ser. 25, 255-263.
- BREEZE D.J. 1997: The regiments stationed at Maryport and their commanders. In: WILSON R.J.A. (ed.), *Roman Maryport and its Setting*, Maryport.

- BRUCE-MITFORD R.L.S. 1956: *Recent Archaeological Excavations in Britain*. London.
- CLAYTON J. 1885: On the discovery of Roman inscribed altars at Housesteads, November 1883, *Archaeologia Aeliana* 2nd ser. 10, 148-150.
- COLLINGWOOD R.G. & RICHMOND I.A. 1969: *The Archaeology of Roman Britain*, London.
- DANIELS C.M., 1962: Mithras *Saecularis*, the Housesteads Mithraeum and a fragment from Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* 4th ser. 40, 105-115.
- GILLAM J.P., MACIVER I. & BIRLEY E. 1954: The Temple of Mithras at Rudchester, *Archaeologia Aeliana* 4th ser. 32, 176-219.
- HODGSON J. 1822: Observations on the Roman Station at Housesteads, etc, *Archaeologia Aeliana* 1st ser. 1, 263-320.
- HOGG R. 1964: Excavations at Tullie House Carlisle, 1954-56, *Transactions of the Cumberland & Westmorland Antiq. & Archaeol. Society* NS 64, 14-62.
- LEWIS M.J.T. 1966: *Temples in Roman Britain*. Cambridge.
- RICHMOND I.A. & GILLAM J.P. 1951: The Temple of Mithras at Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* 4th ser. 29, 1-92.
- SIMPSON F.G. & RICHMOND I.A. 1941: The Roman fort on Hadrian's Wall at Benwell, *Archaeologia Aeliana* 4th ser. 19, 1-42.
- SMITH D.J. 1962: The Shrine of the Nymphs and the *Genius Loci* at Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* 4th ser. 40, 59-81.
- SNAPE M.E. 1993: *Roman Brooches from North Britain*, BAR Brit. Ser. 235, Oxford.
- WRIGHT R.P. 1954: Inscriptions in Roman Britain 1954, *Journal of Roman Studies* 44, 103-111.
- WRIGHT R.P. 1961: Inscriptions in Roman Britain 1961, *Journal of Roman Studies* 51, 191-198.

Incense in Mithraic ritual: the evidence of the finds

Joanna BIRD

By the later 1st century AD, the period when Mithraism began to spread into the western Roman provinces, the custom of burning incense was already more than 3000 years old. In the Roman world it was an intrinsic feature of public and domestic religious ritual, of religious and ceremonial processions and of purificatory and funerary rites, and it was also used in celebrations such as weddings, triumphs and feasts.¹ As well as the aromatic gums which form the usual base for incense, spices, scented woods and perfumed oils could be added, and for some rites very precise and elaborate formulae were prescribed.² Myth and legend surrounded the source and collection of incense and spices, which were all believed to come from Arabia, a land open to the full fiery power of the sun. This hot dry origin was seen as endowing them with their fragrance and incorruptibility, qualities which fitted them for their role as a food and sacrifice for the gods, and as a medium of communication between gods and men.³ In fact, while frankincense, myrrh and balsam are native to south Arabia, many other perfumes and spices were brought from much further east, part of a complex and costly trade in luxury goods for which Arabia and the Red Sea were a major point of entry.⁴

That incense played an important role in Mithraic ritual is demonstrated by one of the painted inscriptions on the walls of the Santa Prisca

mithraeum in Rome. Two superimposed layers of painting show processions of members of the fourth grade of initiation, the Lion, bringing offerings to the Father of the community. The figures are identified as Lions by the inscriptions above their heads, and their gifts include animals, a cockerel, loaves, candles and, carried by the Lions Niceforus, Heliodorus and Phoebus, three large craters.⁵ An inscription on the lower layer of painting, above the meal of Sol and Mithras, reads: *accipe thuricremos pater accipe sancte leones/per quos thura damos per quos consumimur ipsi*.⁶ While the precise Mithraic sense of the last phrase, 'by whom we are ourselves consumed', may be open to interpretation, the earlier part – 'receive the incense-burners, Father, receive the Lions, holy one, through whom we offer incense' – clearly implies that the Lions offered incense on behalf of all.

For the Lions to be responsible for the burning of incense would be appropriate, since the grade was under the tutelage of Jupiter and was associated with fire; Tertullian describes the Lions as 'of a dry and fiery nature',⁷ and in the Santa Prisca paintings they are dressed in red. In addition to its more customary use as an offering in its own right, incense would have been a component in Mithraic fire rituals: these are indicated by a number of finds, including an inscribed stone basin from Königshoffen with traces of pitch inside⁸ and an altar from Hedderheim *mithraeum* I with a bowl cut into the top in which a fire could be ignited from below.⁹ The attributes of the Lion grade shown on the mosaic floor of the *mithraeum* of Felicissimus at Ostia consist of Jupiter's thunderbolt, a *sistrum* or rattle, and a *vatillum*, a fire- or altar-shovel.¹⁰ The Santa Prisca wall-paintings also include superimposed processions of the seven grades, and on both layers the Lion is carrying what is probably a *vatillum*, with the inscription above *Nama Leonibus tutela Iovis*: 'Hail to the Lions, under the protection of Jupiter'.¹¹ Two reliefs showing members of the grade wearing their lion masks and carrying altar-shovels have been recovered from *mithraeum* III at Hedderheim,¹² and a second mosaic from Ostia, from the *mithraeum* 'degli Animali', shows a shaggy-haired figure,

The abbreviation CIMRM is used for items cited from Vermaseren 1956, 1960.

¹ Atchley 1909, 46–60.

² Miller 1998, 26.

³ Detienne 1997, especially 6–19.

⁴ Miller 1998, especially 98–109, and Map 5.

⁵ CIMRM 481, 1–6; CIMRM 482, 1–8.

⁶ CIMRM 485.

⁷ *Adversus Marcionem*, 1.13.4: *aridae et ardentis naturae*.

⁸ CIMRM 1370; Claus 2000, fig. 84. The *mithraeum* near San Martino ai Monti in Rome contained seven torches of fir-wood coated with 'tar' (CIMRM 356).

⁹ CIMRM 1095; Huld-Zetsche 1986, no. 3.

¹⁰ CIMRM 299, 8; Becatti 1954, pl. XXV: 4; Claus 2000, fig. 101.

¹¹ CIMRM 480, 4; CIMRM 484.

¹² CIMRM 1123; CIMRM 1126/1134; Huld-Zetsche 1986, nos 33 and 39/61. The restoration of CIMRM 1126/1134 as one sculpture is shown on Wamser 2000, 406, Katalog 179c.

perhaps wearing a lion mask, holding a *vatillum* and a sickle, which on the Felicissimus mosaic is an attribute of the fifth and seventh grades, the Persian and Father.¹³ In the *mithraeum* at Carrawburgh on Hadrian's Wall remains of an iron altar-shovel were found which held traces of a charcoal composed of pine-cones – a source of incense, discussed further below – and hazel-wood.¹⁴

A number of *mithraea* in the north-western provinces have now produced evidence for the burning of incense. This usually consists of the pottery vessel type known in Britain as a *tazza* and in Germany as a *Räucherkelch* or *Räucherschale*; it has long been identified as an incense burner from its occurrence in religious and funerary contexts and from the traces of soot or burning that are frequently found on the interior.¹⁵ Both the form, a carinated dish or bowl on a pedestal foot, and the decoration, 'pie-crust' frilling or heavy bands of notched or rouletted ornament, are distinctive and characteristic. The pots were usually made in a light-coloured, relatively coarse fabric which was probably deliberately selected to prevent cracking when hot charcoal was placed inside. Some *mithraea* have now produced significant numbers of these vessels,¹⁶ and over one hundred came from the ritual pit at Tienen. A lid from Tienen has applied and incised decoration showing a lion's head, a crater and a snake (a triad discussed further below), and is heavily soot-stained underneath; it is of the right dimensions to have been used with an incense-burner of this type.¹⁷ It is perhaps relevant to note here a relief from the *mithraeum* at Königshoffen which shows the Mithraic winged god (unusually human-headed rather than lion-headed) accompanied by a lion;¹⁸ the animal's head is bent over a snake-entwined crater and there is an upturned pot, presumably the lid of the vessel, on the ground. The winged god was associated with fire,¹⁹ and this image may well reflect the role of the Lion grade in the rituals of fire and incense.

A larger deeper version of the form, requiring the addition of two handles, was recovered from the *mithraeum* at Friedberg (fig 1: 1). It is decorated with applied motifs, a scorpion and a three-runged ladder on one face and a snake twining up each handle; the number of rungs indicates that it was a votive offering from an initiate who had attained the third grade, the Soldier.²⁰ A fragment of what is probably a vessel of similar form comes from *mithraeum* III at Heddernheim; it is in a fine pale fabric with narrow rouletted lines and red-painted lattice decoration, and has an applied snake climbing up towards the rim; the snake is decorated with incised rings.²¹ A second fragment, also from Heddernheim but its precise findspot unknown, consists of the rim and part of one handle with a crested snake's head on the top; it is in a white-slipped fabric with frilled rim and rows of rouletting, and the snake is decorated with incised lines and the remains of red paint. The interior is soot-stained.²²

A second, much smaller, group of pottery vessels probably also functioned as censers. These are two-handled jars or craters with a broad inner rim that is pierced with between five and eight holes; their occurrence in *mithraea* strongly suggests a ritual purpose, and use as censers or thuribles would fit both the unusual shape and the associated decoration.²³ The incense and glowing charcoal would have been placed inside the pot, with a lid covering the central opening so that the scented smoke would seep from the holes. Although no lids have been found in association with the pots, the inner lip is shaped to carry one, and a lid found in Breiterstrasse, Köln, decorated with an applied snake and of approximately the right size, shows the sort of lid that might be expected.²⁴ An alternative possibility is that the scented smoke drifted out of the central opening while the holes in the rim held slender tapers. This would produce a wreath of light, recalling the pierced radiate crowns on certain images of Mithras-Sol which could be illuminated during the rituals;²⁵ but the occurrence of this and other similar types of pierced-rim pot from non-Mithraic contexts shows that this was not part of the primary design.²⁶

At least five pierced-rim censers have either been recovered from *mithraea* or bear distinctively Mithraic decoration.²⁷ The most significant comes from the probable *mithraeum* on Zeughausstrasse, Köln (fig. 1: 2). It has a lion on one handle and a snake winding from the base of this handle, along the back of the pot and up the other handle, originally to the rim. The front carries barbotine and painted decoration showing Sol-Mithras standing between Cautes and Cautopates and casting incense on a flaming altar; his left hand holds a round object which may be a small jar for the incense, but it is decorated with crossed bands and

¹³ CIMRM 279; Becatti 1954, pl. XVIII: 1; Clauss 2000, figs 102, 104.

¹⁴ Richmond & Gillam 1951, 20, 87, pl. XVB, fig. 4.

¹⁵ Examples of the form are illustrated by Gose (1950), types 443-448. Miniature versions of it appear as small censers on other cult pottery, such as the three alternating with snake-entwined handles on a jar from Pocking in Bavaria (Wamser 2000, 406, Katalog 180c; Ulbert 1963, Abb. 1) and the vessel composed of a *tazza* and three small jars on a ring-base from London (Merrifield 1995, pl. 7).

¹⁶ Schatzmann 1997, 35; see Andreas Schatzmann, this volume.

¹⁷ For the Tienen finds, see Marleen Martens, this volume.

¹⁸ CIMRM 1326.

¹⁹ For example CIMRM 383 from Rome; Clauss 2000, fig. 121. Here the god carries two burning torches and ignites an altar with its fiery breath.

²⁰ CIMRM 1061; Bird 2001, 304, 306; Schwertheim 1974, no. 47, 1, Taf. 10. Ogawa (1978) suggests that this was a crater for honey, but he seems not to have been aware of its close similarity to incense-burners; nor are there any motifs among the decoration to indicate a specific link with the two grades, the Lion and the Persian, which according to Porphyry (*De antro nymphaeum* 15) were purified with honey.

²¹ Huld-Zetsche 1986, no. 53, Abb. 28.

²² Huld-Zetsche 1986, no. 64, Abb. 29.

²³ Bird 2001, 304; Zabezhlicky-Scheffenecker 1985, 364-365.

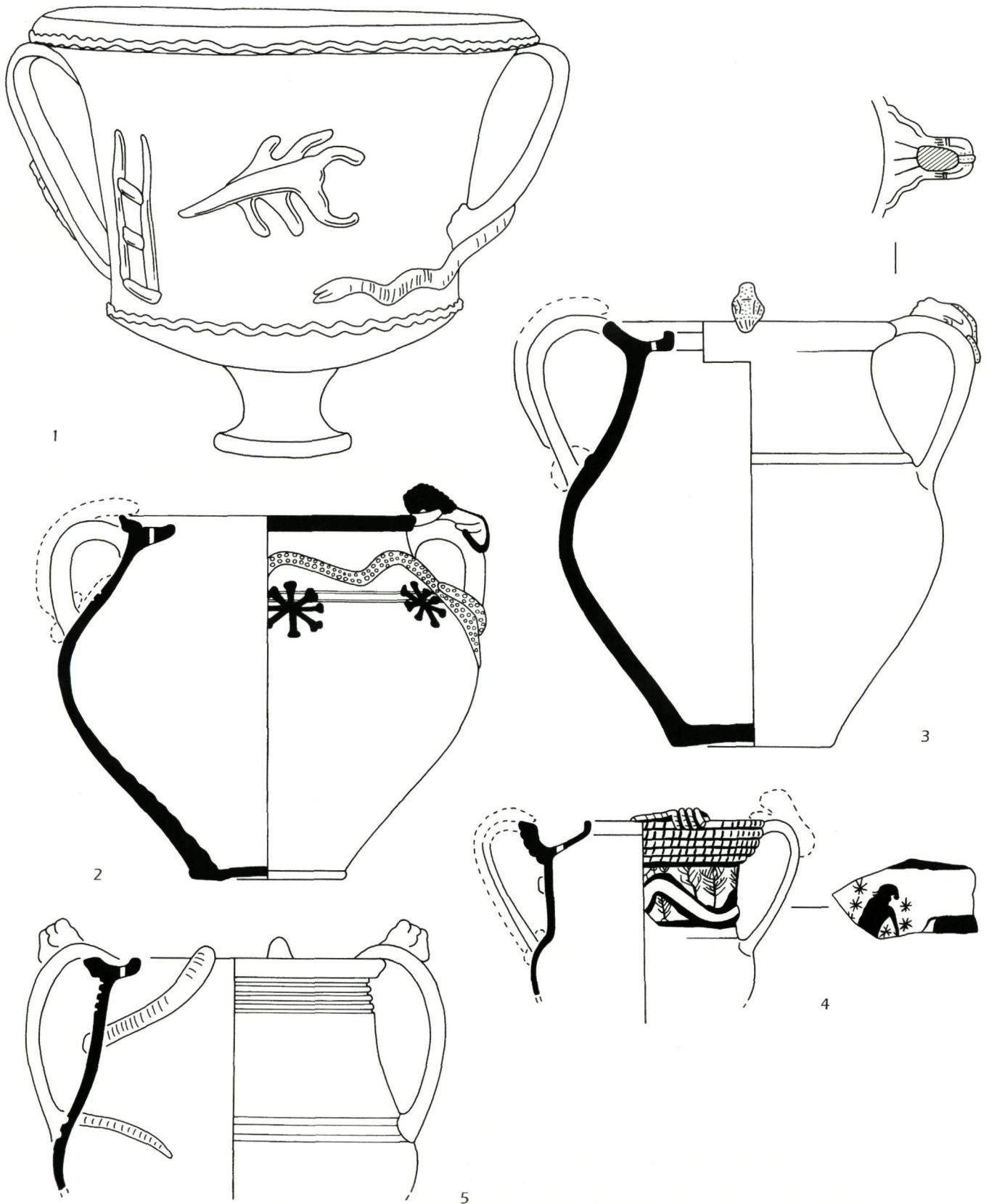
²⁴ Ristow 1974, no. 36, Taf. XX, Abb. 24.

²⁵ Clauss 2000, 125-126.

²⁶ The various forms, their distribution and interpretation are discussed by Zabezhlicky-Scheffenecker 1985.

²⁷ The pots are described in detail in Bird 2001.

1 1: handled tazza from Friedberg (after Horn 1994). 2: pierced-rim vessel from Zeughausstrasse, Köln (after Binsfeld 1960-61). 3: pierced-rim vessel from Köln mithraeum I (after Behrens 1952). 4: pierced-rim vessel from Mainz (after von Pfeffer 1960 and Huld-Zetsche 1984). 5: pierced-rim vessel from Stockstadt mithraeum II (after Schleiermacher 1928 and a photograph courtesy of M. Marquart, Museen der Stadt Aschaffenburg). All 1:4.



2 Detail of the vessel shown on fig. 1: 2, with Sol-Mithras offering incense; the altar is largely missing (after Ristow 1974). Approximately 1:1.



so may represent the celestial globe (fig. 2). Both faces are ornamented with painted stars, reinforcing the cosmic imagery; on the back they are placed between the coils of the snake.²⁸ The figure of Sol-Mithras clearly associates the pot with the offering of incense, and also shows that incense was cast on altar fires in *mithraea*, as was customary in the Roman world.²⁹ A motif of seven flaming altars occurs on a number of cult reliefs.³⁰ In this context, the lion on the rim of the pot would seem to refer to the role of the Lion grade in the ritual.

A second of these pots, from the Richmod *mithraeum* (*mithraeum* I) in Köln, also carries a snake and lion on the handles with a raven on the rim between them, probably indicating a votive gift from an initiate of the first grade, the Raven (fig. 1: 3).³¹ A third example, from Mainz, is in fine red-painted Wetterau ware; one face carries a scene of Mithras surrounded by stars and pursuing the bull, the other has a hilly landscape of pine or cypress trees painted among the windings of an applied snake (fig. 1: 4). A scorpion sits on the rim, suggesting that this was an offering from a member of the same grade as the Friedberg pot. The motifs on the handles have broken away, but the differential firing of surface and core has left the shape of a lion's front paws discernible above the handle on one side. Although the handle seems rather small for a lion mount, the terra sigillata crater handle from Tienen also has a relatively large lion applied to it, with a snake on the companion handle.³² The less complete scar on the second handle of the Mainz censer would have been left by the head of the snake on the wall.³³

A fourth pierced-rim censer was recovered from *mithraeum* II at Stockstadt am Main. Unfor-

tunately this pot did not reach museum care, and only a drawing, published in 1928, and a rather dark photograph now survive. Fig. 1: 5 is based on the photograph, which shows four animals at the rim. The two on the handles are larger, and it is tempting to suggest that they are couched lions but the details are by no means clear; at least one of the creatures between them is a long snake, its body marked by incised lines.³⁴ A further example comes from the *mithraeum* at Dieburg; it is similar in shape to the painted one from Mainz but slightly larger, with less elaborately moulded rim and handle. It has no applied animals at the rim, but the upper wall apparently bears very faint traces of reddish paint.³⁵ Finally, a vessel of what seems to be a similar form in terra sigillata, decorated with an elaborately scaly snake and carrying part of an incised dedication, was found at the *mithraeum* at Biesheim in Alsace.³⁶

Another group of ceramic objects may have been used with tazze to disperse incense in a particularly dramatic way. These are 'lamp chimneys', hollow, open-based square or circular towers of pottery or tile; they normally stand around 50 cm high and are built up in tiers with openings on each level. They vary considerably, from simple versions with arched or triangular openings and frilled or rouletted bands between the layers to much more elaborate architectural structures.³⁷ Placed over a lamp or glowing censer, they would be illuminated from inside, recalling structures such as signal-towers and light-houses where guidance was provided by smoke or fire beacons. Although only one has been recorded from a *mithraeum*, a soot-stained fragment of a square tower from Heddernheim *mithraeum* III,³⁸ they have been found elsewhere in

²⁸ Bird 2001, 303, no. 1; Binsfeld 1960-61, Abb. 4; Ristow 1974, no. 14, Taf. XVI, Abb. 18-19; Schwertheim 1974, no. 15, a, Taf. 5.

²⁹ Atchley 1909, 46-56, 90-91; the illustration opposite 319 reproduces Winckelmann 1767, pl. 177, showing two women sacrificing, one sprinkling incense onto an altar, the other holding a tray of phials beside a large two-handled censer.

³⁰ For example, CIMRM 368 from the *mithraeum* near Santa Lucia in Selge in Rome: Claus 2000, fig. 50.

³¹ CIMRM 1020; Behrens 1952, Abb. 3; Ristow 1974, no. 9, Taf. XIII, Abb. 14; Schwertheim 1974, no. 10, b; Bird 2001, 303, 306, no. 2. Two further rim mounts in the shape of ravens, in red-slipped Wetterau ware, were found at the Ballplatz *mithraeum* in Mainz: see Ingeborg Huld-Zetsche, this volume.

³² For the Tienen crater see Marleen Martens, this volume, and Manuel Thomas, this volume. For a discussion of the apparently deliberate separation and deposit of significant sherds of cult pottery, of which the Mainz handle mounts may be an example, see Ingeborg Huld-Zetsche, this volume.

³³ Bird 2001, 303, 306, no. 3; von Pfeffer 1960; Schwertheim 1974, no. 94, a, Taf. 23; Huld-Zetsche 1984, no. 12, Taf. 8. Slides kindly provided for the Tienen conference by Dr Michael Klein, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, show the details of the rim very clearly.

³⁴ CIMRM 1220; Schleiermacher 1928, Abb. 8; Ulbert 1963, Abb. 7; Schwertheim 1974, no. 117, h; Bird 2001, 303-304, no. 4. A copy of the photograph, now in the Museen der Stadt Aschaffenburg, was kindly provided by Herr Marcus Marquart.

³⁵ CIMRM 1269; Behrens 1952, Abb. 2; Schwertheim 1974, no. 123, r; Bird 2001, 304.

³⁶ Pétry & Kern 1978, fig. 6, A; Bird 2001, 304, 306, no. 5; see Manuel Thomas, this volume.

³⁷ A range of types is shown on Loeschcke 1909, Abb. 19. For a preliminary discussion of the distinction between these ritual objects and more functional chimney-pots and roof-finials, see Lowther 1976.

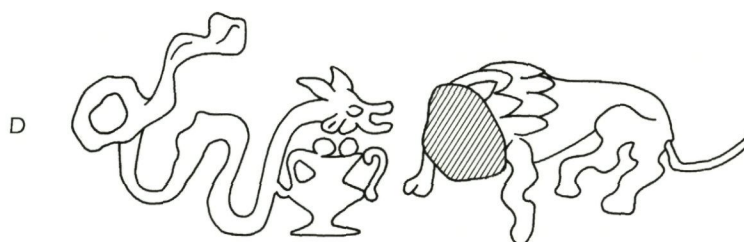
³⁸ Huld-Zetsche 1986, no. 54 and 14-15.

temples of both oriental and Celtic deities.³⁹ A tall barrel-shaped vessel with two rows of ovoid holes in the side, found in the *mithraeum* at Rudchester, may have served a similar function, with its open end at the base.⁴⁰

In use, both types of pottery censers would have been placed on altars or side-tables, as shown in the reconstructions of *mithraea* II and III at Hedderheim.⁴¹ Neither could have been safely sus-

pending or swung when full of hot charcoal and incense, and comparable vessels that could be so used, such as church censers and mosque lamps, have at least three suspension rings to provide stability.⁴² An eccentric and rather crudely worked Mithraic relief, now at Mannheim but likely to have come originally from Ladenburg, shows what is probably a member of the Lion grade placing a censer on an altar, echoing the image of Sol-

- 3 A: snake and crater with what may be a member of the Lion grade placing an offering on an altar, from the Ladenburg/Mannheim tauroctony (after Schwertheim 1974). Approximately 1:8.
 B: lion, snake and crater from the Hedderheim III tauroctony (after Huld-Zetsche 1986; 1994). Approximately 1:12.
 C: lion, snake and crater from the Heidelberg-Neuenheim tauroctony (after Schwertheim 1974). Approximately 1:11.
 D: lion, snake and crater from a samian beaker, Mühlthal (after Garbsch 1985). 1:2.



³⁹ Henig 1984, 159, fig. 80.

⁴⁰ Gillam & MacIvor 1954, fig. 12.

⁴¹ Huld-Zetsche 1986, Abb. 12 and 14.

⁴² For example, British Museum 1921, fig. 68; Campbell 1987, no. 12; Bloom & Blair 1997, figs. 149, 213.

Mithras offering incense on the Köln pot (fig. 3: A). The figure is small compared to the others on the relief, suggesting that he is a mortal among heavenly beings, and his rather formally curled hair may be an indication of a lion mask.⁴³

The distribution of the censers with pierced rims coincides with an area where a number of tauroctony reliefs show a variation from the usual arrangement. While the snake normally leaps up with the hound to drink the bull's blood, on these reliefs it is placed in the foreground with the additional images of a crater and a lion, a triad which recalls the pots themselves with their lion and snake mounts. The symbolism of the crater and the snake was complex and closely linked,⁴⁴ but on one level at least the lion introduces a rather different aspect. Water, which the crater is usually understood to represent, was inimical to the fiery Lions and Porphyry writes that their hands and tongues had to be purified with honey instead.⁴⁵ Perhaps in this area of Germany the Lion grade had attained a particular prominence or influence, which might account for the presence of lions on the reliefs.⁴⁶ It might also be suggested that the craters on at least some of these reliefs – and perhaps even on other images such as the Santa Prisca processions – would have been understood to contain a substance more appropriate to them: honey, or even incense.⁴⁷

While the contents of most crater images cannot be identified, that on the tauroctony from *mithraeum* III at Hedderheim is clearly filled with a granular substance which would best be interpreted as incense (fig. 3: B);⁴⁸ this is also the *mithraeum* which yielded the two reliefs of the Lions carrying altar-shovels, perhaps indicating a particular emphasis on fire and incense ritual. On the analogy of this crater, Ingeborg Huld-Zetsche suggests that the ritual pot from the Ballplatz *mithraeum* in Mainz, which is decorated with barbotine figures and has a snake and a raven, and perhaps originally a lion, on the rim, may have been used to hold incense.⁴⁹ The crater on the tauroctony from Heidelberg-Neuenheim also shows unusual features: it is handleless, apparently the only image of a crater to be so, and very similar in shape to the tazza type of incense-burner (fig. 3: C).⁵⁰ A further find which may be relevant is a samian jar from the *mithraeum* at Mühlthal, where a tauroctony scene is shown which includes the lion, snake and crater (fig. 3: D). Here the crater has two globular objects on its rim, perhaps an attempt to indicate grains of incense in the difficult barbotine technique.⁵¹ Comparison with the German tauroctonies shows that the small figure and its altar on the Ladenburg relief occupy the same position relative to the snake and crater as the actual lion on these reliefs, confirming its likely identity as a Lion offering incense; the separate 'real' lion at the top left of the scene may be reinforcing the grade connection (fig. 3: A).

One further distinctive type of incense that is attested from *mithraea* came from the large cones of the Mediterranean Stone Pine, *Pinus pinea*. The pine-cone, appearing dry and dead but carrying its seeds within it, was a symbol of rebirth in a number of mystery religions, and cones or images of cones appear regularly in funerary contexts. They burn with a pungent and invigorating scent, and their use in sacrifice is recorded in several Egyptian papyri of the 2nd and 3rd centuries AD.⁵² The connection between cones and incense is demonstrated by a series of votive pottery lampstands made at Cnidus in Asia Minor, which often include a small incense burner standing on a pine-cone.⁵³ The cones would have been imported into the northern provinces for use as incense and for the culinary value of their seeds, and both cones and branches, complete with needles, were found among the mixed cargo of a mid-1st century BC wreck at La Madrague, near Toulon.⁵⁴ An incised text added to an inscription from Potoci in Dalmatia apparently records the gift by one Rumanus Marcianus of two pine-trees and ten fig-trees to a *mithraeum*, probably to provide cones for incense and fruit and nuts for the ritual meals.⁵⁵

A large pine-cone is shown in the left hand of Cautes on a tauroctony from Tirsor in Moesia Inferior (fig. 4: A),⁵⁶ and two further, more damaged, Dacian reliefs, from Apulum and probably from Constantia, may also show cones, in the hands of Cautes and Cautopates respectively.⁵⁷ However, although there are occasional finds of stone and marble models of cones from *mithraea*, including a group of four from *mithraeum* IV at Aquincum⁵⁸ and single examples from Lambaesis⁵⁹ and from the Santa Prisca⁶⁰ and

⁴³ CIMRM 1275; Schwertheim 1974, Taf. 36, no. 138.

⁴⁴ Gordon 1998, 248-258; see also Zeljko Miletic, this volume.

⁴⁵ *De antro nymphaeum*, 15.

⁴⁶ Huld-Zetsche 1989.

⁴⁷ A smaller group of tauroctonies from Dacia (for example CIMRM 1935, CIMRM 1958 and CIMRM 1972, all from Apulum) have the snake in its usual position with the hound, while the lion and crater are placed at one side, behind Cautes and, on CIMRM 1958, outside the cave altogether. Whether they would have been 'read' in the same way as the German reliefs is impossible to say.

⁴⁸ CIMRM 1118; Schwertheim 1974, no. 61, a; Huld-Zetsche 1986, no. 28; Huld-Zetsche 1994, Abb. 88a, 88b.

⁴⁹ See Ingeborg Huld-Zetsche, this volume. A vessel of similar size and shape to the Ballplatz pot comes from the probable *mithraeum* on Zeughausstrasse, Köln, and may have served the same purpose. It has a fluted rim and an elaborately incised and painted crested snake on each handle (Ristow 1974, no. 13, Taf. XIV-XV, Abb. 15-17).

⁵⁰ CIMRM 1283; Schwertheim 1974, Taf. 40, no. 141, a.

⁵¹ Garbsch 1985, 398-401, Taf. C; Wamser 2000, 407, Katalog 180, b; Bird 2001, 306.

⁵² Richmond & Gillam 1951, 6-7, especially note 2.

⁵³ Bailey 1983. A lamp in the form of a pine-cone was found in the *mithraeum* at Linz: Schatzmann 1997, 35, note 156, citing Karnitsch 1956, no. 229.

⁵⁴ Tchernia, Pomey & Hesnard 1978, 117-118, pl. 6, nos 1-3.

⁵⁵ CIMRM 1891/1892; Clauss 2000, fig. 35, 141.

⁵⁶ CIMRM 2306.

⁵⁷ CIMRM 1973, CIMRM 2302.

⁵⁸ CIMRM 1772.

⁵⁹ Clauss 2000, 126.

⁶⁰ Vermaseren & van Essen 1965, 343 no. 25, pl. LXXVIII, no. 3.

- 4 A: *Cautes holding a pine-cone, from the Tîrgsor tauroctony (after Vermaseren 1960). Approximately 2:5.*
 B: *masked Lion with pine-cones, from Rusicade (after Vermaseren 1956). Approximately 1:6.*



*Castra Peregrinorum*⁶¹ *mithraea* in Rome, real cones of *P. pinea* have rarely been recorded. A partially burnt one was found on the first floor of the Walbrook *mithraeum* in London,⁶² but the best evidence comes from the *mithraeum* at Carrawburgh. Here in the first shrine a complete cone was found against the back wall, and there was also a stone bunker in the nave which contained a charcoal made from pine-cones and hazel-wood. The shrine was later extended, and from Phase IIB came two complete cones, placed on the heather matting inside the entrance to the cult niche, and, on the west bench, the altar-shovel noted above with its remains of pine-cone charcoal. In the 4th century three altars were placed at the niche end, and the votive deposit beneath them included a beaker containing two large pieces of the cone charcoal and some chicken bones.⁶³

A statue from the port of Rusicade in Numidia shows a member of the Lion grade wearing a lion mask and carrying a key; he has a large pine-cone beside each foot, showing that the grade was responsible for this type of incense too (fig. 4: B).⁶⁴ The image of Mithras' rock-birth from the San Clemente *mithraeum* in Rome has the rock in the shape of a pine-cone,⁶⁵ and there are others where the rock is worked in a way that is perhaps intended to suggest the scales of a cone, such as those from Köln *mithraeum* II⁶⁶ and Hedderheim *mithraeum* I,⁶⁷ while a panel from the cult-relief at Hedderheim I shows Mithras apparently emerging from a pine-tree.⁶⁸ Mithras most frequently appears from the rock holding one or two torches, but the rock itself is occasionally shown as fiery, as on a fresco from Dura Europos⁶⁹ and on a cult-relief panel from Moesia Superior;⁷⁰ a snake-entwined rock from Rusicade is pierced with holes to show the light from a lamp in a niche at the back.⁷¹ The medical writer Dioscorides recommended the burning of pine-cones to ease childbirth,⁷² and perhaps the burning of cones in *mithraea* was part of a specific ritual connected with the birth of the god. The cones also recall the landscape in which the cult scenes take place; coniferous trees resembling cypress or pine appear regularly in the background of tauroctony reliefs, as well as on the painted censer from Mainz discussed above. This complex imagery and its cosmic significance may be reflected on a small jar decorated in brown barbotine with pine-trees and stars, from the probable *mithraeum* on Zeughausstrasse, Köln.⁷³

⁶¹ Clauss 2000, 126. Bird 2001, 305, note 3, includes a cone with a niche for a lamp from the *mithraeum* at Spoleto (CIMRM 675), but this is in fact a tall columnar stone with a conical top: Coote 1882, fig. on 206.

⁶² Shepherd 1998, 155, 161.

⁶³ Richmond & Gillam 1951, 6-8, 20, 35-36, 86-87, figs 2, 4, pls IIB, IIIA, XVB.

⁶⁴ CIMRM 25.

⁶⁵ CIMRM 344; Clauss 2000, fig. 92.

⁶⁶ Clauss 2000, fig. 23.

⁶⁷ CIMRM 1088; Huld-Zetsche 1986, no. 4.

⁶⁸ CIMRM 1083.1; Huld-Zetsche 1986, no. 1, Abb. 10; Clauss 2000, fig. 33.

⁶⁹ CIMRM 42, 5.

⁷⁰ CIMRM 2237; Clauss fig. 97.

⁷¹ CIMRM 127; Clauss 2000, fig. 96.

⁷² *De materia medica*, 1.69.1.

⁷³ Ristow 1974, no. 15, Taf. XVII, Abb. 20.

Incense clearly played a significant role in Mithraic ritual, and the evidence for its use comes from a wide range of finds: from substantial items such as sculptures, mosaics and wall-paintings to more humble objects such as pottery censers, iron altar-shovels and pine-cones. Many of these also appear to emphasise the role of the Lion grade in the relevant rituals. In the confined space of a *mithraeum* the combination of incense with the resinous pitch from the fires would have produced a rich and intoxicating atmosphere, enhancing the spiritual experience of the initiates. The analysis undertaken on the Tienen pottery to identify traces of food-stuffs or other substances left on the surface shows how much can now be learned from such examination. It would be of great interest if burnt residues on censers and altars and any surviving charcoal deposits in *mithraea* could be analysed, to determine which of the many scented gums, oils and spices which made up incense in the ancient world were used by the worshippers of Mithras, and whether any particular aromatics were preferred.⁷⁴

SUMMARY

The paper discusses the evidence for the use of incense in Mithraic ritual. This comes mainly from finds made in *mithraea*, and includes both smaller objects, such as pottery vessels and iron altar-shovels, and more substantial monuments,

such as sculptures, mosaics and wall-paintings. The evidence indicates that incense was an important element in the rites, and that the fourth grade of initiation, the Lion, was instrumental in its use. The commonest finds are pottery censers or thuribles, of which two types have been identified; the decoration on some of these vessels is of particular relevance. One specific type of incense, the cones of *Pinus pinea*, may have been used in rituals associated with the god's birth.

SAMENVATTING

In het artikel worden de aanwijzingen voor het gebruik van wierook in de rituelen voor de god Mithras besproken. De informatie kan hoofdzakelijk afgeleid worden van vondsten in *mithraea*, zowel kleine objecten als aardewerk en ijzeren schoppen, als van meer substantiële monumenten zoals beelden, mozaïeken en muurschilderingen. De aanwijzingen leren ons dat wierook een belangrijk element was in de rites en dat vooral de vierde graad, de leeuw, gedienschtig was bij het gebruik ervan. De meest voorkomende vondsten zijn de wierookbranders in aardewerk waarin twee types onderscheiden worden. De decoratie op sommige van deze kelken is van bijzonder belang. Eén bepaald soort wierook, van de kegels van de *Pinus pinea*, is misschien gebruikt in rituelen geassocieerd met de geboorte van de god Mithras.

BIBLIOGRAPHY

ATCHLEY E.G.C.F. 1909: *A history of the use of incense in divine worship*, Alcuin Club Collections XIII, London.

BAILEY D.M. 1983: A Cnidian relief ware sherd from London, *Antiquaries Journal* 63.2, 374-376.

BECATTI G. 1954: *Scavi di Ostia. II: i mitrei*, Rome.

BEHRENS G. 1952: Römische Kult-gefäße, *Germania* 30, 111-112.

BINSFELD W. 1960-61: Neue Mithraskultgefäße aus Köln, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 5, 67-72.

BIRD J. 2001: Censers, incense and donors in the cult of Mithras. In: HIGHAM N.J. (ed.), *Archaeology in the Roman Empire: a tribute to the life and works of Professor Barri Jones*, British Archaeological Reports International Series 940, Oxford, 303-310.

BLOOM J. & BLAIR S. 1997: *Islamic arts*, London.

British Museum 1921: *A guide to the early Christian and Byzantine antiquities*, second edition, London.

CAMPBELL M. 1987: Metalwork in England, c1200-1400, and entries in Catalogue. In: ALEXANDER J. & BINSKI P. (eds), *Age of chivalry. Art in Plantagenet England 1200-1400*, London, 162-168, 193-540.

CLAUSS M. 2000: *The Roman cult of Mithras*, translated R. Gordon, Edinburgh.

COOTE H.C. 1882: On the mithraeum at Spoleto, *Archaeologia* 47.1, 205-208.

DETIENNE M. 1977: *The gardens of Adonis*, translated J. Lloyd, Hassocks.

GARBSCH J. 1985: Das Mithraeum von Pons Aeni, *Bayrische Vorgeschichtsblätter* 50, 355-462.

⁷⁴ I would like to thank David Bird, who has read and commented on the text, and Brenda Dickinson, Richard Gordon and Ingeborg Huld-Zetsche, who have given me a number of helpful suggestions and references.

- GILLAM J.P. & MACIVOR I. 1954: The temple of Mithras at Rudchester, *Archaeologia Aeliana* fourth series 32, 176-219.
- GORDON R. L. 1998: Viewing Mithraic art: the altar from Burginatium (Kalkar), Lower Germany, *Antigüedad: Religiones y Sociedades* 1, 227-258.
- GOSE E. 1950: *Gefäßstypen der römischen Keramik im Rheinland*, Beihefte der Bonner Jahrbücher 1, Bonn.
- HENIG M. 1984: *Religion in Roman Britain*, London.
- HORN H.G. 1994: Das Mainzer Mithrasgefäß, *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 1, 21-66.
- HULD-ZETSCHKE I. 1984: *Der römische Fasanenkrug aus Mainz. Zur figuralen Bemalung der Wetterauer Ware*, Archäologische Berichte aus Rheinhessen und dem Kreis Bad Kreuznach 2, Mainz.
- HULD-ZETSCHKE I. 1986: *Mithras in Nida-Heddernheim*, Archäologische Reihe 6, Frankfurt am Main.
- HULD-ZETSCHKE I. 1989: *Neues zum Mithraskult in Nida*, unpublished lecture text, Deutscher Kongress für Archäologie, Frankfurt am Main.
- HULD-ZETSCHKE I. 1994: *Nida - eine römische Stadt in Frankfurt am Main*, Schriften des Limesmuseums Aalen 48, Stuttgart.
- KARNITSCH P. 1956: Der heilige Bezirk von Lentia, *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 8, 189-285.
- LOESCHKE S. 1909: Antike Laternen und Lichthäuschen, *Bonner Jahrbücher* 118, 370-430.
- LOWTHER A.W.G. 1976: Romano-British chimney-pots and finials, *Antiquaries Journal* 56.1, 35-48.
- MERRIFIELD R. 1995: Roman metalwork from the Walbrook - rubbish, ritual or redundancy?, *Transactions of the London and Middlesex Archaeological Society* 46, 27-44.
- MILLER J.I. 1998: *The spice trade of the Roman Empire*, Oxford.
- OGAWA H. 1978: Mithraic ladder symbols and the Friedberg crater. In: DE BOER M. & EDRIDGE T.A. (eds), *Hommages à M.J. Vermaseren. Recueil d'études offert par les auteurs de la série Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain à Maarten J. Vermaseren à l'occasion de son soixantième anniversaire le 7 avril 1978*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 68.2, Leiden, 854-873.
- PÉTRY F. & KERN E. 1978: Un mithraeum à Biesheim (Haut-Rhin). Rapport préliminaire, *Cahiers Alsaciens d'Archéologie, d'Art et d'Histoire* 21, 5-32.
- RICHMOND I.A. & GILLAM J.P. 1951: The temple of Mithras at Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* fourth series 29, 1-92.
- RISTOW G. 1974: *Mithras im römischen Köln*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 42, Leiden.
- SCHATZMANN A. 1997: *Archäologie und mithräischer Kultalltag. Zur Problematik funktioneller Bereiche im Innern von Mithrasheiligtümern*, unpublished seminar paper, Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, Universität Zurich.
- SCHLEIERMACHER L. 1928: Das zweite Mithräum in Stockstadt am Main, *Germania* 12, 46-56.
- SCHWERTHEIM E. 1974: *Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland*, Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 40, Leiden.
- SHEPHERD J.D. 1998: *The temple of Mithras, London. Excavations by W.F. Grimes and A. Williams at the Walbrook*, English Heritage Archaeological Report 12, London.
- TCHERNIA A., POMEY P. & HESNARD A. 1978: *L'épave romaine de la Madrague de Giens (Var)*, Gallia Supplement 34, Paris.
- ULBERT T. 1963: Römische Gefäße mit Schlangen- und Eidechsenauflagen aus Bayern, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 28, 57-66.
- VERMASEREN M.J. 1956, 1960: *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae*, two volumes, The Hague.
- VERMASEREN M.J. & VAN ESSEN C.C. 1965: *The excavations in the mithraeum of the church of Santa Prisca in Rome*, Leiden.
- VON PFEFFER W. 1960: Kultgefäß mit aufgemalter Mithrasdarstellung, *Germania* 38, 145-148.
- WAMSER L. (ed.) with FLÜGEL C. & ZIEGAUS B. 2000: *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorischen Erbe einer europäischen Militärmacht*, Mainz.
- WINCKELMANN J. 1767: *Monumenti antichi inediti* I, Rome.
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER S. 1985: Töpfe mit gelochtem Einsatz vom Magdalensberg. In: *Pro Arte Antiqua. Festschrift für Hedwig Kenner*, Sonder-schriften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 18.2, Vienna/Berlin, 361-366.